Princeton University Library
32101 064992991

Digitized by Google

1584
.667
.93

Library of

Princeton University.

Digitized by Google

Digitized by Google

Annalen des Vereins

für

Nassauische Alterthumskunde

und

Geschichtsforschung.

Zweiter Band.

Mit ein und zwanzig lithographirten Tafeln.

Wiesbaden, 1837.

Auf Kosten des Vereins.

Printed in Germ...

Digitized by Google

Gedruckt bei Ludwig Riedel.

Digitized by Google

Annalen des Vereins

für

Nassauische Alterthumskunde

und

Geschichtsforschung

Drittes Heft

Mit eilf lithographirten Tafeln.

Wiesbaden, 1837.

Auf Kosten des Vereins.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt

des zweiten Bandes.

I. Heft.

I. Abhandlungen und Berichte.

Seite.

1) Ueber das Heddernheimer Mithras-Monument im Museum zu Wiesbaden, in Vergleichung mit den berühmtesten bis jetzt bekannten mithrischen Denkmälern; sammt einer Abhandlung über den mithrischen Symbolkreis mit Hinweisung auf die mythischen Urbilder desselben im alten Hindostan, von Herrn Profess. N. Müller in Mainz . . 3

2) Die Domkirche zu Limburg, in historischer und architectonischer Beziehung, von Herrn Domcapitular Dahl in Mainz 153

3) Historische Nachrichten von den Burgen Driedorf, Eigenberg und Holenfels, und ihren Besitzern den von Mudersbach, von Herrn Pfarrer C. D. Vogel in Kirberg 171

(Fortsetz. v. Nr. 19. S. 212. des vorh. Heftes).

II. Anlagen.

Protocoll der achten Generalversammlung des Vereins für Nass. Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 201

Lithographirte Tafeln.

Taf. I. Mithrasgallerie. Eine Zusammenstellung der

500847

Digitized by Google

merkwürdigsten mithrischen Denkmäler. Gez: von Herrn Prof. N. Müller in Mainz.

Taf. II. Grundriß des Doms zu Limburg. Aus dem Werke des Herrn Oberbauraths Moller in Darmstadt

Taf. III. Ansicht der Domkirche zu Limburg von der westlichen Seite, aus demselben Werk.

Taf. IV. Ansicht der Domkirche zu Limburg von der östlichen Seite.

Taf. V. Grundriß des Schlosses Holenfels, aufgenommen von Herrn Baumeister C. Faber.

Taf. VI. Ansicht des Schlosses Holenfels, gez. u. lithogr. von Herrn Prof. Reinermann in Frankfurt.

II. Heft.

II. Abhandlungen und Berichte.

Seite.

1) Ueber die Lage des Munimentum Trajani, von HerrnDomcapitular Dahl in Mainz . . . 3

3) Die Sueven, von Herrn Hofgerichtsadvokaten H. C. Hofmann in Darmstadt 25

3) Bericht über die Bearbeitung einiger Grabhügel im Ruhehaag bei Dotzheim, von Herrn Pfarrer Luja daselbst 65

4) Historische Nachrichten von dem ehemaligen Kloster, nachherigen Ritterstifte zum heil. Ferrutius in Bleidenstadt, von Herrn Domcapitular Dahl in Mainz 80

5) Rucheslo, die Mallstätte des Erdehegaus, von Herrn Pfarrer Vogel in Kirberg . . . 100

6) Ueber einen vor Castel bei Mainz gefundenen Votivstein der Bürger von Wiesbaden, von Herrn Professor N. Müller in Mainz 110

7) Ludwig der letzte Graf von Arnstein, aus einer

Digitized by Google

Seite.

alten deutſcheu Handſchrift mitgetheilt von Herrn Pfarrer Vogel in Kirberg 121

II. Miszellen.

1) Der Tod Adolfs von Naſſau, nach den Quellen poetiſch dargeſtellt von Herrn Prof. Dr. Braun in Mainz 149

2) Alterthümliches von Mainz, von Demſelben . 160

3) Ueber die Geſichtsbedeckungen an Helmen aus dem Mittelalter, von Herrn Dr. C. Puttrich, in Halle 166

4) Alterthümer in der Umgebung von Schierſtein, vom Herausgeber 168

III. Anlagen.

1) Protocoll der neunten General-Verſammlung des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung 199

2) Protocoll der zehnten Gen. Verſammlung . . 210

3) " " eilften " " . . . 220

III. Heft.

I. Abhandlungen und Berichte.

1) Nachrichten von der Burg Sonnenberg und dem an ihrem Fuße gelegenen Thale, mitgetheilt von Herrn Pfarrer C. D. Vogel in Kirberg . . 3

2) Ueber die Schilde der Alten, namentlich den Buckel (Umbo) in der Mitte, von Herrn Profeſſor Dr. Braun in Mainz 57

3) Ueber die Architectur der alten Kirche zu Höchſt am Main, von Herrn Galleriedirector Dr. F. H. Müller in Darmſtadt 78

Digitized by Google

Seite.

Nachtrag des Herrn Pfarrers Vogel . . 80
Zusatz vom Herausgeber 86
4) Beiträge zur Geschichte des Nassauischen Kriegswesens oder der Landesbewaffnung im 16. Jahrhundert, von Herrn Pfarrer Vogel in Kirberg . 91
Nachtrag des Herausgebers 96
5) Ueber die Feldzeichen des römischen Heeres, insbesondere die Cohortenzeichen der XXII. Legion, von F. G. Habel 98

II. Anlagen.

1) Protocoll der zwölften Generalversammlung des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung 269
2) Protocoll der dreizehnten General-Versamml. d. V. 292
3) " " vierzehnten " " " " 312
4) " " fünfzehnten " " " " 247

Erklärung
der lithographirten Tafeln.

Taf. *. Grundriß der Kirche zu Höchst, mit mehreren Details. Zu Seite . . . 75

Taf. I. Charte der Umgebung von Wiesbaden mit den röm. und german. Ueberresten. . . . 102

Taf. II. Abbildung eines Cohortenzeichens der XXII. Legion von Bronce, in natürlicher Größe. . . 104

Taf. III. Fig. 1. Darstellung der Befestigungsweise dieses Feldzeichens auf dem Schaft. . . . 108

Fig. 2. Muthmaßliche Verzierung der ganzen Standarte nach antiken Vorbildern. 108

Fig. 3. a) Verkleinerte Copie eines bei Neuwied gefundenen silbernen Fahnenschildes. . . 111

Digitized by Google

Fig. 3. b). Profilansicht deſſelben Schildes.

Fig. 3. c) Bronceband zum Durchlaſſen des Schaftes.

Fig. 4. Hierzu gehörige Silberplatte mit den Buchſtaben COH. V.

Fig. 5. Verkleinertes Broncefeldzeichen (der Hund der Diana) in einer Sammlung zu Rom, aus Caylus Rec. d'Ant. 110

Taf. IV. Abbildung einiger Steindenkmäler mit dem Bild des Capricorn als Cohortenzeichen

Fig. 1. Der Capricorn und Stier neben einer Schrifttafel mit LEG. XXII. auf einem großen Sandſteinrelief, aus den zerſtörten Pfeilern der alten Rheinbrücke bei Mainz . . 113

Fig. 2. Fragment eines Bildwerks in Sandſtein, bei Heddernheim gefunden, eine Victoria zwiſchen zwei Capricornen darſtellend. . . 118

Fig. 3. Sandſteinrelief mit einem Rad, in den Trümmern eines röm. Gebäudes bei Heddernheim gefunden. 251

Fig. 4. Die Fortuna militaris mit ihren Attributen, auf einem kleinen Relief in Sandſtein, bei Heddernheim gefunden. 258

Taf. V. Gebrannte Ziegel mit den Cohortenſtempeln der XXII. Legion.

Fig. 1. 2. 3. Darſtellung des Capricorn auf Ziegelſtempeln mit der Umſchrift der XXII. Legion zu Mainz gef.

Fig. 4. Der Donnerkeil (Attribut Jupiters) mit gleicher Umſchr. gef. zu Mainz. . . 148

Fig. 5. Der Dreizack (Neptuns Attribut) ober dem Buchſtaben C. ebendaher. . . . 161

Fig. 6. Der Dreizack mit gleicher Umſchrift, gefunden zu Heddernheim. 160

Digitized by Google

Fig. 7. u. 8. Der Capricorn in bloßem Umriß, in welchem die Buchstaben LEG. XXII. zu Mainz gef.; aus Fuchs, (alte Gesch. v. Mainz) wiedergegeben. 122

Taf. VI. Cohortenstempel der XXII Legion auf gebrannten Platten.

Fig. 1. Kopf des Sol-Apollo mit 12 Strahlen umgeben, auf einem Stirnziegel, bei Mainz gefunden. 166

Fig. 2. Ziegelstempel mit einem Discus, (?) gef. bei Oehringen. Aus Hanßelmanns Werk. . 185

Fig. 3. Desgleichen mit dem Halbmond in der Mitte, ebendaher Aus demselben Werk. . 174

Fig. 4. Desgleichen den wachsenden Mond darstellend, zu Nied gefunden. . . . 177

Fig. 5. Cohortenzeichen auf einem Ziegel zu Mainz. 175

Fig. 6. Der Halbmond auf einem Backstein Fragment, ebendaher. 176

Taf. VII. Cohortenstempel der XXII. Legion auf gebrannten Platten

Fig. 1. Der Löwe auf einem Backstein, gefunden zu Mainz. 186

Fig. 2. Der Bock, auf einem Ziegel bei Oehringen gef. Aus Hanßelmanns Werk. . 229

Fig. 3. Das Epheublatt auf einem Ziegelstempel ebendaher. Aus dems. Werke. . 252

Fig. 4. Die Palme auf einem Backstein, von Heddernheim. 243

Fig. 5. Aehnliche Vorstellung auf einem Ziegel, von Oehringen. Aus Hanßelmanns Werk. . 244

Fig. 6. Zweifelhaftes Zeichen auf einem Backstein bei Mainz. 181

Digitized by Google

Taf. VIII. Cohortenſtempel der XXII. Legion auf gebrannten Platten.

Fig. 1. Das Rad (der Fortuna), gefunden bei Mainz. 253

Fig. 2. Ein Stern, ebendaher. . . 262

Fig. 3. Runder Stempel mit doppeltem kreisförmigem Ausſchnitt, gef. zu Nied. . . 182

Fig. 4. und 5. Das Rad, auf gebr. Steinen zu Mainz gef. Aus Fuchs a. G. v. M. . . 253

Fig. 6. Zweifelhafte Figur auf einem Stempel zu Mainz. 262

Fig 7. Stempel mit C. X. gef. zu Mainz. 263.

Fig. 8. Aehnlicher Stempel ebendaher. . 263

Taf. IX. Der Capricorn auf Münzen und geſchnittenen Steinen.

Fig 1. Einfache Darſtellung des Capricorn mit der Umſchr. RECEPTIS SIGNIS PARTHICIS, auf einer Münze des Auguſt. Aus Beger Num. impp. ex coll. Duc. Croy. & Arschott. Tab. XIII. Fig. 12 128

Fig. 2. Der Capricorn über der Weltkugel, mit der Umſchr. TR(ibun). P(otest.) VIII. IMP. XIIII. COS. VII. auf einer Münze des Titus. Aus demſelben Werk, Taf. XXX. 9. . 128

Fig. 3. Der Capricorn mit der Muſchel zwiſchen den Vorderfüßen, nebſt dem Steuerruder und Füllhorn, (den Attributen der Fortuna,) und der Inſchr. COS. IIII. auf einer Münze deſſelben Kaiſers. Ebendaher T. XXIX. 10.

Fig. 4. Der Capricorn mit denſ. Attributen u. der Weltkugel zwiſchen den Füßen, mit der Inſchr. PATER PATRIAE, auf einer Münze des Auguſt. Aus Beger l. c. XI. 15.

Fig. 5. Der Capricorn mit der Muſchel und dem

Digitized by Google

Füllhorn, auf einer Münze des Auguſt mit der Inſchrift: ARMENIA CAPTA, Aus Beger. X. 2.

Fig. 6. Münze der Stadt Nicäa in Bithynien, unter dem Proconſ. Attius Laco geprägt. Auf einer Ara worauf: ΝΙΚΑΙΕΩΝ, (der Nicäer), ſieht man ein Gefäß mit Bacchiſchen Symbolen und der Inſchrift ΝΕΡΟΝΟΣ, (des Nero), darüber ein Füllhorn mit einem Kranz; zur Seite ein Capricorn über einer Kugel. Umſchr. ΕΠΙ. ΑΤΤΙΟΥ. ΛΑΚΟΝΟΣ. ΑΝΘΙΠΑΤΟΥ.

Fig. 7. Der Capricorn mit Steuerruder und Kugel unter einer ſchwebenden weibl. Figur mit der Inſchr. AVGVSTVS; Rückſeite einer Münze des Auguſt. Aus Beger. XI. 16. . . 133

Fig. 8. Der Capricorn neben der Figur des Jupiter mit dem Fulmen in der einen und der Haſta pura in der andern Hand. Umſchr. LEG(io) XXVI. (?) VIC(trix,) Pia, Fidelis. Auf einer Münze des ältern Victorin. Aus Strada. p. 149.

Fig. 9. Doppelter Capricorn; dazwiſchen ein Votivſchild mit CL. V. (Clypeus votivus) und die Erdkugel ohne Umſchrift, auf einer Münze des Veſpaſian. Aus Beger. VII. 3. . . 130

Fig. 10. Doppelter Capricorn über einer Kugel und dem Steuerruder, darüber ein Kranz von Eichenlaub worin die Worte: OB CIVIS SER(vatos). Umſchr: Divo Augusto. S. P. Q. R. Nach Auguſt's Tod unter Tiberius geprägt. . 130

Aus Beger. XIV. 23.

Fig. 11. Münze des Antiochus Epiphanes von Commagene. Auf der Rückſeite der Capricorn in einem Lorbeerkranz über dem Anker (dem Zeichen der Seleuciden), mit der Umſchr. ΚΟΜΜΑΓΗΝΩΝ.

Digitized by Google

Fig. 12. a) Siegelring mit einem geſchn. Stein worauf ein Schiff, über welchem der Capricorn mit einer Kugel befindlich.

Fig. 12. b) Vergrößerte Abbildung dieſer Vorſtellung.

Fig. 13. a) Siegelring mit dem Capricorn, Füllhorn und Zweizack.

Fig. 13 b) Vergrößerte Darſtellung des Abdrucks. Beide Ringe aus Gorlaei Dactyl.

Fig. 14. Die Söhne des Antiochus des letzten Königs der Commagenen zu Pferd. (Epiphanes und Callinicus). Rückſeite: Der Capricorn in einem Lorbeerkranz zwiſchen einem Stern und dem Anker, mit gleicher Umſchr. wie Nr. 11.

Taf. X. Fig. 1. *Rückſeite* einer Münze Auguſt's, mit dem Erdball zwiſchen zwei Oelzweigen und der Umſchrift: PAX ORBIS TERRARVM. Senatus Populus Que Romanus. Aus Beger Numism. impp. Tab. XV. Fig. 4. 185

Fig. 2. R. S. einer Münze unter demſelben Kaiſer geprägt, worauf ein geflügelter Donnerkeil mit 8 Blitzſtrahlen. Umſchr. Q(uintus) SALVIVS IMP(erator) CO(n)S(ul) DESIG(natus). Aus Beger l. c. T. XI. F. 8.

Fig. 3. R. S. einer Münze des Caligula mit dem ſtehenden Kaiſer, welcher die Adlerträger des Heeres, oder die Standartenträger ſeiner prätoriſchen Leibwache anredet. Im Abſchnitt ADLOC (utio) COH(ortium). 153

Aus Beger l. c. T. XVIII. F. 2.

Fig. 4. R. S. einer Münze des Triumvirs M. Antonius mit dem Legionadler zwiſchen zwei Standarten, woran unten der Fulmen. Umſchr. LEG (ioni) XXII. PRIMIGENIAE. . 54

Aus Beger VIII. 21.

Digitized by Google

Fig. 5. R. S. einer Münze unter dems. Triumvir geprägt, mit derselben Vorstellung und der Umschr. COHORTIVM PRAETORIARVM 152

Aus Beger VII. 8.

Fig. 6. R. S. einer Münze des Königs Antiochus, worauf der geflügelte Donnerkeil mit der Aufschrift: ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ. . . . 125

Aus Spanheim de Usu & Praest. num p. 393.

Fig. 7. R. S. einer Münze der Stadt Pästum mit dem Dreizack (Neptuns,) ohne Widerhacken. Umschr. PAIS. S. C. 165

Aus Eckhel Num. vet. anecd. Tab. III. F. 18.

Fig. 8. a) Colonie-Münze Gordians III. Vorderseite: Kopf des Kaisers mit der Strahlenkrone, und der Umschr. IMP(erator) GORDI(anus) PIVS FEL(ix) AVG(ustus.) 187

Fig. 8. b) Rückseite dieser Münze. Eine weibliche Figur zwei Vexille haltend, auf deren Spitze einerseits ein Löwe, anderseits ein Stier befindlich. Umschr. P(rovinciae) M(oesiae). VIM(inacium.) Im Abschn. AN(no). IV.

Aus Eckhel l. c. Tab. IV. F. 12. . 187

Fig. 9. R. S. einer Münze unter dem Triumvir M. Antonius geprägt, das Brustbild Appollo's mit 7 Strahlen darstellend. neben einem Stern. Umschr. ANTΩNIOΣ.

Aus Beger VIII. 16. . . . 171

Fig. 10. R. S. einer Münze zu Ehren der Faustina gepr. mit dem Halbmond von 7 Sternen (Planeten) umgeben. Inschrift. S(enatus) C(onsulto),

Aus Beger XLIX. 26. . . 175

Fig. 11. R. S. einer Münze des jüngern Phi-

Digitized by Google

lippus, worauf der Kaiſer im Kriegsgewand, den Scepter in der einen, den Legionadler in der andern Hand, vor einer Standarte ſteht, auf deren Spitze ein Löwe. Zur Seite trägt ein beſchildenter Krieger ein Feldzeichen. Umſchrift: PRINCIPI JVVENTVT(is). Aus Strada Vitae Impp. et Caess. pag. 119. 187

Fig. 12. R. S. einer Münze der Colonialſtadt Viminacium unter Gordian III. geprägt, mit einer weiblichen Figur zwiſchen einem Stier und Löwen ſtehend und der Umſchr.: P(rovinciae) M(oesiae) S(uperioris) COL(onia) (VIMivacium.) Im Abſchn. AN(no) I. 199

Aus Vaillant Num. Colon. II. pag. 152

Fig. 13. R. S. einer Coloniemünze von Viminacium unter demſelben Kaiſer gepr., mit einer weibl. Figur, zwei Vexille haltend, auf deren einem über dem Stier die Zahl VII., auf dem andern über dem Löwen die Zahl IV. befindlich. Im Abſch.: AN. IIII. 199

Aus Vaillant l. c. pag. 152

Fig. 14. R. S. einer Münze des Philippus mit einer weibl. Figur, zwei Vexille haltend, das eine über einem Adler mit der Zahl V., das andere über dem Löwen mit XIII. bezeichnet. Im Abſchn. AN. I. Umſchr. PROVINCIA DACIA

Aus Vaillant l. c. p. 150 . . . 200

Fig. 15. R. S. einer Münze des Philippus worauf eine weibliche Figur zwiſchen einem Adler und einem Löwen ſteht, in der einen Hand ein Pedum, in der andern ein Vexill haltend, worauf

Digitized by Google

D. F. (Dacia felix.) Im Abſchn. AN. III. Umſchr. PROVINCIA DACIA. 201
Aus Vaillant l. c. pag. 160.

Fig. 16. R. S. einer Münze der Colonialſtadt Aradus, unter Elagabal geprägt, worauf zwei Löwen, neben welchen Manipelzeichen, mit einem Baum in der Mitte und der Umſchr.: APA-ΔIΩN. Im Abſch. E ZOY. . . . 209
Aus Noris Ann. & Epochae Syromac. pag. 436.

Fig. 17. R. S. einer Coloniemünze von Aradus, unter demſelben Kaiſer geſchlagen, mit einem Stier und Löwen neben Manipelzeichen, zwiſchen welchen ein Baum. Umſchr. wie die vorhergehenden.
Aus Vaillant Numism. graeca. . 208

Fig. 18. R. S. einer Coloniemünze von Damaskus, unter Volusian geſchl., mit einem Pferd und Stier, zwiſchen welchen ein Baum. Umſchr. ΔAMA. METR. COL. (Damascus Metropolis. Colonia). Aus Vaillant Num. Col. p. 222. 210.

Fig. 19. R. S. einer Münze zu Ehren des M. Antonius in Lugdunum geſchlagen, worauf ein ſchreitender Löwe, mit der Inſchr.: LVGVDVNI und der Zahl XL. 214
Aus Boger. VIII. 6.

Fig. 20. R. S. einer Münze der Colonialſtadt Berytus, unter Valerian geſchl., worauf ein ſchreitender Löwe mit ſtrahlendem Kopf und der Umſchr. COL(onia) JVL(ia) AVG(usta) FEL(ix) BER(ytus). Aus Vaillant l. c. p. 229. 217

Fig. 21. R. S. einer in Alexandrien zu Ehren des M. Antonius geſchl. Münze, mit einem Palmbaum von einem Epheukranz umgeben, und der Inſchr.: ALEXANDR(ia) AEGYPT(us). 248
Aus Boger. VIII. 11.

Digitized by Google

Fig. 22. R. S. einer Münze des Nerva, worauf eine Palme mit der Umschr.: FISCI IVDAICI CALVMNIA SVBLATA. In der Mitte: S(enatus) C(onsulto). Aus Beger XXXI. f. 20. 250

Fig. 23. R. S. einer Münze Gordians, worauf eine sitzende Fortuna mit ihren Attributen u. der Umschr. FORTVNA REDVX . 260

Aus Beger. LVII. 22.

Fig. 24. R. S. einer Münze des Aurelian, worauf ein springender Löwe mit strahlendem Kopf und einem Fulmen im Rachen. Zu seinen Füßen ein Stern. Umschr. P(ontifex) M(aximus) TR(ibun). P(otest). CO(n)S(ul) P(ater) P(atriae) 220

Aus (Khel etc.) Numism. Cimelii Vindobon. I. Tab. IV. F. 18.

Fig. 25. R. R. einer Münze desselben Kaisers mit einem schreitenden Löwen von ähnlicher Form und gleicher Umschr. 220

Aus dems. Werke, I. Tab. IV. Fig. 19.

Fig. 26. R. S. einer Coloniemünze von Tyrus unter Diadumenian geschlagen, mit einer Palme u. der Umschr.: SEPT(imia) TYRVS METROP(olis)

Aus Vaillant II. 72. 250

Fig. 27. Geschnittener Stein, worauf eine behelmte Fortuna mit den Attributen mehrerer Gottheiten. 260

Aus Spon. Miscell. erud. Antiq. Sect. I. p. 19.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Abhandlungen und Berichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Nachrichten von der Burg Sonnenberg und dem an ihrem Fuße gelegenen Thale, mitgetheilt von Herrn Pfarrer C. D. Vogel in Kirberg.

Die alte Kunigeshundrete, einer der mildesten und schönsten Gaue, die das jetzige Herzogthum Nassau umfaßte, breitete sich, im Norden von der waldigen Höhe umschlossen und gedeckt, in ihren frucht- und weinreichen Fluren an den Ufern des Rheines und Maines aus. Diese von der Natur so sehr begünstigte und angenehme Lage, und die wunderbare Heilquelle, welche schon seit Jahrtausenden zum Segen der leidenden Menschheit in ihrem Schoße dampfend der Erde entsprudelte, machte sie zum Lieblingsaufenthalt der ältesten deutschen Könige. Daher ihr Name. Als eine Hundrete des Königs (centena regis) erhob sie sich stolz über alle benachbarten Gaue. In Wiesbaden war eine königliche Pfalz, früher Saal (sedes regia*) genannt, wovon noch jetzt eine Straße den Namen führt. Hier und in Biebrich und

*) Der Gebrauch des Wortes Saal, von Sadel abgeleitet, ist als eines ächt deutschen Wortes bei uns offenbar älter, als des vom lateinischen stammenden Pfalz. Die also benannten königlichen Sitze reichen mit ihrem Ursprung ins tiefe Alterthum zurück.

Digitized by Google

Moßbach bestanden königliche Fiscal- oder Fronhuben (curtes seu villae regiae); die besonders von Carl dem Großen an als ökonomische Vorbilder auf die Hebung des Landbaues wohlthätig einwirkten. In diesem Gau wurden manche Reichstage gehalten, und auf dem uralten Königstuhle zwischen Wiesbaden und Erbenheim entfaltete sich öfter des heiligen römischen Reiches deutscher Nation Kraft und Herrlichkeit in den großen, freien und feierlich gehegten Volksversammlungen.

Doch diese unmittelbare und engere Verbindung der Gegend mit dem Oberhaupte des deutschen Reiches überdauerte das zwölfte Jahrhundert nicht *). Schon seit dem Ablaufe des zehnten Jahrhunderts treten hier die ehrwürdigen Ahnen des edelen Hauses Nassau in der höchsten richterlichen Würde als Gaugrafen, und später auch als Lehenträger und Erben der königlichen Güter auf. Ihre Herrschaft umschloß die ganze Kunigeshundrete von der Eriftel bis an die Waldaffe, und wegen der alten Mallstätte Mechtildeshusen und des damit in Verbindung gebliebenen Landes wurden die Herren von Eppenstein ihre Vasallen.

In diesen Verhältnissen kam die Gegend im Jahre 1198 als väterliches Erbe an den Grafen Heinrich II. oder Reichen, den gemeinsamen Stammvater der noch

*) Die Fronhube Wisibad erscheint urkundlich 1123 zum letztenmale in königlichen Händen, und muß bald darauf an Nassau übergegangen seyn. Es ist sehr zu bedauern, daß alle Nachricht fehlet, wann und wie dieses geschehen. Der Nassauische Besitz von Wiesbaden läßt sich erst seit 1211 urkundlich belegen.

Digitized by Google

jetzt fortblühenden beiden nassauischen Hauptlinien, der Königlichen und Herzoglichen, und seinen Bruder Ruprecht IV *).

Nach den Begriffen der damaligen Zeit gehörte es zu den ersten Obliegenheiten eines Regenten, einem jeden Landesdistricte in einer schützenden Burg die nöthige Wehre zu geben. Die allgemein verbreitete Unsicherheit und die dauernden Fehden verlangten dieses auch hier. Denn die alte kaiserliche Biburg war vermuthlich längst zerstört **), die Burg in Wiesbaden in den Händen der Grafen von Leiningen ***), und der Edichenstein (Idstein) zu entfernt. Darum begannen denn die genannten Brüder schon im Anfange ihrer Regierungszeit in dem angenehmen Wiesenthale, das sich von Rambach nach Wiesbaden schlängelt, auf dem Vorsprunge eines Berges, einem talkartigen Thonschieferfels, der der Sonnenberg hieß, eine Burg

*) Ihr Vater Walram I. starb am 1. Februar 1198.

**) Die Zeit der Zerstörung dieser Kaiserburg, die auf einer so reizenden Rheinfläche gelegen, zwischen den Pfalzen Wiesbaden, Frankfurt, Trebur und Ingelheim den damaligen Beherrschern Deutschlands einen nicht minder angenehmen als bequemen Erholungs- und Vergnügungspunkt darbot, ist gänzlich unbekannt. Sie muß schon sehr frühe erfolgt seyn, da sie nach 992 nicht mehr vorkommt; auch keine adelige Familie gefunden wird, die sich nach ihr nannte; und nirgends eine Burgmannschaft zu ihrer Vertheidigung erscheint.

***) Der Rheingraf Wolfram hatte um 1200 vom Grafen von Leiningen mansionem (einen Sitz oder ein Burglehen) in castro Wisebaden et III. talenta. Kremer Origg. Nass. II, 220.

Digitized by Google

zu gründen, und ihr den Namen des Berges, der sie trug, beizulegen.

Kaum hatten sie den Bau vollendet, und den Hain um die Burg oder den Umfang des Burgfriedens begränzt, als sie sich in Streit mit dem Domcapitel in Mainz verwickelt sahen. Ein früherer Graf Ulrich hatte nämlich diesem Capitel die Fronhube Birgestat (Bierstatt) mit allen ihr anklebenden Leuten, Häusern, Gütern, Weiden, Wäldern, selbst der Kirche, d. i. das ganze Dorf mit seiner Gemarkung, auf seinen Todesfall geschenkt, und seine Wittwe Mathilde 1128 diese Schenkung vollzogen *). Im Beringe dieser Fronhube nun hatten die Grafen die Burg angelegt, und durch die Begränzung ihres Haines der Mainzer Kirche einen Theil ihrer Zehnten und Güter entzogen, was die Geistlichen nicht zugeben wollten. Es kam endlich 1221 zu einem Vergleiche, wornach Nassau den nicht weiter auszudehnenden Bezirk des Burgfriedens von Mainz mit 30 Mark erkauft, und die Burg selbst diesem zu Lehen aufträgt. Die Gränzen der Fronhube Birgestat werden dann auch genau bestimmt **)

*) Gudeni cod. diplom. I., 76.

**) a. a. O. 479. Die in topischer Hinsicht nicht uninteressanten Gränzpunkte der Fronhube in Birgestat, wie sie, nachdem Sonnenberg abgeschnitten war, fortbestand, sind diese: in campo, qui vocatur Hagenehe, est lapis finalis, dividens terminos et decimas inter Birgstat et Wisebaden; a quo lapide itur in sylvam Binegarten, ad locum, qui vocatur Arnoldesrot, ubi etiam lapis invenitur; a quo lapide ascenditur ad aquam, et per aquam illam ascensus fit ad fontem Bern-

Digitized by Google

Fassen wir noch andere Umstände aus jener Zeit ins Auge, so findet sich selbst noch eine nähere und sehr wahrscheinliche Ursache der Anlegung der Burg und des Mainzer Widerspruchs. — Den Herren von Eppenstein war es von Anfang an sehr lästig, daß sie ihren Theil der Kunigeshundrete von Nassau zu Lehen empfangen mußten. Sie ließen es auch zu keiner Zeit an Versuchen fehlen, sich dieser Abhängigkeit zu entledigen, und ihr Lehen in ein Reichslehen zu verwandeln. So standen sie denn Nassau öfter feindlich und in Fehden gegenüber. Der höchste Glanz ihres Hauses fällt in diese Zeit, wo mehrere Glieder desselben den Mainzer Stuhl ununterbrochen im Besitze hatten. Günstiger konnten darum auch die Verhältnisse zur Durchsetzung ihres Planes gegen Nassau nie seyn als damals. Wirklich findet sich auch eine Urkunde, wornach der Erzbischof Siegfried II., der von 1201 bis 1230 in Mainz regierte, bei Kaiser Friedrich II. eine unmittelbare Belehnung mit dem Banne über die Comitia Mechtildeshusen für seinen Neffen Gottfried

---

hardi. Postea ad viam, que ducit Brunchildestein; postea Unechinhagin ad aquam, et per aquam illam Selebach. Deinde ad aquam, que vocatur Dussina. Postea per viam, que vocatur Eselpadt, usque ad altam fagam. Deinde per viam, que transit Keldre et per sylvam Hesecloch et per viam antiquam; per Hachelhart et per Wechalder, usque ad lapidem, qui dividit terminos inter Clopheim et Birgstat. A quo lapide, quicunque agri coluntur usque ad predictam aquam Dussina, decimam et censum tenentur solvere curie fratrum sti Martini in Birgestat.

Digitized by Google

von Eppenstein erwirkte.*). Solchem Beginnen und solchem Feinde mit Kraft zu begegnen, mußten die Nassauer sich stets gerüstet halten, und besonders nöthig und nützlich war es für sie, in der Nähe von Bierstatt, wo die Eppensteiner die Landeshoheit übten, und den Vorsitzer des Schöffenstuhls, den Centgrafen, bestellten**), in einer Burg einen sichern und festen Haltpunkt gegen diese zu haben.

Dieses ist die Entstehung der Burg, und die Sage, daß ein allemannischer oder vielmehr fränkischer König Sunno ihr das Daseyn und den Namen gegeben, gehört in das Gebiet der Erdichtung. Eben so widerlegt sich daraus die Nachricht, daß sie dem um 1171 bereits erloschenen Geschlechte der Grafen von Núring einst angehört habe. Diese Grafen herrschten mächtig in der Wetterau und im Niddagau; allein nirgends findet sich bis jetzt eine Spur davon, daß sie auch in der Kunigeshundrete ansässig gewesen.

Daß aber der Burgberg in der dunkelen Vorzeit des Naturdienstes eine religiöse Bestimmung gehabt, und davon, daß er der Sonnengöttin geweihet, seinen Namen führe***), ist nicht unwahrscheinlich, da das Land damals überall voll heiliger Haine war, und dieser gewiß mehr als jetzt Kirchen zählte.

Wo eine neue Burg entstand, da baueten sich gewöhnlich in der Nähe auch solche an, die zu ihrer Ver-

*) Senckenberg selecta jur. et histor II., 589.

**) Gudenus l. c. I., 649.

***) Schenck memorab. urbis Wisbadenae I., 41.

Digitized by Google

theidigung mit gebraucht wurden oder Schutz suchten. So entstanden die Thäler, die Dörfer und Städte, die einzeln vom Burgfrieden mit umschlossen nun mit der Burg ein Schloß hießen*). So entstand auch hier am Fuße des Burgbergs der Ort Sonnenberg. Weder seiner noch seiner Gemarkung erwähnt der Mainzer Vertrag von 1221. Ein Beweiß, daß er späteren Ursprungs als die Burg ist, und dieser sein Daseyn verdankt. Auch spricht dafür, daß er ursprünglich nicht zu der großen Märkergenossenschaft der Höhe gehörte, sondern erst später, wie die Märkerweisthümer sagen, von Gnaden der Herrn (der Grafen von Nassau) wegen dazu gezogen wurde.

Mehr *als hundert* Jahre gehen jetzt vorüber, ohne daß der Burg irgendwo erwähnt wird. Selbst in der Nassauischen Brudertheilung vom Jahre 1255 stehet weder sie noch Wiesbaden aufgeführt, obgleich beide doch sonder Zweifel zu Walrams Landestheil**) gehörten. Beide wurden vermuthlich damals der Provinz Edichenstein zugezählt, und *waren vielleicht* nicht in Nassauischen Hän-

*) Daß das Wort Schloß, welches später von der Burg allein gebraucht wird, ursprünglich alles das bezeichnete, was der Burgfriede umschloß, und von diesem umschlossen seyn abgeleitet wird, beweisen viele Urkunden. So kommen, um nur einige Beispiele anzuführen, vor: 1354 Sloß Cleberg, Burg und Stadt. — 1361 Sloß Brunfels, Burg und Thal. — 1364 Sloß Battenberg, Burg und Stadt — 1398 Sloß Herborn, Burg und Stad.

**) Es stehet darin nur: Wallramus comes partem, in qua Eythinchinsten et Wilburg sita sunt, obtineat. Kremer Origg Nass. II., 298.

den, sondern an Walrams Schwester Elisabeth, die Wittwe Gerhards II. von Eppenstein*), für 500 Mark Heurathsgift verpfändet.

Eine alte Sage im Munde des Volkes bezeichnet den deutschen König Adolf von Nassau als den Erbauer des Sonnenbergs und der Burg Adolfseck**). Mit dieser mündlichen Nachricht läßt sich eine Urkunde in Verbindung bringen, wornach der genannte Adolf neun Jahre vor seiner Erhebung auf den königlichen Thron eine heftige Fehde mit Gottfried Herrn von Eppenstein führte. Es handelte sich vor allem um die Belehnung (über einen Theil der Kunigeshundrete), welche Adolfs Vorfahren den Eppensteinern stets ertheilt hat-

*) Bei den neueren Geschichtschreibern wird der Gemahl der Nassauischen Elisabeth ganz falsch Gottfried von Eppenstein genannt, und dadurch das Verwandtschaftsverhältniß zwischen dem Könige Adolf und dem Erzbischofe Gerhard II. von Mainz, als Geschwisterkinder, unrichtig bezeichnet. Er hieß vielmehr Gerhard. Ein alter Abschreiber der Nassauischen Brudertheilung von 1255 hat den Irrthum veranlaßt, indem er das Monogramm des Originals G. Gottfried las und das Wort relicte ausließ. Hätte Wenk in der Hess. Landesgeschichte I., 339 Not. 6 dieses bemerkt, so würde er die 1306 verstorbene Elisabeth nicht für eine zweite gehalten, und ihm ihre Unterbringung in der Nassauischen Genealogie nicht räthselhaft erschienen seyn.

**) In dem abgeschmackten Reime:

Kaiser Adolfus der alte Geck
Baute das Sonnenberger Schloß und Adolfseck

hat sie sich von einer Generation zur anderen bis jetzt fortgetragen.

Digitized by Google

ten, aber Adolf nun versagte, dann aber auch um landesherrliche Gerechtsame zu Waldcristel, Niddernhusen, Konigeshoven, Obernselbach und Leutingeshan, um die Fischerei in einem Theile der Cristel und um die Obermärkerschaft in dem Walde Eychelberg. Da die Eppensteiner im Anfange dieses Kampfes einige Zeit die Oberhand hatten, und die Stadt Wiesbaden eroberten und zerstörten; so mag das nämliche Schicksal auch den nahe gelegenen Sonnenberg getroffen haben. Der Mainzer Erzbischof Werner sünete endlich am 29. August 1283 zu Aschaffenburg die streitenden Parteyen*). So gewinnt denn die alte Sage einen historischen Grund, daß Adolf die Burg Sonnenberg nach ihrer Zerstörung von neuem wieder aufgebaut, mehr befestigt und erweitert hat.

Die ursprüngliche Burg mag auch nur ganz klein gewesen, und außer der hohen viereckigten Warte nur aus wenigen Nebengebäuden bestanden haben. Adolf hat dann die Gebäude, die in zwei Halbkreisen mit einem Hof in der Mitte den Thurm umgaben, vermuthlich aufgeführt, und die Ringmauern mit den Thürmen errichtet. Von späteren Bauungen finden sich nicht die geringsten Nachrichten.

Dem tapferen aber unglücklichen Könige Adolf folgten in der Regierung der Nassauischen Länder seine beiden Söhne Gerlach und Walram. Als der erstere seine älteste Tochter Adelheid an den Grafen Ulrich von Hanau, Ulrich des Aelteren Sohn, verlobte,

*) Joannis spicileg. tabul. vet. 315.

Digitized by Google

wurde die Mitgift auf Sonnenberg angewiesen *). Die Hanauische Wittumsverschreibung von 1326, Freit. in der Pfingstw., sagt darüber: "Da entgegen hat vns "der vorgenant Graue Gerlach von Nassauw zu Adel"heiten siner vorgeschriben Tochter versetzt sin hus Son"nenberg vnd alle burgman, die dazu gehorent, darzu "gericht, wälde, lude, wasser vnd weid mit allem dem "recht, friheit, nutz vnd eren ersucht vnd vnersucht, als "derselb graue das huß Sonnenberg vnd sine Aldern "nutzlich gehat vnd besessen hant."

Im Jahr 1336 besuchte der Kaiser Ludwig von Baiern den Grafen Gerlach, den er seinen Schwager nennt **), auf der Burg Sonnenberg, und belehnte hier am Montag n. Andreä (2. December) seinen gastfreundlichen Wirth mit dem Regale der Silberbergwerke in seinem Lande ("ob er ein Silbererz in seiner Herrschaft "finde.") ***).

Ob der Graf große Schätze gehoben hat, ist nicht bekannt. Er hätte sie brauchen können, da das Geld noch selten, und die Hanauische Mitgift nach eilf Jahren noch nicht abgetragen war. So lange blieb darum auch die Burg verpfändet. Als er sich aber 1337 zum anderenmale mit der Gräfin Irmengard von Hohenlohe vermählte, und auch diese auf die Burg bewittumte,

*) Die wirkliche Vermählung sollte erst nach drei Jahren erfolgen.

**) Des Kaisers Bruder Rudolf I. von der Pfalz hatte Gerlachs Schwester Mechtild zur Gemahlin und war eigentlich dessen Schwager.

***) Wencks Hess. Landesgeschichte I. Urkb. 241.

Digitized by Google

versprach er am 30. October seinem Schwiegervater Craft und seinen Söhnen Adolf und Johann die Lösung derselben, die dann auch nun erfolgte *).

Der Graf Gerlach, der beinahe ein halbes Jahrhundert hindurch rühmlich über Land und Leute regiert hatte, fühlte die Beschwerden des Alters, und sehnte sich nach Ruhe. Darum trat er 1346, 4. October seine Herrschaft an seine beiden Söhne erster Ehe, Adolf und Johann, ab**), und scheint den Rest seiner Tage meistens in Sonnenberg verlebt zu haben, und auch hier, wie seine erste Gemahlin Agnes, verstorben zu seyn. Beide fanden ihre Ruhestätte neben einander im Kloster Clarenthal.

Seine andere Gemahlin Irmgard zeigte eine besondere Vorliebe für den Ort Sonnenberg, ihren einstigen Wittumssitz. Dessen Emporkommen und Verschönerung suchte sie besonders durch das Stadtprivilegium, welches sie für ihn bei Kaiser Carl IV. erwirkte, zu befördern. Es wurde am 29. Juli 1351 von Prag

---

*) Urkunden Nro. 1. Hier hat man denn auch mit Gewißheit das Jahr, worin Graf Gerlach sich mit Irmgard vermählt hat, welches Hagelgans in der Nass. Geschlechtstaf. S. 15 noch ungewiß vor das Jahr 1340 setzt.

**) Urk. in Reinhards jurist. und histor. kl. Ausführ. II., 345. Der Aufenthalt des Grafen bestand in Gefällen meistens um Sonnenberg herum, und unter andern in 8 Fuder Wein aus den Weingärten, 24 Malter Korn aus der Mühle und 100 Säcken Haber von den Rodern daselbst. Das spricht dafür, daß er hier für den Abend seines Lebens seine Residenz erwählet.

Digitized by Google

aus ertheilt *), und erlaubte, den Ort mit Mauern und Graben zu umgeben und zu befestigen, einen Schöffenstuhl daselbst zu errichten, dem selbst der Blutbann mit seinen Zeichen, Stock und Galgen, verliehen wurde, und einen Wochenmarkt anzulegen.

Auf etwas Bedeutendes konnte es hiermit doch nicht abgesehen seyn, da die Ringmauer mit ihren sieben Thürmen, die jetzt angelegt wurde, und das Thal mit der Burg in engere Verbindung brachte, nur einen so kleinen Raum umschloß, daß kaum ein mittelmäßiges Dorf darin Platz findet. Eben so wenig erfolgte jetzt schon für die Bewohner die verheißene bürgerliche Freiheit, die gleich der seyn sollte, welche die Bürger in Mainz und Frankfurt genossen; da vier Jahre später noch von „den armen Luten (Leibeigenen), die im Thale „Sunnenberg gesessen sint“ in einer Urkunde geredet wird. Erst später wurden sie der Frohndienste ledig, und jeder Landesherr bestätigte ihnen darum bis zu den neueren Zeiten herab beim Regierungsantritt ihr altes kaiserliches Stadtprivilegium.

Die Gräfin Irmgard zeigt sich als eine thätige Frau mit entschiedenem Charakter. Es ging ihrem mütterlichen Herzen nahe, daß alle Herrschaft an die Söhne erster Ehe übergegangen war, und ihre eignen Söhne Craft und Ruprecht von der Erbfolge ausgeschlossen bleiben sollten. Sie fühlte wohl auch das Unnatürliche, wenn der letztere immer in dem geistlichen Stande, dem er gewidmet worden war, bleiben sollte, da er bei sei-

*) Urkunde Nro. 2.

Digitized by Google

nem lebhaften Temparamente, wie auch sein späteres Leben bewies, besser in den Harnisch als in die Stola paßte. Sie bot darum alles auf, um für ihre Söhne eine Abfindung an Land und Leuten zu bewirken, und brachte selbst diesem Zweck ihren Wittum zum Opfer. Denn am 4. Juli 1355 wurde diesen das Haus Sonnenberg als eine besondere Herrschaft, jedoch unter der ausdrücklichen Bestimmung der wechselseitigen Succession für beide hierdurch entstehende Linien, zugetheilt, und dazu noch die beiden Dörfer Kloppenheim und Auringen geschlagen *). So bildete sich der Gerichtsbezirk oder das Amt Sonnenberg, wie es bis in die neueren Zeiten fortbestanden.

Ruprecht kehrte jetzt in die Welt zurück, und suchte ritterlich seine erlangten Rechte gegen die beiden ältesten Brüder, die diese ungern zugestanden hatten und bald wieder schmälern wollten, zu vertheidigen. Unter Vermittelung des Erzbischofes Gerlach von Mainz kam 1360 (Freitag vor Palmar.) ein neuer Vergleich zu Stande, worin unter anderen bestimmt wird, daß alle Burgmänner zu Sonnenberg Ruprechts bleiben, und die Dörfer Kloppenheim und Auringen, die an einen Herrn von Lindau verpfändet waren, ihm erst nach des Vaters Tode zufallen sollen **).

*) Reinhard a. a. O. II., 350. Sie bekam außer dem noch ein Drittel des Walramischen Theiles an Nassau und Laurenburg, 200 Pfund vom Zoll in Bacharach, die Vogtei Lahnstein und den Hof und die Vogtei zu Flacht.

**) Nach dieser ungedruckten Urkunde behielt Irmgard zu Sonnenberg an ihrem Wittum kein Recht mehr an Hulde,

Craft scheint bald nach 1361 unvermählt und unbeerbt aus dem Leben geschieden zu seyn, und Ruprecht erkor sich um 1362 Anne, die Tochter des Grafen Johann von Nassau-Hadamar, zur Lebensgefährtin, die er 1365 mit Mainzischer als Lehensherrlicher Bewilligung auf Sonnenberg bewittumte *).

Die Gräfin Irmgard beurkundet 1367, daß ihr Sohn Ruprecht und dessen Gemahlin Anne einen Theil der Burg an den Grafen Adolf von Nassau, dessen Gemahlin Margrethe und deren ältesten Sohn Gerlach versetzt habe. Alle diese errichten dann auch noch in demselben Jahre einen Burgfrieden, der so lange währen soll „alß lang alß wir das vorgenannt Sloß in gemeinschafft han miteinander."

Ruprecht bedurfte um diese Zeit Geld und Hülfe; denn er hatte den ganzen Nachlaß seines Schwiegervaters, den Nassau-Hadamarischen Landestheil, als Erbe in Anspruch und Besitz genommen, und war dadurch in eine eben so hitzige als langwierige Fehde mit seinem Vetter Johann von Nassau Dillenburg gekommen.

Sein ganzes Leben war kriegerischen Unternehmungen zugewandt, und die Lust, sich nur mit den Waffen zu beschäftigen, stützte sich auf hohen, persönlichen Muth. Aber in den unzähligen Händeln, in die er verwickelt war, schonte er stets seines Sonnenbergs, und es ist aus seiner fünf und dreißigjährigen Regierungszeit

---

Gulde und Gefällen. Es ist also unrichtig, was Hagelgans a. a. O. S. 23 sagt.

*) Joannis SS. R. M. I., 666. tabul. Not. ".

keine Nachricht von einer Belagerung, Erstürmung oder auch nur Oeffnung dieser Burg vorhanden. Wenn er sich hier aufhielt, beschäftigte er sich vielmehr mit Werken des Friedens. Er, der in vielen Schlachten den Tod in mannichfachen Gestalten gesehen, und selbst manche Tapfere ins Schattenreich hinabgeschickt hatte, dachte endlich an seinen eignen, und an die Erlösung seiner Seele, als er nebst seiner Gemahlin hier 1384, 6. Mai eine Burgkapelle einrichten ließ, eine ewige Messe stiftete, und dem am Altare dienenden Kaplane 16 Mainzer Malter Kornes jährlich aus der Bede zu Kloppenheim anwieß *). Seitdem war für die Burgbewohner regelmäßiger Gottesdienst, der mit dem Altare, der heiligen Catharine geweihet, bis zur Zeit der Reformation fortdauerte.

Als Ruprecht der Streitbare im Jahre 1390 ohne Kinder zu hinterlassen gestorben war, und seine Wittwe Anne sich alsbald wieder an den Grafen Diether VI. von Katzenellenbogen vermählt hatte, glaubte die ältere Linie, die Urkunde von 1365, worin Sonnenberg dieser Anne als Wittum verschrieben worden, sey nun erloschen, und Walram III. von Nassau-Idstein und Philipp I. von Nassau-Weilburg, welchen beiden der Heimfall durch frühere Verträge vorbehalten war, wollten sich in den Besitz der Burg setzen, weil sie es für bedenklich hielten, Nassauische Stammgüter in fremde Hände kommen zu lassen. Allein da ihnen hierin weder die Gräfin noch deren Ge-

*) Urkunde Nr. 3.

mahl nachgeben wollten, so suchten sie wenigstens durch einen Vergleich, den der Graf Heinrich von Spanheim und Reinhard Herr zu Westerburg am 12. Januar 1391 in Wiesbaden vermittelten, zum Mitbesitz derselben zu gelangen. Ihnen wurde hierdurch die Hälfte des Schlosses und so viel von den Renten überlassen, als zur Belohnung der Thurmhüter, Wächter und Portener zu dieser Hälfte ausreichte. Alle übrigen Güter und Gefälle blieben der Gräfin Lebenslang; nach ihrem Tode aber fiel das Ganze an Nassau zurück *).

An demselben Tage errichteten beide Parteien auch noch einen guten, festen Burgfrieden in dem nun gemeinschaftlichen Schlosse Sonnenberg, Burg und Thal und dem Bisange d. i. der Gemarkung des Ortes. Die Gränzen desselben werden genau bezeichnet. Innerhalb derselben versprechen sie sich wechselseitigen Schutz und Frieden. Im Falle unter ihnen eine Fehde ausbricht, darf keiner der Burg sich gegen den anderen bedienen, und ihr Bezirk bildet dann eine Freistatt für die Fliehenden und Verjagten. Dieser Burgfriede dauert aber nur bis zu Annens Tode **).

Die Gräfin Anne überlebte auch ihren zweiten Gemahl, starb dann am 2. Januar 1404 zu Sonnenberg, und wurde in die Klosterkirche zu Eberbach, worin die Grafen von Katzenellenbogen ihr Erbbegräbniß hatten, zu ihrer Ruhestätte gebracht. So erfolgte denn der lange

*) Die von der Gräfin Anne ausgestellte Urkunde stehet in Wencks Hess. Land. Gesch. I. Urkb. 203. — Die der beiden Grafen aber folgt hier unten Urkunde Nr. 4.

**) Urkunde Nr. 5.

Digitized by Google

erwartete Heimfall unsrer Burg, und die Grafen Philipp I. von Nassau-Weilburg und Adolf II. von Nassau-Idstein säumten nicht, sogleich Besitz zu ergreifen. Es kam schon zwei Tage nach Annens Tode, am 6. Januar, zu einer Theilungs-Beredung unter beiden. Adolf behielt alle Gefälle, die bisher aus seinem Lande zu Wiesbaden nach Sonnenberg gehört hatten, und Philipp die, welche aus seinem Landesbezirk von Wehen *) dahin geflossen waren. Ersterer gab dann jährlich noch 79 Gulden 10 Schilling an letzteren heraus**). Alle andere Gülde bleibt bei der Burg, und wird jährlich gemeinschaftlich gehoben und verrechnet. Die Güter, Weingärten, der sechste Theil des Zehntens zu Wiesbaden und die Gebäude der Burg (die Husunge in deme slosse) wurden gleich getheilt ***).

Nach einer anderen Urkunde, die aber ohne Zeitbestimmung ist, theilen beide auch die Leibeigenen im Thale Sonnenberg und die Höfe in den Dörfern Clopheym und Uringen. Jeder von ihnen, der in diesen Dörfern leger (Einlager) haben will, soll sich mit Raufutter, nämlich Heu und Stroh, begnügen. Kirche und Kirchhof bleibt beiden in Clopheym gemein. Beide wollen jährlich

*) Der Weher Grund oder die alte Cente Bleidenstat war in der Brudertheilung 1355 an Nassau-Weilburg gekommen, welches Verhältniß bis 1605 fortbestand.

**) Aus beiden Urkunden ergiebt sich, daß 1401 ein Gulden 24 Schillinge Heller hatte, und daß 2 solcher Schillinge einen Großen oder Turnos machten. Ein Gulden zählte also 12 Turnos oder 288 Heller.

***) Urkunden Nr. 6 und 7.

Digitized by Google

ein Stück Bannweines gemeinschaftlich in diese Dörfer legen. Die Gülden für Siegfrieds von Frauenstein Erben, Cuno von Scharfenstein und Dietrich Hud von Sonnenberg werden fort wie bisher von da entrichtet.

Auf diese Weise entstand hier die Gemeinschaft zwischen der alten Nassau-Weilburger und Nassau-Idsteiner Linie, die über zwei Jahrhunderte gedauert hat. Jede Linie hielt seitdem einen Keller hier, der ihr Interesse wahren, die Gefälle einnehmen, die Güter verwalten und abwechselnd dem Gericht vorsitzen mußte. Sie vereinigten den Dienst unserer Beamten und Rentmeister in einer Person. Da sie die nächste Aufsicht über die Burg hatten, so führten sie auch wenigstens später den Titel Burggrafen *).

Die Gebäude der Burg selbst wurden jetzt so getheilt, daß Nassau-Weilburg oder Saarbrücken das alte Haus erhielt, worin der große Thurm, die hohe Warte, stehet. Dann unter der Treppe einen Pferdstall, darauf ein Speicher mit dem Theil Hofes daran, und gegen dem Uhrthurm über einen Viehhof sammt Scheuer und Ställen. Nassau-Wiesbaden aber kam in Besitz der niedriger

*) Von diesen Burggrafen oder Kellern will ich hier diejenigen anführen, welche im 16ten Jahrhundert in Sonnenberg gestanden haben. — N. Idsteinische — Jacob Post von Hefftrich 1530. 33. 48. 52.; Arnold Noll 1557. 62.; Conrad Lesch seit 1566. 71. 73. 1581; später war er Rath in der Kanzley in Idstein. — N. Weilburgische — Johann Steffen 1514. 32. 48.; Andreas Camberger 1548. 61. 66.; Lorenz Arnold 1571 bis 1589.; Caspar Wolf, dessen Schwiegersohn, 1589. 1609.

gelegenen Gebäude von der Schloßpforte an bis an die große Treppe, als da waren das Wohnhaus am Uhrthurm, alle Bäu und Plätze an der Mauer hinauf, die Scheuer bis an die Schloßpforte *).

Jede Linie muthete von jetzt an auch ihre Hälfte besonders bei dem Lehenhofe in Mainz. Die älteste noch vorhandene Belehnungsurkunde für Idstein, ist die, welche der Erzbischof Conrad dem Grafen Adolf II. 1421, fer. 5ta p. Mar. Magdalen. ertheilt, und worin es heißt: „Wir han ihm geluwen zum ersten zu Manlehen seinen „Theil an dem Slosse Sonnenberg mit seinem „Zugehorung, dazu er zu seinem Theil Oberster märcker „vf der Niederhöhe ist, vnd darauf jagen mag mit ver„laßen hunden ane becken und Seilen. Item solche Man„lehen als vnser vorfahren Erzbischoven zu Meinz zu „Lorche mit namen einen weingarten und zwolf gulden „gelts, vnd zu Frauwenstein Rupachs gut, wingarten „und wiesen, vnd zu Starckenberg zu Burglehen 9 Pf. „vnd 2 Käß, so von Cuno von Scharfensteins vnßers „Vicedoms im Ringgau verhandlung wegen ledig wor„den vnd verfallen waren.“ Hier wie in den folgenden Lehenbriefen sind alle Nassau-Idsteinische von Mainz ausgehende Lehen zusammen aufgeführt, ohne daß die vier letzten in irgend einem Neru mit Sonnenberg stehen. Denn das Recht der Grafen von Nassau, wornach sie oberste Märker oder Förster über die ganze Rheingauische

*) Diese Theilung, die uns den Umfang der Burg genauer angibt, ist aus den Acten von 1609 genommen. Die Idsteinische Linie war damals schon erloschen, und das Ganze an Weilburg übergegangen.

Digitized by Google

oder Niederhöhe von der Waldaffe bis an die Wisper und nach Lorch an den Rhein waren, ist weit älter als unsre Burg, und reicht bis in jene tiefe Urzeit zurück, wo der niedere Rheingau und die Kunigeshundrete noch unter einem gemeinschaftlichen Gaugrafen standen *).

Den ältesten bekannten Lehenbrief von Mainz über die Weilburgische Hälfte empfing der Graf Philipp II. vom Erzbischof Dietrich 1435, am Lucas-Tage. Auch diese Linie trug daneben noch ein besonderes Burglehen von Mainz, nämlich 36 Pfund Heller auf dem Schlosse Kloppe bei Bingen, was ebenfalls in demselben Lehenbriefe mit enthalten ist.

Der Graf Adolf von Nassau-Idstein verpfändete seine Hälfte an den Wäppeling Hennichin von Reifenberg **) im Jahre 1410, und sagte deßhalb seinen Vetter Philipp von dem gemeinsam beschwornen Burgfrieden los ***). Wie lange diese Pfandschaft gedauert hat, ist nicht bekannt.

Dem gleichnamigen Sohne des Grafen Johann von Nass. Idstein, der den geistlichen Stand gewählt, und 1458 Canonicus in Mainz und Cölln war, wurde die Hälfte unsrer Burg als Leibgeding oder Zuschuß zu seiner Präbende gegeben, um standesmäßig leben zu können.

Der alte Graf Philipp II. von Nassau-Weil-

*) Kremer Origg. Nassov. II, 223 und 319.

**) Dieser war auch in Wiesbaden angesessen, wo er 1398 eine Schenkung von seinen Gütern an das Kloster Eberbach macht.

***) Urkunde Nr. 8.

Digitized by Google

burg bekam am Ende seines Lebens noch unangenehme Händel mit dem Domcapitel in Mainz. Er hatte den Zehnten um die Kapelle des heiligen Kreuzes zu Sonnenberg gegen dasselbe in Anspruch genommen, und seit einigen Jahren heben lassen. Die gewöhnlichen geistlichen Waffen wurden gegen ihn gebraucht, und er kam mit seinem Keller in den Kirchenbann. Der Erzbischof Berthold entschied dann die Sache 1489, Dienst. n. Gallus nach dem Vertrage von 1221. Das Domcapitel erhielt den Besitz, aber keine Entschädigung für das einmal Weggenommene.

Derselbe Erzbischof willigte als Lehensherr 1488, Mont. n. Ostern darin, als Philipp unter Zustimmung der Vormünder seines Enkels Ludwig, Eberhards Rübsamen von Merenberg und Eberhards Stümmel „seinen „Theil des Slosses Sonnenberg, Burgk und Thal, „mit aller und jeglicher siner zugehorde, auch gülten und „zehenten, nemlich das Dorf Klupheim, sein gerechtigkeit „zu Dotzheim, Schierstein und Biburgk, darzu alle andere „gerechtigkeit zum Slosse Sonnenberg gebraucht, und „auch die Bethe, die er vß der bethe zu Wießbaden „jährlichs fallent hat, nemlich 85 Gulden 13 Weißpfen„nig und 6 Heller, und sonst alle gerechtigkeit, die er „hat zu Sonnenberg und Wießbaden jeglichs mit sei„ner zugehorung, Oberkeit, Nutzung und Gefällen, Ge„richt, Gebot und Verbot, Wasser, Weide, Marken, „Hoewelden, Jacht und Fischereyen, Holz, Veldt, Wißen, „Acker, Wingarten, Garten, Hausung, Bauen, Hoeffen, „Hoefsteden, Möhln, Möhlnsteten, Begriffen und allen „zinsen, gulden, Renten und Gefellen, wie er das ge-

„braucht hat und herbracht, sampt dem zehenten zu „Bergstadt (Bierstadt), der des Domcapitels eigen und „ime vff losung für viertzehenthalbhundert gulden ver„schrieben ist“ — an den Ritter Philipp von Bicken*) für die Summe von 4150 Gl. verpfändet. Zwölf Jahre werden zur Wiedereinlösung bestimmt; erfolgt sie in diesem Zeitraum von Nassau nicht, so erhält Mainz das Recht dazu. — Sie muß aber erfolgt seyn, da Nassau-Weilburg später immer wieder im Besitz erscheint.

Von jetzt an kommen nur noch Belehnungsurkunden, welche die mannichfachen personellen Veränderungen beim Lehenhofe sowohl, als in der Familie der Lehenträger nothwendig machten, vor, die aber ohne besonderes historisches Interesse sind.

Gänzlich veränderte Lebensverhältnisse führte das sechszehnte Jahrhundert herbei, und die alten Burgen fingen an, wie so manches andere, was seine Bedeutung verloren hatte, in den Hintergrund zu treten.

Auch unsere Burg ziehet jetzt nur noch einmal die Aufmerksamkeit auf sich, als der Graf Philipp der Altherr von Nassau-Idstein 1554, 27. December sein Land unter seine beiden Söhne theilte, und dem

*) Das alte Rittergeschlecht von Bicken, woraus der Mainzer Erzbischof Johann Adam 1601 hervorging, hatte seine Stammburg in dem gleichnamigen Dorfe des Amtes Herborn. Der im Texte vorkommende Philipp war Amtmann zu Hohensolms und Königsberg, machte eine Wallfahrt zum heiligen Grabe, wovon noch eine Reisebeschreibung existirt, und starb vor 1510. Wie lange er Sonnenberg inne gehabt, findet sich nicht.

Digitized by Google

ältesten die Herrschaft Wiesbaden sammt der Höhe und dem Amte Sonnenberg zuwieß. Dieser, Philipp der Jungherr, hatte von da an seine Residenz meistens in Sonnenberg, wo er auch am 3. Januar 1566 gestorben ist.

Seitdem wurde nichts mehr auf die Unterhaltung der Burg verwandt, man überließ sie ihrem Schicksale und dem zerstörenden Zahne der Zeit. Der Weilburger Keller berichtet 1604, das Theil seines Herrn falle täglich mehr ein, und sey bereits unbewohnbar geworden; aber auch die Wiesbadischen baueten an ihrem Haus, worin er jetzt wohne, nichts mehr, so daß die Dächer verfielen und das Wasser durch die Gewölbe durch in die Keller dringe.

Unterdessen starb 1605, 9. Juni die Idsteinische Linie aus. Alle Walramischen Landestheile vereinigten sich wieder unter dem Grafen Ludwig von Nassau-Weilburg, und so erreichte auch die Gemeinschaft zu Sonnenberg ihr Ende. Kaum hatte der neue Landesherr daselbst die Erb- und Landhuldigung eingenommen, als sich unerwartet für ihn in dem Erzbischofe Johann Schweickard von Mainz ein Mitcompetent zur Nachfolge aufwarf. Da jede Linie von 1404 an sich mit ihrer Hälfte hatte besonders belehnen lassen, so erklärte der Erzbischof in einem Schreiben vom 27. Juni die Idsteinische Hälfte mit ihrem ganzen Zubehör als eröffnet und ihm dem Lehensherrn heimgefallen. Auch bestimmte er schon den 6. Juli zur Besitzergreifung. Es kam jetzt zu weitläuftigen, mehrjährigen Verhandlungen; und obgleich Ludwig den Beweis lieferte, daß beide Linien von einem

Digitized by Google

gemeinschaftlichen Stammvater, dem Grafen Gerlach, ausgegangen, und die Burg ein Sammtlehen des Walramischen Stammes sey: so machte Mainz doch immer neue Schwierigkeiten zuletzt noch wegen der Lehenstaxe, und Nassau gelangte erst 1611 zur Belehnung.

Unbewohnt und unbewohnbar stand so die Burg da, als der Oberamtmann Johann Gottfried vom Stein in Weilburg dem Grafen 1611, 7. März folgenden Vorschlag mittheilte: „ich habe von dem Keller Philipps „Kolben verstanden, welcher maßen das Sarbrückische „Theil Schloßbaues zu Sonnenberg mehrer theils „und vast alles dachlos sonsten aber mit gar schönem „und zu erbauen noch gar nützlichem Dannenholz durchzögen vnd drei gebälck über einander sein soll, welchs „gehöltz, da Euer gnaden dazu gnedig verstehen, und „sonsten etwa newbauung zu Sonnenberg vorgehen „zu lassen nit gemeint weren, oder villeicht auch derenhalben, daß solchs Mainzisch Lehen ist, kein Bedenckens „hetten, zu dem Wehischen Bau gar wohl verbraucht, „vnd also der Welder nach thunlichkeit allerseits geschont „werden könne.“

Der Graf erklärte darauf, er wolle die Burg nicht länger mehr im Bau halten, aber auch gerade nicht abbrechen lassen, um den Lehenhof nicht aufs neue wieder aufzuregen und zu feindlichen Schritten zu veranlassen. — Es sank also die Burg nach und nach in sich selbst zusammen, und dem bald ausbrechenden verwüstenden dreißigjährigen Kriege blieb wohl nicht viel mehr zu thun übrig, um sie in eine völlige Ruine zu verwandeln.

Digitized by Google

Ein Nassauischer Bericht an den Mainzer Lehnhof von 1674 sagt:

„Das alte Schloß Sonnenberg ist mehrentheils ruinirt insonderheit aber, als im vorigen Kriegswesen die Herrschaft Wiesbaden Chur Mainz inne gehabt, hat der damalige Chur Mainzische Rentmeister zu Wiesbaden Namens Selgen das Holz aus obigem Schloß theils aushauen und ein Haus unten in dem Flecken nechst daran bauen lassen, so itzo auch vor einem Jahr durch die aliirten in brand gesteckt worden, übriges an bemeltem Schloß haben die Soldaten und Unterthanen in Abwesenheit der Herrschaft ruinirt.“

Wie die Burg selbst einst zum Schutz und Schirm des Landes diente, so gewährt ihre malerisch-schöne Ruine jetzt Erholung und Vergnügen. Zur Sommerszeit wird sie täglich von vielen Einheimischen und Fremden besucht. Gut angelegte Spazierwege führen vom Kursale aus an einem schlängelnden Erlenbache vorüber und allmählich zu ihrer Höhe hinauf. Sie ist überall zugängig gemacht, und selbst die hohe Warte kann wieder bequem erstiegen und ihre reizende Aussicht genossen werden. Ueberall sind Terassen, Ruhesitze von Baumästen und vor der Sonnenhitze schützende Lauben angelegt. Und so treibt jetzt, wo einst geharnischte Ritter hauseten, sich ein munteres Kurpublicum herum.

Diesen ritterlichen Geschlechtern müssen wir jetzt unsre Aufmerksamkeit zuwenden. Denn wie anderwärts wurden auch hier gleich nach Erbauung der Burg meh-

Digitized by Google

rere Familien aus dem niederen Adel von den Grafen zu Erbburgmännern bestellt. Der Burgmannseid fesselte sie an die Burgherrn, die Burghut war ihr Geschäft, Burgsitze ihre Wohnung und Burglehen ihr Sold.

Solche Burgmänner zu werben und zu erhalten war meistens kostspieliger als die Anlegung der Burg selbst: denn es mußten ansehnliche Grundstücke, Naturalgefälle und Geldsummen als Lehen dafür ausgesetzt, und für Jahrhunderte aus der Hand gegeben werden.

Die älteste Familie, welche hier in dieser Eigenschaft vorkommt, ist die, welche von der Burg selbst den Namen führt.

1. Von Sonnenberg,

ein Zweig des altadeligen Stammes von Etichenstein (Idstein) und bei Erbauung der Burg von dort aus hierher verpflanzt *). Glieder davon sind:

Ulbert von Sunnenberc 1209. 20. 21.
Ulbert und Volgmar 1253.
Marbodo 1297.

Ludwig erscheint als Marschall des teutschen Königes Adolf im Jahre 1298 und in der Dotations-Urkunde des Klosters Clarenthal.

*) Eine alte vom Original des Domcapitels selbst genommene Abschrift der Urkunde von 1221 setzt bei den Zeugen die Interpunctionszeichen anders als im Gudenischen Abdruck, nämlich Fridericus de Bigen. Ulbertus de Sonnenberg. Henricus Boto frater suus. Ein Ulbertus de Edechenstein et Henricus frater kommen 1218 und 1219 vor. Wurdtw. dioec. Mog. III, 59. Die Namen wechselten noch.

Digitized by Google

Wilhelm und Dietrich, Brüder, Ritter 1315.

Ludwig, Ritter, 1333. 51.

Rupert, Ritter, † 1333. *).

Rupert, dessen Sohn, Edelknecht 1333, Ritter 1340 † 1351. Gem. 1. Grede 1333. 2. Meckela 1351.

Gallo und Dietrich, dessen Söhne, † 1351.

Ob diese Familie hiermit erloschen, oder in der der

2. Hud von Sonnenberg

weiter fortgelebt habe, ist jetzt nicht mehr zu ermitteln. Der Zuname Hut, Huet, Hud ist von der Burghut abgeleitet, und bedeutet Hüter.

Wilhelm und Diether, Brüder und Ritter, 1315.

Dietrich, Edelknecht, 1347.

Heinrich, Edelknecht, 1347.

Clas 1364.

Dietrich, Edelknecht, 1371. 83. 96. 99. 1404.

Werner 1400. 15. 21. Er war hier und zu Idstein Burgmann, und hatte auch an beiden Orten Burgsitze. 1427. Freit. n. Kilian empfing er von Nassau als Sonnenberger Burglehen: 5 Gl. zu Clopheim und 9 Gl. zu Nurode; auch war ein solches von Cuno von Scharfenstein an ihn übergegangen. — 1446. Er starb 1449, wo seine Nassauischen Lehen jenseits des Rheins an Wolfram von Lewenstein kamen **).

*) Ein Buchener hostiarius in Sonnenberg kommt 1336 in einer Urk. als Zeuge vor, worin der Edelknecht Johannes von Wysebaden und dessen Gem. Demut dem Kloster Eberbach alle ihre Güter in der Gemarkung Wiesbaden verpfänden.

**) 1474 verkaufen Friedrich Fetzer von Geyspesheim, Comp-

Sifrid gen. Huot, 1404 starb 1413, Cath. Petri und ist zu Clarenthal begraben, wo auch noch mehrere Frauen des Geschlechts ruhen.

Clara. Gem. Philipp von Ingelheim, Ritter 1409.

Dietrich. Gem. Nese oder Agnes 1467. Er beschloß seinen Stamm 1475. Seine Gem. überlebte ihn und sein Burglehn kam an die Familie

3. von Nassau.

ein altes Geschlecht, das zur ersten Burgmannschaft von Nassau an der Lahn gehörte, und davon seinen Namen trug. Es hatte ausgebreitete Besitzungen und Lehen im ganzen Lande *). Der erste Lehensacquirent in Sonnenberg war

---

thur des teutschen Ordens, und Werner Fetzer, Brüder, vor Schuldheis und Scheffen zu Sonnenberg eine Gülde daselbst, die ihnen von ihrem Vetter seel Werner Hoidt allein zu Theil geworden, an den N. Weilburgischen Keller Bernhard Brunenbach von Brunenfels daselbst.

*) Seine Nassauischen Lehen waren 1430: Das Dorf Langenbach an der Weil, die Vogtey über den Hof zu Camberg, der probender Herrn zu Limburg Zehnte zu Walsdorf, Widdergis, Camberg, Erlebach, Oberselters, ein Theil des Zehntens zu Frondorf, Hubengerichte und Zehnten zu Pottenhan und Ropach (i. A. Meud), der Kirchensatz zu Langenbach und Münster, der Zehnte zu Bechtheim und Burpach, ein Haus zu Laurenburg, die Vogthaber auf dem Einrich, 3 Mark Geldes zu Dussenauwe, Manngelder zu Nassau, Idstein und aus der Bede zu Schierstein, Güter und Zehnten zu Holzhausen, Geisig und Dessinghouen. Den Hof Lindau bei Sonnenberg trug es von den Herrn von Cronberg. Später wurde es auch Eigenthümer des Hofes Gasenbach bei Idstein und der Spurckenburg.

Digitized by Google

Emmerich, 1475, Samst. n. Himmelf. wird er mit dem Burgsess in der Vorburg und der Rente belehnt, die Dietrich Hud gehabt *). Ritter. Er starb 1501. Gem. Agnes 1485.

Heinrich, dessen Bruder, 1457. Ritter 1472. starb 1489. Gem. Anne von Selbach 1489.

Dessen Söhne waren:

1. Johann, Herr zur Spurckenburg, Trierischer Hofmeister, 1501. 1530 war todt 1539. Gem. Margrethe von Schoneck 1539. 1559. 61.

2. Quirin 1501. Trier. Amtmann zu Wesel und Boppart, war todt 1539. Gem. Elisabeth von Staffel 1539.

Johannes Kinder:

1. Georg, Nass. Rath und Amtmann zu Wiesbaden, starb 1558 ledigen Standes.

2. Dorothee, verm. an Damian Scheffart von Merode. 1580.

3. Margrethe, verm. an Christoph vom Stein, Wittwe 1580.

4. Anne, verm. an Philipp Jacob von Elz, Wittwe 1580.

Quirin's Kinder:

1. Heinrich, Domherr zu Mainz und Trier, Chorherr des Ritterstiftes zu St. Alban, Probst zu Limburg und Archidiacon zu Ditkirchen. Er starb am 22. Februar 1601. als der letzte seines Geschlechts.

2. Philipp, Trier. Rath und Amtmann zu Wel-

*) Urkunde Nr. 9.

mich, Niederlahnstein ꝛc. 1580 nennt er sich Herr zu Deuerburg und Spurckenburg und starb 1582.

Nach Georgs kinderlosem Absterben suchten sich dessen Schwestern im Besitze von Spurckenburg, Sonnenberg, Lindau und Gasenbach zu erhalten, obgleich Quirin's Söhne dem widersprachen, und sogar deßhalb einen Proceß am Reichskammergerichte anhängig machten. So kam denn der Burgsitz in Sonnenberg an die

4. vom Stein.

Auch diese alte Familie ist aus der Burgmannschaft von Nassau hervorgegangen. Es war die ältere Linie derselben, die hier jetzt auf die von Nassau folgte. Christophs Sohn war

Johann Gottfried, der von 1602 an als Oberamtmann in Weilburg vorkommt, und 1630 starb. Unter dessen Sohne

Ludwig brannte ihr hiesiger Burgsitz ab. Nassau freiete darum 1657, 15. Septbr. seiner Wittwe Anne Sybille gebornen von Koppenstein, und ihrem Sohne

Ludwig Christoph das von ihrem Keller Hans Burckard Müller übernommene Haus. Es ist dieses der jetzige Schulzische Hof. Die vom Stein verkauften dann bald nach dieser Zeit diese ihre freiadeliche Wohnung an den Kanzlei-Director Johann Georg Graf in Idstein. Das Weitere kommt unten vor.

5. von Grauenrode

auch Graenrode. Ihr Rittersitz lag in der Nähe von Schierstein. Seit wann sie in die Reihe der Burgmänner zu Sonnenberg eingetreten sind, ist nicht bekannt.

Digitized by Google

Sifrid empfängt 1427, Dienst. n. Quasimod. Geld zu Schierstein und aus der Meybede zu Dotzheim und die Röder zu Frauenstein als Burglehen.

Melchior, Edelknecht, 1452. Amtmann zu Wiesbaden, starb 1472, Samst. n. Bonifacii und liegt in Schierstein begraben.

Philipp, dessen Sohn, 1486. Amtmann in Wiesbaden, starb 1509, 10. Febr. und liegt auch daselbst begraben.

Philipp, dessen Sohn, empfängt 1513 das Nass. Burglehn, Amtmann in Wiesbaden, starb 1531.

Das Geschlecht erlosch 1650 mit Melchior von Graenrod.

6. von Heymershausen

deren Stammburg in der alten Grafschaf Dietz vermuthlich bei Emmershausen *) lag. Von ihnen kommen nur vor:

---

*) Ich habe folgende Nachricht über sie, ohne doch ihre Lage genauer bestimmen zu können. 1334 verkauft der Wäppener Dietrich von Frondorf das Gut, das er erklagt hatte zu Heymerßhusen und vff dem Leidewisch (Laubusch i. A. Runckel) und wo es in dem Gerichte gelegen, das vorher Gyso von Molsberg gewesen, an Hiltwin von Elkerhusen. Um 1350 verfolgte Graf Johann von Nassau-Merenberg mit den Grafen von Solms mehrere Adelige, die ihren Leibeigenen das Ihrige geraubt und verbrannt hatten, bis zum Haus Heymerßhusen; eroberten dasselbe, nahmen alle, die darauf waren, gefangen, führten nicht blos den gefundenen Raub, sondern alles, was ihnen vorkam, mit sich fort, und verbrannten das Haus. Da dieses Dietzisches Burglehn war, und eine Dietzer

Digitized by Google

Gottfied, 1400 in Wiesbaden, vermuthlich der Vater von

1. Peter, der Burgmann in Idstein und Sonnenberg war, und als letzterer Wiesen zu Urungen und Clopheim 1427, inv. cruc. erhält.

2. Henne, der Alte, auch er war an beiden Orten Burgmann, und empfing zu derselben Zeit das Sonnenberger Burglehen: "zwey Huser in der stadt zu "Wiesebaden mit ihrer zugehorunge die do Syfrit sielers "waren, zwo marcke zu Erbenheim zwo marcke zu Schier"steine."

Nachher erscheint die Familie nirgends mehr; sie muß also noch in diesem Jahrhundert ausgestorben seyn.

7. von Frauenstein,

hatte einen halben Burgsitz mit Aeckern, Wiesen und Püschen zu Sonnenberg und Geldgefälle im Kirchspiel Selbach. Ulrich und Johannes von Frauenstein waren nicht nur hiervon die letzten Lehenträger, sondern auch die letzten ihres Geschlechts, und kurz vor 1427 gestorben, wo obige Stücke auf Mar. Magdal. an Johannes Eppenstein kamen.

Burgfrau darauf wohnte, so griff Graf Gerhard von Diez zu den Waffen, und es begann zwischen ihm und dem Grafen Johann eine Fehde, die mit Name und Brand geführt, und erst 1353, Oculi, durch Austräge beigelegt wurde. — 1446 schrieb Graf Heinrich von Nassau-Dillenburg an den Landgrafen von Hessen und die Ritterschaft," als sie in der grafschaff von Dytze gebrannt hatten das dorff Heimerschusen.

Digitized by Google

8. von Lindau.

Auch diese Familie, die gleich den beiden vorhergehenden in der Kunigeshundrete zu Hause war, hatte hier einen Burgsitz gelegen bei der Drenck. Damit war belehen

Sifrid, der 1430 todt war, und unmündige Kinder hinterlassen hatte.

Heinrich gen. Monch 1430.

Philipp, bat 1490, Mitw. n. Bonif. seinen Eidam, den Ritter Johann Fryen von Dern und seine Söhne Jacob und Hermann damit zu belehnen was auch geschahe. Er starb 1493 und auch seine Söhne gingen ohne Erben aus der Welt.

Seitdem kam dieser Burgsitz in die Hände der Freyen von Dern an der Lahn. Die letzte Belehnung für sie erfolgte 1685, 20. October. Die Familie von Dern starb 1737, 24. October aus.

9. von Allendorf.

Der rheingauische Vicedom Cuno von Schar, fenstein hatte als Sonnenberger Burgmann 3 Gl. aus der Herbstbede zu Kloppenheim, die, als er seinen Stiefsohn Adam von Allendorf 1422 zu seinem Universalerben einsetzte, an diesen übergingen. Der letzte Lehenträger war Wilhelm von Allendorf, mit dem sein Geschlecht 1568, 8. October erloschen *).

*) Es wohnten auch zuweilen adelige Amtmänner in Sonnenberg. Ein solcher war 1512 Philipp von Reifenberg.

Digitized by Google

Neben den eigentlichen Burgsitzen wurden später auch noch andere Wohnungen mit der Burgmannsfreiheit beschenkt. Beide Nassauische Linien freieten 1467 und 1477 das Haus des Kellers Bernhard Brunberger von Brunfels, welches dieser auf den Placken bei sant Catharinen Altars Haus gebauet hatte, den Dietrich Hud seiner Dienerin Margrethe von Ingolstat geschenkt.

Eben so belohnte Graf Philipp von Nassau-Wiesbaden seinen Burggrafen Jacob Post in Sonnenberg für langjährige, treu geleistete Dienste mit der Burgmannsfreiheit für sein Haus und seine Güter.

Nach der kaiserlichen Stadturkunde für Sonnenberg von 1351 sollte auch hier ein Schöffenstuhl selbst für peinliche Sachen errichtet werden. Dieses ist auch geschehen. Durch den Theilungsvertrag von 1355 wurden die beiden Dörfer Kloppenheim und Auringen noch zu diesem Gerichtssprengel gezogen. Das fünfzehnte Jahrhundert liefert Beweise von seiner Thätigkeit. Ob durch Unruhen oder Pest, ist nicht bekannt, wurde diese im folgenden unterbrochen, und der Graf Philipp befahl 1553, 25. Sept. es solle wieder Gericht in Sonnenberg gehalten werden.

Auch der dreißigjährige Krieg hatte störend eingewirkt und die alten Gerichtsbeisitzer waren verstorben, als 1629 befohlen wurde: Der Schöffenstuhl in Sonnenberg soll mit sieben tüchtigen Schöffen wieder besetzt werden *).

---

*) 1672 im Brandenburgischen Kriege sind alle Häuser in Sonnenberg inwendig der Mauer abgebrannt.

Digitized by Google

Wir wenden uns endlich zu Sonnenbergs kirchlichen Verhältnissen. Der Ort gehörte von seiner Entstehung an in die beiden Pfarreien Wiesbaden und Bierstadt. In die letztere Kirche gingen die, welche über dem Wege, wo die Burg lag, wohnten. So war er vor dem siebenzehnten Jahrhundert weder in dem Besitze einer eigenen Pfarrkirche, noch eines Ruhehaines für seine Todten. Auf der Burg war der St. Catharinen-Altar, den die beiden Linien Nassau-Idstein und Nassau-Weilburg wechselnd vergaben *). Außer diesem bauete und fundirte der Adelige Werner Hud im Jahre 1429 die am Berge einsam gelegene Kreuzkirche. Um diese wurde um 1553, als die Wiesbader und Bierstätter den Sonnenbergern das fernere Begraben der Todten auf ihre Kirchhöfe, vermuthlich zur Pestzeit, verweigerten, ein neuer Ruhehain für die Verstorbenen angelegt. — Diese Kirche wurde 1730, weil sie gänzlich verfallen war, abgebrochen.

Eine andere Kapelle, der heiligen Marie gewidmet, welche im Orte lag, verdankte dem adeligen Geschlechte von Nassau ihre Entstehung, und namentlich soll Johann von Nassau, der hier wohnte, dieselbe gebaut haben,

*) Diesen Altar bedienten: Philipp Steffen, des Kellers Johannes Sohn, starb 1514. — Johannes Cardonius, starb 1518. — Diesem folgt der Kaplan von Weben Johannes Wiße, starb 1530. — Nach dessen Tode präsentirte der Graf Philipp von Nassau 1530, 8. Juli ad altare sanctae Catharinae in arce oppidi sui Sonnenberg den Priester Philipp Birgel von Idstein dem Probste zu St. Peter außer Mainz als Archidiacon.

Digitized by Google

um des beschwerlichen Kirchengangs an andere Orte überhoben zu seyn.

Vor der Einführung der Reformation wurde der Gottesdienst in diesen Kapellen durch Altaristen versehen, von welchen aber nur der an der Kapelle U. L. F. hier in einem ihm von den Adeligen von Nassau eingeräumten Hause wohnte. Nach der Reformation aber wurden die Altargefälle zu Stipendien für Studirende verwandt *).

Vom Jahre 1591 an wurde auf Bitten der Einwohner der Plan, hier ein eignes Kirchspiel zu errichten, angeregt und verfolgt, fand aber viele Schwierigkeiten. Zuerst wandte man sich an die Edlen vom Stein an der Lahn, auf die alle Rechte, aber auch alle Verbindlichkeiten der von Nassau übergegangen waren, betrachtete sie als Collatoren, gab ihnen auf, einen Pfarrer zu präsentiren, und daneben die Kirche und das Pfarrhaus wieder herzustellen. Sie verweigerten aber Beides, und es entspann sich ein Streit, der mehrere Jahrzehnte durch einen steten Briefwechsel unterhalten wurde. Man rückte dem Ziele schon näher als 1607 Nicolaus Gumpius als Kaplan in Wiesbaden für Sonnenberg angestellt wurde. Endlich brachte es der Superintendent Tobias Weber in Idstein, dieser rastlos-thätige Mann, der auch alle Dorfschulen in der ganzen Grafschaft ins Daseyn führte, durch seine Ausdauer dahin, daß 1609 die Einrichtung

*) Nach Abschaffung der Messpfaffen haben Stipendiaten die Kirchengüter und Altargefälle gebraucht, als Moln Fritz, Adolf Selgen und Ludwig Post.

Digitized by Google

einer eignen Pfarrei und die Anstellung eines Pfarrers zu Stande kam.

Der Streit mit denen vom Stein wurde endlich 1657, 15. September durch einen Vergleich geendet, nach welchem die Grafen von Nassau das Patronatrecht in Sonnenberg erhalten, und die vom Stein auf die 6 Guldgulden, die sie bis jetzt von jedem dahin präsentirten Pfarrer bezogen, verzichten. Nassau übernimmt die Abgabe von 25 Malter Frucht an die Pfarrei, welche die vom Stein bisher aus dem Hofe Lindau bei Heßloch entrichtet haben. Dagegen cediren die vom Stein ihren freiadeligen Hof Gasenbach bei Idstein an Nassau, und dieses freiet ihnen ein Haus in Sonnenberg.

Die Kirche im Thale war aus gänzlichem Mangel der Reparatur so dach- und fachlos geworden, daß sie dem Einsturze drohete, die Leute nicht mehr trocken darin sitzen konnten, und der Wind die Hostien beim heiligen Abendmahle vom Tische jagte. Man mußte sie verlassen, und den Gottesdienst über 60 Jahre lang in der Kreuzkirche halten. Dieses dauerte bis der Nassauische Kanzleidirector Johann Georg Graf den vom Steinischen Hof, und seit 1686, 27. Jan. auch von der Landesherrschaft deren Antheil an dem hiesigen Zehnten gegen die von ihm erkauften von Stockheimische Gülten und Gefälle in Eschenhan an sich gebracht hatte. In diesem Tausche übernimmt er die Verbindlichkeit, „die Kirche im Thale „zu Sonnenberg, wenn dieselbe wieder aufgebauet „seyn wird, so oft es Noth thut, repariren, und in „gutem Stande halten zu lassen.“ Graf that noch mehr als dieses. Er ließ auf seine Kosten die Kirche neu auf-

Digitized by Google

bauen, und das Pfarrhaus verbessern. Der Gemeinde schenkte er einen gelegenen Platz zu einem neuen Kirchhofe und mehrere Gärten zur Verbesserung der Schule. Sonnenberg soll das Andenken dieses Biedermannes stets ehrend zu erhalten suchen!

Nicht wie er dachten seine Nachfolger im Besitze des adeligen Gutes, welches die von Crambrecht, seit 1706 die von Lindau, dann die von Streitewitz, und seit 1728 der Reichshofrath G. W. von Schulz waren. Denn unter ihnen brach der Streit über die Erhaltung der Kirche und Pfarrgebäude auf's Neue aus. Endlich wurde bestimmt, daß die von Schulzischen Fideicommiß-Erben jährlich 80 Gl. bezahlen.

Als Pfarrer haben hier gestanden:

1. Johann Heiger von 1609 an; ging 1613 zur Pfarrei Strinz-Margrethe.

2. Michael Scherpfius aus Idstein, war Schullehrer in Kloppenheim gewesen, als er 1613 zu Martini hier ankam; 1616. 19.

3. Wolfgang Michael aus Hirschfeld in Hessen, wird 1622, 8. November hier eingesetzt, und starb 1630, 22. Februar.

4. Martin Dotzheimer kam von hier um 1645 nach Schierstein.

Jetzt war mehrere Jahre kein eigner Pfarrer hier. Der Pfarrer Cramer versah es 1648 von Wiesbaden aus.

5. Johannes Hofmann kam 1655 von Erbenheim hierher 1661.

6. Cramer, Pfarrer 1680.

Digitized by Google

7. Johann Wilhelm Willkün 1685. 1687.

8. Johann Nicolaus Körner kam 1694 hier an. Er sollte wegen seines irregulären Lebens an das Diaconat in Strinz-Trinitatis versetzt werden, nahm aber 1697, 28. Jan. seinen Abschied.

9. Johann Andreas Schott kam 1697, 1. März vom Diaconat in Strinz-Trinitatis hierher; ging 1705 nach Breithard.

10. Johann Heinrich Goebel von Kloppenheim seit 1705; ging 1730 nach Kloppenheim.

11. Johan Emmerich Poths seit 1730. 1765 war er 86 Jahre alt, und lebte noch hier. Die Pfarrei aber hatte sein Schwiegersohn

12. Johann Philipp Bannenburg schon seit 1754, 21. November.

Sonnenberger Urkunden.

1.

Lösung von Hanau.

1337, 30. October.

Wir Gerlach greue von Nassauwe veriehin offinlich an disme genwortigen Bribe daz wir vnsen liben Sunen Adolfe vnd Johanne globt han in rechtin guten truwen an eides stad vnd globin ez in disme Brive

daz wir vnse huis Sunneberg vnd di gute di wir darzu versetzit han vnser dochter von Hainowo losin sullin in alle der wise als wir daz globt han dem Edlin herrin hn Crafte von Hohinloch vnstrme Swehir vnd vnser liben huisfrauwen frauwen Yrmengarte siner dochter vnd alse di Briue sprechint di wir den gegebin han übir diselbe losungen. Dez zu merre stedekeit vnd zu eime Vrkunde gebin wir disen Brif besigelt bit vnserme ingesigele daz her an gehangin ist. Der gegebin ist vf den nestin Dunrisdag na symonis et jude do man zalte von Kristes Geburt drutzienhundert jar in dem Sybende vnd drizzigisdeme jare.

2.

Stadtprivilegium.

1351, 29. Juli.

Wir Karle von gots guaden romischer kunig zu allen zitten merer des riches und kunig zu Beheym verjehen und tun kunt offentlich mit diesem Briue allen den die in sehent oder horent lesen das wir haben angesehen und sunderlich gemercket die luter stede truwe der edeln Irmgarten greffin zu Nassaw vnser und des hiligen riches getruwe damit sie uns und das rich allewegen gemeynt hat vnd in steden dienst und mit grossem vleis wurdet vnd auch eret vnd davon tun wir ir und iren erben die besonder guaden von angeborner kunglicher güte und erlauben und gönnen ir und iren erben das sie und ire erben vff iren eygen vnd gut zu Sonnenberg ein Stat machen mogen und die vffrichten und

die muren graben und veſten mit holtz und mit ſteynen wie ine das allernutzlichſt und fuglichſt iſt mit ſolicher beſcheidenheyt das wir ine mit unſer kuniglicher gewalt den wir haben als ein romiſcher kunig von wegen des hiligen riches gantz gewalt geben und follenkomen lawbe daſelbs ſtock vnd galge vffzurichten vnd aller gericht zu pflegen über hals haupt und glider und vmb alle ſach und ein Margtag dahin zu legen vff einen tag in der wochen wie ſie des zu rath werden und geben und verlihen ine und derſelben Stat wan ſie gemacht wird den Burgern und wer darin wonen wird in künfftigen zitten alle recht gewonheyt gnade und freiheyt als vnſer lieben getreuen bürger zu Mentz zu Franckfurt und in andern unſern und des riches Stetten haben in handveſten briuen oder ſunſt in keyn weiſe wie ſie dieſelben ir recht und und gnaden von ſeligen gedechtuns romiſchen keyſern und kunigen vnſern vorfarn und dem hiligen riche gebracht haben vnd vff diß zitt behalden und beſeſſen vnd davon gebitten wir allen vnßern vnd des riches getruwen den gekundiget wird diſer briue das ſie die obgenanten Irmgart vnd ir erben zu denſelben vnſern kuniglichen gnaden gunſtlich und getruwelich fordern ſollen und die daran nit hindern noch geſtaden das ſie von yemand geſchediget oder gehindert werde mit Urkund dies brieues verſiegelt mit unſerm kuniglichen Ingeſiegel der gegeben iſt zu Prage nach Chriſti geburt xiij^{c} jare darnach in dem lj jare am negſten Freytag nach Sanct Jacobstag des hiligen zwolffbotten unſer rich des romiſchen im ſechſten und Beheymiſchen im fünfften jare.

Digitized by Google

3.

Stiftung einer ewigen Messe.

1384, 6. Mai.

Wir Ruprecht graue zu Nassauwe landfoyd zu Wedireube Anna vnßer eliche hussrauwe grauin erkennen vns vffenlichen an dießme geinwortigen brieff vur vns vnser erben vnd alle vnßer naekommende vnd tun kunt allen luden die en ansehent lesen oder horent lesen das wir samentliche mit vorbedachtem mude by gesundem libe vff das das godisdienest gemert vnd gebessirt werde vmmer ewecliche eine ewige messe gestiftet vnd gemacht han zu Sonnenberg in vnßem eygen slosse vnser seelen vnd vnßir seeligen eldirn seelen zu droiste vnd zu heile vnd darnach allen gleubigen seelen vnd han Ruprecht graue Anna vnßer eliche hussrauwe grauin vorgenant den Elter vnd die ewige messe bewedemet vnd begabit setzen vnd geben darzu seßzehin maldir kornes Mentzir maßes jerlicher vnd eweclicher gulde die wir vallende han zu Clopheim in vnßeme eigen Dorfe die man gemeinlichen nennet bedekorn vnd die vorgeschreben seßzehin malder kornes sollent unverzogentlichen vallen daselbis ewecliehen vnd eime Capellan zu Sonnenberg alle jar geantwort werden vf sin huß von eime schultheisen der vnßer vnßer erben vnd nachkommen schultheis ist zu Clopheim vmmer eweclichen zuschen vnßer frauwen dagen der zweier als man sie nennet zu latein assumptio vnd nativitas. Vnd vff das dis ewige messe vollenbracht werde die gulde die wir darzu gesatzt han gehalten vnd gegeben werde vmmer ewiclichen von vnß vnßern erbin vnd allen vnßer

nachkommende ſo han wir Ruprecht graue zu Naſſauwe landfoyd zu Wedireube Anna vnßer eliche huſſrauwe grauin egen. vnſir eigen Ingeſigel gehangen an dieſen brieue zu eime ewigen gezugniſſe herüber. Datum anno dn̄i m° ccc° lxxxiiij° ipso die Joannis ante portam latinam.

4.

Vertrag mit Katzenellenbogen.

1391, 12. Januar.

Wir Walrame graffe zu Naſſauwe vnd wir Philipps graffe zu Naſſauwe vnd zu Sarbrucken bekennen vffenlichen mit dieſem brieffe vor vns vnß erben vnd nachkomen das wir genzlichen luterlichen vnd zumale entſcheiden vnd eintrechtig ſint mit der edeln vnße lieben ſweherin Annen graffinne zu Naſſauwe vnd mit dem edeln graffen Diether graffen zu Katzenelnbogen von yren wegen ſolicher zweyunge als geweſt iſt zuſchen vns von beyden ſyten als von dem Sloſſe Sonnenberg vnd ſolichen wydemen als vnß vetder graff Ruprecht ſelige yre zu wiedeme verſchrieben hatte als hernach geſchrieben ſteet So iſt zu wiſſen das die vorgen. vnß ſweherin Anne graffinne zu Naſſauwe vnd graffe Diether vorgen. von yren wegen das Sloß Sonnenberg vnd wir vnd vnße erben in gemeinſchafft haben ſollen bit namen wir vnd vnße erben halb vnd die vorgen. Anne vnd graffe Diether von yren wegen auch halb alſo lange als dieſelbe Anne vnße ſweherin gelebet, alſo doch das dieſelbe Anne behalden ſol

alle gulde vnd gut die zu dem Sloſze Sonnenberg gehorent als lange als ſie gelebet vnd ſol vns vnd vnßn erben danne vß laßen gefallen alſo viel das wir davon Thornhudern Portener vnd wechtern zu vnßme halbe deile gelonen vnd bezalen mogen nach mogelichen vnd zytlichen ſachen aen gewerde Auch ſal die vorgen. Anne vnße ſweherin gentzlich behalden alle gulde rente vnd gefelle die ir vnß vetter graffe Ruprecht ſelige zu wydemen verſchrieben hait aen alle hinderſal vnß erben oder ymands von vnße wegen alſo lange als ſie gelebet vnd nit lenger vnd wanne ſie von dode abegangen iſt ſo ſollent dieſelbe gulde rente vnd gefelle gentzlich und zumale mit dem ſloße Sonnenberg vnd mit alle dem das darzu geboret ledig vnd loys wyder an vns vnd an vnße erben verfallen ſin aen alle wiederrede oder hinderſal ymands vnd wer es ſache das graue Diether vorgen. die vorgen. vnß ſweherin Anne überlebete was er dan zu Sonnenberg gereits gutes vnd varender habe hette das ſollen wir yme gentzlichen laſſen folgen aen geverde Auch iſt geredt wane wir uns behelffen wollen mit dem Sloße Sonnenberg wieder ymand das mogen wir dun doch ane ſchaden vnd beſwerniſſe Manne vnd burgmanne vnd burgern daſelbſt aen argeliſt vnd geverde Auch ſollen wir vor vns vnd vnße erben eynen guden ſteden burgfrieden globen vnd ſweren vnd verbrieffen mit der vorgen. Anne vnd graffe Diether von yren wegen ſtede vnd veſte zu halden als lange als die vorgen. Anne gelebet vnd nit lenger und wane ſie von todes wegen abegangen iſt ſo ſal das ſloß Sonnenberg mit aller ſiner zugehorunge gentzlich vnd zumal vnd mit allem wydem

Digitized by Google

der ir verſchriben iſt als auch vorgeſchr. ſteet ledig vnd lois wieder an vns vnd vnße erben verfallen vnd erſtorben ſin alſe vnß rechtlich erbe Auch ſollen wir von beyden ſyten alle Manne und burgmanne zu Sonnenberg by aller fryheide vnd rechte laeßen bliben als ſie von alter herkommen ſind vnd by graffe Ruprecht vnßme vettern ſeligen herkommen vnd geſeßen ſin aen geverde Auch ſollen wir den edeln Emichen graffen zu Naſſauwe vnßn neuen an ſyme teile zu Naſſauwe nit hindern vnd darzu dun was wir billichen dun ſollen vnd wir Walram vnd Philipps graffen zu Naſſauwe vorgen. han in guden truwen gelobt vnd darnach zu den heiligen geſworn vnd globen vnd ſweren mit dieſem brieffe vor vns vnd vnſſe erben alle vorgeſchr. ſtucke puncte vnd artickel vnd ir iglichen beſunder ſtede vnd veſte vnd unvorbruchlichen zu halten vnd darwieder nit zu dun in eincherhande wiſe vßgeſcheiden inne alle dieſe ſachen alle argeliſt vnd geverde vnd des zu urkunde hait vns iglicher ſin Ingeß. an dieſen brieff dun hencken vnd han darzu ſamentlichen gebeden den edeln vnßn lieben Neuen vnd Sweher graffe Heinrich von Spanheim vnd den edeln vnßn lieben ſwager Reinhard herren zu Weſterburg daz ſie über vns zu gezugniſſe dieſen brieff verſiegelt hant wan ſie auch diße vorgeſchr. ſachen redeslude vnd entſcheideslude geweſt ſint des wir graue Heinrich von Spanheim vnd Reinhard herre zu Weſterburg bekennen daz wir vmb bede willen der vorgen. graue Walrame vnd graue Philipps grauen zu Naſſauwe dieſen brieff mit yn han verſiegelt wan wir auch der vorgeſchr. ſachen redeslude vnd entſcheideslude geweſt ſin.

Digitized by Google

Geben zu Wiſebaden vff den Donrſtag nechſt vor dem achtzehenden dage anno dni m° ccc° nonagesimo primo.

5.

Burgfrieden.

1391, 12. Januar.

Wir Anne grauinne zu Naſſauwe vnd Dietther graue zu Katzenelnbogen von ire wegen bekennen vor vns vff eyne ſite vnd wir Walram graue zu Naſſauwe vnd wir Philipps graue zu Naſſauwe vnd zu Sarbrücken bekennen vns mit dieſem brieffe vor vns vnſe erben vnd nakommen vff die ander ſite das wir eins guden veſten Burgfrieden vberkomen ſin vnd hat auch den yn guden truwen gelobt vnd zu den hilligen geſworn ſtede vnd veſte vnd unverbruchlichen zu halden yn vnßme gemeyne ſloſſe Sonnenberg burg vnd dail vnd yn dem befange vnd termynien alſe begriffen iſt vnd hernach geſchrieben ſtet bit namen der angen ſal zum erſten an dem damme nyden vff dem wyher vnd von dem wyherdamme vß bitz an Diderich Schribers ſtucke das er vmb Kleyn Kauff gekaufft hat glich vß vnd vort von deme ſtucke mit an Diderichs Hutes ſtucke das Peter Mulners was vnd vort von deme ſtucke vber den Birßwegk mit an Sifrids ſtucke von Frauwinſtein das biſchoffes was vnd vort von dem ſtucke gleich inne mit vff die mulewieſe, da ſie oben wendet die Diderich Hutes iſt vnd vort von der wieſen gleich vß der Kirſchhelde mit an den phat der von birgeſtat get gen Rambach vnd vort von dem Rambacher phate glich

vß mit da der bynegarten vnd der hane zu hauff ſtoßint vnd vort zwiſchen dem bynegarten vnd dem hane hyne mit an den grauwen ſteine vnd vort von dem grauwen ſteyne glich yn mit an den wyhersdamm wieder alß vorgeſchrieben iſt, alſo beſcheidenlichin das vnß kein an den andern an ſinem lipp vnd gut griffen ſall oder vnß diener knechte vnd vndertan odir yman anders von ſine wegen an des andern ſine knechte diener odir vndertan odir yman von ſine wegen bynnen dieſem burgfrieden griffen odir ſchedigen odir hindern ſal mit worten odir wercken ynne keyner hande wyß ane alle argeliſt vnd geuerde Vnd weres ſache das der burgfriede vberfaren würde von vnß welcher das were oder ſine diener knechte odir vndertanen odir von den ſinen das doch nit ſin enſal der ſal beſtellen das das vnverzugelichen wieder dan vnd gekert werde binnen einem mande nechſte darnach ane geuerde Vnd ſal vns ein den anderen vnd die ſinen vnd wer von vns yclicheſ wegen yn denſelben begriff des burgfrieden komt getrwlichen vnd ernſtlichen helffen beſchuden vnd weren als vns yclichen das ſelber ane ginge vnd als dicke das not geſchiet ane geuerde Auch iſt gered weres ſache das wir vnder ein ander zweyende wurden vnd zu kriege quemen ſo ſal ſich vnſer kein wieder den andern nit behelffen vß dem ſloſſe Sonnenberg burg vnd dal vnd dem burgfrieden darvß odir daryn odir yman anders von ſinen wegen yn keinre hande wiſe ane geuerde Vnd weres ſache das wir odir vnßer helffer vnd diener vnd die vnßn in derſelben fede einer den andern yleten vnd jageten bis yn den burgfrieden welcher das wer von den andern odir den ſinen der ſol des burgfrie-

den genyßen vnd da ynne frieden haben yn alle der maß als vorgeschrieben stet Auch ist gered weres sache das Walram vnd Philipps grauen zu Nassauwe vorgen. einer odir me von dodes wegen abe ginge ee wir Anne vorgen. abeginge das Got lange gefriste so solde der odir die der vorgen. erbin nit yn das sloß Sonnenberg laßen komen sye hetten dan den burgfrieden vor globt vnd geswornn als vorgeschrieben ist Auch ist gered weres sache das graue Diether vorgen. von dodes wegen abginge das Got lange gefriste ee dan frauwe Anne vorgen. vnd wir Anne vns veranderten bit wem wir das deben wer der were den ensulden wir odir sie nyt zu demsloße Sonnenberg komen laßen er hette dan diesen burgfrieden globt vnd geswornn vnd verbrieffet vnd alle brieffe versiegelt alse graue Diether vor gebin hatte ane geuerde. Auch ist gered, das dies burgfriede vnder vns nyt lenger weren ensal danne also lange als wir Anne grauinne zu Nassauwe gelebint, vnd wanne wir dan abgegangen sin von dodes wegen so sol dies burgfriede vß sin vnd dies burgfriedens brieff doit sin vnd keyne macht me haben. Wan auch das sloß Sonnenberg vnd das darzu geboret vnd mit allen gulten vnd renten die ire von graue Ruprechten seligen verschrieben sin von wydems wegen wieder verfallen sin an vns Walramen vnd Philipps vorgen. vnd vnß erben ane geuerde Vnd des zu eyner waren vrkunde vns zu besagen dies vorgeschrieben dinge so han wir Anne grauinne zu Nassauwe wir Diether graue zu Katzenelenbogen wir Walram graue zu Nassauwe vnd wir Philipps graue zu Nassauwe vnd zu Sarbrücken alle vorgen. vnß iglicher sin Ingesigel an

dieſen brieff dun henden Gegeben zu Wiſebaden vff den Donrſtag nechſt vor dem achtzehenden dage anno dni m° ccc° nonagesimo primo.

6.

Theilung des Sonnenbergs.

1404, 6. Januar.

Wir Philipps graffe zu Naſſauwe vnd zu Sarbrücken vnd wir Adolff graffe zu Naſſauwe bekennen vns vffentlich mit dieſem brieffe vnd dun kunt allen den die yn ſehent oder horent leſen das wir vmb das ſloß Sonnenberg das vns itzund anerſtorben vnd gefallen iſt von frauwe Annen graffinnen von Catzenelnbogen ſeligen vor zyden vnßs vedern graffe Ruprechts ſeligen husfrauwe was mit allen renten gulden vnd guden vnd was darzu geboret hait mit raide vnß frunde gutlichen vnd lutirlichen entſcheiden ſint vnd gedeilet han in der maßen als hernach geſchrieben ſtet Zum erſten das alle penniggulde korngulde vnd haber-gulde die bisher vß vnßme lande Wieſebaden vnd Wene gefallen iſt vnd ghen Sonnenberg geboret hait iglichem in irme lande vnd ſloſſe bliben ſal vnd die mag iglicher keren vnd dun nach ſynem willen vnd wan die gulde die von Wieſebaden gen Sonnenberg geboret hait me iſt geweſen wan der gulde zu Wene ſo hant das vnß beider frunde gerechent vnd eins gein dem andern abgeſlagen vnd geglichet vnd bliben wir Adolff vorgen. vnßme vedern vorgen. graffen Philipps und ſinen erben

schuldig alle jar nun vnd siebenzig gulden vnd znehe schillinge Hll. die wir yn bewiset han vnd yn fallen sollent vff vnser Stad Wiesebaden zu zwein gezyden, mit namen halb zum Mey vff sante Walpurge dag vnd halb zu sant Martinsdage das sollent die von Wiesebaden vnßme vedern graffen Philipps vnd sinen erben verschriben vnd yn da yren versiegelten brieff geben yme vnd sinen erben die vorgeschrieben sommen gulden zu reichen vnd zu geben zu der vorgeschr. zyd ane hinderniße vnß oder ymands von vnß wegen vortme vmb alle ledige gulde die zu dem slosse Sonnenberg gehoret vnd dar gefallent die sollent vnß beder amptlude oder keiner vffheben vnd die glich teylen eyme als viele als deme andern aen geverde Auch vmb die eckern wingarten vnd wiesen die vmb Sonnenberg gelegen sint vnd darzu gehorent die sal man teylen vnd darumb loeßen vnd willich teil das loß iglichen gibt das sol he behalten vnd daby bliben Item vmb die acht morgen wingarten aen eyn vierteil die zu Wiesebaden gelegen sint die in den hoeff gein Wiesebaden gehorent die sal man auch in derselbe maesse deilen fürbaß vmb den hoeff vnd den sechsten deil des zehenden zu Wiesebaden der uns auch mit dem vorgenslosse Sonnenberg anerstorben vnd gefallen ist den sollen wir auch teilen Item vmb die Husunge in deme slosse. Sonnenberg sal man auch deilen mit dem loeße Zu urkunde vnd vester stedekeit han wir vnß iglicher sin eigen Ingesigel an diesen brieff dun hencken vnd han auch gebeden den edeln Reynharten herren zu Westerburg vnß swager und oheim der hie by gewest ist vnd das also hait helffen rechen vnd teylen das er auch sin

Ingeſigel by die vnßn an dieſen brieff hait gehangen dieß alſo zu beſagen des wir Reinhard egen. bekennen das wir by der obgeſchr. beredunge rechnunge vnd teylunge geweſt ſin vnd die alſo geboret han vnd han darumb vmb der obgen. vnß ſwagers vnd neuen bede willen vnß eygen Ingeſigel an dieſen brieff by die yren thun hencken **Datum anno dni m° cccc° quarto, feria quinta post diem circumcisionis ejusdem.**

7.

Ausgleichung.

1404, 6. Januar.

Wir Adolff graue zu Naſſawe bekennen uns offinlichen mit diſem brieffe vnd dun kont allen den die diſen brieffe ane ſehent oder horent leſen daz alſo alz Sonnenberg daz Sloß mit aller gulte vnd zugehorunge an den edeln Philipps grauen zu Naſſawe Sarbrücken vnßn vedern vnd an vns erſtorben vnd gefallen iſt von frowe Anne graue Ruprechts vnßs vedern ſeligen vorzyden huſſrawe waz vnd wir die gulte, die vß vnß beider lande von Wiſebaden vnd von Wene gen Sonnenberg geboret hat geteilet hant vnd alz die gulte die von Wiſebaden gen Sonnenberg geboret hat me iſt geweſen vnd vbertroffen hat die gulte zu Wene daz wir do vane vnßm vedern vorgenant ſchuldig ſin bliben vnd bliben alle jar nun vnd ſybentzig guldin vnd funff große die wir in bewiſet han vnd bewiſen mit crafft diß brieffes vff die bede zu Wiſebaden vnd heißen vnd gebieden vnßn ampluden burgemeiſtern vnd ſcheffen

die ytzunt vnd hernach vnß bede zu Wiſebaden vffheben vnd vffheben werdent die vorgeſchriben ſomme guldin dem obgen. vnßm vedern zu geben vnd zu richten zu zwein gezyden daz iſt bit namen alle jar vff ſant Walpurge dag zu Meye nune vnd drißig guldin vnd ſybentzen ſchillinge heller vnd alle jar zu ſant martins dage in dem winter gelegen xxrix guldin vnd xvij ſchill. one alle widerrede vnd hinderniß vnß oder ymans von vnßn wegen vnd weres ſache daz die vorgeſchr. gulte zu yeder zyt alz vorgeſchrieben iſt nyt bezalt wurde ſo mag der obgen. vnß veder oder ſine erben darfür dun phenden vnd ane griffen an vnß arme lude vnd ir gude mit gerichte oder one gerichte geiſtlich oder weltlich gerichte wie yme daz aller beſte fuget zu dune vnd die phande vß borgen viertzen dage vnd do mide phentlichen geboren vnd wane die viertzen dage vß koment wurde dan vnß vorgen. veder oder ſine erben nyt bezalt vnd gnug gedan vor die gulte die dan erſchinen were ſo mogent ſy die phande verkoffen oder verſetzen nach yrm willen vnd waz geltz do vane gefellet daz ſollent ſy an der ſommen abeſlaben gebrichet yn dan an der ſommen ſo mogent ſy vorbaſſ phenden in der vorgeſchr. maßen alſo lange bytz ſy gentzlich bezalt werdent der gulte die dan erſchinen wer — vß iſt geſcheiden alle argeliſt vnd geverde. Dez zu vrkunde han wir Adolff graue zu Naſſawe vorgeſchr. vnß Ingeſigel an diß brieff dun henken vns vnd vnß erben zu yberſagen diß vorgeſchr. dinge vnd zu mer ſicherheit han wir geheißen vnd gebeden vnß liebe getruwe die burgemeiſter ſcheffen vnd die gemeine zu Wiſebaden daz ſy ire ſtede Ingeſigel by daz vnß an diſen brieff hant gehangen,

dez wir die burgemeister scheffen vnd gemeyne zu Wisebaden vorgen. bekennen daz wir vmbe bede willen vnßs gnedigen Junckern Junckern Adolffen grauen zu Nassawe obgen. vnß Jngeß. by daz sine an diß brieff han laßen hencken. Datum anno dni millesimo cccc° quarto feria quinta post diem circumcisionis ejusdem.

8.

Verpfändung.

1410, 20. Januar

Wir Adolff graffe zu Nassauwe dun kunt vnd bekennen offentlichen in diesem brieffe vor vns vnd vnß erben als der edel Philipps graffe zu Nassauwe vnd zu Sarbrücken vns lieber vetter eynen burgfrieden in vnßme gemeynen slosse Sonnenberg vnde in dem begriffe nach lude der brieffe darüber gemacht mit vns vnd wir auch mit yme globt vnd geswornhan vnde als wir nu vnß deil an dem vorgen. slosse Sonnenberg mit sinen zugehorungen Hennichin von Riffenberg vnd sinen erben nach lude der brieffe die der vorgen. Hennichin, von vns vnd durch vns bede willen mit des obgen. vnßs vettern graffen Philipps Jngesiegeln besiegelt inne hait verschrieben vnd versatzet han da ist zu wissen das wir vor vns vnde vnßr erben den obgen. vnßn vettern graffen Philipps vnd sine erben des vorgeschr. burgfriedens zu Sonnenberg ledig vnd loys sagen vnde der obgen. vnß vetter graffe Philipps oder sine erben vns oder vnßn erben von des vorgeschr. burgfrieden wegen nit verbunden noch pflichtig sin sollent biß

als lange das wir oder vnß erben vnß vorgeschrieben deil zu Sonnenberg mit sinen zugehorungen von dem obgen. Hennichin von Riffenberg oder sinen erben nach lude der vorgeschrieben besiegelten brieffe wieder geloist vilde an vns bracht han aen alle geverde. Des zu urkunde han wir vnß Ingesiegel an diesen brieff gehangen. Datum anno dni m° cccc° decimo ipsa die btorum Fabiani et Sebastiani mrm.

9.

Lehenbrief.

1475, 6. Mai.

Wir philips vnd Johann sin Son grauen zu nassauw vnd zu Sarbrucken Bekennen mit diesem brieffe Solichen burghsetz zu Sonnenberg gelegen In der fürburgh den Diderich Hoidt selige vnd sine furaltern von vns zu burglehin gehat vnd getragen haint, zu vnßm halben deile vnd das ander deile von dem woilgeborn graue Johann zu Nassauw vnßerm lieben vettern vnd auch mit alsolicher gulde vff der bede zu Cloppheim fallende, daran die Ersame nese desselben Diderichs huysfrauw seligen an dem burgseß Ire lypzucht hatt, vnd darnach vns erfallen wirt, Haben wir angesehen getruwen dinst, vns vnß lieber getruwer Emmerich von Nassauw In künfftigen zyden thun magh vnd sine furaltern getban hant vnd gewant gewesin sin vnd haben Ine darumb mit demselben burgseß mit sime begryffe vnd zugehore vnd der gulde zu Koppheim vnßers

deils belehint, ouch dartzu die gunst vnd gnade gethan, das er von sinem eigen da gelegen wyngarten wiesen vnd eckeren nit zehinden geben sollen, vnd sollen er vnd sine lehinserben, das von vns vnd vnsern erben zu burglehin haben vnd tragen entfaen vnd verdienen, vnd gehorsam sin zu thun als burglehin vnd burgseß recht vnd gewonheit ist, Also welicher das hait vnd gebrucht, sal das daselbis besitzen vnd wonhafftig sin, sunder geuerde, als er vns darüber globt vnd geswort hait, wir han auch herin vßgenomen vnß, vnße manne vnd eyn iglichen recht. Zu Vrkunt han wir beide grauen obgen. vnser Sigele an diesen brieff thun hencken vff Sampstag nach vnsers hern vffarts tag Anno dnī m° cccc° lxx quinto.

II.

Ueber die Schilde der Alten, namentlich den Buckel in der Mitte*), von Hrn. Professor Dr. Braun**) in Mainz.

Das Alterthumsstück, welches ich Ihnen vorlege, ist, nach dem Urtheile von Kennern, der Buckel eines Schildes (umbo). Er ist von Eisen, macht eine spitze Halbkugel, oben mit drei schmalen Erzstreifen, welche bis auf ein Dritttheil der Wölbung vom Knopfe an gerechnet, herablaufen, beschlagen. Unten, wo er auf dem

*) Vorgetragen in der Gen. Versamml. des Vereins für Nass. Alterthumskunde ꝛc. am 28. Mai 1834.

**) Starb allgemein betrauert den 12. Oct. 1834.

Digitized by Google

Schilde befestigt war, geht er in eine etwas schiefe Fläche aus und einer der erzenen Heftnägel ist noch übrig, vom andern die Spitze, welche beide tief in den Schild eingingen. Vergleichen wir mit diesem Buckel den auf dem Denkstein eines Adlerträgers der XIV. Legion zu Mainz, so ergiebt sich daraus eine große Aehnlichkeit beider. Der Buckel auf jenem Steine ist mit 8 Nietnägeln an dem Schilde befestigt und hat, wenn man die Figur des Signifer zur Lebensgröße hinaufrückt, gerade auch das Maß dieses Originals, welches freilich etwas mehr spitzkugelicht ist.

Der umbo oder Schildbuckel machte, gleich dem menschlichen Nabel, die erhöhte Mitte des Schildes aus, wo sich dessen ganze Kraft vereinigte. Der Name umbo stammt wie das griechische ἄμβη, attisch ἄμβων aus gleicher Wurzel, nämlich dem Worte ὄμπη, ὄμπνη, Nahrung. Da nun der Embryo diese durch den Nabel erhielt, so nannte man das Werkzeug nach einer Metonymie ebenso. Dies Wort verlängerte sich in ὀμφαλός, das durch Umsetzung das deutsche Wort Nabel darstellt. Allegorisch nannte man nun jede gebogene Erhöhung so, z. B. eines Landes, bei der Toga, die auf der Brust sich häufende Faltenmasse, die in der Mitte des Leibes oder dem sinus sich bildete *); ferner die Ausbiegung am Arme, den Schultern, den Ellenbogen **); endlich aber auch den

*) S. Description des Antiques du Musée Royal par Visconti. Nr. III, S. 57.

**) Martialis: In turbam incideris, cunctos umbone repellet. Er wird mit dem Ellenbogen Platz machen, wenn du ins Gedränge geräthst.

Digitized by Google

Buckel auf dem Schilde. Das Wort Buckel selbst bedeutet jede gebogene Erhöhung, daher im gemeinem Leben der Rücken, eine Art kleiner Erdhügel u. dgl.; es kommt vom Stamm biegen, bug. Statt umbo gebrauchten die Römer auch umbilicus und benannten damit z. B. das Ende des Stäbchens, um welches man die Bücherrollen wickelte. Da umbo der bedeutendste Theil am Schilde war, benannte man darnach auch das Ganze. (per Synecdochen.) Virgil sagt Aeneid. l. IX. v. 810 nec sustinet umbo ictibus, der Schild hält die Stöße nicht aus.

Der Buckel diente nicht blos, um die feindlichen Geschosse und Stöße abzuhalten oder abgleiten zu lassen, wozu an diesem Original, besonders die erznen, vordem hellstrahlenden, glatten Beschlagstreifen an der Spitze dienten; sondern auch, da die Römer gern den Kampf, nach Abwerfung der Pila, in die Nähe (ad manus) brachten, vorzüglich zum Stoßen oder Wegdrängen des Feindes in Einem gewaltigen Anlauf. Viele Stellen dafür hat Lipsius in seinen Dialogen de Militia Romana lib. III. (S. 171—172 der Plantin. Ausg.) angeführt, zu denen ich eine noch stärkere aus Tacitus Agricola c. 36 anführen will: „Igitur ut Batavi miscere ictus, ferire umbonibus, ora foedare etc.“ Als die Bataver anfingen, Hiebe auszutheilen, mit den Schildbuckeln zu stoßen, die Gesichter zu zerfetzen.“ — Solchem Andrang konnten die Britannier mit ihren kleinen Schilden (parva scuta) und ungeheuer langen Schwertern (enormes gladii) nicht widerstehen. Diese Bestimmung des umbo giebt auch Polybius an, wo er den Schild

Digitized by Google

(scutum) beschreibt: „Darauf gesetzt wird ein eiserner Buckel, welcher die heftigeren Stöße von Steinen, Lanzen und anderer stärkerer Geschosse abwendet.“ Hier ist offenbar der Stoff des umbo, wie es im unsrigen sich bestätigt, Eisen angegeben. Daß der Schildbuckel hohl war, scheint zwar schon aus der zu großen Schwere eines massiven geschlossen werden zu können, der, wenn er von Gold *) gewesen, auch noch zu kostbar geworden wäre, aber auch folgende Stelle Virgils im 2. Buche der Aeneis v. 544 — 546 möchte dies andeuten:

— — — telumque imbelle sine ictu
Conjecit: ruco quod protinus aere repulsum,
Et summo clypei nequicquam umbone pependit.

— — — Das schwache Geschoß ohn' Nachdruck
Warf er, das dort vom dumpferdröhnenden Erze gehemmet,
Wirkungslos an des Schilds erhabenem Buckel herabhing.

Also in dem Buckel blieb die Spitze hängen, konnte aber nicht in den Schild dringen. Wäre der Schildbuckel massiv gewesen, so hätte er dem kraftlosen Wurfe des Priamus widerstanden und die Spitze des Speeres wäre abgeglitten.

Der Schildbuckel hatte bei den Römern zuweilen neben sich den Blitzstrahl, wie das Bild des Adlerträgers in Mainz zeigt. Diese Blitzstrahlen führt Valerius Flaccus in der Argonautik VI. Buche v. 55, 56 als eigenthümliches Römer-Abzeichen an:

*) Goldne führen Virgil und Sidonius an. Virgil sagt: vastos umbo vomit aureos ignes — und Sidonius: Clypeorum lux in orbibus nivea (silbern), fulva (golden) in umbonibus.

Digitized by Google

Nec primus radios, miles Romane, corusci
Fulminis et rutilas, scutis diffuderis alas.
Du nicht vertheileſt zuerſt, o römiſcher Krieger auf Schilden SchimmerndeStrahlen des Blitzes und rotherglühendeFlügel.

Hier iſt von einem allgemeinen Waffenzeichen die Rede. Aber auch die einzelnen Legionen und deren Cohorten trugen beſtimmte Wahrzeichen δειγματα, wie ſie Vegetius (lib. II. c. 18) nennt, und es iſt zu vermuthen, daß die ganze 12. Legion, die den Beinamen Fulminatrix führt, auf den Schilden den Blitzſtrahl trug. Jedenfalls trugen ihn die Schilde der Adlerträger, da ſie ja das heilige Zeichen des römiſchen Hauptgottes auch in den Händen führten. Der Adler, ſagt Plinius, durchflog für die Römer, weil ſie ihn ſo verehrten, vor dem Treffen ſalbten, ſiegreich den Erdkreis. Von den Schildzeichen der Legionen und Cohorten (oft Numeri genannt) ſpricht die Notitia dignitatum Imp. unterm jüngern Theodoſius verfaßt, und Panciroli in ſeinem Commentar dazu (Lugduni Batav. 1608) giebt eine Menge Abbildungen ſolcher Zeichen, welche aber ganz im Geſchmack des 17. Jahrh. entweder erfunden oder doch verändert worden ſind. Dort haben z. B. die Batavi juniores eine förmliche Spitze ſtatt des umbo, welche freilich fürs Stoßen ſehr zweckmäßig geweſen wäre. Dieſe Abbildungen wiederholt Stewechius in ſeinem Commentar zum Vegetius (c. 13 im II. Buche.)

Der Blitz auf den Schilden war gewöhnlich ein auf beiden Seiten geſpitzter gewundener Keil (tortum fulm.) hatte oben und unten neben ſich 2 gezackte Strahlen, die am Ende Pfeilſpitzen gleichen und an 4 Ecken

Digitized by Google

Flügel. So stellt der auf dem Schilde des Mainzer Aquilifer *) ganz das Bild der Flaccischen Verse vor. Der Blitz ist auch auf Münzen abgebildet, z. B. auf einer des Paullus nach dem Siege über den Perseus (Begeri Comm. in Flor. l. II. S. 72 und 342.) Auf größern Denkmalen ist der Blitzstrahl in mancherlei Zierrathen, die zum Theil den Lilien im französischen Wappen gleichen, aber nur Speerspitzen vorstellen mögen, was auch ursprünglich jene Wappenlilie seyn mag, nämlich die heilige Lanze, womit Christo die Seite geöffnet wurde. Solche Schilde sieht man auf der Trajanssäule. Die verschiedenen Blitzstrahlen und Keile erklärt Servius (zu Virgils Aeneis VIII. v. 429) von den Wirkungen des Gewitters. Der erste Strahl besteht aus drei geflochtenen und bedeutet Hagel, der zweite Platzregen, der dritte Sturm, der vierte röthliches Feuer. Damit wollte der Dichter die 4 Jahreszeiten und aus der jedenmals 3fachen Verflechtung zur 4 die 12 Monate des Jahres bezeichnen. Hier sind also alle 4 Strahlen gewunden, sonst ist nur in der Mitte ein geflochtener Keil mit einem Griffe in der Mitte. Der Philosoph — Dichter Cleanthes, ein Stoiker, nennt deßhalb den Blitz zweifach gespitzt **), als eigentliche Waffe des Zeus (gestamen

*) Dieser Schild hat neben dem Buckel zwei über den Rand weglaufende Schwalbenschwänze, vermuthlich um die Bretterlagen neben einander festzuhalten.

**) Ὕμνος εἰς Δία v. 10:
Ἀμφήκη, πυρόεντα ἀεὶ ζώοντα κεραυνόν.
Hier zeigt ἀμφήκη (von ἀκή Spitze) den Keil, πυρόεντα die Strahlen an.

Digitized by Google

Jovis, telum Jovis), womit er die ganze Natur durchschüttere *).

So ist er auch im deutschen Norden als Wurfhammer, Thors Miölner gedacht, womit dieser die Bergriesen (die Titanen) trifft, und der Name Donnerkeil wird noch den artförmigen Steinen der deutschen Vorzeit beigelegt. Man schreibt ihnen magische Wirkungen zu. Vermuthlich gaben fallende Meteorsteine die Veranlassung zu diesem Glauben an Donnerkeile. Die den mittlern Keil umgebenden Doppel- oder Dreistrahlen sind aber das mit dem Blitz erscheinende Feuer.

Oft führt auch der Adler als armiger Jovis den Blitzstrahl in seinen Krallen und prangt so auf den Heerstangen **) oder auf Schilden. Außer dem Adler indeß kennen wir noch manche Abzeichen römischer Waffen. Sicher hatte die XXII. Legion oder doch eine Cohorte den Steinbock, eine andere Cohorte das Rad der Fortuna; zudem führte jeder Soldat noch auf dem Innern des

*) Den Physiker leitete hier die richtige Idee, daß das elektrische Wesen in der Natur (als Wärme) die größte Rolle spiele.

**) Die signa militaria unterscheidet Cäsar (de bello G. l. III. c. 99.) von den Adlern; denn er sagt bei dem Pharsalischen Treffen: signaque militaria ex proelio ad Caesarem sunt relata CLXXX, et aquilae IX. Bei 9 Legionen waren also 180 andere Heerzeichen. Es waren also auf einen Adler 20 andere Heerzeichen, macht auf jede Cohorte 2. nach den Manipulis. Da aber Cäsar nur 22000, Pompejus aber etwa 44000 Mann hatten, so können keine 9 Legionen herauskommen, und es müssen mehr Adler als Legionen gewesen seyn.

Digitized by Google

Schildes seinen Namen, mit Beifügung der Cohorte und Centurie.

Wenn wir lesen, (Plin. hist. nat. X. 4.) daß Marius zuerst die Adler, nach Abschaffung aller übrigen Thierfiguren als Heereszeichen eingeführt habe, so ist damit nur das Hauptsignum der ganzen Legion gemeint, und damit nicht gesagt, daß die Thierzeichen bei den Cohorten wären abgeschafft worden. Den Marianischen Adler führte später Catilina bei seinem verruchten Kriege gegen das Vaterland. Cicero in Catilin. I. 9.

Nach Erörterung eines Theiles der Schilde füge ich nun noch eine kurze Darstellung des ganzen und der verschiedenen Arten des Schildes bei. Der Schild, der im Allgemeinen bei den Griechen ἀσπὶς (ἡ), bei den Römern Scutum hieß, war ein zur Beschützung besonders der Brust dienendes Abwehrmittel. Daher bedeutet das griech. ὅπλα und das lat. arma oft soviel als Schild, von armus der obere Theil des Armes, die Schulter, und armus kommt vom Griechischen ἅρω, ich füge zusammen, also Gelenke vorzugsweise. Das deutsche Wort Schild ist eine Abwandlung von Hild, Heilet, und stammt vielleicht wie das Wort Held von Heil (Rettung) ab *) An jeder Art Schilde bemerken wir außer dem Umbo: 1) den Umkreis des Schildes ἄντυξ, ἴτυς, περιφέρεια, κύκλος, bei Polyb. σιδηροῦν, σιάλωμα. 2) τέλαμών, ein Riemen, um die beiden Enden des Schildes über die

*) Die Reiterschilde hießen im Mittelalter auch Bouklere (englisch Bucler, holländ. Bokeler) von Buckel, jede Erhöhung, welche eine gebogene Linie macht.

Digitized by Google

Schulter zu hängen. Πόρπαξ, (von πόρπη Spange, Haft, Haken) war vermuthlich der Haft am Riemen, daher auch das Ganze so heißt. 3) Der Schildgriff, (ansa) die Handhabe, erst nach dem heroischen Zeitalter erfunden, war doppelt, eine um den linken Arm hineinzustecken, die andere, um sie mit der Hand festzuhalten. Diese Handgriffe der Schilde wurden, besonders bei den Spartiaten, im Frieden oft abgenommen, damit man bei Aufläufen die Schilde nicht gebrauchen könnte *).

Die Arten der Schilde waren:

1) Der längliche, meist vier- oder auch mehreckige, wie auf der Columna Trajana und anderwärts, oft gewölbte Schild **), welcher fast den ganzen Mann deckte, (ἀνδρομήκεις, ποδήρεις, ποδήνεκεις, ἐπιμήκεις, ἀμφιβρότας) bei den Römern Scutum insbesondere genannt, bei den Griechen θυρεός von θύρα, eine Thüre, der ein solcher ähnelt und wie diese aus Brettern bestand, welche meist mit Stierhaut überzogen waren, woher auch scutum kommt, denn σκύτος oder κύτος, lateinisch cutis, welches mit ῥινός (ἡ) Haut oft vertauscht wird, woher Ares auch ῥινοτόρος, Schilddurchbohrer genannt wird, heißt im Griech., Haut, Leder, σκυτεύς ein Schuster, das

*) Siehe darüber Description des Antiques du Musée Royal par Visconti & Clarac. Paris 1820. Seite 110, 120. 239.

**) Lydus im Syntagma sacrum de re militari, Lib. III. c. 5 handelt von den Schilden und sagt vom scutum: scuta oblonga et quadrata, materia lignea, multis segmentis compacta. Man findet daselbst auch Abbildungen der verschiedenen Arten.

Digitized by Google

deutsche Schu ist derselben Abstammung. In der Noth kochte man einst nach Livius XXIII. die den scutis herabgezogenen Häute und Riemen, um sie zu essen. Polybius beschreibt das Scutum als auszeichnende Waffe des römischen schweren Fußvolkes, die schon Romulus von den Sabinen entlehnte und die clypeos abschaffte, (Plutarch. in Rom.) also: „Der Schild (θυρεὸς) war 4 Fuß lang, 2½ breit. An der Krümmung oben und unten ist eine eiserne Verwahrung (ἄντυξ), wodurch er gegen Hiebe und Würfe gesichert wird, ebenso daß ihm das Aufstoßen an die Erde nicht schadet.“ — Livius sagt vom scutum: forma erat scuti, summum latus, qua pectus atque humeri teguntur, fastigio aequali, ad imum cuneatior, mobilitatis causa. Sonderbar scheint es, daß Servius (zu Virgils Aeneis lib. IX. v. 370): Scutati omnes — sagt: Armati — a parte totum — non clypeati; nam clypei peditum sunt; scuta equitum; aber Servius will nur sagen, daß das Wort clypeus von keinen Reiterschilden vorkomme, sondern nur dem Fußkrieger eigen war *). Dieser

2) Clypeus (oder clypeum **) hatte seinen Namen von γλύφειν d. h. aushöhlen, — woher auch das deutsche Kluft — oder ἀπὸ τοῦ κλέπτειν τὸ σῶμα von dem Verbergen des Körpers, wie es Servius erklärt (ad.

*) Bei den Galliern findet man die tallevas oder pavois, woher pavescher drohen kommt, auch targe.

**) Aen. L. IX. v. 709:

Dat tellus gemitum, et clypeum superintonat ingens,

welches dem Homerischen entspricht:

ἀράβησε δὲ τεύχ' ἐπ' αὐτῷ.

Aen. II. v. 389.) Derselbige sagt: clypei sunt majora scuta. Dies majora muß von dem größeren Zirkel verstanden werden. Dieser Kreis deckte einen liegenden Mann, wie das in der Iliade Ajas thut. Daher auch ἀσπὶς ἀμφιβρότη. Die clypei waren früher entweder aus Erz oder doch damit ganz bedeckt: wie Aeneid. l. X, clypeumque ex aere sinistrae subligat; und Curtius l. IX. den aereum clypeum unter die justa arma setzt. Doch waren auch viele mit Stierhaut belegt, wie Statius sagt Lib. IV.: Nec pudor emerito clypeum vestisse juvenco. Um diese lief ein eherner Reifen. Diese clypei oder ἀσπίδες (ἡ ἀσπὶς) waren es, auf welche Helden allerlei Zierrathen, selbst Zusammenstellungen aus der Mythe oder dem Leben, sowie auch ihre Thaten in erhabener Arbeit treiben oder malen ließen. Davon zeugen die Schilde des Achilles, Herkules, Agamemnon, der Sieben vor und in Theben bei Aeschylus; später des Alkibiades, dessen Sinnbild ein Amor war, der die Fakkel schwang; des Aeneas, worauf Virgil die Geschichte Roms in Umrissen zeichnete (Aen. l. VIII.), endlich des Domitian, dessen treffendes Bild die versteinernde Meduſa war. Denn sein Angesicht waffnete natürliche Röthe sogar gegen die Scham, und der größte Theil der Marter war es, zu sehen und gesehen zu werden, wie Tacitus bemerkt (Agricola c. 45.). Silius Italikus läßt Schlachtenbilder auf den Schilden erscheinen, eben wie Homer auf Herkules Wehrgehänge. (Punic. I. 17. Spirantes proelia dira effigies, grausige Schlachten athmende Bilder.) In christlichen Zeiten setzte man, wie sonst nach Dio-Cassius (l. 47 und 50) den Namen des

Imperators, so den Namenszug Jesu Christi darauf. Prudentius l. I. contra Symmachum: „Christus purpureum gemmati textus in auro signabat labarum, clypeorum insignia Christus scripserat. Christus bezeichnete golden das purpurne Labarum (die Fahne) des perlenreichen Gewebes, Christus die Zeichen der Schilde.“ Das Innere eines mit Schnüren inwendig versehenen Schildes finden wir auf einer griech. Vase, Winkelm. 5 Bd: Kupfer Tab. III. Fig. 1—2. Die Symbole der Schilde gingen im Mittelalter in die Wappenbilder über, welche nachher zu Familienabzeichen wurden, wie man überhaupt an den Schilden die Helden oder Nationen schon im Alterthum erkannte. So war der argivische Schild sehr groß und zirkelrund. Virgil Aen. lib. III.:

„Argolici clypei, aut Phoebeae lampadis instar.
Wie ein argolischer Schild, wie Phöbus leuchtende Fackel.“
Die Böotier hatten ovale. — Die großen Schilde der alten Deutschen waren aus Brettern verfertiget und bemalt, ebenso die der Gallier.

Mit dem clypeus verwandt war:

3) Die parma; deren Namen Varro daherleitet: „quod a medio in omnes partes par, weil sie vom Mittelpunkte aus nach allen Seiten gleich wäre.“ Da sie blos zur Deckung des Oberkörpers bei Reitern und leichten Truppen oder Veliten diente, so war sie viel kleiner als der Manndeckende clypeus, und konnte wohl von Erz seyn. Doch giebt sie Polybius (l. VI. 20 und Livius 38, 21) den beiden Waffengattungen, aus dünnem Holz mit Leder überzogen, 3 Fuß Diameter. Lip-

Digitized by Google

sius bemerkt mit Recht (de Milit. Rom. Dial. S. 158), daß hier das Wort Diameter den ganzen Schildumfang bedeuten müsse, da ein Diameter von 3 Fuß 9 Fuß Peripherie gäbe, was zuviel wäre. Also 1 Fuß Durchmesser machte das eigentliche Maß der Parma, welche leicht geschwungen werden mußte. Dies drückt Livius auch in seinem tripedalis aus, 3 Fuß im Umkreis. Die Parma der Neulinge war noch ohne Thatenzier, wie Virgil lib. VIII. v. 796 sagt:

— — — Et picta scuta Labici,

wo Servius bemerkt: Apud majores virorum fortium picta erant scuta? e contra inertium et tyronum pura erant. Inde „Parmaque inglorius alba. (Virg. Aen. l. IX. v. 548.)

Klein wie die parma aus gleichem Zweck war:

4) Die pelta (πέλτη) vom alten πέλω, dann πάλλω lat. pello ich schwinge, treibe, war halbmondförmig, oben gegen einander eingeschweift. Daher peltae lunatae bei Virgil (Aen. IX. v. 663) und: Ducit amaro, nidum lunatis agmina peltis (l. I. v. 494), wo Servius erklärt: Scutis brevissimis in modum lunae jam mediae. Diese Schilde waren den Amazonen eigen, welche auch eine Art Streitart führen, securis Amazonia bei Horaz. Iphikrates führte diese längst bekannte Waffe zuerst bei den Athenern ein und benannte diese Abtheilung Peltasten, ein Mittel zwischen Leicht- und Schwerbewaffneten, wie uns Cornel Nepos Iphicrat. c. I. erzählt, wobei man Dr. N. Eichhoffs, meines ehemaligen trefflichen Lehrers, Uebersetzung mit den Noten S. 241 nachlesen kann. Mit der Pelta-

Digitized by Google

die geschicktesten Wendungen zu machen, war eine eigene Uebung, welche Peltastik hieß. Eine Art pelta fanden die Römer bei den Spaniern, in Afrika, in Persien und nannten sie:

5) Cetra. Sie war aus Leder, vermuthlich mit hölzernem Gerippe, ganz leicht, und hing mit einem Riemen am Halse: Livius l. 28, 5; l. 31 c. 36 und l. 33, 4; Curtius (l. III. c. 2) schreibt solche den Barcanischen Reitern, Nachbarn der Hyrkanier, zu. Sie werden auch ῥομβοειδεῖς rautenförmig genannt. Servius zu Aen. VI. v. 732, wo bei den Oscern oder Capuanern vorkommt: laevas cetra tegit, sagt: cetra, scutum loreum, quo utuntur Afri et Hispani. Scutum bedeutet bei Serv. jeden Schild überhaupt. Die cetrati waren bei den Römern das, was bei den Macedoniern früher die Peltasten, Liv. 37, 29. Caesar de b. civili I. 39 führt 80 Cohorten spanischer Cetraten und Scutaten an. Aehnliche leichte Schutzwaffen waren:

6) Die Weidengeflechtschilde, Γέρρα (vielleicht mit Gerte gleichen Stammes!) Solche waren bei den Persern nach Xenophons Bericht. Doch war das Weidengerippe mit Leder überzogen. Auch die alten Deutschen hatten außer den bretternen Schilden auch viminum textus Gertengeflechte, welche Cäsar *) auch bei den Galliern fand. Bei Virgil Aen. VII. 632 und 33: Tegmina tuta cavant capitum: flectuntque salignas umbonum crates, wo umbo Schild überhaupt bedeu-

*) Ex cortice factis aut viminibus textis, quae induxerant pellibus.

tet. Er ſchreibt ſie den Latiniſchen Völkern zu, wie Salluſt den Lukanern: Qui de vimine scuta facta, recentibus detracta coriis, quasi glutino adolescebant. Siehe Servius zu dieſer Stelle des Virgil. Feſtus ſagt von den Syrakuſanern überhaupt: Cerrones leves et inepti (kunſtloſe) à cratibus dicti, quod Siculi adversus Athenienses cratibus pro scutis sint usi, quas Graeci γέρρας appellant. Und Hesychius: Γέρραι, ἀσπίδες περσικαὶ ἐκ λύγων, καὶ ὄισυναι. Gerrai ſind perſiſche Schilde aus vitex*) und Weiden geflochten. Daher gilt bei Euripides ιτεα Weide ſoviel als Schild überhaupt. Unter die runden Schilde gehört endlich:

7) Das ancile, ἀγκύλη, Dim. ἀγκύλιον, welches Bug, am Arm, am Knie, auch Ring bedeutet. Der Grundſtamm iſt ἄγκος jede gebogene Vertiefung, im Deutſchen noch ſichtbar im Wort Ank. Das bekannte vom Himmel angeblich gefallene ancile iſt bekannt und eine Abbildung bei Lydus im Syntagm. sacr. und anderwärts von Münzen hergenommen. Es gehörte unter die 7 Unterpfänder von Roms Ewigkeit. Virgil (Aen. l. VII. v. 188) giebt es dem Picus in die Hand, welcher als Pferdezähmer equùm domitor gerühmt wird, wodurch das ancile als Reiterſchild angedeutet wird.

Außer dieſen Arten gab es noch mancherlei Veränderungen in den Formen z. B. achteckige u. dgl. **). Der

*) Vitex agnus castus, eine zähe Strauchart.

**) Höchſt ſonderbar iſt die Pelta an einer in Sardinien gefundenen Bronzefigur, jetzt im Collegio Romano, deren ganze Rüſtung ſehr barbariſch ausſieht. Man ſehe ſie in Winkelm. Werken von Meyer und Schütz, Kupfer 2. Bd. Tab. VI.

Digitized by Google

Schild galt immer dem Krieger als ein Heiligthum und sein Verlust machte ehrlos, besonders bei den Spartanern. Die Krieger verwandten daher auch Sorgfalt auf seinen Schmuck und stetes blank seyn. Dies gab dem Scipio einst Anlaß, einem Soldaten, den er wohl als fluchtfertig kannte, zu sagen: „Ich wundere mich nicht, daß du den Schild mit solchem Fleiße putzest, da du in ihm mehr Schutz zu finden glaubst, als in dem Schwerte *).“ Ueber die sinnbildliche Bedeutung des Schildes findet man vieles in Joann. Pierii Valeriani Hieroglyphica S. 533 im 42. Buch. Der Hauptbegriff war Schutz. Doch auch als Zeichen der Unterwerfung sahen ihn jene Krieger an, welche sich an Cäsarn ergaben, die Schilde über den Kopf haltend.

Mannigfaltige Schildformen römischer und germanischer Krieger kommen vor auf den Reliefs der bekannten Trajans- und Antoninssäule zu Rom, die von Petro Santi Bartoli **) mit Belloris Erklärung in vortrefflichen Blättern dargestellt sind.

---

*) Non miror quod clypeum tanta ornavis cura, in quo plus praesidii statuas, quam in gladio.

**) Colonna Trajana, eretta dal Senato e populo romano al' imperatore Trajano Augusto nel suo foro in Roma. Nov. disegn. et intagl. da Pietro Santi Bartoli etc. Quer-Fol. (119 Bl.)

Columna Cochlis M. Aurelio Antonino Augusto dicata etc. brev. not. Jo. Petri Bellorii illustrata et a Petro Sancte Bartolo aere incisa. — Romae 1704. Quer-Fol. (77 Bl.)

Digitized by Google

III.

Ueber die Architectur der alten Kirche zu Höchst am Main *), von Herrn Galleriedirector Dr. F. H. Müller in Darmstadt.

Die kirchlichen Baudenkmale gewähren dem Freunde des Mittelalters und dem Geschichtsforscher jederzeit ein ganz besonderes Interesse; auch die kleinsten, unbedeutend scheinenden erhalten oft einen Werth durch die Zusammenstellung mit den mannigfaltigen, bald nur noch theilweise erhaltenen, bald durch Unkenntniß und Eigendünkel bis zur Unkenntlichkeit entstellten ehrwürdigen Resten der Kunst unserer Vorfahren, um welche sich besonders unser Zeitalter durch ernste Würdigung ein bleibendes Verdienst zu erwerben angefangen hat.

Wenn es mir demnach seit längerer Zeit schon als eine heilige Pflicht erschien, zu einem so ehrenvollen Streben nach Kräften mitzuwirken, und wenn ich bisweilen so glücklich war, durch meine Arbeiten den Beifall gelehrter Kenner einigermaßen zu verdienen, so darf ich auch wohl heute hoffen, durch den Gegenstand selbst, den ich vorzutragen mir hiermit erlaube, die Theilnahme dieser hochverehrlichen Versammlung auf kurze Zeit in Anspruch nehmen zu können.

Schon von Weitem erregt die Nassauische Stadt

---

*) Vorgetragen in der Gen. Versammlung des Vereins am 28. Mai 1833.

Der verdienstvolle Verfasser dieser Abhandlung starb im April 1835 zu Darmstadt.

Digitized by Google

Höchst, hochaufgebaut am Ufer des Mains, durch ihre ausgezeichneten Gebäulichkeiten die Aufmerksamkeit des Reisenden. Die ehemalige Antoniter-, jetzt Pfarrkirche nimmt dann den sinnigen Beschauer mit ihrem hochstrebenden Chore aus dem 15. Jahrhunderte zunächst in Anspruch, der sich in seinen durch zierliche Steinconstructionen ausgezeichneten Fenstern als ein Meisterwerk ankündigt. Von der Landseite sich der Kirche nähernd, bemerkt dann der Reisende mit Vergnügen den durch ein zierliches, kleines Portal aus derselben Zeit geschmückten Haupteingang, an dem sich besonders zwei Statuen, fast in Lebensgröße, auszeichnen, die heiligen Eremiten Antonius und Onuphrius vorstellend. Dieses kleine Kunstwerk zieht häufig die Aufmerksamkeit der Fremden auf sich und ist schon zum Oeftern abgezeichnet worden. Beim Eintreten in die Kirche selbst aber fühlt sich der Kenner der mittelalterlichen Architectur durch den Anblick des Langhauses sonderbar überrascht, welches um mehrere Jahrhunderte älter als alles bisher bemerkte erscheint.

Die in den ersten christlichen Jahrhunderten in Italien erbauten Basiliken waren größtentheils aus antiken Säulen aus den zerstörten heidnischen Tempeln entnommen, zusammengesetzt, über welche man, da sie bei ihrer weiten Entfernung von einander keinen Architrav zu tragen vermochten, vielleicht auch weil dieser sich nicht mehr so häufig vorfand, Rundbogen stellte, die eine senkrechte Mauer, mit kleinen Fenstern versehen, trugen. So wurden auf die einfachste Weise die Seitenwände des Schiffes gebildet, welche dann oben mit einer horizontalen Balkenlage geschlossen oder gedeckt wurde.

Digitized by Google

Unter andern war auf dieſe Weiſe die Baſilika des h. Paul in Rom gebaut, welche vor mehreren Jahren durch eine unglückliche Feuersbrunſt verheert wurde. Ihr Alter reicht bis in die Zeiten des Kaiſers Theodoſius. Ganz in derſelben Art aber iſt auch die kleine Baſilika zu Höchſt conſtruirt und daher einer nähern Unterſuchung nicht unwerth, um ſo mehr da Bauwerke dieſer Art bei uns ſelten vorkommen. Freilich ſind die Säulen davon, in Ermangelung der antiken, welche wohl in unſeren Gegenden nicht in ſo großer Auswahl vorhanden waren, dieſen zum wenigſten nachgebildet*); ſie haben den vollkommenen attiſchen Fuß; der ſtämmige Schaft aber hat vermuthlich, größerer Solidität wegen, ein Verhältniß, wovon der untere Durchmeſſer nur 5 mal in der Höhe enthalten iſt; die Verjüngung des Schaftes iſt durch eine ſchwache Ausbauchung bewirkt.

Die Kapitäler erſcheinen von roher, ſchlichter Arbeit, jedoch nicht unzierlich, den Korinthiſchen nachgebildet, und alle Zehn von völlig gleicher Form, ein Umſtand, der wohl beſonders deßhalb Aufmerkſamkeit verdient, weil in Teutſchland bereits im 11. Jahrhundert in der Bearbeitung der Kapitäler oder Knäufe eine unerſchöpfliche Mannichfaltigkeit ſichtbar wird, wobei eine und dieſelbe Form ſich niemals wiederholt. Ueber dieſe Kapitäle ſind eigen geformte, nach unten verjüngte würfelartige Aufſätze geſtellt, die gewiſſermaßen den Uebergang zum Bogen vermitteln, und von einigen Kennern für Ab-

*) Man ſehe die Abbildung Tab. I. Fig. I.

Digitized by Google

schnitte oder Andeutungen des früheren Architravs gehalten werden.

Ueber den Rundbogen, welche von einem Kapital zum andern geführt sind, befindet sich ein mit einfachen Formen zusammengesetzter Wandsims (Fig. 2.) und in der senkrechten Mauer darüber, in einer gewissen Höhe kleine, fast viereckte Fenster, welche ursprünglich das Schiff zu erhellen bestimmt waren, nun aber vernachlässigt und theils vermauert sind. Ich habe dieselben bei meinem damaligen kurzen Aufenthalte in Höchst, und da es schwer hielt, ihnen beizukommen, nicht vermessen können, und deßhalb auf vorliegender Zeichnung nur vorläufig punctirt angegeben.

Unten auf vorliegender Platte Tab. 1. Fig. 3. ist im Kleinen der Grundriß dieser Basilika ergänzend zugefügt. Das Schiff mit seinen zehn Säulen besteht noch wie ursprünglich, die Abseiten jedoch sind nach den neuern Anbauten aus dem 15. Jahrhundert nicht genau mehr zu bestimmen.

Von den Kreuzesvorlagen besteht noch die nördliche in ihrer ganzen Ausdehnung und Form, die Stelle der südlichen hat nunmehr die Sakristei eingenommen, und ebenso hat der halbrunde Chor dem prächtigen aus dem 15. Jahrhunderte weichen müssen, dessen wir bereits erwähnt haben.

Hieraus erhellet nun, daß die Höchster Basilika von hohem Alter seyn müsse, welches um so schwieriger genau zu bestimmen ist, als darüber historische Documente bis jetzt fehlten; daher man dasselbe nur annähernd

Digitized by Google

durch Vergleichung mit ähnlichen Bauwerken bestimmen kann *).

Die Klosterkirche von Paulinzelle in Thüringen, welche im Jahre 1105 erbaut wurde, und jetzt als Ruine noch merkwürdig ist, möchte wohl unter andern zu einem Vergleiche passend geeignet seyn. Ich habe davon einige Säulen zeichnen lassen, welche ich unter Fig. 4. hier mittheile.

Obwohl in allen Dimensionen größer (die Zeichnung ist nach einem kleinern Maßstabe entworfen) zeigt sich in ihren Verhältnissen dennoch nicht die Reinheit und Großartigkeit unserer Basilika von Höchst. Der attische Fuß hat einen Zusatz erhalten, wodurch die Ecken der untern viereckten Platte gedeckt werden, der ihm jedoch, da jener über Verhältniß hoch ist, alle Feinheit entzieht. Der viereckte Würfelknauf, welcher um diese Zeit schon herrschend wurde, bildet ebenfalls kein so gefälliges Verhältniß, als unser korinthisches Kapital, und der offenbar zu hoch über dem Rundbogen angebrachte horizontale Wandsims verliert seine Wirkung durch die senkrecht auf die Säule herabgehenden Streifen.

*) Der verstorbene, um die Geschichtskunde unsers Vaterlandes so hochverdiente Herr Domcapitular Dahl, ein thätiges Mitglied unsers Vereins, hat nur einige geschichtliche Notizen über Höchst dem dortigen Pfarrer, Herrn Schulrath Halm schon vor längerer Zeit mitgetheilt, von dessen Gefälligkeit ich eine Abschrift davon erwarten darf; diese möchte wohl in dieser Hinsicht einige Aufschlüsse geben, welche ich zur Zeit nachträglich einzusenden nicht versäumen werde.

Digitized by Google

Unter Fig 5 ist auch noch ein römisches Kapital aus dem Atrium der Klosterkirche zu Ilbenstadt abgebildet, welches aber weit künstlicher und zierlicher bearbeitet ist, als die Kapitäler zu Höchst und schon große Fortschritte beweist. Auch im ältesten Willigischen Theile des Mainzer Domes befindet sich ein ähnliches Kapital. Am meisten nähern sich die Kapitäler zu Höchst einigen ebenfalls korinthischen Wandkapitälern, welche ich vor mehreren Jahren an Werkstücken bemerkte, die man in Mainz in der Nähe der ehemaligen Altmünsterkirche aus der abgebrochenen Stadtmauer zusammenbrachte; sie schienen zu einem kleinen römischen Monument aus der Zeit des Verfalls der römischen Baukunst gehört zu haben, welches in seiner Hauptform sechs- oder achteckig war. Leider sind diese Trümmer damals unbeachtet geblieben, mehrere sollen zu anderweitigen Zwecken verbraucht worden seyn, einige aber sieht man noch heute in der neuen Anlage an der ehemaligen Karthaus.

Eine, von der hier erwähnten Basilikenform ganz verschiedene Constructionsweise zeigt sich übrigens in den ältesten größeren Kirchen unserer Gegend, deren ich hier noch in der Kürze, nur vorübergehend, Erwähnung thun möchte. Die Dome von Mainz, Worms und Speier nämlich, v. J. 1000 bis 1100, (ebenfalls der zu Limburg, Ende des 12. und Anfang des 13. J.) zeigen im Langhause eine Zusammenstellung, welche den Bogenstellungen am Colosseum zu Rom, und ähnlichen entlehnt zu seyn scheint, jedoch mit bedeutenden Veränderungen und ganz anderen Verhältnissen. Anstatt nämlich auf die dorische die jonische und darüber die korinthische Bogen-

Digitized by Google

stellung gestellt, sieht man größtentheils nur zwei Abtheilungen über einander, welche nicht durch Gebälk, horizontal durchlaufende Hauptsimse von einander getrennt sind, wobei eine einzige Wandsäule von oben bis unten durchgeht. Es würde indeß zu weit von dem vorgesetzten Ziele abführen, wenn ich mich über diesen Baustyl, wovon es so viele bekannte Abbildungen giebt, hier weitläufiger verbreiten wollte.

Zum Schlusse erlaube ich mir nun noch auf einige spätere Merkwürdigkeiten in der Antoniter-Kirche zu Höchst aufmerksam zu machen. Der bereits erwähnte Chor aus dem 15. Jahrhundert war ohne Zweifel immer mit künstlichen Netzgewölben, nach dem Baustyle jener Zeit, überspannen, welche jedoch, da sie nicht die Solidität der früheren einfachen Kreuzgewölbe hätten, man weiß nicht durch welchen Zufall, eingestürzt sind. Links in demselben gewahrt man ein sehr artig gearbeitetes Sanctuarium, (Wandschrein zur Aufbewahrung der heiligen Gefäße) mit dem Wappen des Stifters, ohne Zweifel eines Vorstehers der Antoniter. Außen am Chore am mittleren Strebepfeiler nach Norden entdeckte ich kürzlich benebst einem Steinmetzzeichen die Jahreszahl 1443 wie sie auf beiliegendem Blatte Fig. 6. abgezeichnet erscheint. Da sie ganz im Character jener Zeit sind, so wäre damit das Jahr der Erbauung des Chores genau bezeichnet. Auf den künstlich geschnitzten Chorstühlen sieht man ferner noch die Figuren der oben genannten heiligen Eremiten. Auch ist nunmehr die hölzerne Bildsäule des h. Antonius in der nördlichen Kreuzesvorlage vortheilhaft aufgestellt; sie verdient als plastisches Kunstwerk Berück-

Digitized by Google

sichtigung, und macht noch in ihrer ursprünglichen Bemalung eine imposante Wirkung. Der Kunstfreund konnte noch vor kurzem an dieser Stelle ein Gemälde mit Flügelthüren sehen, welches hier sehr unvortheilhaft aufgehängt und von der Feuchtigkeit der Wand mit dem völligen Untergang bedroht war. Auf dem Mittelbilde ist die Kreuzigung mit sehr vielen Figuren dargestellt, auf den Flügelthüren aber sieht man in vier Abtheilungen die Legenden der Kaiserin Helena und des Kaisers Heraclius. Die Außenseiten dieses Bildes sind bereits durch die Feuchtigkeit gänzlich zerstört, es ist daher erfreulich zu vernehmen, daß dieses Bild vor der Hand im Pfarrhause aufgehoben, durch eine zweckmäßige Restauration der Mit- und Nachwelt erhalten werden soll, um so mehr als es eines der wenigen noch erhaltenen ist, wodurch das Daseyn einer Mainzer Malerschule im 15. Jahrhundert documentirt werden kann. Ohne Zweifel war dieses Bild ursprünglich auf dem hohen Altare.

Einige Rittergrabmale und ein großer Taufstein von hohem Alter dürfen hier nicht übergangen werden.

Nachtrag des Herrn Pfarrers Vogel in Kirberg.

Wer für Kunst und geschichtliche Denkmale unseres Vaterlandes Sinn hat, wird es dem Herrn Verfasser dieser trefflichen Abhandlung Dank wissen, daß er auf eine der ältesten Kirchen der Gegend seinen Forschungsblick richtete und diese architektonisch zergliederte. Was er auf dem Gebiete der vergleichenden Architectur über das hohe

Digitized by Google

Alter des Haupttheiles dieser Kirche fand, wird durch urkundliche Nachrichten vollkommen bestätigt. Wir wollen darum das Wesentliche von der Geschichte derselben hier als Nachtrag mittheilen.

Die älteste urkundlich vorkommende Kirche des Niddagaues, worin auch Höchst lag, ja des ganzen jetzigen Herzogthums Nassau ist die in Tidenheim. Sie lag im Heimgereidebezirk von Eschborn. Unter Karl dem Großen erbauet, schenkte ein gewisser Scerphwin ihren dritten Theil an das Kloster Lorsch im Jahre 782. *) In einem furchtbaren Hochgewitter, welches 875 Eschborn gänzlich zerstörte und alle seine Bewohner tödete, scheint auch sie ihren Untergang gefunden zu haben. Der Name Tidenheim (Ditincheim) verschwindet seitdem, allein das Ansehen seiner Kirche, als der ehrwürdigen Mutterkirche des ganzen Gaues, ging auf die über, welche jetzt in Eschborn wieder erbauet wurde. Diese wurde der Sitz des Erzpriesterthums oder Landcapitels und blieb es durch das ganze Mittelalter bis zur Reformation.

An diese Kirche in Tidenheim reihet sich die Entstehung der in Höchst zunächst an. Im Jahre 790

*) Ego in Dei nomine Scerphvin dono ad sanctum Nazarium etc. in pago Nitachgowe in villa Tidenheim X jurnales et terciam partem ecclesiae, quae ibidem constructa est, stipulatione subnixa. Actum in monasterio Laurisham die XIII Kalendas Aprilis anno XIIII Karoli regis. Traditt. Laurish. III, 106 Nr. 3405, Man vergl. auch S. 98. Nr. 3375.

Digitized by Google

schenkt ein Thiotmann zum Seelenheile Warmanns ein volles Bauerngut (mansum) und daneben noch 9 Morgen Ackerlandes im Dorfe Hostat an das Kloster Lorsch.*) Hier kommt Höchst zum erstenmale vor.

Man irrt, wenn man annimmt, der einzige Zweck der vielen Schenkungen an Klöster sey nur der gewesen, diese Klöster durch Sorge für die Seele angetrieben, zu bereichern. Im 8ten und 9ten Jahrhundert war es gewiß bey den meisten Schenkungen Absicht, an den Orten wo diese geschahen, neue kirchliche Institute zu begründen, und diese durch die Klöster ins Werk richten und vollenden zu lassen. Man reichte ihnen nur die hierzu erforderlichen Mittel dar.

So auch in Höchst. Es entstand hier im 9ten Jahrhundert eine eigne Kirche, die dem heiligen Martyrer Justin, dem bekannten Kirchenvater, der unter dem Kaiser Antonin ums J. 164 hingerichtet wurde, geweihet war. Dessen Leichnam soll hierher gebracht und darin als die Hauptreliquie verwahrt worden seyn.

Daß das kirchliche Gebäude des Leichnams eines so großen Heiligen würdig aufgeführt und ausgestattet werden müsse, verstehet sich von selbst. Aus dieser Zeit stammt also das noch vorhandene Langhaus mit seinen merkwürdigen Säulen, und wir betrachten es mit Recht

---

*) In Christi nomine sub die nonas Augusti, anno XXII Karoli regis, ego Thiotmann etc. in pago Nitachgowe in villa Hostat j mansum et vjjj juruales de terra aratoria etc. Tradit. Lauris. III, 105 Nr. 3399.

Digitized by Google

als das älteste uns erhaltene Denkmahl der Kunst im ganzen Herzogthum aus deutscher Zeit.

Doch diese herrliche Basilika in Hosteden war im Jahre 1090, wie eine Urkunde erzählt,*) durch Alter und Nachläßigkeit sehr in Verfall gerathen. Sie war theilweise Dachlos geworden, und der Gottesdienst konnte des heiligen Justins würdig nicht mehr darin gefeiert werden. (Archiepiscopus videns, eandem basilicam Dei servicio aptam, sed vetustate et negligencia, sartis et perstillantibus tectis jam pene collapsam esse, atque venerabile corpus S. Justini confessoris Christi, quod in ea requiescit, condignum sue veneracioni obsequium non habere). Der Erzbischof Ruthard von Mainz übergab sie darum mit allen ihren Gütern und Zehnten dem Abte Adelmann, der darum gebeten, und der Abtei des heil. Alban in Mainz durch die Hand des Vogtes Wolfram von Stromburg, damit der Abt die zerfallenen Gebäude wieder herstelle und nach Maßgabe der Einkünfte eine Congregation von Mönchen dabei anordne. — Eine solche Congregation muß auch schon früher hier bestanden haben und aufgelöst worden seyn; denn der Erzbischof fügt dieser Schenkung, weil sonst kein Raum zu der neuen Einrichtung vorhanden, noch seinen Hof zu, welcher an dem bisherigen Kloster (monasteriolo) lag, dann 3 Bauerngüter in Eilolvesheim (Zeilsheim) und einige Gärten zu Hosteten an der Nita gelegen. Er befreiet auch die der Kirche angehörigen Leute von der Vogtei, den

*) Ioannis SS. R. Mogunt II, 737 u. f.

Digitized by Google

Vogtdingen und Abgaben. Die Besthäupter sollen dem Altare des Heiligen verfallen. Kein Chorbischof (später der Archidiacon) soll über die Kirche Gewalt haben und nur der Erzpriester jährlich die Synode daselbst halten.

Der Probst Widelo war damals Pfarrer an dieser Kirche, als diese Veränderung vorging. Der Abt schloß einen Vertrag mit ihm, wonach er jährlich 10 Talente als Besoldung fort bezog.

Seitdem bestand hier eine Probstei der Abtei Sti Albani, der 12 Mönche angehörten und untergeordnet waren. *) Im J. 1100 schenkt Sigebodo von Rode mit seiner Schwester Bertha ein halbes Bauerngut zu Schweinheim (Schwanheim), wozu eine Leibeigene mit 4 Kindern gehörte, dem heil. Alban zur Unterstützung der Brüder, die in Hochstedin Gott und dem heiligen Justin dienen. **)

Im J. 1315 verglich sich das Kloster St. Albani wegen der zu seiner Probstei in Hoesteh gehörigen Güter zu Acruftele (Ocriftel) mit den Klöstern Arnsburg und Thron. ***)

Als im Jahre 1419 das Kloster St. Albani sich von dem Orden der Benedictiner lossagte und durch Säcularisation in ein Ritterstift verwandelt wurde, trat Hartmann, der letzte Abt desselben, die Probstei zu Hoeste mit allen Zehnten und Gütern an den Erzbi-

*) Schunk cod. diplom. 363.

**) Ioannes a. a. O. 741.

***) Gudeni cod. dipl. III, 124.

Digitized by Google

schof Johann von Mainz ab, um diesen wegen der bei der Säcularisation gehabten Unkosten zu entschädigen.*)

Dieser Erzbischof Johann, aus dem Hause Nassau, hatte eine große Vorliebe für den Ort Höchst, wo er auch die Burg mit besonderem Eifer seit 1404 erbaute. In seine Hände ging nun auch die Kirche daselbst über, nachdem die Mönche von Alban sie 329 Jahre besessen hatten.

Doch unsrer Kirche stand bald wieder eine neue Veränderung bevor. Zu Roßdorf, im Hanauischen Amte Bucherthal, war ein 1235 gestiftetes Antoniterhaus. Diesen Antonitern übergab der Erzbischof Dietrich von Mainz 1441, 2. September die Pfarrkirche in Hoeste mit allen Rechten und Einkünften, und bestimmte, daß immer 12 Brüder des Ordens unter einem Oberen (Präceptor) daselbst wohnen sollen. Er vereinigt damit das Antoniterhaus zu Rostorff, so daß beide nur unter einem gemeinsamen Vorsteher in Zukunft leben, und alle Einkünfte zusammen haben. Auch kann und darf der Präceptor von Rostorff, da dieses nur ein Dorf und nicht befestigt ist, die Brüder von da in das neuerbaute Haus zu Hoeste transferiren. Er weiset ihnen, da sie von den Allmosen nicht allein mehr leben können, den Probstei- und den Sendhof, 291 Morgen Ackerland und 18 Morgen Wiesen in der Gemarkung von Hoeste an. Auch verleihet er ihnen den Kirchensatz daselbst und die Frühmesserei, so daß sie jedesmal einen von ihren Brüdern dazu präsentiren sollen. Sie erhalten

*) Ioannis a. a. O. u. f.

Digitized by Google

auch den kleinen Zins, der zum Hofgericht, das zur Probstei gehört, fällig ist, und den ganzen Zehnten, Probsteizehnten genannt, wie er und seinen Vorfahren ihn bisher gehoben. Diesem Antoniterhaus in Hoeste waren untergeben die Häuser in Cölln und Alzey. *)

In diese Zeit fällt dann auch die letzte Metamorphose der Kirche, das Abbrechen des alten Chores und dessen neue Aufbauung im Jahre 1443, und so stimmt was architectonische Untersuchung gefunden, mit den geschichtlichen Nachrichten zusammen.

Zusatz,

vom Herausgeber.

Den Lesern der vorstehenden schätzbaren Abhandlung des leider zu früh verstorbenen Hrn. Galleriedirectors Müller, dürfte es wohl nicht uninteressant seyn, über die in gedachter Antoniterkirche früher befindlich gewesenen Epitaphien, von denen die meisten untergegangen sind, eine ergänzende Notiz zu erhalten.

Ich theile sie aus einem noch unedirten Manuscripte**)

---

*) Gudenus a. a. O. IV. u. ffg.

**) Der von Bodmann gefertigte Auszug unter dem Titel Taphographica.

Ex Msca Collectione Helwichii, quam A. 1611 et

Digitized by Google

mit, welches den als Geschichtsforscher und Genealog geschätzten Domvicar Georg Helwig in Mainz *) zum Verfasser hat.

Es enthält eine hier und da mit Wappenzeichnungen begleitete Abschrift von Epitaphien, welche dieser fleißige Gelehrte auf seinen Reisen in den Kirchen und Klöstern der Rhein-, Main-, Lahn- und Nahegegend zwischen den Jahren 1611 bis 1623 sammelte. Im October des Jahres 1614 besuchte er auch die Antoniterkirche zu Höchst, in welcher er folgende Grabschriften aufzeichnete.

---

sqq. (1623) peragrando diversa loca, ipsa manu sua adornavit; excerpta a me. F. Bn. Mog. 1802. M. Dec. — ist in meinem Besitz. Das Original ist wahrscheinlich verkommen.

*) Bekannt ist:

a) dessen Moguntia devicta oder Dissidium Mog. etc.

b) — Elenchus nobilitatis Eccles. Mog.

c) — Chronicon Monasterii ad S. Albanum etc. in Joannis Scriptt. Hist. Mog. Tom. II. wieder abgedruckt. Außerdem sammelte er mit unglaublichem Fleiße bei seinen Wanderungen, in den Archiven des Adels und der Geistlichkeit, aus Grabdenkmälern, Glasmalereyen, Schnitzwerken, Stickereyen ꝛc. eine Masse Material zu einem großen genealogischen, mit vielen Wappenzeichnungen versehenen Werk, welches von den Freiherrn von Greifenclau geordnet und bedeutend vermehrt wurde. Dieses unedirte Mscrpt. (XXIII. Bde. Fol.) ist von Joannes, Humbracht, Bodmann, theilweise benutzt. Aus der Sammlung des Letztern, ebenfalls in meinem Besitze.

Digitized by Google

Hoechst. 1614.

In templo Antonitarum.

retro altare majus a sinistris, Epitaph. in muro cum effigie.

1) Anno Dni $M^{0}CCCCC^{0}XX^{0}$ die vero decima mensis Martii, obiit Reverend' ac religiosus pater et Dns Henricus Meierspach, Domorum sci Anthonii Rostorff et Hoechst Praeceptor generalis, C. A. R. I. P. A.

In fenestris insignia:

2) Eppstein (conjuges) Runckel
Cronberg (conjuges) Ysenburg

Inscr. sep. ante altare majus:

3) Anno Dni M.D.XXXV. ipo die Martini Epi, obiit Reverend' ac Religios' Pater et Dns Johannes Mornter, Domor. Sci Anthonii Rostorph et Hoechst Praeceptor generalis C. A. R. I. P.

Inscr. sep. aenea ibid.

4) Anno Dni MCCCCLXXXVII in vigilia S. Jois Bapt. O. Ven. Pater Dns Johan. de Colick, Praeceptor hujus domus. c. a. r. i. p. a.

Inscr. sep. ibid.

5a) Anno Dni M.D.LIII. ipsis feriis Divi Leon-

Digitized by Google

hardi confessoris, $\overline{O}$. Reverend' ac Religios' frater Goswinus Wolff, domor. $\overline{Sci}$ Anthonii Rostorff et Hoechst Praeceptor Generalis, cujus $\overline{Aia}$ aeterna fruatur pace Amen.

In eodem saxo:

5b) Reverend' et honorabilis $\overline{Dnus}$ ac $\overline{Fr}$. Thomas. . . . . Praeceptor generalis $\overline{domor}$. Rosdorff et Hoechst. C. A. R. I. P. Anno $\overline{Dni}$ 15- -

---

A sinistris, ante altare B. M. V. inscr. sep.

6) Anno $\overline{Dni}$. vff sant Vlrichs Abent iſt geſtorben der veſt Bernhart von Sorgenloch, Genßfleiſch genannt, der ein Borgkman zu Dornberg vnd Oppenheim geweſen iſt. D. g. g. A. — (mater Grevenrodt).

In sacello ibid. Epitaph. cum Effigie:

7) Industrio et prudenti domino Conrado Hoffmann, Jurium Licentiato, Halberstadt. et Neuburgen. aeclesiar. Canonico $\overline{rdiss}$. et illustriss. Principis, Alberti Archiepi Primatis et Cardinalis Mogunt. $\overline{quoda}$ Consiliario, monumenta hec pia posteritas, et insignis Principis pietas f. c. qui vita $\overline{cu}$ morte mutavit IX $\overline{Kl}$. Julii, Anno Christi M. D. XXVII. vixit ann. LI.

Sodann fand ich in der Kirche noch folgende von Helwig nicht aufgezeichnete Grabſteine; nemlich:

Digitized by Google

8). In der Wand der linken Abseite das reich verzierte, mit vielen Geschlechtswappen umgebene Epitaph des Ritters Philipp von Reiffenberg und seiner Gemahlin,*) mit der Inschrift: Anno dñi 1548 den 12. december ist in got verschieden der edel und ernvest Philips von Reifenberg Amtman zu Steinum am Main dem Got gnad.

Anno dni 15 . . den . . . . . .
ist in Got verschiede. . . . .

---

9) Der mit 4 Ahnen-Wappen versehene Grabstein Emmerichs von Reifenberg**), worauf eine geharnischte Ritterfigur mit der Umschrift in goth. Minuskel:

Anno Dñi MCCCCLXXXXVIII vff Mitwochen nach sant lucien tag starp der strenge herr Emmerich von Ryffenberg dem got guedig sey amen.

Nur zwei dieser Grabsteine befinden sich noch an ihrer ursprünglichen Stelle; nemlich Nr. 7. u. 8.

Nr. 1 u. 9 wurden bey der letzten Erneuerung der

---

*) Tochter des Johann Wais von Feuerbach und Guta's von Hohenweisel. S. Humbracht. Taf. 63.

**) Emmerich v. R. war Amtmann zu Höchst und vermählt mit Elisa von Cronberg, Tochter Hartmuths von Cronberg und Elisabeth von Sickingen. S. Humbracht a. a. O.

Digitized by Google

Kirche vor mehreren Jahren von ihrem Standort entfernt und liegen noch hinter dem Hochaltar.

Die Uebrigen sind sämmtlich verkommen, bis auf zwei, welche schon seit längerer Zeit im Schießplatz des H. Gastwirths Förg in Höchst, als Kugelfänge (!) verwendet sind.

Habel.

IV.

Beiträge zur Geschichte des Nassauischen Kriegswesens oder der Landesbewaffnung im 16ten Jahrhundert, von Herrn Pfarrer Vogel in Kirberg.

Wie der alte deutsche Heerbann, der aus der Einheit der Nation hervorgegangen, die Kraft derselben bewährte, im zehnten Jahrhundert sich allmählig auflösete und dem Ritterwesen wich, so mußte dieses endlich im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert durch die Erfindung des Schießpulvers seinen Untergang finden. Eine gänzlich veränderte Art Krieg zu führen trat jetzt ein, und die ritterliche Tapferkeit allein vermochte im Kampfe nicht mehr zu entscheiden, wo ein Schuß oft viele wehrlos machte oder zu Boden streckte. Doch nur langsam ging die Einführung der neuen Bewaffnung vorwärts. Man bediente sich der alten und neuen Waffen

*) Gudenus a. a. O. IV, 276 u. ff.

neben einander, wie es der Zufall wollte. An stehende und besoldete Heere wurde noch nicht gedacht. Die Adeligen bezogen ihre Lehen und Mannsgelder fort, und waren die Anführer des Landvolkes, welches man bewaffnete, und das die Dienste des gemeinen Soldaten in allen Nothfällen verrichten mußte. So war es auch im Nassauischen. Johann V. Graf von Nassau-Dillenburg ließ sich 1502 eine neue Rüstung machen, die aus einem ganzen Harnisch, einem Krebs und Rükken, einem Paar gespaltener Fingerhandschuhe, einem Paar Wappenhandschuhe und einem eisernen Hut bestand.

Als der Graf Wilhelm von Hessen im Jahr 1504 an der Baierischen Fehde Theil nahm, und in Folge davon die Burg Gutenfels bei Caub 39 Tage lang bis zum 25 September wiewohl vergeblich belagerte, da mußte die ganze Grafschaft Dietz, worin Hessen damals Mitregent war, an dieser Expedition Theil nehmen; alle Einwohner, auch die Leibeigenen anderer Herrn darin, zogen mit aus. Der Graf von Westerburg sagte zu den Seinen, er erlaube niemand daheim zu bleiben. — Die Limburger Chronik erzählt dieses also:

„Anno dausent fünffhundert und vier
„da kame der Landgrave schier.

„In diesem Jare war der Landgrave Wilhelmus mit Ongnad angetan jegen die Burger zu Cube „am Rhein; desshalben alle Landgravischen Undersassen, „auch die von der Graveschafft Dietz und aus dem Amt „Limpurg iren Ausschuss mit der besten Wehr und Feld„rüstung dahin schicken müssen. Es ist das erste Feld-

Digitized by Google

„lager geweſen zwiſchen Staffel, Els und Limpurg in „den Wieſen nehſt der Elben. Sie haben in kurzer Friſt „alle Zeun, Hecken und Bäum verwiſtet. In den offe„nen Gezelten haben die Prieſter dem Volk und Haupt„leuten die heilige Meſſ geleſen, zu Feld, wie es mir „die alten erzehlt, ſo es geſehen haben.

„Nachdem der Ober-Weſterwald von Rotzenhan „und Rennerod zu den Heſſiſchen geſtoßen, ſind ſie „Theils zu Dietz theils zu Limpurg über die Brucken „nach dem Krieg gezogen, entlig gedurſt ſich vor Cube „gelegt, aber nit vill ausgerichtet.*)

Das Aufgebot des Bezirks Idſtein unter dem Grafen Philipp dem Altherrn im Jahre 1530 wird folgender Maßen angegeben.

Zu einer ilenden (eilenden) Folge gibt:

Itzſtein	20 perſon	14 ſpies 3 buchſen 3 helnparten
Heſſterich	15 —	10 ſpies 2 buchſen 3 helnparten
Walſtorff	15 —	10 ſ. 2 b. 3 h.
Walrabenſtein	10 —	6 ſ. 2 b. 2 h.
Werſtorff	14 —	10 ſ. 2 b. 2 h.

*) Hontheim prodr. Histor. Trevir II, 1120.
Eine hierher gehörige Lapidarinſcription. S. im Nachtrag des Herausgebers, S. 96.

Digitized by Google

Selbacher Grund	20 person	14 ſ. 3 b. 3 h.
Ems	10 —	6 ſ. 2 b. 2 h.
Crufftel	6 —	4 ſ. 1 b. 1 h.

in ſumma 111 perſonen
der ſpies 74
helparten 19
buchſen 17

die Wegen (Wagen) zu einer ilenden Hilff
das cloſter zu Walſtorff 1 Wagen
— Neuhe cloſter 1 Wagen
Schonau und Arnſtein ſeindt zu bitten
In dreien Wagen vff iclichen 2 hacken 6 Stück und furth dy proſiante was darvff gehet.
Ein feltgeſchutz und darin die Müller im Selbacher grund, der Hofmann zu Eſch, Unbeſchud zu Eſch

---

Im Jahre 1534 wurden in dem zwiſchen Naſſau-Idſtein und Naſſau-Weilburg gemeinſchaftlichen Flecken Miehlen Waffen ausgetheilt. Davon heißt es:

Diſſen bevele vnd beſcheit geben von wegen vnſer gnedigen herrn den ſchulteſſen vnd allen inwonern des dorffs melen wie nae folgt Anno xxxiiij mantag nae vocem jucunditatis.

Item ſollen die ſchulteſſen kein pfande geben nemans er ſie wer er wolle vff ſtraffe v. g. h. keine harneſch noch ſin gewere groß oder klein.

Digitized by Google

Item sal auch keiner sinen harnesch noch gewere verkeuffen noch versetzen noch verlehen vff straffe v. g. h. vnd wer sulchs thun worde sal gestrafft werden nae wollgefallen der herren.

Item sal auch kein smitt nemans sin harnesch noch gewere versmeden oder helffen verbruchen vff straffe v. g. h.

Item sal auch ein iglicher burger oder inwoner zu melen bi eydde vnd globen vor brengen abe einer in solchen vorgemelt artickeln sinen harnesch oder gewere verbruche vnd nit verschweigen vff straff v. g. h.

Nach diesen festgesetzten Kriegsartikeln kommt dann weiter:

Anno xv^{c} xrriiij ipsa die Georgii ins dorff Melen gewere vnd harnesch gesetzt wy dan folgt:

Item Petern Homann ruck krebs koller bickelhuib vnd ein langhen spyss.

Item Dern Luitter ruck krebs koller bickelhuib vnd ein ax

Item Thyß knix ruck krebs koller bickelhuib eyn helbart

Item Homans Hans ruck krebs koller bickelhuib eyn hantror

Item Jodert der Schulteß rück krebs koller bickelhuib vnd ein armist

Item Stoln jacob ruck krebs koller bickelhuib vnd ein buix

und so gehet es auf neun Seiten fort, so daß 84 Mann bewaffnet wurden, wovon jeder einen Rückenharnisch,

Digitized by Google

Krebs, Koller und eine Bickelhaube erhielt. Dann wurden im Ganzen 16 lange Spieße, 6 Aerte, 20 Handrohre, worunter wohl Flinten zu verstehen sind, 30 Hellebarten, 5 Armbrüste oder Armiste, 5 Büchsen und 3 Handbüchsen (Hantboesch) vertheilt. Am Schlusse heißt es.

„Item Junckher Iheronimus sall stellen allen
„gezuig wye eim rittermessigen man geburt

Es war dieses der Adelige des Dorfes Hieronimus von Molenarke, Emunts von Wilen Eidam und Erbe aller Güter und Lehen des mit Emunt ausgestorbenen Geschlechts von Milen, der den also bewaffneten Bauern als Anführer vorgesetzt ward.

Nachtrag des Herausgebers.

Die vergebliche Belagerung der Burg Gutenfels im Jahr 1504, durch den Landgrafen Wilhelm von Hessen, ist auch durch eine Inschrift aufbewahret worden, die sich auf einer Steintafel eingehauen findet. Eine große mit einem verzierten Rahmen umgebene Sandsteinplatte, welche früher wahrscheinlich auf der Burg angebracht war, später aber in die vordere Wand der ehemaligen alten Kellerei neben dem neuen Zollhaus einmauert wurde, wo sie sich noch jetzt befindet, enthält folgende Inschrift in schöner gothischer Minuskel *):

*) Die Inschrift, welche ich vom Original selbst abschrieb, ist bis auf einige Worte der 13. und 14. Zeile die durch

Digitized by Google

Die Jar von crist geburt man zalt
funffczehenhundert vnd vier alt
Von sontag nach mari himelfert
wart cub sechsthalb worhe belegert
Mit gaczer macht vnd heresrafft
durch hessen die lantgraveschafft
Nunhundert steyn gehauwen
als Jr die groisz hie wol schauweh
Und echt hundert drissig echt gegossen
sint fonde worden vo den verschossen
Onü die zerbroche vnd verlore syn
auch etlich versuncken jn dem ryn
Und wie wol dasz Schlosz nit war erbuwen
als es sit der zit her von nuwen
Von pfaltzgrave ludwig worde bevest
noch danach muste die frembde gest
Cub by der paltz lassen bliben
das wir gottes gnade zu schriben
Und auch der werhafften handt
dies behelt all vatterlandt.

Steinwürfe beschädigt und undeutlich sind, im Ganzen gut erhalten, öfter aber incorrekt wiedergegeben worden. Auch Nic. Vogt, welcher die Belagerung von Caub (in seinen Rhein. Geschichten und Sagen, II. S. 332) kurz erzählt, theilt die Inscription (im III. Band S. 41) sehr fehlerhaft mit.

Digitized by Google

V.

Ueber die Feldzeichen des römischen Heeres insbesondere die der XXII. Legion *)

von F. G. Habel.

Ein seltener Fund, der vor einiger Zeit in der Nähe der Platte gemacht wurde, giebt mir Veranlassung, meine Bemerkungen über die römischen Feldzeichen und insbesondere die der **XXII.** Legion mitzutheilen.

Der Gegenstand der Entdeckung, nunmehr Eigenthum unserer öffentlichen Sammlung vaterländischer Alterthümer, ist ein höchst merkwürdiges Cohortenzeichen der **XXII.** Legion, von welchem ich zuerst eine Beschreibung des Fundorts voraus schicke.

Die Umstände der Auffindung dieses Signums waren so eigenthümlich, daß manche hieraus Zweifel gegen die Aechtheit desselben erheben wollten. Dies bestimmte mich, an Ort und Stelle selbst, durch Vernehmung der

---

Von den auf der Inschrift gedachten Stein- und Metallkugeln sind bei der damaligen Wiederherstellung der Burg mehrere am großen Thurm und den Ringmauern, zur Erinnerung dieses Ereignisses eingemauert worden.

Verschiedene Steinkugeln von ½ bis gegen zwei Fuß Durchmesser, die sich beim Aufräumen des Schuttes vor mehreren Jahren fanden, sind auf der Burg aufbewahrt; andere liegen an den Häusern und Gärten der Rheinstraße zu Caub als Abweiser verwendet.

*) Vorgetragen in den Gen. Versammlung des Vereins den 28. Mai 1837.

Digitized by Google

Finder und Zeugen, den Sachbestand mit Genauigkeit zu ermitteln. Bei einem so interessanten und seltenen Gegenstand, welcher über das römische Kriegswesen so vieles Licht verbreitet, erscheine daher eine detaillirte Erzählung der Veranlassung des Fundes nicht überflüssig, um jeden Anstand vollständig zu beseitigen *).

Der Fundort liegt am nördlichen Abhang des Taunus nahe bei der Platte in einem Walddistrikt, jetzt «Fürstenroth» genannt. Verfolgt man nämlich von der Platte aus, die Limburger Chaussee 350 Schritte weit in der Richtung nach Neuhof den Abhang hinunter, so zeigt sich, da wo die Straße den ersten stumpfen Winkel bildet, auf der rechten Seite, ein wenig gebrauchter Waldweg, welcher fast an der Grenze eines Buchenhochwaldes in östlicher Richtung hinzieht. Hat man von der Chaussée aus, 225 Schritte in östlicher Richtung auf diesem Weg zurückgelegt, so ist man auf der Stelle des Fundorts.

Hier hatten im Februar des verflossenen Jahres, mehrere Holzhauer von Neuhof beym Nachhausegehen von ihrer Arbeit, die gedachte Bronce-Figur in der Wagengleise eines tief ausgefahrenen Weges aufrechtstehend gefunden. Die aufrechte Stellung der Bronce

*) Hier schien verdoppelte Aufmerksamkeit und Vorsicht bei der Untersuchung erforderlich, da vor nicht gar langer Zeit der bei Erbach im Odenwald gefundene Legionadler, welcher so großes Aufsehen erregt hatte, bei näherer Betrachtung von Kennern für unächt erklärt wurde. — Davon ein andermal.

Digitized by Google

könnte allerdings im ersten Augenblick befremdend erscheinen, doch wird dies durch den Umstand leicht erklärt, daß kurz zuvor ein Wagen mit Holz ebendaher gekommen war, der, zur Vermeidung des damals sehr morastigen Weges, das höher liegende trockene Ufer mit dem einen Rad berührt und beim Abgleiten, das dicht am Weg im Boden steckende untere Ende des Signums in die tiefere Gleise herunter gedrückt hatte, wodurch es natürlich die aufrechte Stellung erhalten mußte. Noch ist der Eindruck des Wagenrades an der hohlen Schafthülse des Signums erkennbar.

Nach Besichtigung der Stelle scheint dasselbe kaum einen Fuß tief wagrecht unter der Erdoberfläche gelegen zu haben. Die geringe Tiefe ist dadurch zu erklären, daß der Gegenstand auf der Oberfläche eines sanften Abhanges ursprünglich verloren wurde, bei dem man wenig Erhöhung des Bodens durch Alluvion oder andere Ursachen annehmen kann. Ein tieferes Einsinken ist bei der geringen Schwere der Bronce in ungebautem Land ebenso wenig zu vermuthen. Die Finder nahmen nun das Stück mit nach Hause, wo dasselbe, nachdem es in manchen Händen gewesen war ohne einen Käufer zu finden, durch Vermittelung eines Verwandten endlich glücklich in meinen Besitz und von mir als Geschenk in unsere öffentliche Sammlung kam.

Leider ist durch die Neugierde der Leute, die Metallgattung zu untersuchen, ein Theil des schönen Aerugo zerstört worden. Sonst ist das Stück im Ganzen vorzüglich gut erhalten.

Man warf die Frage auf, wie wohl dieser Ge-

Digitized by Google

genstand, fern von einem Weg in die tiefe Einsamkeit eines Waldes, weit von allen Spuren menschlicher Bewohnung gekommen seyn könne?

Die Beantwortung hat keine Schwierigkeit. Der Platz, wo sich das Signum fand, liegt nämlich fast in gerader Linie mitten zwischen zwei Römercastellen, nämlich dem Castell auf dem Neroberg bei Wiesbaden und dem oberhalb Neuhof am Pfahlgraben. Man nennt letzteres die «Hohebürk», oder eigentlich Hoheburg, von ihrer Lage sogenannt, eine Stelle, wo schon früher mehrere interessante römische Inscriptionen gefunden wurden, die in unserm Museum aufbewahrt sind.

Daß diese Römercastelle durch regelmäßige Heerstraßen mit einander verbunden waren, unterliegt keinem Zweifel, wenn auch gleich durch Zeit und Cultur, die Spuren auf der Oberfläche mehr oder weniger verschwunden sind. Die Anlage dauerhafter Straßen zur gegenseitigen Unterstützung der Befestigungen war für die Römer von zu großer Wichtigkeit, als daß sie hier eine Ausnahme von ihrer Regel gemacht haben sollten. Wir bemerken nämlich nicht nur Straßen, welche längs des großen Limes (Pfahlgraben) die Castellreihe unter sich verbanden, sondern ausserdem die großen *) und breiten Heerstraßen, welche in bestimmten Intervallen von den Hauptfestungen und Waffenplätzen aus, nach den äußersten Castellen der ausgedehnten befestig-

*) Knapp römische Denkmale des Odenwaldes. Heidelberg 1813. S. 18. 40 u. f. w.

Digitized by Google

ten Grenzlinie in möglichſt gerader Richtung hinführten. So ſehen wir z. B. von dem durch eine Brücke mit Mainz verbundenen Caſtell aus, die große 36 Fuß breite noch jetzt zum Theil erhaltene und als Vizinalweg benutzte Niddaſtraße, deren Namen uns eine Inſchrift*) nennt, in gerader Linie über Heddernheim in die Wetterau laufen, während faſt rechtwinklich von ihr auslaufende Seitenſtraßen nach den einzelnen Pfahlgrabencaſtellen gehen**). Und ſo erſcheint auch die Verlängerung der Straße von Caſtell über Wiesbaden nach dem Pfahlgrabencaſtell an der Liebbacher Haide (Hohebürg) augenſcheinlich durch Nothwendigkeit geboten ***).

Ich habe die muthmaßliche Richtung dieſes letzt genannten Wegs im Plan Taf. I. durch eine punctirte rothe Linie, ſowie den Fundort des Feldzeichens durch ein △ angegeben.

---

*) Die Inſchrift auf dem Bronce-Piedeſtal einer Juno, worin die „platea eunti Nidam“ — erwähnt iſt, befindet ſich im Muſeum zu Wiesbaden. Das Nähere an einem andern Orte. Vergl. Lehnes geſammelte Schriften, herausgegeben von Dr. Külb, Mainz 1836. Heft 2. S. 123 und Heft 3. S. 192.

**) Die röm. Straße von der Saalburg nach Heddernheim iſt genau gezeichnet auf der Specialcharte des Landgr. Heſſ. Amtes Homburg von Stumpf. 2 Bl.

***) Ueberreſte der ſehr dauerhaft angelegten 20 Fuß breiten Römerſtraße, welche von Caſtell (bei Mainz) aus, in gerader Linie nach dem Caſtell auf dem Heidenberg bei Wiesbaden zieht, wurden in der neueſten Zeit an der Artillerie-Caſerne daſelbſt entdeckt und zur Erforſchung ihrer Richtung theilweiſe verfolgt.

Digitized by Google

Die römische Heerstraße zog also von dem Castell auf dem Heidenberg zu Wiesbaden nach der bekannten Nerosburg, einer Befestigung im Wald nordwestlich vom Geisberg, wo noch jetzt bedeutende und feste Ueberreste römischen Mauerwerks zu Tag liegen *), und berührt weiter gegen die Platte hin, die sogenannte Wirzburg, einen auf steiler Anhöhe liegenden Punct mit weiter Umsicht nach allen Richtungen, der ehemals durch eine Art Steinumwallung von den Deutschen befestigt gewesen zu seyn scheint **).

Von da zog der Weg oberhalb der Platte weiter in nordwestlicher Richtung nicht ferne vom höchsten Bergrücken, dem «Trompeter», vorbei, bis nach der obengenannten Hohebürg dem obengenannten Römercastell am Pfahlgraben auf der Liebbacherhaide, auf der rechten Seite der Chaussée nach Kirberg.

Was scheint nun wohl natürlicher, als die Vermuthung, daß an diesen Weg ***) bei der öftern

---

*) Man unterscheidet noch deutlich die Castellform, ein regelmäßiges Viereck mit abgerundeten Ecken von 150 Schritten im Quadrat. In der Mitte sind noch in neuerer Zeit von Hrn. Dorow einige Mauern, die zu einem Gebäude im Innern gehören, planlos aufgewühlt worden. Eine ordentliche Aufgrabung und Untersuchung wird nächstens Statt finden.

**) Regelmäßiges, durch Mörtel verbundenes Mauerwerk, wie es gewöhnlich bei röm. Anlagen erscheint, konnte ich hier nicht wahrnehmen.

***) Der Platz, wo das Signum gefunden wurde, wird später

Durchbrechung des Limes durch die germanischen Völkerschaften, wahrscheinlich eine römische Heeresabtheilung, etwa eine Cohorte auf ihrem Marsch nach einem der beiden Castelle von den Feinden überfallen und gänzlich vernichtet worden sey, wie sich aus dem Verlust ihres Hauptfeldzeichens schließen läßt, welches die Römer sonst bis auf das Aeußerste zu vertheidigen pflegten *).

Nun zur Beschreibung des Signums selbst, welches ich nach dem Original in natürlicher Größe auf Taf. II. genau abbildete.

Hier erscheint die Figur eines Capricorns **) auf einer achteckigen hohlen Hülse in Bronce. Beide Theile sind in einem Guß zu einem ungetrennten Ganzen vereinigt.

---

sobald es die Zeit erlaubt, noch näher untersucht werden, indem wenigstens möglicherweise im Boden vielleicht noch einige zu der Standarte gehörige Theile, oder sonstige Waffenstücke ꝛc., dort verborgen seyn möchten, die der Aufmerksamkeit der Sieger entgingen.

*) Der Verlust der Feldzeichen wurde für eine unaustilgbare Schande gehalten, Dionys. Halicarn. X. 43. Caesar bell. gall. IV. 23. V. 29. Bell. civ. I. 54 und die Standartenträger, die sie verloren, zuweilen am Leben gestraft. Livius II. 59. Hierüber weiter unten das Ausführliche.

**) Der Capricorn oder Steinbock, mythol. astronom. Figur des Ziegenbocks, dessen hinterer Leib sich in einen Fischschweif endigt. Ueber seine Mythe weiter unten das Nähere.

Digitized by Google

Die ganze Höhe des Signums beträgt 6 Zoll 5 Linien, (rheinl.). Die Länge des Capricorns vom Mund bis zur Schweifspitze 4 Zoll 4 Linien *).

An dem Vordertheil der Figur sind die Haarpartien des Halses durch gebogen auslaufende vertiefte Linien in größern Massen angedeutet. Diese vertieften Umrisse sind nicht durch den Grabstichel entstanden, sondern mittelst eines Stifts in die sonst glatt polirte Oberfläche des Metalls eingetrieben **). Eben so sind die Schuppen des Hintertheils durch ein entsprechend geformtes Werkzeug in den kreisförmig geringelten Fischleib eingeschlagen und die Falten der letzten Floße des Schweifs durch gerade Linien, die mit Puncten endigen, bezeichnet.

Im Allgemeinen ist eine sorgfältige Abrundung und Zierlichkeit der Form ***) nicht zu verkennen, wodurch sich diese Broncefigur in ihren charakteristischen

*) Die Größe wird nicht zu gering scheinen, wenn man erwägt, daß selbst der Adler, das Hauptfeldzeichen der ganzen Legion, kaum der Große einer kleinen Taube gleich war.

**) Ein ähnliches Verfahren bemerkt man bei einem in den römischen Ruinen bei Heddernheim gefundenen napfförmigen Wassergefäß (aquiminarium) in Bronce, (in uns. Samml.) auf welchem die auf gleiche Weise hineingetriebenen Umrisse der Figuren, Hippocampen (Meerrosse) ꝛc. noch mit Silber eingelegt sind.

*) Der Capricorn in aegypt. Thierkreisen, auf Münzen und Terracotten ꝛc. ist in der Regel weniger zierlich gebildet, indem dort der Fischleib meist horizontal gestreckt ausgeht.

Digitized by Google

Merkmalen den besseren Gußarbeiten der römischen Periode anreiht.

Ein blaßgrüner, fester und glänzender **Aerugo nobilis**, welcher die Bronce fast ¼ Linie dick überzogen hat, entfernt außerdem jeden Zweifel an der Aechtheit *) und wir dürfen uns Glück wünschen, daß ein so interessanter Gegenstand, der durch den Fundort auf vaterländischem Boden doppelt schätzbar ist, in seinen wesentlichen Theilen (wenige Beschädigungen abgerechnet) so wohl erhalten, der Vernichtung entgangen ist.

An dem Capricorn selbst treten noch folgende Puncte als bemerkenswerth hervor. Am Mund, den beiden Hörnern, den Vorderfüßen, dem untern Theil des Schuppenleibs und der Schwanzflosse bemerkt man durchbohrte Oeffnungen. Es sind sieben an der Zahl. Diese Oehre, von denen das eine am linken Horn und eins am Leib ausgebrochen sind, waren bestimmt, kleine glänzende Metallstückchen in Form von langgestielten Epheublättern aufzunehmen, von denen eins derselben, welches sich noch wirklich an dem einen Horn lose eingehängt fand, (ein anderes wurde durch Unachtsamkeit der Finder zerbrochen), uns die analoge Form der übrigen verloren gegangenen erkennen läßt. Der Aerugo des noch erhaltenen Blättchens ist durch den Vorwitz der Leute, die selbst unter dem dicksten Roste

*) Es bedarf wohl keiner Erinnerung, daß die mannigfaltigen Nüancen der Farbe des Edelrostes, durch die Einwirkung der verschiedenen Säuern bedingt werden, welche die Oxydation des Metalls bewirken.

Digitized by Google

edles Metall verborgen glaubten *) abgeſcheuert worden, wodurch ſich die hellgoldgelbe Farbe des dem ſogenannten corinthiſchen Erz ähnlichen Metalls zeigte, aus dem das ganze Signum beſteht.

Da, wo der Vordertheil des Steinbocks mit dem geſchuppten Fiſchleib zuſammenhängt, iſt er durch ein den Körper umgebendes Perlenband geziert, unter welchem drei breite Floſſen hervorſtreben, die den Uebergang zum Fiſch bezeichnen **).

---

*) Ich muß hierbei noch auf eine Vorſicht beim Reinigen der Broncen aufmerkſam machen. Manche Liebhaber und Münzſammler glauben durch die Entfernung des Aerugo, den Buchſtaben und Figuren ihre vormalige Schärfe wiedergeben zu können. Dies iſt aber, zumal bei dem glatten glänzenden Edelroſt, welcher die Broncen gleich einem grünen Firniß überzieht, nicht anwendbar, indem hier durch die allmählige Oxydation die Formen beſſer erhalten ſind, als ſie nach einer durch Aetzmittel bewerkſtelligten Reinigung noch erſcheinen. So wird oft durch irrigen Eifer, manches intereſſante Gebilde, welches mit dem Aerugo noch kenntlich geweſen wäre, gänzlich zerſtört. Nur bei völliger Unkenntlichkeit der Figur iſt eine vorſichtige Entfernung des Roſtes zuläſſig.

**) Die großen Floſſen, an der Stelle, wo der Leib in den Fiſchſchweif übergeht, bemerkt man öfters bei plaſtiſcher Darſtellung von Hippokampen. S. Bartholi admir. rom. antiqq. vest. Tab. 59 und ebenſo auf Terracotten unſerer Sammlung. S. Emeles Beſchr. römiſcher und deutſcher Alterthümer in Rheinheſſen. Mainz 1825. Taf. I. Figur 3 u. ſ. w.

Digitized by Google

Mit den beiden Vorderfüßen hält der Capricorn eine Seemuschel. Ueber die symbolische Bedeutung dieser Gegenstände weiter unten bei Erläuterung des mythologischen Ursprungs des Capricorn das Nähere. Eine etwas gedrückte Kugel dient dem Leibe des Thieres zur unmittelbaren Unterlage auf der achteckigen oben wiederum mit einem Perlenstab verzierten Schafthülse, die sich nach unten conisch erweitert. Der untere Theil der mit gekehlter Leiste verzierten Hülse zeigt am Rande der Mündung zwei starke horizontal ausgehende ringförmige Ansätze, davon der eine abgebrochen ist.

Betrachtet man die fast 4 Zoll lange Hülse mit ihrer ansehnlichen Höhlung, so ist augenscheinlich, daß sie nur bestimmt seyn konnte, einen starken, am obern Ende eingelassenen (verjüngten) Schaft aufzunehmen, der mittelst Schrauben sich an den gegenüberstehenden Oehren des Randes leicht befestigen sowie abnehmen ließ *). Das eine dieser festen Oehre ist gewaltsam abgebrochen und führt auf die Vermuthung, daß dies

*) Ich habe dies auf der III. Tafel Figur 1 anschaulich zu machen gesucht und die übrige Verzierung der Fahnenstange auf Figur 2 nach den zahlreichen Darstellungen ähnlicher Standarten auf Ueberresten römischer Reliefs muthmaßlich ergänzt. Mannigfaltige Formen solcher Feldzeichen finden sich dargestellt auf der Columna Trajana u. Antonina in Rom, den Triumphbogen des Vespasian u. Constantin ꝛc. S. die Abbildung in P. S. Bartoli Col. Traj. u. Anton. mit Bellori's Erklärungen Romae. Fol. u. dessen Admiranda romanar. antiqq. vestigia. — Montfaucon u. a. m.

Digitized by Google

vielleicht von dem sterbenden Signifer selbst in der Eile des Abnehmens geschehen sey, um das ihm anvertraute geheiligte Kleinod schnell zu verbergen, damit es nicht in Feindes Hand fiele. Mehrere Beispiele solcher treuen Fahnenbewahrung bis zum Tod, überliefert uns die Geschichte *). Auf diese Art mag von dem Fahnenträger wohl auch unser Signum der Erde übergeben worden seyn, da er es nicht vorher retten konnte.

Eine andere Bestimmung dieser Bronce, etwa als

---

*) So erzählt Silius Italicus in seinem Gedicht über den punischen Krieg, daß in der unglücklichen Schlacht am See Trasimenus (S. Livius XXII. 4.) der tödtlich verwundete Adlerträger Brutius den Adler vor seinem Verscheiden in die blutgetränkte Erde mit seinem Schwert verscharrt habe, um ihn nicht in die Hand des Feindes kommen zu lassen. „Es heißt:

Lib. VI. v. 36: „Stagnantem caede et facile discedere terram
Ense fodit, clausamque aquilae infelicis adorans
Effigiem, palmis languentibus aequat arenas.
Suppremas fessi tenues tum cessit in auras
Halitus, et magnam misit tartara mentem".

Ferner sagt Florus: In der variſchen Schlacht riß der Fahnenträger den dritten Adler, (zwei waren schon in den Händen der Germanen) ehe er in Feindes Hand käme, vom Schaft ab, steckte ihn in die Falten seines Wehrgehenkes und barg sich damit in dem blutigen Sumpfe".

Florus IV. c. 12. „Signa et aquilas duas adhuc barbari possident. Tertiam signifer prius, quam in manus hostium veniret, evulsit; mersamque intra baltei sui latebras gerens, in cruenta palude sic latuit". —

Digitized by Google

Verzierung, Handhabe, oder zu ähnlichem Gebrauch ist also nicht wohl denkbar, und so wird man von selbst zu der Vermuthung geleitet, daß diese Figur das Feldzeichen einer römischen Heeresabtheilung gewesen sey.

Dies wird bestätigt durch die plastische Darstellung ähnlicher Vorrichtungen, z. B. bei dem Adler, welchen der Aquilifer der XIV. Legion (auf dem Mainzer Grabstein) trägt, wo das Signum selbst wie bei dem unsrigen mittelst einer Hülse auf die Stange geschoben wurde. Eine mit unserm Feldzeichen selbst in der Verzierung übereinstimmende Schafthülse eines Reuterverills, ist abgebildet bei Grävius *). Ein in einer Sammlung zu Rom befindliches Cohortenzeichen in Bronce **), (mit dem Hund der Diana) dessen Befestigungsweise auf dem Schaft mittelst zwei Oehren, dem unsrigen sehr ähnlich ist, gebe ich der Vergleichung wegen, in reducirter Abbildung auf unserer Taf. III. Fig. 6.

Einzelne Standartenverzierungen, Fahnenschilde ꝛc. hat man in verschiedener Form entdeckt. Caylus ***) theilt mehrere nach seiner Ansicht hierher gehörige mit.

Auch in unserer Rheingegend bei den durch Hofmann geleiteten Ausgrabungen des Römercastells in der Nähe von Neuwied †) fand man einen runden sil-

*) Graevii Thes. Antiqq. X. pag. u. bei Montfaucon l'Antiq. expl. — u. a. m.

**) S. Caylus l. c.

***) Recueil des Antiqq. IV. p. 197.

†) S. römische Alterthümer in und um Neuwied am Rhein,

Digitized by Google

bernen Fahnenschild von 7¼ Zoll Durchmesser, 8⅞ Loth schwer, in schön getriebener Arbeit, an welchem sich noch Spuren von Vergoldung zeigten. In ihm steckte noch ein eiserner viereckiger Pfeil. — Es ist darauf dargestellt ein Feldherr oder Kaiser im Kriegsgewand, das Parazonium in der Rechten, den Speer in der Linken, auf einem Haufen eroberter Waffen stehend, unter welchen ein niedergedrückter gefesselter Greis (als Flußgott durch den Wasserstrom daneben charakterisirt) hervorblickt. Er ist in natürlicher Größe abgebildet auf der XV. Tafel des oben erwähnten Werks «über die Alterthümer von Neuwied». Zur Vergleichung gebe ich eine zu ⅓ der natürlichen Größe reducirte Copie im Umrisse auf unserer Tab. III. Fig. 3.

Die Vermuthung, daß das Schild als Schmuck eines Cohortenzeichens gedient habe, bestätigt sich dadurch, daß man dabei eine längliche viereckige 6½ Zoll lange und 2½ Zoll hohe, auf ein Bronceblech aufgelegte Silberplatte mit den Buchstaben C O H. V fand, welche dazu zu gehören schien und woran noch ein angenietetes Broncepläthchen, die Art der Befestigung an dem Fahnenschild oder dem Standartenschaft zeigt. S. unsere Tab. II. Fig. 4.

Interessant ist noch das nicht ferne davon gefundene ringförmige Broncebaud, welches an der Rückseite des ebengedachten Fahnenschildes befestigt, zum Durch-

---

von Dr. W. Dorow mit 31 Tafeln 4°. Berlin 1826. Seite 67.

Digitized by Google

lassen des Schaftes diente, und woran man die Einrichtung zum An- und Abstecken der einzelnen Standartenverzierungen kennen lernen kann. S. Fig. 5 u. 6.

Eine andere ebendaselbst gefundene, längliche oben halbkreisförmige abgerundete Silberplatte von 6¼ Zoll Breite und 10½ Zoll Höhe, welche auch in getriebener Arbeit, oben Mars und Victoria und unten den Hermes mit seinen Attributen als Hauptfigur darstellt, dort als Verzierung auf der Thüre eines Schränkchens (?) genommen *), möchte ich, obwohl die Form von der gewöhnlichen abweicht, wegen den kriegerischen Emblemen des Mars und der Victoria, eher für eine Standartenverzierung halten, zumal wenn man die Hauptfigur Merkurs als Unterscheidungszeichen einer Cohorte oder Abtheilung annehmen will. Auch als Votivschild eines Kriegers zum Aufhängen in einem Tempel bestimmt, könnte es etwa gelten. —

Bei Untersuchung der Frage, welcher Legion das Zeichen des Steinbocks angehörte, finden wir in den römischen Schriftstellern keine befriedigende Notiz, dagegen treten uns auf öffentlichen Denkmälern, die plastischen Darstellungen unseres Capricorn in ähnlicher Form mit dem Namen der Legion entgegen, die ihn führte.

Es ist die zwei und zwanzigste Legion, bei deren Inschriften das Zeichen des Capricorns auf Steindenkmälern, gebrannten Ziegeln, Münzen ꝛc. öfters vorkommt. Ich will Einige derselben mittheilen.

---

*) Vergl. S. 68 des angef. Werks und die Abbildung das. auf Taf. XIV. a. und b.

Digitized by Google

A. Darstellung des Capricorns auf Steindenkmälern.

Die an römischen Lapidarinscriptionen so reiche öffentliche Sammlung zu Mainz besitzt einen großen im Jahr 1819 in den Pfeilern der alten Rheinbrücke gefundenen Denkstein, auf dessen Vorderseite ein Capricorn, einem Stier gegenüber, erscheint. Zwischen beiden Figuren befindet sich eine durch Leisten eingeschlossene Schrifttafel mit den Worten LEG. XXII.

In der Mainzer Zeitung von 1819 steht in Nr. 5 (von F. Lehne) eine Beschreibung und Erklärung dieses Steins, dessen Abbildung ich auf der Tafel V. Fig. 1. beifüge.

Hier nur ein Auszug der auf die Figuren des gedachten Steins sich beziehenden Notizen aus jenem Aufsatze. — — «Man zog (im Jan. d. J.) bei einem eingestürzten Pfeiler auf der Seite nach Kastel einen großen beiläufig 4 Schuh langen und 2 Schuh breiten Stein ans Ufer, welcher die XXII. Legion als Erbauerin der Brücke beurkundet. Es ist einer der gewöhnlichen Denksteine, wodurch die Legionen, Cohorten oder selbst Centurien die von ihnen vollendeten Bauwerke schmückten. Wir besitzen in der städtischen Sammlung mehrere derselben, aber keinen von dieser Größe und Arbeit. In der Mitte liest man in einem länglichen Viereck LEG. XXII. Auf der Linken dieses Vierecks sieht man einen wie zum Opfer geschmückten Ochsen, auf der andern Seite ein gehörntes Seepferd.

Von den auf Denkmälern dieser Legion vorkom-

Digitized by Google

menden Fahnen wissen wir, daß ein Ochse das Feldzeichen derselben war, und wahrscheinlich war das Seepferd das besondere Zeichen der Cohorte, welche diesen Bau besorgte. Offenbar war dieser Stein, der vom Ufer entlegen, am Fuß eines Pfeilers gefunden wurde, ehemals ober der Wasserfläche eingemauert und wir können daher die 22. Legion als die Erbauerin der Brücke ansehen». — — Soweit Lehne.

Hierzu einige Bemerkungen: Der Stein ist 3 Fuß 9 Zoll lang, 1 F. 8 Z. hoch und 1 F. 2 Z. dick. Auf seiner Vorderseite zeigt er übrigens weder einen «wie zum Opfer geschmückten Ochsen», noch ein «gehörntes Seepferd,» was Andere ohne weitere Untersuchung nachgeschrieben haben *).

Der Stier zur Rechten der mit einer gekehlten Leiste eingeschlossenen Schriftplatte mit den Buchstaben **LEG. XXII.** ist in schreitender Stellung, den Kopf etwas nach Außen gewendet. Weder am Kopf

*) Ersteres Schaab in den Mainzer Quartalblättern des Vereins für Literatur und Kunst v. J. 1830. Heft III. S. 9 und 10, doch ohne Nennung seiner Quelle, wie denn überhaupt fast die ganze Mittheilung über das Topographische der Stadt Mainz, die Rheinbrücke ꝛc. größtentheils aus Bodmanns Manuscripten, die von ihm auf eine in der That beispiellose Weise benutzt wurden, meistens wörtlich abgeschrieben ist, was Hr. Bibliothekar Dr. Külb in einer Beilage zur Mainzer Zeitung vom Juli 1833 und mit Nachweisung seines groben Plagiats nur zu gelind rügte.

noch über dem Rücken bemerkt man die gewöhnlichen Opferbinden (Vittae, Infulae) *).

Statt des gehörnten Seepferdes steht dem Stier gegenüber, gegen die Schrifttafel aufgerichtet, ein unverkennbarer Capricorn, dessen geringelter Fischschweif in einer dreifach gespitzten Flosse endigt.

Kopf und Bart des Steinbocks sind so deutlich charakterisirt, daß ich die Verwechselung mit einem Pferdekopf nicht begreife und bei dem gelehrten Verfasser des oben gedachten Artikels nur einen Schreibfehler unterstellen kann, der übrigens von Andern übersehen wurde, die geradezu sogar das «gehörnte» Seepferd in ihre Beschreibung aufnehmen **), eine Vorstellung, die der antiken Plastik ganz fremd ist.

---

*) S. die Darstellung der Opferthiere auf dem Triumphbogen des Titus, in Bellori admir. rom. vestigia. Tab. I. II. seqq.
Montfaucon l'ant. expl. l. c.

**) P. E. A. Wiener de legione romanorum vicesima secunda Darmst. 1830. 4. Auf S. 130 dieser gehaltvollen Abhandlung, welche die Inschrift Nr. 79 mittheilt, heißt es: „Dextrum latus equi marini cornuti, sinistrum tauri, velut ad sacrificium ornati, (?) Figura occupat". — So sehr übrigens die Bildner des Alterthums sich in grotesken Zusammenstellungen gefielen, und besonders das Reich des Poseidon mit den manigfaltigsten Doppelgestalten der Land- und Wasserthiere ausschmückten, so wird man doch, obwohl selbst Stiere, Tiger, Elephanten, Löwen, ja Einhörner, Greife und

Die Arbeit des Steins ist rauh, doch die Zeichnung beider Figuren besonders der ersten nicht ohne Verdienst.

Bei der vom Verfasser jenes Artikels aufgestellten Behauptung, daß bekanntlich (?) auf Denkmälern dieser Legion der Ochse als Feldzeichen derselben auf ihren Fahnen dargestellt sey, und das Seepferd (?) wahrscheinlich Zeichen der Cohorte sey, welche den Bau besorgte, würde die Angabe der Quelle wünschenswerth gewesen seyn. Mir ist kein Denkmal der Art bekannt. Jedenfalls dürfte das Zeichen des Stiers nicht als Hauptfeldzeichen der ganzen Legion vorkommen, da nach dem einstimmigen Zeugniß der alten Schriftsteller, der

---

selbst geflügelte Pegase ꝛc. mit geringelten Fischschwänzen in den Werken der Dichter und Künstler vorkommen, (S. Claudian X. de nupt. Hon. &. Mar. V. 160, Sidonius Apollin. Carm. II. 43. Montfaucon, Winkelmann, Beger, Lipperts Dactyliothek, Tölken Verz. d. geschn. Steine in der königl. Sammlung zu Berlin 1835 u. a. m.) Auf Reliefs, geschnittenen Steinen ꝛc. doch keine gehörnten Seepferde finden.

Die Meerrosse, (Hippocampi), finden sich auf Münzen, besonders auf geschnittenen Steinen als ein beliebter Gegenstand der Glyptik, bald mit ordentlichen Roßhufen, bald mit gespaltenen Flossfüßen auf dem Gewässer vor Neptuns Wagen ꝛc. Winkelmann Monum. ined: N. 131. Das Ausführlichere in Voß mythol. Briefen II. Br. 27. Unseres Heddernheimer Broncegefäßes mit Hippocampen habe ich schon oben gedacht.

Adler als oberstes und allgemeines Feldzeichen aller Legionen galt.

Der Stier und Capricorn können daher nur Zeichen untergeordneter Legionabtheilungen nämlich der Cohorten seyn, wie weiter unten näher erwiesen werden wird.

In derselben Mainzer Sammlung befindet sich auf einem Sandstein von 2 F. 6 Z. Breite und 2 F. 7 Z. Höhe ein Ueberrest des Capricorns (?) ober einer Schrifttafel mit LEG. XXII. worunter das Bild zweier Flußgottheiten. Da der charakteristische Vordertheil des Thieres fehlt, so gebe ich dies nur als Vermuthung. Er wurde im Sommer des Jahres 1829 beim Auswerfen des Hauptgrabens der Bastion Damian hinter der Winterweiche in den Fundamenten der ehemals vor der Stadt gelegenen alten Peterskirche gefunden.

Ebendaselbst noch ein großes gut gearbeitetes Fragment eines Reliefs in weißem Sandstein, ein Füllhorn mit Früchten und Trauben darstellend, wozu zwei dabei gefundene Capricorne zu gehören scheinen. Man fand dasselbe beim Abbrechen der alten Stadtmauer auf dem Kästrich in Mainz (dem Ort, wo das römische Castell stand) und es scheint in dem Giebelfeld eines großen Gebäudes eingesetzt gewesen zu seyn.

Auch in Hedderuheim, wo das öftere Vorkommen gebrannter Ziegelplatten mit dem Stempel der XXII. Legion die Anwesenheit eines Theils derselben beweist, fand ich bei der Ausgrabung eines großen Gebäudes *)

*) S. unsere Vereins-Annalen. Heft I. S. 60 und hierzu im Grundriß des Vicus auf Tab. IV. d. Buchst. y.

Digitized by Google

das Bruchstück eines sehr roh gearbeiteten Basreliefs in Sandstein, welches eine Victoria mit dem Siegeskranz zwischen zwei Capricornen darstellt, von denen der oberste einen wegen Roheit der Arbeit undeutlichen Körper (vielleicht eine Muschel?) zwischen den Vorderfüßen hält *).

Da wir den Capricorn als unbezweifeltes Zeichen der XXII. Legion nunmehr kennen, so scheint dies anzudeuten, daß die Victoria zweimal die dortgestandene Cohorte dieser Legion (mit dem Capricorn als ihrem Feldzeichen) zum Sieg geführt habe.

B. Der Capricorn auf gebrannten Ziegeln.

Die Abtheilung der XXII. Legion, welche das eben genannte Bild des Capricorn auf ihren Feldzeichen führte, scheint von Mainz aus, wo sie lange Zeit lag **), mehrmals ihre Standquartiere gewechselt zu haben. Viele gebrannte Ziegeln mit dem Stempel ihrer Cohorten beweisen längern Aufenthalt, und die Errichtung militärischer Gebäude am Rhein, Main und Neckar.

Außer der temporären Station dieser Cohorte in Heddernheim fanden sich bis jetzt in Mainz, und auch in den römischen Ruinen bei Oehringen, welche Hanßelmann ***) für das bei Ptolomäus und in den Peutinger'schen Tafeln vorkommende Arae Flaviae hält †)

*) S. die Abbildung auf Tafel V. Figur 2.

**) S. P. Fuchs alte Geschichte von Mainz.

***) Hanßelmanns Beweis, wie weit der Römer Macht in Deutschland ꝛc. eingedrungen 1773. Fol. 2 Bde mit Kpfrn.

†) Die Breitengrade des Ptolomäus, sowie die Wegmaße

gebrannte Ziegel- und Backsteine mit den Inschriften dieser Legion und namentlich fand derselbe in den Ueberbleibseln eines Laconicums außer andern Stempeln mit den Inschriften der XXII. Legion auch den Steinbock auf einem viereckigen Stempel in Form einer Tessera *), welchen ich auf unserer Taf. IV. Fig. 7 wiedergebe.

Ebenso fanden sich bei Wisloch auf einer Berghöhe, «im Hessel» genannt, außer Bruchstücken von Gefäßen in feiner rother Erde **), auch gebrannte Ziegel-

---

der Peutingerschen Charte, treffen indessen nach genauern Bestimmungen eher auf Rottweil. Man vergleiche Wilhelm Germanien ꝛc. S. 314. Ferner Leichtlen Forschungen in Zehntland ꝛc.

Die vor mehreren Jahren von der Alterthumsgesellschaft zu Rottweil in dortiger Umgebung veranstalteten Untersuchungen werden die zuverlässigsten Aufschlüsse geben.

*) S. Hanßelmann a. a. O. S. 177 Taf. XII. Fig. 1.

**) Ich möchte den gewöhnlich angenommenen Ausdruck terra sigillata für die zu den bekannten rothen Gefäßen so häufig gebrauchte Thon-Erde lieber mit der entsprechendern Benennung «feine rothe Erde», oder «rothe glasirte Erde» vertauscht sehen, da es nicht wahrscheinlich ist, daß der Bolus oder die Siegelerde, welche in so verschiedenen Farben vorkommt, zur Verfertigung dieser Gefäße verwendet wurde.

Aus dem Umstand, daß fast an allen Orten, wohin die Römer ihren Fuß setzten und auch da, wo kein Bolus vorkommt, sich solche Gefäßtrümmer in so großer Menge vorfinden, daß ein weiter Transport der-

Digitized by Google

platten mit länglichen und runden Stempeln der XXII. Legion, und auf letzterm das Cohortenzeichen des Capricorns *). Dieser Punkt verdient um so mehr eine aufmerksame Untersuchung, da er in der Richtung der römischen noch jetzt sogenannten «Speyerer Straße» **) liegt, welche von Speyer dem alten Noviomagus des Ptolomäus ***) oder der Civitas Ne-

---

selben unwahrscheinlich wird, — aus der Wahrnehmung, daß man hier in der Rheingegend denselben Töpfernamen auf ganz gemeinen (gewiß nicht zu kostspieliger Versendung geeignete) wie auf ganz feinen Gefäßen eingedrückt findet, muß man auf inländische Fabriken schließen, welche sich des gewöhnlichen feingeschlemmten Thones zu ihren Arbeiten bedienten, der durch Zusatz von Kieselerde beim Brennen die feine Glasur nach Art unserer Mineralwasserkrüge, (die Bleiglasur kannten die Römer nicht) und durch Beimischung von Eisenoxyd (da wo der Thon an sich nicht eisenhaltig genug ist) die schöne rothe Farbe erhielte. Versuche mögen entscheiden.

*) Wilhelmi, 1r Jahresbericht der Sinsheimer Gesellschaft vom Jahr 1831 S. 47 und 48. Mit Hrn. Wilhelmis Ansicht «daß das Zeichen des Capricorns neben «dem Adler ein dieser (XXII.) Legion und besonders «ihrer ersten Cohorte (cohors milliaria) eigenthümliches Kriegszeichen gewesen sey». (S. dessen 2n Jahresbericht vom Jahr 1832. S. 17) bin ich nicht ganz einverstanden. Meine Gründe weiter unten.

**) Wilhelmi 1r Jahresbericht. S. 46.

***) Dies ist nicht zu verwechseln mit dem Noviomagus im

metum *) nach Wimpfen, und von da zu einem gegenüberliegenden römischen Castell bei Jartfeld, (zwischen dem Ausfluß der Jart und des Kochers) führt **).

Die weitere Verlängerung dieser Hauptstraße trifft genau auf die oben erwähnte römische Niederlassung bei Oehringen, und man kann aus der directen Wegeverbindung mit Speyer, auf die Wichtigkeit dieser Grenzstadt des Limes schließen, deren bedeutende Ueberreste bei weitem noch nicht hinlänglich untersucht sind ***).

Gebiet der Bataver, nach der Peutinger'schen Tafel zwischen Castra Herculis und Arenatium gelegen.

C. Mannert in seiner Geographie hält es gleichbedeutend mit Batavodurum für Nimwegen.

S. Wilhelmi a. a. O. S. 110.

*) Die Hauptstadt der Nemeter nach Plinius Hist. IV. 31 und Tacitus Germania c. 28. Nach der Notitia Imperii occid. stand hier unter dem Dux Moguntiacensis oder Germaniae primae, der Praefectus militum vindicum.

**) Ich entdeckte dieses noch in seiner äußern Form ganz kenntliche, jetzt von einem Weg durchschnittene Römercastell selbst im Jahr 1813 bei einer antiquarischen Bereisung des röm. Limes von der Grafschaft Erbach im Odenwalde bis Oehringen, mit meinem verstorbenen Vater.

***) Nach der Entfernung zwischen Speyer und Wisloch müssen auf dieser Wegstrecke sowohl, wie auch auf der von Wisloch bis Wimpfen, sich noch mehrere röm. Niederlassungen oder Befestigungen finden, deren Spuren

Digitized by Google

Ich füge nun auf der V. Tafel Fig. noch die Abbildungen von 3 andern runden Stempeln auf Ziegel-

---

der Aufmerksamkeit localkundiger Männer in dortiger Gegend nicht entgehen werden. Die an der röm. Straße (zwischen Wisloch und Speyer) bei Walldorf gefundenen röm Ueberreste, deren der 3te Jahresbericht des thätigen Vereins-Directors Herrn Pfr. Wilhelmi S. 50 u. f. gedenkt, geben einen sichern Anhaltpunkt für nähere Forschungen in der Richtung von Speyer bis Wimpfen.

Eine lehrreiche Zusammenstellung der am Oberrhein und Neckar zu verschiedenen Zeiten entdeckten röm. Alterthümer mit interessanten Bemerkungen über den Schauplatz historischer Ereignisse, sowie Andeutungen über weitere Forschungen in jener Gegend, gibt die gehaltvolle Schrift unsers hochverdienten Hrn. Geheimenraths Dr. Fr. Creuzer. „Zur Geschichte alt-römischer Cultur am Ober-Rhein und Neckar ꝛc. mit 5 Vignetten und 1 Kärtchen. Leipzig und Darmstadt 1833 8.“

Bei der großen Regelmäßigkeit, welche sich in der Anlage der röm. Befestigungen allenthalben zeigt, werden sich die Zwischen-Punkte leicht auffinden lassen, sobald man auf die wenn auch unbedeutenden Ueberreste achtet.

So lange man nicht von einer festen geographischen Basis ausgeht, wird man immer im Dunkeln herumirren, und die meisten alten Geschichtschreiber bleiben aus Mangel an Localkunde unverständlich.

Alle die unseligen Namensconjecturen und Wortverzerrungen zur Ermittelung der Ortsbestimmungen, womit man sich sonst so kläglich abmühte, bleiben immer unzuverlässig und führten selten zu einem sichern Resultat, desto mehr aber auf Irrwege.

Die besten Führer sind gute Specialcharten,

Digitized by Google

platten mit der Vorstellung des Capricorns in der Größe der Originale bei, welche auf dem Cästrich zu

---

in welche man vor Allem die alten Straßenzüge, wo man irgend eine unzweifelhafte Spur findet, einträgt, um so nach und nach die Richtung derselben zu vervollständigen. Diese leiten oft an Stellen, die sonst der Aufmerksamkeit entgangen wären, und machen auf lange vergeblich gesuchte Punkte aufmerksam, die für die Geschichte von Wichtigkeit sind, und zu erfolgreichen Localuntersuchungen Veranlassung geben. Die Aufsuchung der vormaligen, durch die Zeit corrumpirten Benennungen in alten Urkunden, Flur- und Lagerbüchern, Zinsregistern ꝛc. ist dabei nicht zu übersehen.

Zeichnet man ferner in solche Charten mit beliebigen Zeichen den Fundort aller auch der unerheblich scheinenden Gegenstände ein, die der Zufall nach und nach zu Tag fördert, so verschafft man sich am Ende nicht nur eine locale Uebersicht, welche über den frühern Culturstand des Landes Licht verbreitet, sondern man erhält auch ein richtiges und zusammenhängendes topographisches Netz, worinn sich die militärischen Punkte in ihrer wechselseitigen Unterstützung und wohl berechneten Verbindung darstellen, wodurch die Römer allein zumal bei ihrer taktischen Ueberlegenheit, so lange ihre Eroberungen gegen die wiederholten Befreiungsversuche kräftiger Naturvölker zu sichern im Stande waren.

Die wesentlichsten Dienste zu solchen für die Aufklärung der ältesten Geschichte unsers Vaterlandes so wichtigen

Mainz *) beim Abrechen der alten Stadtmauer gefunden wurden.

Unter diesen ist der auf Fig. 5 abgebildete besonders dadurch merkwürdig, daß der Capricorn soweit es die plumpe Arbeit erkennen läßt, zwischen den Vorder-

---

Forschungen würden unstreitig die genauen militärischen Situationscharten in großem Maaßstab leisten, auf welchen das Terrain mit allen Einzelheiten getreu dargestellt ist. Aber diese werden, in mehreren Staaten ich weiß nicht warum, als Geheimniß behandelt und sind leider! unzugänglich. Eine rühmliche Anerkennung verdient daher die vor mehreren Jahren von dem Großh. Hess. Gen. Stabe in Darmstadt, (Maßst. v. $^1/_{50000}$) herausgegebene sehr schöne und genaue Charte des Großherzogth. Hessen, wovon bis jetzt 14. Bl. erschienen sind. Ohne solche Hülfsmittel bleiben wir Fremdlinge auf eigenem Boden.

*) Ein erhaben gelegener Platz in den Weinbergen, zwischen dem Gau- und Münsterthor, oben von der alten Stadtmauer begrenzt, die aus lauter dort gefundenen Trümmern und zu Theil verzierten Werkstücken römischer Gebäude aufgeführt war. Der Name „Cästrich“ (v. Castrum) leitet sich von der Stelle des alten Römercastells her, dessen nördliche Ringmauern man hier entdeckte. S. Fuchs alte Geschichte von Mainz I. S. 312 u. ffg und in dessen Grundriß vom alten Moguntiacum Nr. 15.

Sodann vergleiche man die Plane des alten und neuen Mainz von F. Lehne und Brühl, worin der Umfang des Castrums angegeben ist.

Auch bei Gonsenheim (1 Stunde von Mainz) nennt man eine Stelle von 12 Morgen, wo sich röm. Castellüberreste finden sollen, „auf dem Cästrich“. S. Fuchs I. 353. —

Digitized by Google

füßen einen runden Körper hält, der wahrscheinlich die Muschel wie auf unserm Originalsignum darstellen sollte *).

Die Form der Figuren und Buchstaben ist wie bei den meisten Erzeugnissen der bei uns vorkommenden römischen Töpferplastik sehr roh, und die mangelhafte Technik der Bildner zeigt sich mehrmals bei der Darstellung unsers Capricorn, dessen Bild noch ausserdem durch eilfertigen Eindruck der Holzstempel **) in die zu weiche Thonmasse, zuweilen kaum erkennbar ist.

---

*) Daß der Capricorn auf dem Heddernheimer Relief ebenfalls einen Körper zwischen den Vorderfüßen hält, der wahrscheinlich die Seemuschel darstellen soll, habe ich schon S. 118 bemerkt. Der Capricorn mit der Seemuschel zwischen den Vorderbeinen, erscheint auch auf einem Basrelief bei Piranesi in einer Gruppe mit Tritonen und Meergöttern, was sich auf die Mythe von Pan bezieht. Darüber hernach das Weitere. Ob auf den Münzen, worauf ebenfalls ein runder Körper öfters bald zwischen den Vorderfüßen, bald unter dem Leib erscheint, nicht auch vielleicht, wenigstens bei ersterer Vorstellung die Seemuschel angedeutet werden sollte, lasse ich, da die Kleinheit der Figuren keine genaue Unterscheidung zuläßt, dahin gestellt. Die Kugel unter dem Leib, auf welcher bisweilen netzförmig sich durchschneidende Kreise erkennbar sind, (die zwischen den Füßen ist mehr paralell gestreift) möchte eher als Symbol des Reichs, Erdballs oder Weltalls anzusehen seyn. Auf Taf. IX. Fig. 2 — 5 gebe ich einige dieser Vorstellungen.

**) Die Poren und Fasern des Holzes sind bei reinen

Betrachtet man die Figur des Capricorns auf unsern gebrannten Steinen näher, so scheint es fast, daß die älteste Form desselben, wie man sie an den ägyptischen Thierkreisen zu Tentyra und Esne *) und andern Monumenten **) wahrnimmt, und wie sie gewöhnlich auf Münzen vorkommt, als Urtypus angenommen sey, wenn man dies nicht vielmehr der Bequemlichkeit des Stempelschneiders, der die einfachste Form vorzog, zuschreiben will. Hier findet sich nämlich der Schweif des Steinbocks horizontal gestreckt, während auf Terracotten, sowie dem obenerwähnten Sandsteinrelief der Mainzer Rheinbrücke, die geringelten Biegungen des Schweifes mehr mit unserm Broncefeldzeichen übereinstimmen.

Die Inschrift: LEG. XXII. PR. P. F. (primigenia pia, fidelis) die gewöhnlichen Beinamen dieser Legion findet sich auf unsern Ziegel- und Gefäß-Stempeln auf verschiedene Weise theils durch einzelne, theils durch zusammengezogene Buchstaben abbrevirt.

C. Der Capricorn auf Münzen.

Auf einer zahlreichen Folge von Münzen in allen Metallgattungen finden wir das Bild des Capricorn.

Obwohl wir dasselbe auf Reliefs und gebrannten

Stempelabdrücken oft sehr deutlich und von der Unerfahrenheit im Schneiden der Stempel, zeugt die Plumpheit der Figuren und Schriftzüge.

*) S. Description de l'Egypte, Antiqq. Vol. I. Pl. 21 u. 87.

**) S. Millin gallerie mythol. — Montfaucon l. c. etc.

Digitized by Google

Ziegeln als unzweifelhaftes Cohortenzeichen der XXII. Legion kennen gelernt haben, so bleibt doch diese Bedeutung selbst bei denjenigen Münzen zweifelhaft, welche mit der Inschrift dieser Legion versehen sind.

Wir finden nämlich den Steinbock auch auf Münzen welche mit dem Namen anderer Legionen bezeichnet sind. Hier ist also der Capricorn wohl nicht immer als Cohortenzeichen gebraucht, sondern er erscheint vielleicht in einer allgemeineren Bedeutung.

Dies führt uns zu der Erörterung über die Entstehung und den Gebrauch dieses Sinnbilds. Einige kurze Andeutungen mögen genügen. Als astronomische Hieroglyphe des Monats Phamenoth erscheint der Capricorn in dem alten Thierkreise der Aegypter. Die Jahreszeit des Osiris (Dionysus) endigt beim Steinbock dem Bild des Pan, und der Eintritt der Sonne in dieses Zeichen bezeichnet die Wintersonnenwende. Zu dieser Zeit ist die Vegetation in Aegypten in der üppigsten Fülle. Von weiter Ferne kommen die Nomaden, um ihre Heerden in den niedern Nilgegenden zu weiden *), und von dieser Ankunft der Hirten scheint der Monat Phamenoth, (der Hirtenmonat) genannt worden zu seyn. Das Bild wurde daher in die Abtheilung des Thierkreises versetzt, welches die Sonne während des Hirtenmonats durchläuft **).

*) Strabo XVIII. p. 545.

**) Ueber den Thierkreis und die Bedeutung der einzelnen Sternbilder vergl. man die Werke von Kircher, Freret, Düpuis, Plüche, Goguet, Schmidt, Bode,

Digitized by Google

Ueber den mythologischen Ursprung dieses Zeichens weiter unten das Nähere.

So wie die Römer vieles von dem ägyptischen Cult aufnahmen, so schien diese Hieroglyphe ihnen als Zeichen der in der Eclyptik wieder aufsteigenden Sonne ein passendes Emblem des Glücks und Ueberflusses und diese Bedeutung sehen wir auf Münzen durch die Hinzufügung der Attribute der Fortuna und Abundantia ausgedrückt.

Der Capricorn allein erscheint daher nicht blos auf einer Reihe von Kaiser-Münzen, bald mit, bald ohne Kugel dem Symbol des Erdballs, über den er Segen verbreitet, oft ist auch das Steuerruder der Fortuna so wie das Horn des Ueberflusses *) noch hinzugefügt und

---

*) Bailly, Rhode, Hermann, u a. m. Die natürlichste Erklärung giebt Gatterer in s. Comment. de Theogon Aegypt. (in Comm. Soc. Goett. VII. p. 1. seqq.) Ferner Fr. Creuzer Symbol. 1. 433. u. fgde, u. die astronom. Abhandlungen in der Descr. de l'Egypte, Antiqq. Vol. II. u. s. w.

*) Achelous gab dem Hercules seinem Ueberwinder, das Horn welches er von Amalthea erhalten hatte. Es wurde Horn des Ueberflusses. Hierüber vergleiche man Apollodor I. I. 5. Das Füllhorn finden wir überhaupt als allgemeines Attribut derjenigen Schutzgottheiten und personifizirten Tugenden ꝛc., welche Glück, Wohlfahrt und Ueberfluß verbreiten. Auf Münzen sehen wir dasselbe z. B. bei der Vorstellung der Concordia, Spes, Pietas, Fides, Honos, Fortuna, Pax, Providentia, Felicitas, Constantia, Aequitas, Liberalitas, Abundantia, Fecun-

Digitized by Google

auf einigen ſehen wir ſogar einen doppelten Capri-

ditas, Clementia, Ubertas, Prudentia, Securitas, Hilaritas. Moneta ꝛc. Man vergleiche hierüber die numismat. Werke und Abbildungen bei Beger, Oesel, Banduri, Morelli ꝛc. Bisweilen kommt das Füllhorn ſogar doppelt vor. Daher wird den Genien häufig dies Attribut beigelegt und namentlich ſehen wir den Genius des röm. Volkes auf Münzen mit einem Modius auf dem Kopf und einem Füllhorn in der Hand, mit einer Patera auf einem Altar opfernd. Z. B. die Münze des Conſtantius I. bei Banduri II. 2. Ferner der Genius auf einer Sella curulis mit Scepter und Füllhorn, auf einer Münze der Familie Cornelia bei Morelli Fam. rom. II. 5. — Sogar das Bruſtbild des Kaiſers Galba ꝛc. finden wir mit der Umſchrift Genio populi rom. S. Millin mythol. Gall. T. CLXXII bis Fig. 170 Morelli Imper. II. IV. 17.

So ſehen wir auch auf geſchnittenen Steinen bei Darſtellung der Apotheoſen, die Kaiſer als ſegenſpendende Genien des Volkes, mit dem Füllhorn in der Hand, von Jupiters Adler in den Olymp getragen. S. die Abbildung des ſchönen Camee bei Millin a. a. O. Taf. CLXXXII. bis. Fig. 677. und CLXXXI. Fig. 680.

Bei Werken der Bildhauerei finden wir ebenſo die Straßengenien, deren wir mehrere aus den röm Ruinen bei Heddernheim beſitzen, mit dieſem Emblem. Auch andern Gottheiten wird daſſelbe beigegeben, z. B. der Ceres, den Flußgottheiten ꝛc. S. die ſchöne Statue des Sol-Apollo mit dem Füllhorn, in der Villa Pinciana, bei Millin a. a. O. Tab. XV. Fig. 18 Hercules mit demſelben Attribut. ꝛc. Mus. Florent. XXXIV. 8. Millin Tab. CXXII. 470.

corn über einer Kugel; was an unser Heddernheimer Relief (S. 118.) erinnert. S. uns. Taf. IX. Fig. 9. 10.

Allein noch aus einem andern Grund wurde von den Römern dies Sinnbild auf Münzen gesetzt.

Unter diesem Zeichen war Octavianus Augustus geboren *), dem die einhellige Stimme des Volkes den Namen Vater des Vaterlandes beilegte **), dessen Geburtsfest der Ritterstand jährlich an zweien Tagen feierlich beging ***), und gerne mochten die Römer unter den spätern Kaisern sich die entschwundenen Zeiten des Glücks zurückrufen.

Augustus selbst, viel auf Vorbedeutungen haltend, ließ dies Zeichen aus folgender Veranlassung auf Münzen setzen, wie Sueton im Leben dieses Kaisers †) erzählt: «Einst befand sich Augustus bei seinem Aufenthalt zu Apollonien in Agrippa's Begleitung auf des Astronomen Theogenes Sternwarte und als dieser dem Agrippa der ihn zuerst um seine Zukunft befragt hatte, große und außerordentliche Dinge weißsagte, verschwieg Augusts seine Geburtsstunde und wollte sich nicht dazu bewegen lassen, sie anzugeben, aus Furcht und Scham, dem Agrippa nachstehend erfunden zu werden. Nach

*) Daher singt Manilius in seinem Astronomicon Lib. II. v. 507.

— — — — Contra Capricornus in ipsum
Convertit visus: quid enim mirabitur ille
Majus, in Augusti Felix cum fulserit ortum? —

**) Sueton. in Augusto. c. 58.

***) Sueton. l. c. c. 57.

†) Sueton. l. c. c. 94.

Digitized by Google

vielem Zureden sagte er sie endlich zögernd und ungern. Da sprang Theogenes auf und fiel ihm zu Füßen. Seitdem hatte Augustus ein solches Vertrauen auf seine Zukunft, daß er sein Horoscop überall bekannt machte und eine Silbermünze mit dem Zeichen des Steinbocks schlagen ließ; denn unter diesem Gestirn war er geboren." — Die Taf. IX. Fig. 5. 7. zeigt mehrere der unter Augustus mit diesem Sternbild geprägten Münzen. Auch die späteren Kaiser pflegten die Rückseite ihrer Münzen gerne mit diesem beliebten Glückszeichen zu verzieren *).

So sehen wir den Capricorn bald allein, bald mit andern Emblemen verbunden, auf den Kaisermünzen von Nero, Galba, Vespasian, Titus, Hadrian, Commodus, Gallienus u. a. m. Selbst auf Münzen einiger syrischen Könige **)

---

*) Rasche Lexicon univ. rei num. s. v. Capricornus. Walchii Comentatio de numis Capricorno signatis etc.

**) a. Münze des Antiochus Epiphanes. S. unſ. Taf. IX. F. 11.
Av. Haupt des Königs mit der königl. Binde; Umschrift: ΒΑΣΙ. ΜΕΓ. ΑΝΤΙΟΧΟΣ. ΕΠΙ. (der große König Antiochus Epiphanes).
Rev. Der Capricorn mit einem Lorbeerkranz umgeben; unter ihm ein Anker, das Zeichen der Seleuciden, mit d. Umschr. ΚΟΜΜΑΓΗΝΩΝ. (der Kommagenen).

b. Kleine Erzmünze, worauf die beiden Söhne des letzten Königs Antiochus der Kommagenen (Epiphanes und Callinicus) zu Pferd, mit der Inschrift: ΒΑΣΙΛΕΟΣ. ΥΙΟΙ. (des Königs Söhne). S. unſ. Taf. IX. Fig. 15.

Digitized by Google

und Städte *) findet sich dieß Zeichen. Wir bemerken den Capricorn zwar auch auf Münzen, welche zu Ehren der XXII. Legion oder der Cohorten geschlagen wurden **), aber wie ich oben S. 127 schon

---

Auf der Rückseite wiederum der Capricorn in einem Lorbeerkranz mit dem Anker und der Umschrift: ΚΟΜ-ΜΑΓΗΝΩΝ. S. Haverkamp Thes. Brit. I. p. 108. — Fl. Josephus de bello Judaico VII. c. 7. und V. c. 11 gedenkt derselben, besonders ihres Muths und ihrer Verwegenheit. — Auf mehreren Münzen des Antiochus und der Königin Jotape erscheint ferner der Scorpion, welcher auch auf Denkmälern als prätorisches Cohortenzeichen vorkommt.

*) Z. B. die seltene Erzmünze von Nero, unter dem Proconsul Attius Laco zu Nicäa in Bithynien geprägt. S. unſ. Taf. IX. Fig. 6. — Ferner die unter Auguſt geſchlagene Münze von Panormus (Palermo) auf deren Rückſ. der Capricorn über der Triquetra (dem Zeichen von Sicilien) gebildet iſt. Vaillant Num. Colon. I. 39. Eine Coloniemünze von Hippo in Africa mit dieſem Zeichen, Ibid. II. 145. und andere mehr. —

**) Z. B. Münzen des Gallienus.

Av. Kopf des Kaiſers mit einer Strahlenkrone und der Umſchrift: GALLIENVS. AVG.

Rev. Der Capricorn mit der Umſchrift: LFG. XXII. VI. P. VI. F. (Legioni vicesimae secundae, sextum Piae sextum Fideli). S. Eckhel Doctr. Num. Vet. VII. p. 103. Vaillant Num. Impp. rom. I. 376.

b. Münzen deſſelben Kaiſers mit der Umſchrift: LEG. IIXX. (wahrſcheinlich ſtatt XXII.) VI. P. VI. F. und dem Capricorn, über den Wogen ſchwebend

c. Walch a. a. O. S. 18. erwähnt noch einer Münze des Victorinus mit dem Capricorn neben einem Krieger und der Umſchrift: LEG. XXII. PRIM. G.

Digitized by Google

bemerkte, wohl nicht als kriegerisches Standartenbild, sondern als Glückssymbol, dessen man sich auch auf Münzen anderer Legionen *) zur Verherrlichung ausgezeichneter Thaten bediente †).

(vielleicht primigenia?) Eine ähnliche Vorstellung des Capricorns neben einem Jupiter auf einer Goldmünze des ältern Victorinus mit der Umschrift LEG. XXVI. VICT. P. F. (?) sieht man abgebildet bei Strada de vitis impp. caess. rom. p. 116. S. uns. Taf. IX. Fig. 8.

*) Ich will hier nur anführen:

a. Eine Münze des Gallienus zu Ehren der I. Legion. Sie führt ebenfalls den Capricorn mit der Umschrift: LEG. I ADI. VI. P. VI. F. (legioni primæ adjutrici, sextum piæ, sextum fideli).
S. Vaillant. l. c. I. p. 368.
Die I Legion, von der auch in Wiesbaden und Mainz Inschriften vorhanden sind, führte außer dem gewöhnlichen Beinamen adjudrix, auf andern Inscriptionen auch die Ehrenbenennungen pia fidelis, bis pia fidelis, germanica, Minervia pia fidelis, Parthica, Philippica, Severiana etc. S. die Inschriften bei Orelli, Gruter, Fuchs ꝛc.

b. Eine Silbermünze desselben Kaisers mit dem Capricorn auf der Rückseite und der Umschrift: LEG. XX. VI. P. VI. F. (legioni viccsimæ, sextum piæ, sextum fideli). Die 20. Legion führte sonst auf Inschriften den Beinamen Valens, victrix. S. Orelli Coll. inscr. lat. select. ampl. — Nr. 1697. 2002. 2051. 2369. 2760. 3488. —

c. Von demselben Kaiser eine Silbermünze zu Ehren der 30. Legion mit dem Capricorn und der Umschrift: LEG. VLP. VI. P. VI. F. (legioni ulpiae etc.) Sie

Digitized by Google

D. Der Capricorn auf geschnittenen Steinen.

Es ist natürlich, daß ein so beziehungsreiches und beliebtes Emblem, welches nach seiner symbolischen Bedeutung wohl erst seit August, durch die Münzen in das Gebiet der röm. Bildnerei eingeführt wurde, der Glyptik nicht lange fremd bleiben konnte. Wir sehen daher den Capricorn öfters auf geschnittenen Steinen dargestellt.

Unsere öffentliche Sammlung zu Wiesbaden besitzt einen antiken Broncering mit einem einfachen Capricorn in schwarzem Jaspis. Aus Gorläus *) theile ich auf Taf. IX. Fig. einen andern Siegelring mit, auf welchem ein Capricorn, über einer Kugel und dem Vordertheil eines wogenumgebenen Schiffes schwebend, in Carniol vertieft geschnitten ist, eine Vorstellung, welche zuweilen auch auf Münzen vorkommt.

Von erhaben geschnittenen Steinen mit diesem Zeichen, will ich nur den großen und berühmten Camee in der kaiserlichen Sammlung zu Wien noch erwähnen, der unter dem Namen Gemma augusta bekannt ist **).

führten sonst auch auf Inschriften den Beinamen Victrix und den Beinamen Ulpia, von Trajan, der sie errichtet hatte. S. die Inschriften bei Orelli l.c. — S. Vaillant l. c. I. 376.

†) Man vergl. die Münze mit dem Capricorn u. d. Umschr. Receptis signis, — Armenia capta auf unsr. Taf. IX. F. 2 u. 4.

*) Gorlaei dactyliotheka Tom. I. Fig. 86 u. 88.

**) S. die Abhandlung von Mongez in den Memoires de l'Institut. VIII. p. 392. Eckhel Choix de pierres gravées du Cabinet imp. de Vienne. I. Millin l. c. Tab. CLXXI. Fig. 676.

Digitized by Google

Hier erscheint in einer Scheibe der Capricorn als Geburtszeichen des Augustus vor einem Stern, zur Erinnerung an Jul. Cäsars Apotheose *).

---

*) Augustus mit einem Augurstab in der einen und Scepter in der andern Hand, die Füße auf Schilde gestützt, sitzt auf Jupiters Throne neben seiner Gemahlin Livia mit dem Attribut der Roma. Vor seinem Haupt ein Discus mit seinem Geburtszeichen dem Capricorn von einem Stern bestrahlt. Hinter dem Throne Neptun und Cybele mit der Mauerkrone, die ihm einen Eichenkranz aufsetzt, als Zeichen seiner Herrschaft über Land und Meer sowie seiner Verdienste um die röm. Bürger. Zur linken Seite des Thrones sitzt zwischen zwei Kindern, des Germanicus Gattin Agrippina, mit dem Füllhorn, dem Symbol des Ueberflusses. Vor August steht Germanicus im Feldherrnschmuck, während auf der rechten Seite Tiberius lorbeerbekränzt in der Toga mit dem Feldherrnstab in der Hand, von dem Wagen der geflügelten Victoria absteigt. In der untern Abtheilnng des Steins errichten röm. Krieger, von gefesselten und knieenden Figuren umgeben, eine Trophäe als Denkmal ihrer Siege. —

Der Stern hinter dem Capricorn ist eine Anspielung auf den Cometen, der nach Sueton (im Leben des Jul. Cäsar c. 88), während der feierlichen Spiele, die August nach Cäsars Tod anstellte, 7 Tage lang erschien, und kommt auch als Zeichen der Vergötterung auf der Rückseite einer Silbermünze mit der Inschrift DIVI IVLI. vor, die August zu seinem Andenken mit dessen Brustbild hatte schlagen lassen. Die Vorderseite der Münze, welche Cäsars Brustbild mit einem kleinen Stern über seinem Kopf darstellt, bezieht sich wohl auf die durch

Nach dieſen Bemerkungen über die Bedeutung und die verſchiedenen Vorſtellungsarten dieſes Zeichens habe ich über den mythologiſchen Urſprung des Capricorns kürzlich noch Einiges hinzuzufügen, woraus ſich die Frage beantwortet, warum wohl dies Zeichen als kriegeriſches Emblem zu einem Standartenbild gewählt wurde.

E. Mythologiſcher Urſprung des Capricorns.

Die Doppelgeſtalt des Capricorns hat in der Mythe des Pan ihren Urſprung.

In Aegypten finden wir den Pan unter den 8 oberſten Gottheiten. Insbeſondere verehrten ihn die Mendeſier, ein Hirtenvolk in den niedern Nilgegenden unter dem Namen Mendes oder mendeſiſcher Gott *), was die Griechen durch Pan, als Symbol des Weltalles (πᾶν), überſetzen **).

Als Symbol der zeugenden Naturkraft wurde er von den Bildnern unter einer gehörnten Figur mit Ziegenfüßen dargeſtellt ***).

---

einen gleichen Stern ausgezeichnete eherne Statue, welche ihm Auguſt im Tempel der Venus, von welcher die Gens Julia ihren Urſprung ableitete, hatte errichten laſſen. S. die Abbildung bei Gessner Imp. rom. III. 27 u. Millin a. a. O. Taf. CLXXVIII. Fig. 675.

*) Herodot II. 46.

**) Andere leiten den Namen von πάω pasco ab, was die Hirtengottheit am natürlichſten bezeichnet.

***) Horapollo I. 46.
Diodor I. 88.

Digitized by Google

Die Bildsäule des Mendes sah man in den ägyptischen Tempeln z. B. der Stadt Chemnis Panopolis genannt *). Aus Aegypten kam Pan nach Griechenland, wo ihn die Arkadier als Hirtengottheit verehrten **). Hier tritt er in den bilderreichen Mythenkreis der Hellenen ein und viele heitere Erzählungen verdanken wir der schöpferischen Phantasie der Dichter. Auf dem Gebirg Lycäus, seinem Geburtsorte, wurde er von arcadischen Nymphen erzogen ***) und war als fichtenbekränzter Gott mit der siebenröhrigen Pfeife, Beschützer der Hirten, Viehheerden, der Jagd, Fischerei †). Auch Orakel ertheilte er und in Athen war ihm eine Grotte geweiht ††).

Durch Evander, welcher eine Colonie aus Pelasgern und Hellenen nach Italien führte, wurde der Cult zu den Römern verpflanzt †††), welche die Lupercalien am 15ten Februar feierten †*†).

Die Verwandlung des Pan wird verschieden erzählt:

---

*) Dorneddens Phamenophis S. 317.

**) Virgil Georg. III. 392. Ovid. Fast. V. 271. Pausanias VIII. 37.

***) Pausan. Arcad. c. 30.

†) Theocrit. V. 58. Ovid. Fast. II. V. 277.

††) S. die Münze von Athen, mit der Acropolis, worunter die Grotte des Pan. Voyage d'Anacharsis, Atlas, T. XXXIX F. 2.

†††) Dionys. Halicarn. I. 31. S. Aurel. Victor, de orig. gent. rom. c. 5. Ovid Fast. I. 471 II. 279—281.

†*† XV. Kal. Martii. S. Calendarium rom. Const. M. in

Als die griechischen Götter vor dem schrecklichen schlangenumstarrten Typhon *) nach Aegypten flohen, rieth ihnen Pan (auch Aegipan genannt), Thiergestalten anzunehmen, um ihm zu entgehen. Er selbst stürzte sich, von ihm verfolgt, ins Wasser, wo er die Zwittergestalt des Bockes und Fisches annahm **).

In dem Titanenkampf ***) stand er dem Jupiter, mit dem er nach Eratosthenes auf dem Ida erzogen war, hülfreich zur Seite, und verjagte die mißgestalteten Söhne der Gäa †) durch den ungeheuern Lärm, den er durch das Blasen auf Meerschnecken ††)

Dionys. Petavii Doctr. temp. III. p. 68. Ovid. II. 31. 171. u. Sil. Ital. XIII. 326.

*) Apollodor c. 6. 3.

**) Hygin poet. astron. II. c. 28.

***) S. die lebendige Erzählung bei Apollodor l. c.

†) Ovid Fast. III. 199. V. 35.

††) Auf gewundenen Meerschnecken (conchæ marinæ) blasend, werden auf Reliefs und geschnitteuen Steinen gewöhnlich die Tritonen im Gefolge der übrigen Meergötter dargestellt. Von dem gewaltigen Ton der Schneckendrommete des Triton, womit nach Ovid (Metamorph, I, v, 335). Neptun die Gewässer besänftigte, heißt es:

— — cava buccina sumitur illi,
Tortilis, in latum quae turbine crescit ab imo:
Buccina, quae medio concepit ut æra ponto,
Littora voce replet, sub utroque jacentia Phoebo.

Und bei Virgil:

Hunc vehit immanis Triton et coerulea concha
Exterrens freta. —

Digitized by Google

machte. Zum Dank verſetzte Jupiter ſein Bild unter die Sterne *).

Hygin **) erzählt aus Eratoſthenes: im Krieg der Titanen gegen den Jupiter habe der Steinbock (Capricorn) dieſen Götterfeinden dadurch zuerſt einen paniſchen Schrecken eingeflößt, daß er Seemuſcheln auf die Titanen geſchleudert habe ***).

So ſehen wir die Bedeutung der Seemuſchel †), die unſer Capricorn in den Vorderfüßen hält, auf das anſchaulichſte erklärt nnd hieraus beantwortet ſich von ſelbſt die Frage: warum wohl dies Bild des Steinbocks, welches die Römer in den ägyptiſchen Thierkreiſen als

---

*) Sein Sternbild iſt zwiſchen dem Waſſermann und dem Schützen. S. Herrmann Handb. der Mythol. III. 366.

**) Hyginus Poeticon astronom. c. 28.

***) Hygin. l. c. pag. 480 Ed. Staveren:
„Hic (capricornus) etiam dicitur, cum Jupiter Titanos oppugnaret, primus objecisse hostibus timorem qui παντικὸσ adpellatur, ut ait Eratosthenes, hac etiam de caussa eius inferiorem partem piscis esse formationem, quod muricibus, id est marinis conchyliis hostes sit jaculatus pro lapidum jactatione.“

†) Sonſt iſt die Seemuſchel überhaupt Symbol des Waſſers, Meeres und erſcheint beſonders als Attribut der Waſſernymphen auf Bildnereien. Vergl. das Basrelief im Mus. Borgia zu Velletri bei Millin. Taf. LXX. Fig. 530, die Votivtafel bei Gori Inscr. ant. I. 47. Ein Relief des Mus. Pio Clement. VII. 10 u. ſ. w.

Digitized by Google

astronomisches Zeichen sahen, von einer Cohorte der XXII. Legion auch als kriegerisches Emblem für ihre Standarten gewählt seyn mochte.

Welches Symbol konnte auch passender für ihre siegreichen Fahnen seyn als das Bild einer Gottheit, die schon den Griechen hülfreich in ihren Schlachten gewesen war *), als ein Bild, dessen Erscheinung panischen Schrecken unter den Feinden verbreiten sollte **).

---

*) Für die verheißene Hülfe des Pan in der Schlacht bei Marathon weihten ihm die Athener unter den Propyläen eine Grotte.

Pausanias I. 28.

Auch bei Marathon ist ein Berg des Pan mit einer Grotte, und in dessen Innerem, Kammern, Bäder und die sogenannte Ziegenheerde des Pan, d. h. Felsen, die Ziegen ähnlich sehen.

Pausan. l. c. 32.

**) In dieser Bedeutung setzten zuweilen die Künstler den Pankopf auf den Panzer der Helden und Fürsten. (Millin a. a. O.) und darum sehen wir nach Homers Erzählung auf Agamemnons Schild das Schrecken verbreitende Haupt der Gorgo, so wie den Schild und Schuppenharnisch der Pallas mit dem schlangenumgebenen Kopf der Meduſa; eine bedeutungsvolle Verzierung, die öfters auf der Rüstung der röm. Kaiser ꝛc. erscheint. Namentlich findet sich bei Darstellung der Apotheosen, die Brust oder der Schoos der Kaiser mit der Aegis der Minerva bedeckt.

S. Millin Taf. CLXXVII. Fig. 677 und CLXXIX. Fig. 677.

Digitized by Google

Auch in andern Beziehungen war dies Zeichen bedeutungsvoll. Bei dieſem Sternbild iſt in der Ekliptik der Wendepunkt der aufſteigenden Sonne, unter dieſem heilbringenden Zeichen war Auguſtus geboren *) und von dieſer Zeit wurde der Capricorn als ein Zeichen, welches Glück und Ueberfluß über den Erdball verbreitet, häufig auf Münzen geſetzt. Betrachten wir die letzte Vorſtellung des Capricorns mit den Attributen der Victoria über der Kugel, dem Symbol der Erde, auf den Werken der Glyptik, ſo wird die Kugel, welche unſerm Broncesignum als nächſte Stütze dient, nicht ohne Be-

---

So finden wir auch auf Münzen der Familie Hostilia, die Furcht und das Entſetzen (Pavor und Pallor) als Gottheiten perſonifizirt. (Sie die Abbildung bei Morelli, Fam. Hostilia und Millin Tab XLV. Fig. 158 u. 159) wovon Livius I. 27 die Veranlaſſung erzählt. In der Schlacht gegen die Fidenaten habe nämlich Tullus Hoſtilius beim Abfall der Albaner in ſeiner Bedrängniß den Göttern des Schreckens und Bebens jedem einen Tempel gelobt. Daher ſetzte die Familie zum Zeichen ihrer Abkunft von König Tullus Hoſtilius, das Bruſtbild jener Gottheiten auf die Münzen. Spanheim Diss. de usu & praest. num. I. 150.

*) Wohl mag auch die damals ſo gewöhnliche Schmeichelei auf den göttlichen Urſprung des Kaiſerhauſes, da man die Geburt des Auguſtus als ſegensreich für den Erdball bezeichnen wollte, dazu beigetragen haben, das bekannte Geburtshoroſcop auf ihre Fahnen zu ſetzen. Man erinnere ſich nur an die auf ſo vielen Inſchriften vorkommende Anfangsformel: In honorem domus divinae etc.

Digitized by Google

deutung erscheinen. Und so finden auch die sieben *)

*) Die Zahl sieben war im ganzen Alterthum vorzüglich aber im Orient bedeutsam. (Gellius noct. Att. III. 10). Insonderheit treten bei den Aegytern die calendarischen Perioden von sieben Tagen und sieben Jahren mit den sieben Planeten hervor ꝛc. (Creuzer Symb. I. 436). So erscheinen z. B. auf einer Münze von Alexandria, (Millin XXIX. Fig. 90), die Brustbilder der 7 Planetengötter, Jupiter, Saturn, Mars, Apollo, Diana, Merkur und Venus, um das Haupt des Jupiter Serapis von den 12 Zeichen des Thierkreises umgeben.

Hier bezieht sich wohl die Siebenzahl der Epheublätter an unserm Signum, auf die Mythe des Pan, dem man die Erfindung der siebenröhrigen Fistula zuschreibt, (Virgil. Eccl. II. 31, 36. III, 25. Ovid. Metamorph. I. 687. Martial Epigr. XIV. 61.) womit man die Bewegung der sieben Planeten, das Gesetz der musikalischen Harmonie (Diatesseron genannt) ꝛc. in Verbindung brachte. Dio Cassius XXXVII. 18.

Daß die sieben freihangenden schimmernden Epheublättchen nicht als zufällige Verzierung, sondern als Bachisches Symbol dem Feldzeichen beigefügt sind, scheint durch ein griech. Vasenbild bestätigt zu werden, auf welchem ein geflügelter Genius mit einer Patera in der Hand dem sitzenden Bacchus einen Kranz mit sieben Epheublättern darreicht. (S Creuzers Abbildungen Taf. X). Auch der Stab, welchen Bacchus in der Hand hält ist auf beiden Seiten mit einer Reihe solcher Epheublätter geschmückt. Die Epheublätter mögen also vielleicht auf den indischen Zug des Bacchus hindeuten, an welchem Pan, der selbst mit seinem übri-

Digitized by Google

glänzenden Epheublätter *) mit denen unser Capricorn geschmückt war, in der Mythe des Pan wiederum ihre Erklärung, der als Liebling und Kampfgenosse des Bacchus im Titanenkrieg und auch als Begleiter desselben auf seinem indischen Zug, wohl die stets

---

gen Gefolge mit Epheu bekränzt dargestellt wurde, Theil nahm. Auf vielen Bildwerken findet sich diese Vorstellung, wenn man nicht lieber eine Anspielung des Bildners auf die Besiegung der sieben Titanen (Söhne des Uranos und der Gäa) darin sehen will, wozu Pan, der als Liebling und Begleiter des Dionysus auf plastischen Darstellungen gewöhnlich vorkommt, was dessen Attribut wohl andeutet, am meisten durch das Schleudern der Seemuscheln beitrug.

*) Die Form der Blätter hat auch unverkennbare Aehnlichkeit mit der Myrthe, und da dieselbe der Venus (der Stammutter der Julier) heilig war, so würde dieselbe eine nähere Beziehung auf die Gens Julia, wozu auch Augustus gehörte, erhalten und könnte auf die Vermuthung führen, daß dieses Cohortenzeichen schon aus der Zeit des Augustus oder seiner nächsten Nachfolger herrühre. (Bemerkung des Herrn Geh. Rath Creuzer, meines hochverehrten acad. Lehrers, dessen Wohlwollen ich viele interessante Nachweisungen über diesen Gegenstand verdanke).

Auch mit dem Pappellaub, womit wir die Stirne des Hercules zuweilen bekränzt sehen, (S. die schönen Gemmen im Mus. Florent. T. XXXIV. 8) ließe sich unser Blatt vergleichen, woran sich vielfache Beziehungen knüpfen ließen. —

Digitized by Google

hülfreiche Nähe*) des epheubekränzten Völkerbesiegers Dionysus verkündet**).

---

*) Sehr häufig finden sich auf Bildwerken, deren Raum die Darstellung mehrerer Gottheiten nicht zuläßt, blos die von den Bildnern allgemein angenommenen Attribute der Gottheiten beigefügt, um ihre Anwesenheit, ihre Nähe zu bezeichnen. So finden wir statt des Jupiters den Donnerkeil, statt des Neptuns den Dreizack, statt des Apollo den Raben, statt der Juno den Pfau, statt der Minerva die Eule, statt des Merkur den Schlangenstab, statt des Herkules die Keule ꝛc. Insbesondere erinnere ich an das häufig vorkommende Attribut des Apollo, den Raben auf der Chlamys des Mithras, um seine Nähe, seine Theilnahme an der Handlung anzudeuten.

**) Die Attribute mehrerer Gottheiten, insbesondere des Bacchus, pflegten die Künstler gerne auch als Symbole der Völkerbesiegung auf Darstellungen der Apotheosen zu gebrauchen. Unter andern sehen wir z. B. auf einem schönen Camee (bei Millin a. a. O. Taf. CLXXVII. Fig. 678) Claudius mit Jupiters Donnerkeil in der Hand neben seiner als Ceres gebildeten Gemahlin Messalina, in einem von Centauern gezogenen Wagen über niedergeworfene Krieger fahrend. Man vergleiche damit den herrlichen Camee mit dem epheubekränzten Bacchus und der Ceres in einem Wagen mit Centauren bespannt u. s. w. (bei Millin. Taf. XLVIII. Fig. 275) aus Buonaroti Medagl. antich. 427.

Digitized by Google

Die übrigen Cohortenzeichen der XXII. Legion.

Wir haben nun den Capricorn als unzweifelhaftes Feldzeichen einer Cohorte der XXII. Legion auf Denkmälern dargestellt gefunden, und so ist durch unser interessantes Bronceſignum die bisher problematische Frage beantwortet: ob die Cohorten zur Unterscheidung im Heere, eigene Sinnbilder auf ihren Fahnen gehabt.

Die Embleme auf Reliefs, Münzen und gebrannten Ziegelplatten ꝛc. gaben früher wohl öfter zu gelehrten Untersuchungen über die Bedeutung jener Zeichen Anlaß, aber der Scharfsinn der ausgezeichnetesten Archäologen und Numismatiker konnte bei dem Mangel genügender Aufklärungen in alten Schriftstellern, nur Vermuthungen wagen, wo wir durch unsern merkwürdigen Fund Gewißheit erlangt haben. — Diese Conjecturen waren auch um so unsicherer, da auf Reliefs und Münzen, außer dem Adler und Manipelzeichen, nur wenige Standarten mit Bildern, ihrer Kleinheit wegen sich dargestellt finden, die als Cohortenzeichen einer bestimmten Legion erscheinen.

Caylus *) theilt zwar mehrere Broncefiguren mit, die er wegen ihrer Befestigungsweise auf dem Schaft, den Feldzeichen beizählt, ohne sie einer bestimmten Legion zuzuschreiben, aber ich möchte keineswegs alle, die er dafür ausgiebt, in diese Cathegorie setzen.

Auf unserer Tafel II Figur 5 habe ich jedoch aus demselben Werk eine Bronce (den Hund der Diana)

*) Caylus Recueil d'Antiqq. III. 238—246.

verkleinert wiedergegeben, welche allerdings den Feldzeichen anzugehören scheint. Die Leoparden in Bronce dagegen, denen er gleiche Bestimmung beilegt, dürften wohl wegen der eigenthümlichen Form und Breite ihrer Unterlagen, welche eher zu einer andern Verzierung gedient haben mögen, nicht dazu zu rechnen seyn. Ebenso wenig entsprechen die übrigen Verzierungen, in denen er Ornamente von Standarten zu erblicken glaubt, ihrer vermutheten Bestimmung.

Der gelehrte Le Beau, welcher in den Schriften der Pariser Akademie *) am gründlichsten und ausführlichsten über die römische Legion geschrieben hat, gesteht selbst ein, daß dieser Theil des römischen Kriegswesens die meisten Schwierigkeiten darböte und wagt die oben berührte Frage nicht, zu entscheiden.

Der große Numismatiker Eckhel redet ebenfalls in seinem classischen Werk über die alten Münzen **) bei der Abhandlung über die römischen Cohorten, von ihren Feldzeichen. — Namentlich gab eine Broncemünze des Gordian ***) ihm Veranlassung, über die auf der Rückseite derselben dargestellten beiden Feldzeichen, seine Vermuthungen auszusprechen, und die Schwierigkeit der Erklärung nicht verkennend, auf die Untersuchung von Le Beau über diesen Gegenstand zu verweisen.

Die oben berührten Ausgrabungen bei Oehringen,

*) Memoires de l'Academie des Inscriptions. T. XXV — XLII.

**) Eckhel doctr. num. vet. VIII. S. 493 u. fgde.

***) S. unsf. Taf. X. Fig. 8 aus Eckhel Nummi veteres anecdoti. I. T. 4.

Digitized by Google

welche eine ziemliche Anzahl Ziegelplatten mit verschiedenen Thiergestalten auf ihren eingedrückten Stempeln, zu Tage förderten, leiteten den eifrigen Forscher Hanßelmann auf die richtige Vermuthung über die Bedeutung dieser Zeichen.

Die Verschiedenheit jener Embleme mit der Umschrift der XXII. Legion, befestigte seine Ueberzeugung, daß diese Symbole eher zur Unterscheidung der Cohorten dieser Legion gedient haben möchten, und bestimmten ihn, seine Meinung entschieden in der angeführten Schrift auszusprechen, obgleich er bisweilen in der Erklärung mancher durch Zeit und unvollkommenen Abdruck sehr undeutlichen Figuren, etwas zu weit geht.

Dessen Ansicht folgt Wiener in seiner Abhandlung über die XXII. Legion *), welcher, indem er noch anderwärts gefundene Figuren diesen Feldzeichen beigesellt und ohne genaue Prüfung manche zweifelhafte ja offenbar nicht als Symbole gebrauchte Formen aufnimmt, sämmtliche zehn Cohortenbilder dieser Legion vollständig aufgefunden zu haben glaubt.

Ich gehe nun zu der Beschreibung jener Gebilde über, welche sich außer dem Capricorn auf plastischen Werken, noch als Cohortenzeichen der XXII. Legion mit Wahrscheinlichkeit nachweisen lassen.

Zur bessern Veranschaulichung habe ich auf den beigefügten lithographirten Tafeln, wo möglich die Gegenstände nach Originalien gezeichnet, die sich in meiner Privat- oder den öffentlichen Sammlungen zu Wies-

*) Wiener l. c. p. 68.

Digitized by Google

baden und Mainz befinden, wobei jedoch zu größerer Vollständigkeit auch mehrere Abbildungen aus andern Werken mit aufgenommen sind, sofern sie zur Berichtigung und Vergleichung dienten. Außerdem glaubte ich einige andere Ziegelstempel der **XXII.** Legion mit räthselhaften Zeichen, über die sich wegen unvollkommenem Abdruck eine bestimmte Unterscheidung nicht machen ließ, von der Abbildung nicht ausschließen zu dürfen, da sich später vielleicht deutlicher ausgedrückte Figuren finden, welche die Zweifel lösen.

Als Cohortenzeichen dieser Legion erscheinen daher auf gebrannten Ziegelplatten noch folgende Embleme, über deren mythologische Beziehungen ich jedoch, um nicht allzuweitläufig zu werden, nur wenige Andeutungen hinzufügen will.

2. Der Donnerkeil. (Fulmen).

Das Zeichen des Donnerkeils zwischen der Inschrift:

LEG. XXII. P. P. F.

erscheint auf einem Backstein, welcher beim Abbrechen der alten Stadtmauer in Mainz auf dem Kästrich gefunden wurde. S. unsere Tafel V. Fig. 4. — Die Figur ist mit einem Stempel in Form einer oblongen an zwei gegenüberstehenden Seiten nach Art eines Schwalbenschwanzes *) eingekerbten Tessera, in die Thonplatte

*) Diese von ihrer Gestalt sogenannten Schwalbenschwänze dienten theils zur Zusammenfügung von Holztafeln, ja selbst Steinen, wie z. B. an der röm. Mauer auf dem Odilienberg, (Schoepflin I. 533), theils wurde ihre Form zu Inschrifttafeln häufig beliebt.

Digitized by Google

etwas seicht eingedrückt. Die Buchstaben sind ziemlich gut geschnitten und die abbrevirten Worte der untern Zeile mit den gewöhnlichen Beinamen dieser Legion, (primigenia, pia, fidelis) durch Punkte deutlich getrennt.

Der horizontal liegende Donnerkeil selbst, zeigt eine dreifache mit Widerhaken versehene Spitze an beiden Enden des mittleren Keils, aus welchen oben und unten noch drei ungezackte Strahlen ausgehen.

Hanßelmann, welcher einen gleichen Stempelabdruck auf gebrannten Platten eines Laconicums bei Oehringen fand und im II. Band auf Tafel XIII Figur 9 abbilden ließ *), ist darüber zweifelhaft, ob

*) Ich zog es vor, den Stempel nach dem Original (in m. Samml.), wenn auch der Abdruck weniger scharf war, genau zu zeichnen, da sämmtliche Abbildungen Hanselmanns zu wenig zuverlässig und meist verschönert sind.

Bei dergleichen Darstellungen sollte man sich ja vor allen Verschönerungen hüten, da es zur Erklärung wesentlich auf treue Auffassung der Gegenstände ankommt, mag die Form so roh seyn, als sie will.

Um die Figuren mit möglichster Genauigkeit in der Zeichnung wiedergeben zu können, kam ich nach mehreren Versuchen auf folgendes ganz einfache Verfahren, welches ich, ungewiß ob es nicht früher vielleicht schon bekannt gewesen ist, als leicht ausführbar hier mittheilen will.

Auf den Stein selbst legte ich ein mit einem Schwamm stark angefeuchtetes Blatt ungeleimtes weißes Druckpapier, dessen Oberfläche ich mit einer gewöhnlichen nicht zu harten Bürste so lange klopfte, bis das Papier sich allen Vertiefungen und Erhabenheiten genau und fest angeschmiegt hatte.

Digitized by Google

die Figur als Zeichen der ersten Cohorte anzusehen sey,

Nach dem Trocknen auf dem Stein selbst, (kleinere und sehr flache Figuren kann man auch sogleich davon abnehmen) lößte ich das Papier vorsichtig ab, welches nun die eingedrückten Formen auf das genaueste wiedergab. — Der Versuch, durch das Anfeuchten mit Planirwasser, wie es die Buchbinder gebrauchen, (eine schwache Leimauflösung mit Zusatz von Alaun), dem Papier größere Festigkeit und Leim zu geben, um es zum Zeichnen der Umrisse mit Tusche oder Tinte vorzubereiten, hatte, wenigstens bei starkem Leimwasser, die Folge, daß die Erhabenheiten und Vertiefungen beim Trocknen durch das Zusammenziehen der Papierfasern sich mehr oder weniger ausglichen und dadurch an Deutlichkeit verloren. — Es war nun ein Leichtes, die Figuren an den Kanten mit einem weichen Bleistift nachzufahren, um nachher die Umrisse mittelst durchscheinenden Copierpapieres auf Zeichenpapier oder auf den lithographischen Stein unmittelbar zu übertragen und dann die Zeichnung nach dem Original oder Papierabdruck, mit Licht und Schatten, welcher sich zumal auf weißer Fläche viel deutlicher zeigt, auf das genaueste zu vollenden.

Die sonst gewöhnliche Art des Reibens der trockenen Papierfläche mit einem harten Körper, um so den Umriß der Figur zu erhalten, ist wegen Beschmutzung und Verschiebung des Papiers zu unsicher und undeutlich.

Die bekannte Abformung mit Stanniol, welche zu diesem Verfahren mir die erste Idee gab, ist mehr für kleinere Gegenstände, Münzen, Gemmen ꝛc. anwendbar und erlaubt die leichte Nachzeichnung der Umrisse nicht. Für letztere gewährt indessen das Abstoßen in leichtflüßigem Rosé'schem Metall eine weit größere Schärfe, als die Abgüsse in Gyps oder Schwefel.

Digitized by Google

oder einen doppelten Dreizack Neptuns darstellen ſolle. Seine letzte Anſicht glaubte er dadurch begründet, daß man von der XXII. Legion auch Coloniemünzen von der Stadt Patras (Patrasso) in Achaien finde, auf deren Rückſeite ein ſtehender Neptun mit dem Dreizack gebildet iſt, wie auch Wiener *) ausführlicher erzählt. — Dies widerlegt ſich indeſſen durch die unverkennbare auf andern Denkmälern ſo häufig vorkommende Geſtalt des Fulmen und beſonders dadurch, daß an dem

---

Es ließen ſich wohl auch Gypsabgüſſe machen, deren Umriſſe man mit Bleiſtift ebenſo gut umfahren könnte; dieß iſt aber wegen vorherzumachender Form zu umſtändlich und bei größern Flächen koſtſpielig.

Es iſt einleuchtend, wie ſehr dieſe einfache nnd leichte Methode (mag nun die erſte Erfindung mir oder einem Andern, was mir unbekannt iſt, angehören) ſich dazu eignet, erhabene und vertiefte Inſchriften, flache Reliefs ꝛc. (für Münzen, Gemmen u. ſ. w. gewährt es nicht die erforderliche Schärfe) auf das getreueſte wiederzugeben. — Namentlich laſſen ſich dieſe leicht zu vervielfältigenden plaſtiſchen Facſimile's wegen ihres unbedeutenden Volumens und Gewichtes bequem verſenden, und es iſt wohl nicht zu verkennen, daß durch gegenſeitige Mittheilung ſolcher die Originale erſetzenden Abdrücke, für Alterthumskunde und beſonders Paläographie ꝛc. nicht unwichtige Vortheile entſtehen könnten. — Die Vervielfältigung der intereſſanteſten röm. Inſcriptionen zu Wiesbaden, auf obige Weiſe, iſt zum Behuf des Austauſches bereits begonnen.

*) Wiener c. S. 83 mit der Abbildung dieſer Münze auf Taf. I Fig. 26.

Digitized by Google

Keil in der Mitte die 6 gespitzten Strahlen sich auszeichnen. Auch kommt der einfache Dreizack als Zeichen Poseidons auf einem andern Stempel der XXII. Legion vor, den ich nachher mittheilen werde.

Die Form des Donnerkeils ist auf plastischen Denkmälern verschieden. Theils sieht man ihn zusammengerollt als doppelt gespitzten gewundenen Keil ohne Blitzstrahlen, theils aufgerollt mit dem Blitz, dessen Strahlen bald gezackt oder ungezackt, sowie mit und ohne Widerhaken an der Spitze erscheinen *).

Oft ist er auch geflügelt. Mit zwei und mehreren Flügeln, dem Symbole der Schnelligkeit **), kommt er auf Münzen und Gemmen vor ***). Mit vier Flügeln sehen wir ihn auch häufig an Reliefs, auf Schilden der römi-

---

*) S. Bellori Columna Trajana et Antonina. l. c.

**) Zur Bezeichnung der Schnelligkeit, Stärke und Kühnheit führte der Sohn des Ptolemäus Soter den Beinamen κεραυνός. Spanheim p. 392. — Ob der Fulmen auf einer Münze des Papyrius cursor, eine Anspielung auf sein rasches Handeln andeuten sollte, lasse ich dahin gestellt.

Auch als Nota monetalis kommt der Fulmen zuweilen auf Münzen vor. Als Münzzeichen der Stadt Seleucia in Syrien, sieht man den Donnerkeil auf einem mit Lorbeer umwundenen Altar liegend, auf einem geschnittenen Stein; S. Tölken erkl. Verzeichniß der antiken vertieft geschn. Steine der Königl. Preuß. Gemmensammlung. Berlin 1835. S. 102. N. 132.

***) S. Tölken, a. a. O. S. 102 u. 103. und unsere Taf. X. Fig. 2.

Digitized by Google

schen Soldaten *), und so unter andern auf dem Schild des zu Mainz gefundenen Adlerträgers der XIV. Legion **).

Da wir den geflügelten Fulmen besonders bei der Trajanischen und Antoninischen Säule, auf den Schilden der Krieger wahrnehmen, welche die Hauptstandarte der ganzen Legion, den Adler zunächst umgeben, so möchte die Vermuthung hierdurch unterstützt werden, daß der Donnerkeil das allgemeine Unterscheidungszeichen der ersten Cohorte (cohors milliaria) gewesen sey, der es als vorzüglich angesehener und doppelt verstärkter Schützerin ***) des Hauptfeldzeichens, am ersten zukam, das Attribut des Zeus, welches dessen Adler in den Klauen trägt, als ehrendes Abzeichen, gleich dem Adlerträger selbst, auf ihren Schilden zu führen.

Auch die Münze des Caligula mit Adlocutio Cohortium auf der Rückseite, bei Beger †), welche dieselbe Vorstellung wiederholt, (S. uns. Tafel X. Figur 5) scheint dafür zu sprechen.

---

*) Bellori admir. antiq. rom. vestigia. Tab. XII.

**) S. die vorhergehende Abhandlung meines verstorbenen Freundes Braun, S. 60 und dessen Beschreibung des gedachten Grabsteines in den Mainzer Quartalblättern für Literatur und Kunst, Jahrgang 1831. Heft 2. S. 39—43 mit Zusätzen von Lehne eod. S. 43—46

***) Vegetius de re militari II. c. 6. Es heißt: „Sed prima cohors reliquas, et numero militum & dignitate præcedit. — Haec enim suscipit Aquilam, quod præcipuum signum in Romano est semper exercitu, et totius legionis insigne."

†) S. Beger l. c. Tab. XVIII. Fig. 2.

Digitized by Google

Dieser Donnerkeil der ersten Doppel-Cohorte scheint nicht allein auf den Schilden der Soldaten gebildet gewesen zu seyn, sondern in Verbindung mit dem Adler, auf ihren Feldzeichen selbst.

Die Reliefs auf der Säule des Trajan und Antonin zeigen uns nämlich eine Menge Standarten, auf welchen der Adler mit und ohne Fulmen nicht auf der Spitze der Fahne steht, sondern weiter unten in kleinerer Form, gewöhnlich von einem Lorbeerkranz umgeben. Dieß möchte wohl eine untergeordnete Beziehung andeuten. — Andere Standarten, in Ansehung der Verzierungen jenen ähnlich, führen den Adler auf der Spitze, was meines Erachtens wohl zu unterscheiden ist. Letztere rechnet man aber irrig auch zu den Cohortenzeichen, indem man nur die Adler auf ganz einfachen Stangen für die eigentlichen Legionadler hält. Diese Ansicht, welche besonders Le Beau durch Münzen und obengenannte Reliefs zu begründen sucht, kann ich nicht theilen. Sowie nämlich den Kriegern für glänzende Waffenthaten besondere Ehrenzeichen verliehen wurden, so scheint man auch die Adler einer ganzen Legion, welche sich vorzüglich ausgezeichnet hatte, mit besonderen Decorationen zur Erinnerung an einen glorreichen Feldzug geschmückt zu haben. Daher kommt es, daß man bald mehr bald weniger solchen Ehrenschmucks an den Schaften dieser Standarten wahrnimmt, je nachdem nämlich die Legion Gelegenheit hatte, solche Auszeichnungen zu verdienen.

Dieß scheint unzweifelhaft durch solche Adlerstandarten bestätigt zu werden, bei welchen man nicht nur

Digitized by Google

den Fahnenschaft mit Schilden, Bildnissen der Imperatoren, Schiffsschnäbeln ꝛc. (gewiß nicht ohne Absicht) verziert sieht, sondern auf denen auch der Adler auf der Spitze selbst, bald mit dem Lorbeerkranz bald mit Mauerzinnen um die Flügel ꝛc. sich darstellt. Der Aquilifer auf dem Mainzer Grabstein liefert einen Beleg hierzu. — Vergleicht man damit nun die Münzen auf welchen Legionadler dargestellt sind, so findet sich, auf diesen ebenfalls der Adler bald auf einfachem Schaft, bald auf einer Stange, die mit Schilden und Decorationen aller Art verziert ist, ja mit Vexillen unter dem Adler. Immer steht aber hier der Adler auf dem Gipfel des Schaftes, wodurch er sich als das oberste Feldzeichen der Legion von den übrigen Standarten unterscheidet.

Daß dagegen der Adler oder Fulmen unten an der Fahnenstange, zu den Cohortenzeichen gehöre, geht aus dem Grabstein eines Signifers der V. Cohorte der Asturier hervor *), auf welchem die Bildung der Standarte ganz mit denen auf der obengenannten Trajanischen und Antoninischen Säule übereinstimmt.

Daher findet man auch auf Münzen zuweilen den einfachen Adler zwischen zwei Standarten, an deren untern Schilden ein Blitz hervorstrahlt, wodurch sich wiederum die Ansicht zu bestätigen scheint, daß hierdurch entweder die Fahnen der ersten Doppelcohorte oder der Prätorianer ausgedrückt werden sollten. — S. unsr. Taf. X. Fig. 4 u. 5.

*) Im Museum zu Bonn. S. die Denkmale germ. und röm. Zeit in d. rhein. westph Prov. I. S. 54 und Taf. XX. Fig.

Aus dieſem Grund kann ich daher den Steinbock nicht als das Zeichen jener Doppelcohorte erkennen, obwohl man ſelbſt die Darſtellung des doppelten Capricorns auf unſerm Heddernheimer Relief und mehreren Münzen (S. unſ. Taf. IX. Fig. 9 u. 10) noch für die Meinung des H. Wilhelmi und Wiener *) anführen könnte **). —

Daß die XII. Legion, welche den Beinamen Fulminatrix erhielte ***), den Donnerkeil als ehrende Auszeichnung auf den Schilden aller Soldaten führte, ſcheint aus Inſchriften hervor zu gehen, in welchen ſie

---

1. Acta Ac. Th. Palat. III. 56. Vielleicht bildete die obengen. V. Coh. d. Aſtur. eine Abtheil. dieſer mächtigen prätor. Leibwache. —

*) S. die vorhergehende Seite 120.

**) Letzteres Symbol erſcheint auf den gedachten Münzen gewiß nicht als Cohortenbild, ſondern vielleicht als Zeichen überſchwenglichen Glücks der Weltherrſchaft und Regierung Auguſts, was durch das Steuerruder und die durch die doppelte Zone als Erdball bezeichnete Kugel wohl angedeutet werden ſollte. Ich mache beſonders, wie ich ſchon Seite 125 bemerkte, auf den Unterſchied dieſer Kugeln aufmerkſam, da ſich die paralellgeſtreifte, zwiſchen den Füßen des Capricorns, (Taf. IX Fig. 3 u. 5.) vielleicht eher als Muſchel wie auf unſerem Broncesignum, die mit den ſie durchſchneidenden Kreiſen, als Weltkugel darſtellt, was durch die Münze Hadrians mit Pax orbis terrarum u. a. m. (S. unſ. Taf. X Fig. 1.) beſtätigt wird.

***) Ueber die Veranlaſſung vergl. Xiphilinus in M. Aurelio p. 567 Fuchs a. a. O. II. S. 85—91.

nach Gruter *) seit Trajans Zeit auch Fulminifera genannt wird **). Dies stimmt mit Dio Cassius überein, welcher sie ebenfalls κεραύνοφορος (die Blitztragende) nennt ***). — Zur Unterscheidung der einzelnen Cohorten mögen die Schilde dieser Legion jedoch noch andere äußere Beizeichen gehabt haben †); ohnehin war die innere Schildfläche mit dem Namen des Soldaten, sowie mit der Zahl der Cohorte und Centurie bezeichnet ††).

Ueber die symbolische Bedeutung des Donnerkeils, vergl. man Servius zu Virgil †††). Die physischen Ursachen des Blitzes nebst den daraus abgeleiteten Vorbedeutungen erklärt uns Plinius *†).

Auf plastischen Werken, Reliefs, Münzen, geschnittenen Steinen ꝛc. sehen wir den Donnerkeil gewöhnlich als Attribut und Waffe Jupiters (telum Jovis),

*) Gruter Thes. Inscr. p. 193. 3

**) Vergl. Valer. Flaccus Argonaut. VI. 53.

***) Dio Cassius L. XXXV. Außer dem Beinamen Fulminatrix auf Inscriptionen bei Orelli l. c. N. 517 u. 3174. führte sie auch noch den bei der 7., 8., 10., 11. 13., u. 14., Legion vorkommenden Namen gemina. S. Orelli N. 1280; ferner wird sie von ihrem Standort melitensis genannt. S. Fuchs l. c. II. S. 87.

†) G. Stewechii Commentarius ad Vegetii Lib. II. cap 18. S. 111.

††) Vegetius l. c. II. 18.

†††) Servius ad Virgil. Aen. VIII. 429 und die vorhergehende Abhandlung von Braun S. 62.

*†) Plinius hist. nat. II. 51 — 56. Ueber die Divination aus Blitzen enthielten die libri fulgurales die genauesten religiösen Vorschriften. Hierzu vergl. man Creuzer. Symb. II. 465 u. fgde.

Digitized by Google

bald in deſſen Hand *), bald in den Klauen ſeines Adlers **) ſowie ganz allein, oder mit andern Emblemen verbunden ***); zuweilen bei Bildniſſen der Kaiſer, Könige und Heroen †).

---

*) Wird Jupiter mit dem, von den Cyclopen geſchmiedeten Donnerkeil in der Rechten gebildet, ſo heißt er Fulminator, tonans, κεραύνιος (Blitzſchleuderer) S. die Münzen bei Spanheim de usu & praest. num. p. 393; oder auch Blitzträger. Vergl. die Münze mit Ζευς κεραυνόφορος bei Eckhel N. A. V. Siehe ferner die Statue des olymp. Jupiters im Museum Florent. I. LXVI. 1, 1. — Jupiter auf einer Quadriga, die Giganten mit dem Blitz niederſtreckend bei Millin a. a. O. Taf. IX. 33 u. ſ. w.

Ovid (Fast. I. v. 202), will die Einfachheit und Armuth Roms in den erſten Zeiten ſchildern, indem er von Jupiters Statue ſagt, daß ſie einen Fulmen von Thon in der Rechten gehabt habe. („Inque Jovis dextra fictile fulmen erat"). Als Gegenſatz erzählt Livius (XXII. 1.), daß dem Jupiter auf den Bericht der Decemvirn in Rom als Sühnopfer, ein goldener Donnerkeil von 50 Pfund Gewicht dargebracht worden ſey.

**) Daher heißt der Adler bei den Dichtern Armiger jovis. Virgil Aeneid. IX. 564.

***) S. Tölken a. a. O. S. 103 N. 136.

†) Der Donnerkeil als Symbol der göttergleichen Gewalt auf einer Münze des Commodus in Groserz, bei Millin a. a. O. Taf. IX. Fig. 45 ꝛc. — So mahlte Apelles Alexanders Bild mit dem Blitz in der Hand. S. Valeriani hierogl. 551. — Der Fulmen auf dem Schild des Achilles, der ſich den tödtlichen Pfeil aus der Wunde zieht, auf einem geſchnittenen Stein bei Millin a. a. O. Taf. CLX, Fig. 601 u. a. m.

Digitized by Google

Auch 9 hetruriſche Gottheiten waren mit dem Donnerkeil bewaffnet *). Ebenſo bei den Aſſyrern Apollo der zu Heliopolis verehrt wurde **), bei den Griechen und Römern Mars, Bacchus, Vulkan, Pan, Hercules, Cybele und Pallas ***) ꝛc.

Hier erſcheint alſo der Fulmen nicht als ausſchließliches Attribut einer Gottheit, ſondern wohl als allgemeines Symbol der Macht und unwiderſtehlichen Gewalt ꝛc., in welcher Bedeutung er zugleich als Feldzeichen der römiſchen Legion, deren Hauptſtandarte mit dem Adler, ſowie die Schilder und Fahnen der erſten Cohorte ſchmückte.

3. Der Dreizack.

Neptuns bekanntes Attribut, der Dreizack, fand

---

*) Winckelmanns Werke III. 182 §. 4.
Plinius Hist. nat. II. 53. ſagt: „von 9 Göttern würden Blitze geworfen, deren es 11 Arten gäbe. Jupiter ſchleudere deren drei. Die Römer glaubten aber nur zwei blitzende Götter, den Jupiter, welcher am Tage, und den Summanus, welcher Nachts die Blitze werfe.“ —

**) Macrobii Saturnalia I. c. 23.

***) Chriſt, Abhandl. über die Literatur und Kunſtwerke des Alterthums. S. 210. Darſtellung der Minerva mit einem Donnerkeil in der Hand auf einer Münze Domitians in Oisel Thes. II. 11 und bei Millin a. a. O. Taf. XXXVII. Fig. 136.
Der Fulmen auf der Bruſt Aeons, des ſchlangenumwundenen Zeitgottes. S. die Statue bei Zöega Bassiril. antiq. II. 82 u. Millin a. a. O. Taf. XVIII. Fig. 4.

Digitized by Google

sich bis jetzt nur auf wenigen Ziegelplatten als Cohortenzeichen der XXII. Legion.

Der Stempelabdruck, welcher nach einem deutlich ausgedrückten Exemplar (in der öffentlichen Sammlung zu Wiesbaden) auf unserer Tafel V Figur 6, in der Größe des Originals *), abgebildet ist, fand sich im verflossenen Jahr mit mehreren andern Ziegeln von völlig gleicher Bezeichnung in den Ruinen eines römischen Gebäudes bei Heddernheim.

Früher schon hatte ich einen ähnlichen an dem Flußufer bei Ried unfern Höchst a. M. gefunden, dessen Gepräge jedoch durch das Wasser fast ganz unkenntlich geworden war.

Die Inschrift LEG XXII P P des runden Stempels, welche den aufrecht stehenden Dreizack umgiebt, ist wenn auch sehr roh, doch deutlich geschnitten. Es darf nicht befremden, daß außer dem gewöhnlichen Beinamen der Legion, primigenia pia, das Beiwort felix fehlt und ebenso die Interpunktionen vergessen sind. Dergleichen Unregelmäßigkeiten kommen bei den unkundigen Stempelschneidern gar oft vor, und hier scheint der Raum nicht zugereicht zu haben.

Die Form des Dreizacks ist ebenso einfach als kunstlos. Die fehlenden Widerhaken an den dreifachen Spitzen, werden nicht auffallen, wenn man erwägt, daß selbst auf bessern plastischen Werken, der Dreizack

*) Dies gilt bei allen folgenden, wo nicht das Gegentheil angezeigt ist.

Digitized by Google

ausnahmsweise zuweilen ebenso erscheint, obwohl die Widerhaken auf den meisten Bildwerken vorkommen.

Man kann von der Roheit der Schrift schon schließen, daß der Verfertiger aus Mangel an Kunstfertigkeit sich damit eben nicht abmühen wollte.

Noch einen andern runden Stempelabdruck von viel kleinerem Durchmesser auf einem Backstein (in m. Samml.) muß ich hier mittheilen, der sich zu Mainz fand. Eine Abbildung liefert unsere Tafel V Figur 5.

Die wohlgebildeten Schriftzüge LEG. XXII. P P F. bieten außer dem zusammengezogenen Buchstaben P und R (primigenia) keine Verschiedenheit dar. Dagegen gibt die mittlere Figur, die leider nicht so vollkommen ausgedrückt ist, um ein sicheres Urtheil fällen zu können, zu manchen Betrachtungen Anlaß.

Es ist kaum denkbar, daß das Zeichen in der Mitte, eine blos willkührliche Verzierung ohne Zweck seyn soll, obgleich die beiden Ausschnitte innerhalb des größeren Halbkreises fast eine peltenförmige Gestalt haben. Die drei Spitzen, welche horizontal hervorragen, haben gewiß eine bestimmte Bedeutung. Kann man sie nicht der Form des Fulmen entsprechend finden, so wird man versucht zu glauben, daß hier ebenfalls der Dreizack dargestellt werden sollte, wie er vielleicht auf dem Signum selbst erschien, und dann ist das große rechtsgestellte C, in dessen Innern das Feldzeichen erscheint, als die Abbreviatur von Cohors genügend und zwanglos erklärt. Diese Ansicht möchte dadurch noch unterstützt werden, daß im obern Theil des Stempels ein (auf dem Ziegel jedoch kaum erkennbarer) kleiner Dreizack viel

leicht blos zu größerer Deutlichkeit und Ausfüllung des Raumes hinzugefügt ist. Das C läßt sich als Wortsigle von Centuria nicht wohl annehmen, da die Centurien der Handwerker, welche unter dem Oberbefehl eines Praefectus fabrorum, einer jeden Cohorte beigegeben waren, keine eigenen bildlichen Unterscheidungszeichen hatten, sondern die Namen ihrer Vorsteher und Centurionen (Centuriones fabrorum) auf ihre Stempel zur Bezeichnung der Ziegel, sowie auf gehauene Steine zu setzen pflegten, wie ich später durch Mittheilung einer ganzen Reihe solcher Centurionennamen auf Ziegelplatten unserer XXII. Legion nachweisen werde.

Hanßelmanns irrige Ansicht von der Möglichkeit eines doppelten Dreizacks ist schon oben S. 131 berichtigt. Eben so unwahrscheinlich ist dessen Meinung, daß das Attribut Neptuns als Feldzeichen, von der Gründung von Patras herrühren könne, weil wir auch Münzen der XXII. Legion haben, auf welchen Neptun mit dem Dreizack und dem Delphin in der Hand erscheint **). Nach Pausanias (VII. 227.) verehrte diese Seestadt besonders den Neptun, dessen Tempel und Statue am Hafen stand ***). Von der-

*) Hanßelmann l. c. II. S. 178.

**) Wiener l. c. p. 90. und Tab. I. Fig. 26.

***) Daher wird sie auf einer Münze auch COL. PATR. NEPT. AVG. (Colonia Patrensis Neptunia Augusta) genannt. Nicht blos in Seestädten wurde Neptun als Beherrscher und König des Meeres („Rex maris". Sil. Itali-

Digitized by Google

selben Legion haben wir auch zu Patras geschlagene

---

cus XVII. 289.) verehrt; auch die Flußbewohner und Schiffer weiheten ihm Altäre und Bildsäulen.

In Schöpflin (Als. illustr. I. 490.) sehen wir ein bei Ettlingen im Badischen gefundenes Relief, welches den Neptun mit dem Dreizack und Delphin in der Hand neben einem Meerdrachen darstellt, von Cornel. Aliquandus im Namen des Contuberniums (Zeltgenossenschaft) der Schiffer (Schiffergilde?) dem Gott geweiht. Ueber die Schicksale dieses Steins, S. Fecht Gesch. d. badischen Landschaften. I. S. 38.

Schöne Statuen und Bildwerke von Neptun mit ähnlichen Attributen besitzen wir aus dem Alterthum; z. B. Neptun, nackt mit dem Dreizack in der einen und Delphin in der andern Hand Visconti Mus. Pio-Clement. I. 33. Bekleidete Figur Neptuns mit Delphin und Dreizack, Mus. Pio Clement. IV. 32. Aehnliches Basrelief bei Millin Taf. IV. f. 32.

So erscheint er auch auf Münzen. Auf der häufig bei uns vorkommenden Bronce-Münze von Augusts Schwiegersohn Marc. Agrippa. — Neptun den Dreizack schwingend auf einer Silbermünze von Pästum bei Millin Taf. LXII. f. 293. — Auf einer Kugel stehend, mit einer Verzierung vom Hintertheil des Schiffes (Aplastrum) auf einer Münze des Titus bei Millin LVI. 296. Auf Münzen von Corinth u. s. w. Viele geschnittene Steine zeigen ähnliche Vorstellungen S. Tölken S. 106. — Der Delphin, welcher, als Sinnbild der Gewässer, über die Neptun gebietet, in seiner Hand ist, bezeichnet auch auf Kaisermünzen um einen Anker gewunden, deren Seemacht. — Um ein Steuerruder gewunden, in

Digitized by Google

Münzen von verschiedenen Kaisern, von August bis Gordian, worauf außer andern Figuren, **Jupiter liberator, Hercules Aug.** und **Diana laphria** vorkommen *) und es ist nicht glaublich, daß August zur Gründung dieser Stadt nur eine Cohorte gesendet haben sollte, da Tacitus **) ausdrücklich sagt, daß ehemals oft ganze Legionen mit allen ihren Tribunen, Centurionen ꝛc. in die Colonien abgeführt worden seyen ***).

Dem gewaltigen Dreizackschwinger Neptun, **tridentifer, tridentipotens** †) waren die Stadtmauern heilig, daher er in Pflanzstädten ††) häufig verehrt wurde. Viele Tempel waren ihm besonders in Griechenland errichtet (vergl. Pausanias, Strabo ꝛc.), und auch in Italien. — Ihm zu Ehren führte Theseus die isthmischen Spiele ein und die Römer feierten am 28. Juli die Neptunalien, sowie Romulus statt der älteren Consualien am 21. August die circensischen Spiele einsetzte, bei denen Wettrennen gehalten wurden †††).

---

der Hand der Venus, sieht man den Delphin auf Münzen der Faustina S. Beger XLVIII. 2. Ebenso bei dem Dreifuß Apollos. Beger XXX. 15.

*) Wiener l. c. p. 81 — 90 u. Tab. I. Fig. II.

**) Tacit. Annal. XIV. 27.

***) Lipsius fügt hinzu, daß zuweilen die Legion mit dem Adler und allen übrigen Feldzeichen in die Colonien abgegangen sey. Vergl. deſſ. Not. ad Tacit.

†) Ovid. VIII. 597. Silius Ital. Pun. XV. 15.

††) Er erbaute die Mauern von Troja; Virgil Aen. V. v. 811.

†††) Ovid. Fast. III, 199. Erinnerung an den Wettstreit mit Pallas, in welcher Neptun das Pferd geschaffen

Digitized by Google

Der Dreizack, Neptuns mächtige Waffe, von den Cyclopen *) geschmiedet, war schon zu Jupiters Beistand den Titanen furchtbar gewesen. Mit ihm erschüttert er die Erde und Mauern **), ihm gehorchen die sturmbewegten Wogen ***). Daher auf Münzen im Allgemeinen Symbol der Seeherrschaft †).

Die Form des Dreizacks ist auf Denkmälern und Münzen verschieden. Einfach, ohne Widerhaken sieht man ihn auf einem Vasengemälde ††) desgleichen auf einer alten Münze von Pästum †††) (Posidonia) in Lucanien. S. unsr. Taf. X. Fig. 8.

In welcher Weise er auf den Feldzeichen der Cohorte angebracht war, läßt sich aus Denkmälern nicht ermitteln. Wahrscheinlich ist es, daß, sowie sich die Cohors milliaria durch den Fulmen auf ihren Schilden unterschied, der Dreizack ebenfalls die Schilde sämmtli-

---

hatte. Pausan. Arcad. 8. Ferner Virgil. Georg. I. 13; und Neptun als Rosselenker, bei Virgil Aen. V. 817.

*) Apollodor I. 6. 2. Pausan. I. 2.

**) Virgil Aen. II. 610.

***) Virgil Aen. I. 139.

†) Mit einem aufrecht stehenden Dreizack bezeichnete Danaus den Ort an der Küste, wo er landete. Aristophanes Equit. 838. Aeschyl. Suppl. 226.

††) S. Millin T. LXII. F. 294.

†††) Millin LXII. F. 293. Eckhel Num. vet. anecd. P. I. Tab. III. Fig. 18. Die Stadt, von welcher man noch jetzt bedeutende Ruinen und Tempelreste sieht, führte von ihrem Schutzgott Poseidon, den Namen Posidonia. Plinius H. N. III. 5.

Digitized by Google

cher Soldaten dieser Cohorte schmückte, während er in Erz oder edlem Metall zugleich auf ihrer Standarte angebracht war. Dieß stimmt mit der oben angeführten Stelle des Vegetius überein und auch in der Notitia dignitatum imperii *) scheinen die Schildverzierungen der verschiedenen Heeresabtheilungen ähnlichen Formen nachgebildet **).

Ebenso zeigen auch die Reliefs auf der Trajan. und Antonin. Säule mannichfaltige Verzierungen auf den Schilden der römischen Krieger.

4. Sol = Apollo.

Ein sehr interessanter in unserer Gegend selten vorkommender Schlußziegel ***) zeigt uns das strahlenumgebene Haupt des Apollo.

---

*) Panciroli notitia dignitatum utriusque imperii orientis scilicet et occidentis ultra Arcadii Honoriique tempora etc. Lugd. Bat. 1609. Fol.

**) So sehen wir auf griechischen Vasengemälden einen Schild mit einem Menschenschenkel, andere mit Schlangen, Dreifüßen ꝛc., auf einer Kriegergruppe den Kampf der Penthesilea darstellend. Millin T. CLXII. 594

***) Es ist einer der Ziegel, welche den Schluß der von oben herablaufenden parallelen Hohlziegelreihen des Daches bildeten. Man pflegte diese untersten Endziegel, um deren Höhlung zu verbergen, am Kopfe mit einer Platte zu versehen, die man mit den mannigfaltigsten Verzierungen schmückte, damit die vordere Ansicht des Daches an der Traufe ein gefälliges Ansehen erhielte. Man vergleiche die Abbildungen ähnlicher Schlußziegel in Hirt's und andern architectonischen Werken.

Digitized by Google

Ich glaube ihn unbedenklich den übrigen Cohortenstempeln anreihen zu dürfen, da die Aufschrift:

LEG. XXII. PR. P. F.

diese Darstellung nicht als eine willkührliche Verzierung, sondern als Standartenbild der XXII. Legion bezeichnet.

Der Ziegel, welcher bei Mainz gefunden wurde, hat 5¼ Zoll Höhe bei 6½ Zoll Breite und ist auf unsr. Taf. VI. Fig. 1. der Raumersparniß wegen, zur Hälfte verkleinert. Er befindet sich in der öffentl. Sammlung zu Wiesbaden.

Die von den gewöhnlichen Cohortenstempeln abweichende Größe und Form des Bildwerks darf nicht befremden. — Während wir sonst auf den gewöhnlichen Stempeln wegen Beschränkung des Raums nur die Attribute der Götter wahrnehmen, sehen wir hier das Bild der Gottheit selbst dargestellt. Die Gattung des Ziegels, welche eine plastische Verzierung der Vorderseite erheischte, war auch ganz geeignet, hier das vollständige Brustbild Apollos nicht blos als Ornament, sondern als bedeutungsvolles Feldzeichen *) aufzunehmen.

Leider ist der obere, wahrscheinlich halbkreisförmige oder parabolisch gespitzte Theil des Ziegels abgebrochen. Auf der vordern Seite wölben sich zwei in Spiralen endigende Rundstäbe **) in flachem Halbkreis über dem

---

*) Erinnerung an Apollo, den ferntreffenden Bogenschützen (ἑκατοβολος), der auch im Titanenkrieg seinem Vater Jupiter tapfer beistand.

**) Wollte man diese Verzierung mit einem doppelten Li-

Kopf, der von zwölf Strahlen umgeben, in halb erhabener sehr roher Arbeit aus der Fläche hervortritt. Neben demselben steht die oben erwähnte Inschrift in zwei Zeilen. Das untere Ende des Ziegels ist durch 12 Zacken in gerader Linie verziert. Der Strahlenschein, mit welchem der Kopf des Apollo umgeben ist, bietet besonderes Interesse dar, indem die Bildung der Strahlen selbst von den gewöhnlichen Vorstellungen abweicht.

An den meisten Bildwerken in Stein und Metall, welche aus dem Alterthum sich erhalten haben, sind nämlich in der Regel die Strahlen konisch zugespitzt und meist in willkührlicher Menge, obwohl häufig die Siebenzahl bemerkbar ist. — Bei dem vorliegenden Ziegel dagegen, sind die Strahlen mit Widerhaken versehen, gleich dem Fulmen des Zeus und dem Dreizack Poseidons, eine Vorstellung, wodurch die Idee, daß die Pfeile Apollos die Sonnenstrahlen bedeuten *), sich deutlich ausspricht.

Damit stimmt auch die Vorstellung auf unserm

---

tuus vergleichen, so ließe es sich auf des delphischen Apollos Gabe der Weissagung beziehen. — Von dem prachtvollen Tempel des Apollo und seinem Orakel zu Delphi spricht ausführlich: Justin. hist. XXIV. 6. ꝛc.

*) Daher sagt Fulgentius I. Mytholog. „Arcum vero huic (Apollini) sagittaeque conscribunt, quod de circulo ejus radii in modum sagittarum exsiliant“ und der Philosoph Maximus Tyrius (der unter Marc Aurel lebte) Diss. XXIV. „quia sol radios instar sagittarum in terram et inferiora loca vibrat ejaculaturque.“

Digitized by Google

großen Heddernheimer Mithrasmonument zu Wiesbaden, ganz überein. Hier ist an den beiden äußersten Enden über dem Thierkreis, Mithras mit der phrygischen Mütze als Sol mit dem Bogen dargestellt, wie er gegen die Felsenhöhle (Spelaeum) vor welcher ein Diener des Mithras knieend seine Andacht verrichtet, Pfeile (Sonnenstrahlen) absendet, um hierdurch die Anfangszeit des Mithrasdienstes, bei Sonnenaufgang und Sonnenuntergang zu bezeichnen *).

Offenbar ist auch auf unserm Ziegel Apollo mit Sol identisch dargestellt, und so finden wir überhaupt von den Bildnern des Alterthums den Kopf des Gottes mit

---

*) Auf der linken Seite des Reliefs ist nämlich durch Mithras mit erhobener Fackel, der Sonnenaufgang, auf der rechten, durch Mithras mit gesenkter Fackel der Sonnenuntergang dargestellt. S. die Abbildung im 1. u. 2. Heft unserer Annalen auf Tafel 1. – Zur Bezeichnung der Identität Apollos mit Mithras sehen wir auf demselben Relief den Sol dem Mithras die Hand reichen, um den Sonnenwagen zu besteigen. Daher heißt er auf Inschriften Comes, der Begleiter des Sol auf seiner Sonnenbahn. Einer der kleinen Altäre (Pyräen) aus dem Heddernheimer Mithräum führt deshalb die Aufschrift D. IN. COM. (Deo invico comiti) (S. unsere Vereinsannalen 2. u. 3. Heft, Tafel V. Figur 4.) und dieselbe Benennung kommt häufig vor auf Inschriften und Münzen des L. Verus, Gallienus, Aurelian, Probus, Constantinus, etc.

S. Sccl's Mithrasgeheimnisse. Eckhel D. N. V. VIII. 45 seqq.

Digitized by Google

Strahlen umgeben, wo die Wirkungen der Sonne symbolisch angedeutet werden sollten *).

Bei den Aegyptern waren nach Plinius **) die Obelisken der Sonne geweiht, deren Strahlen sie durch die Form ihrer Spitzsäulen darstellen wollten.

Die Griechen vereinigten den Cult des Apollo mit dem des Helios, Hyperions Sohn, und nannten ihn Phöbus, den Leuchtenden. — In dieser Beziehung wird er mit Strahlen um das Haupt und zuweilen mit Füllhorn und Fackel in der Hand gebildet; über ihm seine Pferde Aethon und Pyrois ***), oder auch

*) Entsprechend dem Apollo Pythius, dem Bogenschützen und Erleger des Drachen Python. Diodor Sic. 2. 9.

**) Plinius, welcher ausführlich von den in Aegypten und Rom befindlichen Obelisken redet, sagt: in s. Hist. nat. XXXVI. 8. „Trabes ex eo fecere reges quodam certamine obeliscos vocantes, Solis numini sacratos. Radiorum ejus argumentum in effigie est, et ita significatur nomine Aegyptio". — Ferner Ammian. Marcellin. XVII. 4, „Est autem obeliscus asperrimus lapis, in figuram metae cujusdam sensim ad proceritatem consurgens excelsam; utque radium imitetur, gracilescens, paulisper specie quadrata in verticem productus angustum, manu levigatus artifici".

***) S. die schöne Statue der Villa Pinciana; Helios mit strahlenumgebenem Haupt neben seinen Pferden stehend, in der linken Hand die Weltkugel, die er mit seinen Strahlen erleuchtet, in der Rechten das Füllhorn als Symbol der Fruchtbarkeit, die er über die Erde verbreitet. Millin Taf. XV. Fig. 80. — Helios mit bestrahltem Haupt auf einer Quadriga auf einem Ba-

Digitized by Google

mit einer Peitsche in der Hand, sein Viergespann lenkend. Zuweilen erscheinen auch Helios und Apollo auf einem und demselben Denkmale *).

Von den colossalen Bronce-Statuen, die den Helios vorstellten, erwähne ich noch den berühmten 70 Ellen hohen Sonnencoloß zu Rhodus ein Werk des Chares von Lindus, Lysipps Schüler und den 110 Fuß hohen Coloß des Nero zu Rom als Helios, von Zenodor verfertigt. Plinius **) und Sueton ***) gedenkt derselben.

Unter den röm. halb erhabenen Bildwerken, auf welche das strahlende Haupt des Sol dargestellt ist, sind vorzüglich die mithrischen Denkmäler bemerkenswerth z. B.

a) Das Lafrerische Mithrasrelief zu Rom †) und
b) « von Torre mesa nach Vignoli ††) sowie
c) « von Schwarzerd bei Zweibrücken †††).

---

sengemälde bei Millin Peintures d. Vases und dessen Gall. myth. LX. 234. — Kopf des Sol auf einer Münze von Rhodus. Spanheim de usu & praest. num. p. 277.

*) Auf einem Basrelief der Villa Albani bei Winckelmann monum. ined. N. 27. Millin Taf. XXXVIII. Fig. 168.

**) Plinius hist. nat. XXXIV. 18.

***) Sueton. in Nerone. 31.

†) Jos. de Hammer, les Mithriaques. Editeur John Spencer Smith. Paris et Caën 1833. Atlas Pl. 2. Seel, die Mithrasgeheimnisse S. 138 Taf. IX.

††) J. v. Hammer. Pl. III. Seel a. a. O. S. 272 Taf. XI. b.

†††) Schoepflini Alsatia illustrata. I. pag. 491 Tab. IX. v. Hammer Pl. IV.

Digitized by Google

d) Das Relief von Nettuno, dem alten Antium *) und

e) das von Mauls in Tyrol, jetzt in Wien **).

f) Das in den Trümmern des alten Apulejum in Siebenbürgen gefundene Mithrasbild im Museum Bathyani zu Carlsburg ***), sowie

g) Das im alten Virunum in Kärnthen gefundene †), nebst

h) Dem von Fehlbach, in Würtemberg ††).

i) « von Dormagen bei Cöln †††) und

k) « von Heddernheim, in Wiesbaden *†).

Vergleichen wir die meisten der ebengenannten Monumente, so scheint es, daß die Zahl der Sonnenstrahlen im Allgemeinen willkührlich war, und mehrere Beziehungen erlaubte. Am meisten erscheinen hier 8—9 Strahlen. Hierbei müssen wir noch der Strahlenkrone auf der Rückseite des großen Heddernheimer Mithras-

*) Seel S. 255. Taf. X. a.

**) v. Hammer Pl. V. Seel S. 497. 546. 562.

***) v. Hammer. Pl. VII. P. v. Köppen, Nachricht von einigen in Ungarn, Siebenbürgen und Polen befindlichen Alterthümern. S. 13.

†) v. Hammer Pl. X. von Köppen S. 14.

††) Sattlers allgemeine Geschichte von Würtemberg I. S. 194. Taf. XI. Seel S. 236 Taf. XIII. a.

†††) Hiervon ist noch keine Abbildung edirt. Auf dem kleinen Relief hat Apollo 6 bleierne Strahlen. S. die unvollständige Nachricht im Kunstbl. von 1821 N. 90. (von Dorow).

*†) S. unsere Vereins-Annalen I. 2. und 3. Heft. Taf. VIII.

Digitized by Google

Reliefs gedenken, deren Strahlenzahl sieben, gewiß nicht ohne Bedeutung war, und sich auf die sieben Stufen sowie die sieben Altäre des Tempels bezieht. Ebenso hat auch die colossale Marmorbüste des Jupiter Serapis im Museum zu Paris sieben vergoldete Strahlen *) u. s. w. — Ueber die Bedeutung dieser heiligen Zahl habe ich schon oben Einiges bemerkt.

Sowie nun bei den ebengenannten Denkmälern die Zahl sieben sich auf die Zahl der Planeten bezieht, so möchten die zwölf Pfeile oder Sonnenstrahlen, welche auf unserm Cohortenziegel das Haupt des Apollo umgeben, ohne Zweifel die zwölf Monate andeuten **), oder die zwölf Häuser des Zodiacus, welche Phöbus mit seinem Flammenwagen durcheilt und erleuchtet. In gleicher Bedeutung ist das Brustbild des Sol mit 12 Strahlen über einem Halbmond zwischen zwei Sternen auf einer Lampe dargestellt ***). — Von diesem Kopfschmuck des Helios mag die Strahlenkrone der röm. Kaiser entstanden seyn, da schon Nero unter dem Bild dieser Gottheit sich darstellen ließ.

---

*) Mus. Pio-Clement. Tom. VI. Tab. 15. Winckelmann IV. 319. Ueber den Ursprung des Serapis vergl. Tacit. Hist. IV. c. 84. 83. Strahlen kommen auch vor um das Haupt des Jupiter Axur, auf einer Münze der Familie Vibia bei Morelli I. 144.

**) Virgil. Aen. XII. 162. — — — „cui tempora circum Aurati bis sex radii fulgentia cingunt, Solis avi specimen.“ — —

***) Zu Rom auf dem cölischen Berg gefunden. Die Abbildung bei Boger lucern. antiq. sepulcral. II. Tab. II.

Digitized by Google

Zu gewagt möchte es seyn, wegen dem Apollobild auf unserm Dachziegel, die Errichtung eines Sonnentempels, durch die XXII. Legion zu vermuthen, wenn gleich der Vicus Apollinensis zu Mainz auf das Daseyn eines Tempels oder einer Statue dieser Gottheit, in dem nach ihm genannten Stadtviertel schließen läßt *). Der Ziegel mag wohl zu einem andern militärischen Gebäude gehört haben, welches vielleicht von der Cohorte, die dies Feldzeichen führte, errichtet war.

5. Der Halbmond.

Das bekannte Attribut der Schwester Apollos **) erscheint in mehrfacher Form auf Backsteinen und Ziegeln.

Am deutlichsten zeigt sich der Halbmond der Diana auf einer Platte, welche Hanßelmann zu Oehringen fand und deren Abbildung aus dessen Werk ***) auf unserer Taf. VI. Fig. 3. der Vergleichung wegen wiedergegeben ist.

In der gedachten Zeichnung sieht man die Mondsichel links gestellt wie bei abnehmendem Licht †).

*) Die Inschrift vom Jahr 220. bei Fuchs I. 27 und in Lehne's ges. Schriften Heft 4. S. 332.

**) Als Schwester des leuchtenden Phoebus nennen die Griechen sie auch Phoebe (Φοίβη) lucida. Virgil Georg. I. 431. Ovid Metamorph. II. oder Phoebea virgo. Ovid ex Ponto II. ep. 11. v. 82. Phoebi Dea consors. ibid. III. 11. 48.

***) Hanßelmann II. Taf. XII. Fig. 8.

†) Ebenso gewendet ist der Mond, mit einem Stern oder der Sonne in der Mitte auf einer Münze der Stadt Antiochia, über einem Widder dem Zodiacalzeichen von Syrien, bei L. Beger Spicileg. Antiquit. S. 8.

Digitized by Google

Sonst sind auf Denkmälern die Spitzen des Mondes gewöhnlich nach oben gerichtet *), wie er bei anderer Wendung des Steins auch wohl betrachtet werden kann. Die Umschrift **LEG. XXII. P. P. F.** enthält die gewöhnlichen Beinamen der Legion.

Einen in mancher Beziehung ähnlichen Stempel von gleichem Durchmesser in der städtischen Sammlung zu Mainz theile ich auf Figur 5 mit, welcher dreimal auf eine große Dachziegelplatte eingedrückt ist. Er wurde in der Nähe des Doms beim Fundamentgraben von Häusern gefunden. Manches ist an diesem Stempelabdruck bemerkenswerth. Die ungeschickte Trennung der Zahl **XXII** durch einen Punkt der zwischen das folgende **P.** (primigenia) und die nicht minder unpassend zusammengezogenen Buchstaben **P** und **F** (pia. fidelis) gehört hätte, mag man der Unkunde des Stempelschneiders zu gut halten, und daher scheint derselbe es auch mit der Stellung der mittleren Zeichen nicht genau genommen zu haben. Betrachtet man nämlich den Stempel, sowie er abgebildet ist, mit dem unten stehenden Wort **LEG**, so weiß man das winkelförmige Zeichen mit dem Halbkreis (ähnlich dem Halbmond auf Fig. 3.) nicht zu vereinigen. Wendet man aber den Stein auf die entgegengesetzte Seite, so erhält der Winkel Bedeutung als Buchstaben **L.**

Zweifelhaft bleibt es übrigens, wie diese Abbre-

*) In dieser Stellung sieht man ihn z. B. auf Münzen des August, der Faustina ꝛc. bei **Beger** Regum & impp. num. Tab. XV. 24. und XLIX. 26.

Digitized by Google

viatur zu lesen sey. Sollte es vielleicht, wenn man beide Zeichen als Buchstaben betrachtet, (ohne auf deren verkehrte Stellung Rücksicht zu nehmen), Cohors oder Centuria Legionis heißen? oder bedeutet das verkehrte C, welches zuweilen auf Denkmälern winkelförmig (>) gebildet ist, Centuria und das L den Namen des Centurios der Handwerker? Es hieße dann etwa Centuria Laelii, Lucii etc.

Noch sind auf der rechten Seite des Stempels fünf längliche Einschnitte so deutlich und scharf geschnitten, daß diesen wohl eine besondere Beziehung beigelegt werden darf, da diese als Randverzierung auf keine Weise gelten können.

Ich würde ihnen gar keine Bedeutung zuschreiben, wenn nicht auf einem andern neulich bei Nied entdeckten Stempel mit 2 Palmzweigen, den ich später mittheilen werde, sechs solcher Einschnitte auf der einen Seite so deutlich hervorträten, daß eine Absicht unverkennbar ist. Sollte vielleicht die Ordnung der Cohorte nach ihrer Reihefolge durch die Zahl dieser Striche angedeutet seyn? Davon weiter unten ein Mehreres. — Ich will mich dabei nicht länger aufhalten, sondern gebe die Abbildung eines andern bei Mainz gefundenen Stempels auf derselben Tafel Figur 6.

Obgleich die Hälfte des Steins weggebrochen ist, und dadurch die Buchstaben LEG. XX. größtentheils verloren gegangen sind, so läßt sich doch aus den noch übrigen Buchstabenfragmenten mit der durch einen horizontalen Strich angedeuteten Abbreviatur der Zahl, und den bekannten Beinamen auf der untern Zeile PR. P. F.

Digitized by Google

mit Bestimmtheit schließen, daß wir hier einen Cohortenstempel der XXII. Legion vor uns haben

Die Mittelfigur giebt sich als eine erhabene runde Scheibe zu erkennen, die durch einen, wenn auch etwas kleinen kreisförmigen Ausschnitt am obern Theil, wohl als Halbmond unzweifelhaft bezeichnet scheint. Zur Vergleichung gebe ich auf Figur 4 einen andern bei Nied gefundenen Stempel derselben Legion, dessen vertiefte ähnliche Form ebenso deutlich den Halbmond darstellt. Die gut geformten Buchstaben mit gleichfalls abbrevirter Zahl

LEG XXII PR P F

sind in zwei paralellen Zeilen, ohne Interpunktion, auf die halbmondförmig gebildete Fläche des Stempels selbst geschnitten.

Noch erwähnt Hanßelmann eines in Oehringen gefundenen Cohortenstempels der XXII. Legion, in seinem oben berührten Werk, als Zeichen der Luna, und giebt auf Taf. XIII. Fig. 8 dessen Abbildung. Diese Stempelform ist mir indessen noch nicht vorgekommen *). Soweit sich nach der Zeichnung urtheilen läßt, kann man ein Bild des Halbmonds nicht erkennen und als Vollmond möchte die Figur ebenso wenig gelten können. Will man die Zacken oder zahnförmigen Ausschnitte, womit die Peripherie des Stempels umgeben ist, nicht als will-

*) Ich nahm Anstand die Abbildung nochmals zu wiederholen, da die Zeichnung offenbar gleich den übrigen zu wenig genau ist, und ich keine Vergleichungsform vor mir habe.

Digitized by Google

kührliche Randverzierung annehmen, was wohl am wahrscheinlichsten ist, so müßte man ihn der Cohorte des Sol-Apollo zuschreiben, dessen strahlende Sonnenscheibe sie etwa vorstellen könnte.

Der Halbmond allein, als Attribut der Diana, welche mit Luna gleichbedeutend ist *), kommt häufig auf Münzen und geschnittenen Steinen vor, und so sehen wir auch passend das leuchtende Gestirn der Nacht, als sinnige Verzierung auf römischen Lampen **).

Mit diesem allgemeinen Attribut verzierten die Künstler gewöhnlich auf Statuen und Reliefs die Stirn der Diana ***), mochte sie als Göttin der Jagd †) oder

*) Cicero de natura Deorum II. Macrob. Saturnal. VII. 16.

**) Bellori und Montfaucon theilen verschiedene derselben mit, nnd auch unsere öffentliche Sammlung zu Wiesbaden besitzt deren mehrere in Bronce, auf welchen der wachsende Halbmond über der Handhabe angebracht ist; unter diesen, eine große kürzlich bei Mainz gefundene und eine andere sehr zierlich gearbeitete mit dreifachem feinen Kettchen und Hacken zum Aufhängen, aus einer schönen wohlerhaltenen Glasurne, aus Rheinhessen. Auch ohne dies Symbol finden wir diese bedeutungsvollen Lampen den Urnen beigefügt und selbst solche, mit dem seit Constantin gebrauchten christlichen Zeichen, dem Labarum, (Monogramma Christi) zeigen sich noch in Gräbern, als Ueberreste des Heidenthums.

***) Hiervon heißt sie bicornis. Horat. Carm saec. 35.

†) Als Jagdgöttin (Venatrix, Virgil. Aen. I. 323.) erscheint sie auf plastischen Denkmälern in hochgeschürztem Gewand mit Bogen und Köcher, einen Hund oder Hirsch an der Seite. Tölken S. 174. N. 814—818.

Digitized by Google

als Lichtbringerin *), oder in dreifacher Gestalt, als Hekate **) dargestellt seyn.

Einen solchen Halbmond auf dem Kopf, zeigt unter andern Luna in ihrer rossebespannten Biga ***) dahin-

*) Den Beinamen Lucifera führt Diana auf Inschriften. (Muratori Thes. Inscr. I. p. XXXVII. 5.) und auch auf einem Marmorrelief im Museum zu Paris, ist Diana als Erleuchterin, mit einer Fackel in der Hand abgebildet. S. Descr. des antiques du musée royal, par le Comte de Clarac, pag. 83. N. 172. Ebenso sehen wir die Diana lucifera, der Aurora in einer Quadriga mit zwei Fackeln voranschreitend, auf einem schönen Vasengemälde bei Millin T. XXX. f. 93. Visconti Mus. Pio-Clem. II. 38.

Auch die Rückseite einer Schaumünze des Antoninus Pius, zeigt uns Faustina zu Pferd mit den Attributen der Diana lucifera, auf dem Haupt einen wachsenden Mond, in der Hand eine brennende Fackel; bei Millin XXIV. F. 118 u. f. 78 Gleiche Vorstellung auf geschn. Steinen bei Töllken S. 175. N. 823 u. 824.

**) Daher ihr Name: Diana tergemina, triformis, trivia etc. Virgil. Aen. IV. 511. Propert. II. Eleg. 23. v. 39. Abbild. bei Montfauc. l. c. etc.

***) Zuweilen fährt Selene in einem Wagen, der mit Stieren bespannt ist. (Diana ταυροπόλος). S. Millin Tab. XXXIV. 121. Auf Inschriften heißt sie Tauropolia, bei Gruter p. CCCIX. Nr. 2, Unter diesem Namen hatte sie zu Amphipolis in Macedonien einen Tempel: Tauropolon. Livius XLIV. 44, Aehnliche Vorstellung der Diana lucifera auf einem merkwürdigen Diptychum im Museum zu Paris, worin die Diana ebenfalls auf einem von Stieren gezogenen Wagen, mit einer Fackel in der Hand, dargestellt ist. Millin XXX. 121.

Digitized by Google

eilend, auf der obern Leiste unseres großen Heddernheimer Mithrasreliefs, sowie das Brustbild der Phöbe auf dem oben erwähnten Bronceſignum ebendaher u. a. m.

Oefters erscheint auch der Kopf der Luna auf der concaven Fläche des wachsenden Mondes zwischen den aufwärts gerichteten Hörnern desſelben *), und in ähnlicher Vorstellung sieht man zuweilen auf Münzen die Bildnisse römischer Kaiserinnen **).

Die Idee des Auf- und Untergangs der Sonne spricht sich aus auf mithrischen Denkmälern, wo Mithras mit erhobener und gesenkter Fackel erscheint, sowie Phosphorus (lucifer) oder der Morgenstern, als Jüngling mit einer Fackel in der Hand, dem Helios vorangehend, den Aufgang der Sonne verkündet, z. B. auf dem berühmten Borgheſischen Mithrasmonument zu Paris ꝛc. S. F. Lajard observ. sur le grand basrelief mithriaque. — Der Untergang des Mondes ist angedeutet (wie auf dem Heddernheimer Relief) durch Luna, die mit ihrem Wagen von der Höhe hinabfährt.

*) Wie z. B. auf dem oben genannten Mithrasrelief von Mauls in Tyrol, bei v. Hammer Taf. V.; — dem in der alten Ulpia Trajana gefundenen zu Hermannstadt, cod. T. VII. u. a. m. Ebenso wird auch der in Aſien verehrte Deus Lunus als männliche Vorstellung des Mondes (S. Spartian. in Caracalla, 7.) auf Münzen gebildet, z. B auf den Coloniemünzen von Antiochia, Carrhä, Olba ꝛc. S. Vaillant Num. Col. I. 166. II. 4. 26. 30. 138. 146. Gewöhnlich unterscheidet sich der Kopf durch die phrygiſche Mütze. Lippert Dact. I. 909.

**) Z. B. die Münzen der Plautilla, Marcia Otacilla, Etruscilla, Salonina, Severina, Magnia Urbica u. a. m. bei Strada. Beger l. c. etc.

Digitized by Google

Sowie die Künstler die Attribute der Gottheiten von ihren Eigenschaften, ihrer Abstammung, oder dem Ort ihrer Verehrung ꝛc. entlehnten, so finden wir der Diana als Göttin der Jagd außer Pfeil, Bogen und Köcher *) auf plastischen Werken, gewöhnlich den Hirsch oder Hunde beigegeben. An das erstere Attribut könnte ein Ziegelstempel erinnern, (S. uns. Taf. VII. Fig. 6.) der auf seinem undeutlichen Abdruck eine rohe Figur zeigt, die sich mit einem Hirschgeweih vergleichen läßt; und dann würde er hierher gehören **). Der Backstein (in m. Samml.) wurde zu Mainz gefunden. Ohne eine bestimmte Ansicht auszusprechen, theile ich ihn hier einstweilen mit, falls sich anderwärts etwa ein Abdruck fände, welcher eine genauere Unterscheidung zuläßt. — Daß der Hund als Attribut der Artemis***) auch

*) Das Brustbild der Diana (ohne Halbmond) blos mit dem Köcher, auf einem runden Altar mit den Köpfen der 12 Gottheiten als Vorstehern der Monate, im Museum zu Paris; bei Millin a. a. O. Fig. 87. b.

**) Auf Münzen des Gallienus, der Salonina ꝛc. kommt in mythol. Beziehung zuweilen ein Hirsch oder Reh allein vor. Zu unterscheiden sind hiervon die Münzen, auf welchen wilde Thiere mit der Umschrift Ludi saeculares oder Munificentia Aug. erscheinen, welches andeutet, daß diese Thiere bei den öffentl. Spielen vorgekommen sind. Vergl. Beger Regg. et impp. numism. LVIII. f. 2. 3. 5. 15. 18. 23.

***) Ein griechischer Beiname der Diana, den Macrob. Saturnal. I. 15. u. VII. 16. von ihrem sichtbaren Lauf, von der schnellen Bewegung des Mondes ableitet: „hinc est quod Diana, quae luna est, ἄρτεμις dicitur, quasi ἀερότεμις hoc est, aërem secans.“

als Feldzeichen vorkommt, zeigt das oben S. 110 erwähnte und auf Taf. II. Fig. 6 abgebildete Cohortenzeichen in Bronce und es ist anzunehmen, daß bei andern Legionen die verschiedenen Attribute der Gottheiten, genügende Abwechselung der Formen, für ihre Standarten darboten.

So mag vielleicht von einer Abtheilung der XXII. Legion, die in Patras stand, das Bild der Diana laphria, deren Cult Pausanias in der oben S. 162 citirten Stelle so ausführlich beschreibt, in ähnlicher Form geführt worden seyn, wie die Münzen es zeigen.

Von ganz eigenthümlicher Bildung war dagegen die Statue der ephesischen Diana *), deren mumienartige, mit Emblemen der erhaltenden Naturkraft überladene Gestalt, ägyptischen Ursprung und Aehnlichkeit mit Isisbildern (ebenfalls dem Mond entsprechend) verräth.

Hier muß ich noch eines zu Mainz und Nied häufig vorkommenden runden Ziegelstempels der XXII. Legion mit doppeltem Ausschnitt erwähnen, welcher den wachsenden und abnehmenden Mond darzustellen scheint. S. uns. Taf. VIII. Fig. 3. Diese Figur möchte ich indessen den Cohortenbildern nicht beizählen, da, die eher

*) Ueber den berühmten und prächtigen Tempel der Diana zu Ephesus, vergl. Plinius H. N. XXXVI. 14.

Die plast. Darstellung der Göttin, bei Visconti Mus. Pio Clem. — Montfaucon. — Millin ꝛc. Münzen bei Vaillant Num. graeca etc. Geschn. Steine bei Lippert Dact. I. Tölken S. 67. N. 115. S. 92. 172. N. 795 — 804.

Digitized by Google

mit einer zweischneidigen Streitaxt (bipennis) oder auch mit dem böotischen Schild *) vergleichbare Gestalt, mehr als eine zufällige, der Abwechselung wegen gewählte Form erscheint, wie denn überhaupt von dieser Legion die Stempel sich in besonderer Manigfaltigkeit zeigen.

Sonne und Mond zugleich kommen bisweilen auf Münzen vor **), oder ein großer Stern über Letzterem und ebenso erscheint auf andern die wachsende Mondsichel mit sieben Sternen umgeben, als Sinnbild des Firmaments ***) oder der Ewigkeit, Unsterblichkeit; daher die Brustbilder des Sol und der Luna in der Hand der Aeternitas ****). —

---

*) Vielleicht eine Anspielung auf Herkules? S. Wachter Archaeol. numm. p. 39. Beger spicil. antiqq. p. 33. 39.

**) Auf einer Münze des August bei Beger l. c. T. XV, Fig. 24., wo die Sonne als großer sechsstrahliger Stern über dem Mond steht.

***) Die Münzen der römischen Kaiser und Kaiserinnen zeigen uns diese allegorische Figur öfters mit mancherlei Attributen. So sehen wir sie auf einer Münze Vespasians, verschleiert, mit den Brustbildern des Sol und der Luna in beiden Händen, vor einem brennenden Altar, mit der Umschrift: Aeternitas. (Beger. XXVII. 2.) und ebenso auf einer Münze Trajans mit Aeter. Aug. (ibid. XXXVIII. 7.) Bemerkenswerth ist es, daß Sol in der rechten, Luna in der linken Hand ist. Man wird dabei an das mithrische Monument erinnert, bei welchem man den Sol ebenfalls stets auf der rechten Seite antrifft. Um die Unvergänglichkeit des mächtigen Roms auszudrücken, sieht man auf einer Münze desselben Kaisers die behelmte Roma auf einem Fels sitzend, in der Linken die

Bei dieser Gelegenheit erwähne ich kürzlich noch eine Figur, auf einer bei Oehringen gefundenen Ziegelplatte mit der Inschrift LEG. XXII. PR. P. F., welche

---

Hasta pura in der Rechten, die ewigen Gestirne der Aegypter, Sonne und Mond übereinander haltend, mit der Umschrift Roma aeterna. (Beger XXXVIII. 11.). — Auch der Elephant wird wegen seines langen Lebens als Sinnbild der Ewigkeit auf Münzen gesetzt, ebenso der Hirsch. S. die Münze des Philippus bei Beger LVIII. 4. Winkelmann II. 532.

Auf den Münzen der Faustina sieht man die Aeternitas am mannigfaltigsten; bald ganz einfach mit der Hasta pura, der Juno ähnlich, bald mit einer Kugel in der Hand, oder einer Fackel, wie die Diana lucifera. Bald wölbt sich der Schleier der Nacht über ihrem Haupt, wie bei der Luna, und zuweilen sitzt der strahlenumgebene Phönix auf einer Kugel in ihrer Hand. Auch sieht man sie im Wagen, mit Pferden, Löwen oder Elephanten bespannt, so wie ihre Bildsäule in Tempeln. (Beger XLIII. fig. 9–14. 19. 22—21. XLIV. 10. 11. 13. u. s. w.

Der Brustbilder mehrerer Kaiserinnen auf der Mondsichel mit aufwärts gerichteten Spitzen ist schon oben gedacht. Die eben erwähnte Faustina, welche ein Senatsbeschluß unter die Götter versetzte, sehen wir auf Münzen als Cybele, Ceres und Luna, mit deren Attributen und mit einem Sternenschleier über das Haupt gebreitet, auf einem Adler in den Olymp getragen. Auch ihren Thron sieht man dem der Juno mit ihren Beizeichen nachgebildet und ihre Bildsäule in einem Sacellum gleich dem Tempel der Aeternitas mit der Umschrift: Aedes. divae Faustnae. (Beger XLIII. 2 — 8. XLIV. etc.) Ja die Schmeichelei der

Haußelmann *) für ein Feldzeichen hält und nach ihm Wiener **) ebenfalls ohne Weiteres in die Reihe der Cohortenbilder unserer Legion aufnimmt.

Haußelmann nennt sie **Pila** (Ball, Kugel) und vergleicht dieselbe mit einem **Discus** oder Schild, auf welchen man die Bildnisse der Kaiser an den Fahnenstangen befestigt habe.

Damit man besser über diese Ansicht urtheilen könne, habe ich einen dieser Stempelabdrücke, welche Haußelmann auf Tafel **XII** Figur **6** und **7** mittheilt, auf unserer Taf. **VI** Fig. **2** wiedergegeben.

Ich finde übrigens weder eine Aehnlichkeit mit einem Standartenschild, noch mit einer Kugel als Symbol des Weltalls. Erstere Figur würde keine allegorische Deutung zulassen, da die Embleme fehlen; letztere pflegte, wie ich oben bemerkte, gewöhnlich mit durchschneidenden Kreißen gebildet zu werden, wie man dies öfter auf Münzen sieht.***).

---

gesunkenen Römer, die in der bekannten Inschriftformel IN H. D. D. der Göttlichkeit des regierenden Kaiserhauses noch **vor** der Anrufung ihrer Götter zu gedenken nicht versäumten, war so übliche Hofsitte geworden, daß selbst Trajan es duldete, wenn ein **Plinius** in seinen Briefen (Epist. X. 87.) an ihn, den Ausdruck „rogatus per aeternitatem tuam" gebrauchte und noch Theod. u. Arcad. (Cod. Just. XI. 9. 2.) sagen in e. Erlasse an Rufius: „**adoratnrus** aeternitatem nostram"!

*) **Haußelmann** a. a. O. S. 181.

) **Wiener l. c. p. 68.

***) Von dieser Erdkugel (Orbis terrarum) unterscheidet sich

Eben so wenig würde, die etwa einem Clypeus votivus auf Münzen *), ähnliche Figur einen Sinn geben. — Was die zweigförmige Figur unter der Schrift bedeute, deren Erklärung Hanßelmann übergeht, wage ich wegen Unzuverlässigkeit der Zeichnung nicht zu bestimmen. Es scheint mehr eine willkührliche Verzierung des Stempels zu seyn. Wollte man aber lieber eine bestimmte Bedeutung dennoch unterlegen, so könnte man diese Figur eher noch als Sonnenscheibe erklären, wie man sie so häufig auf ägyptischen Denkmälern und Götteridolen wahrnimmt.

6. Der Löwe.

Ein Backstein der in dem Schutte der abgebrochenen alten Stadtmauer auf dem Cästrich zu Mainz gefunden wurde, zeigt uns in länglich viereckigem Stempelabdruck die deutliche Figur eines schreitenden Löwen, mit der Umschrift:

LEG XXII PR P F.

Die Arbeit ist sehr roh, doch läßt sich der Gegenstand, welcher sich vor dem geöffneten Mund des Löwen befindet, als ein umgestürztes doppelhenkliches Gefäß erkennen.

---

wiederum deutlich die Himmelskugel (Orbis coelestis) durch einen breiten in Felder abgetheilten Gürtel, welcher den Zodiacus darstellt. Die übrige Fläche der Kugel ist gewöhnlich mit Sternen besäet. Vergl. Beger l. c. X. f. 13. XXXII. 11. XXXIX. 2. etc. —

*) Beger XIII. 24 ꝛc. Vergl. Eckhel D. N. V. VI. 121.

Digitized by Google

Bis jetzt ist es das einzige Exemplar (in m. Samml.), welches sich, so viel mir bekannt ist, von diesem Cohortenzeichen auf gebrannten Platten gefunden hat.

Auf plastischen Denkmälern, und zumal auf Bildwerken in Stein, kommt der Löwe wohl öfters in symbolischer Beziehung vor, aber als Feldzeichen tritt uns derselbe nur auf einigen Kaisermünzen unverkennbar entgegen.

Wir sehen diese Thierfigur unter andern auf einer Broncemünze des jüngern Philippus, bei Strada *) abgebildet. S. uns. Taf. X. Fig. 8. — Auf der Rückseite dieser Münze mit der Umschrift: **Principi juventutis** steht der Kaiser im Kriegsgewand, in der Rechten den Scepter, in der Linken den Legionadler haltend. Vor ihm ist eine mit Schilden verzierte Standarte, auf deren Spitze ein Löwe. Zur Seite ein schildtragender Krieger mit einem Feldzeichen, dessen Gipfel ein Lorbeerkranz schmückt.

Wiederum erscheint der Löwe als Feldzeichen nebst einer andern Thierfigur (dem Stier) auf einer kleinen Broncemünze der Colonialstadt **Viminacium** in Mösien.

Die Vorderseite zeigt das Brustbild Gordians III. mit einer Strahlenkrone und der Umschrift: **Imp. Gordianus. Pius. Fel. Aug.** — Auf der Rückseite sieht man eine stehende weibliche Figur, zwei Vexille haltend, auf deren Spitze einerseits ein freistehender Löwe, anderseits ein Stier gebildet ist. (S. uns. Taf. X. Fig. 8. a. b.)

---

*) Strada de vitis impp. & caess. rom. p. 119. In F. Mediobarbi Impp. rom. numismata. S. 350 ist diese Münze unter dem Jahr 246 angeführt.

Digitized by Google

Eckhel, welcher von dieser Münze die auf unserer Tafel wiederholte Abbildung liefert, nimmt im I. Theil S. 50 des unten angezeigten Werkes *) Veranlassung, über die interessante Vorstellung auf der Rückseite derselben, seine Ansicht ausführlicher zu entwickeln. Es sey mir erlaubt, die scharfsinnige Untersuchung dieses großen Gelehrten, über die Bedeutung der beiden Thierfiguren auf jener Münze, ihrem wesentlichen Inhalt nach und wo es thunlich mit dessen Worten, aus dem vorhergenannten Werke wieder zu geben, und mit *einigen Bemerkungen* in den Noten zu begleiten.

Eckhel ist mit Vaillants **) Ansicht nicht einverstanden, daß der auf Münzen vorkommende Stier die Colonie, der Löwe die durch die Colonisirung gemilderte Wildheit des Volks andeute, worauf auch Paulinus ***) und Paciaudi †) hinweisen, sondern findet es wahrscheinlicher, daß beide Thierfiguren sich auf zwei Legionen bezögen, die zu Viminacium standen. Derselbe Vaillant ††) spreche nämlich von einer andern Münze des Gordianus, auf welcher eine weibliche Figur in der Rechten ein Vexill halte, worauf die Zahl VII. und unten ein Stier befindlich, in der Linken ein anderes Vexill mit der Bezeichnung IV. und einem Löwen auf der Erde.

---

*) Eckhel Numi veteres anecdoti P. I. Tab. IV. Fig. 12.

**) Vaillant Num. Col. P. II. pag. 153.

***) Paulini Prem. 30.

†) In Gorii Symb. Flor. T. III. p. 233.

††) Vaillant l. c.

Digitized by Google

Unsere vorliegende Münze (Fig. 8 b) unterscheide sich aber dadurch vor jener, daß zwar auf den Verillen keine Zahl stehe, dagegen auf deren Spitze ein Löwe und Stier gesetzt sey, woraus derselbe folgert, daß der Löwe das Feldzeichen der IV. und der Stier das der VII. Legion darstelle. Zur Begründung dieser Ansicht dienten einige Legionmünzen des Gallienus mit Thiergestalten auf der Rückseite, welche auf die Legion selbst zu beziehen seyen. Auch auf diesen werde der Stier der VII., der Löwe der IV. Legion wie bei den Münzen von Viminacium beigelegt. Obgleich Banduri*) eine Münze mit der Umschrift LEG. VII. CL. mittheilt, worauf statt des Stieres eine Löwe steht, so hält Eckhel die Lesart LEG. IIII. FL. richtiger, da bei der verdorbenen Schreibart jener Zeit sich öfter ein Unterschied zwischen der Zahl II und V nicht wahrnehmen lasse. Banduris ebengedachte Münze finde sich nicht in den Wiener Sammlungen und auf allen besser erhaltenen Exemplaren, sehe man die Worte LEG. IIII. FL. VI. P. VI. F. mit dem Bild eines schreitenden Löwen.

Eckhel erwähnt zwar, daß auf Münzen des Gallienus von derselben Legion, verschiedene Thiere vorkämen, sowie man auch bei der I. Legion (Adjutrix) bald den Capricorn bald den Pegasus wahrnehme, aber dies, glaubt er, stehe seiner Annahme nicht entgegen, indem die Legionen ebenso in ihren Zeichen, wie in Namen und Ehrenbenennungen wechseln konnten.

---

*) Banduri Num. impp. I. T. II. p. 168.

Digitized by Google

Als Beispiel führt er eine Stelle Appians *) an. Dieser erzählt: daß die V. Legion wegen einer tapfern Waffenthat die Führung des Elephanten auf ihren Feldzeichen sich erbeten habe, welches Zeichens sie sich noch jetzt bedienten **).« — Mit diesen Münzen Galliens

*) Appianus de bello civili, Lib. II. pag. 488.

**) Appian, der unter den Kaisern Trajan und Antoninus Pius lebte, erzählt in der angeführten Stelle: daß in der Schlacht (bei Thapsus) in Lybien, (46 J. v. Ch. G.) Caesars V. Legion, Scipios so gefürchteten Elephanten entgegengestellt zu werden verlangte und einen Sieg über sie davon trug, daher würden noch jetzt die Vexille dieser Legion mit Elephanten bezeichnet. („— et ex hoc nunc etiam ipsi legioni (V) elephanti vexillis inscribuntur.)"

Caesars Heer war nämlich, wie Appian in der allegirten Stelle berichtet, nach seiner Ankunft in Africa, kurz zuvor von des gerade abwesenden Luc. Scipio Unterfeldherrn, Labienus und Petrejus geschlagen worden und würde, hätten diese ihren Vortheil verfolgt, in die schlimmste Lage gekommen seyn. (Man lese dagegen Hirtius de bello Afric.)

Das durch diesen ersten Unfall entmuthigte Heer wurde durch das Gerücht, Scipio werde mit einer großen Streitmacht und 300 Elephanten ankommen und noch von seinem Bundesgenossen König Juba eine bedeutende Verstärkung an Truppen und noch 80 Elephanten dazu erhalten, in noch größere Furcht und Bestürzung gesetzt. Erst als Juba, seiner von Bochus bedrängten Hauptstadt Cirta zu Hülfe eilend, sich von Scipios Armee trennte und diesem nur 30 Elephanten zurückließ,

Digitized by Google

stimmten auch die von Dacien auffallend überein. Auf

---

kehrte der Muth in sein Heer wieder in so weit zurück, daß die V. Legion sich erbot, den ungewohnten Kampf mit den Elephanten zu bestehen. Darum verlieh der kluge Cäsar dieser Legion wegen ihres freiwilligen Hervortretens, als besondere Auszeichnung vor ihren übrigen Kampfgenossen, gerade das Bild dieser von der ganzen Armee so gefürchteten und siegreich bekämpften Elephanten, um es als Ehrenschmuck auf ihren sämmtlichen Fahnen zu führen.

Und so war dieses Ehrenzeichen noch um das Jahr 147 n. Chr., wo Appian schrieb, auf ihren Standarten fortwährend beibehalten worden.

Eckhel betrachtet dies nun als eine Ausnahme von der Regel, daß der Adler immer das oberste Legionszeichen gewesen sey und diese Annahme hat vielen Schein für sich, da Appian ausdrücklich sagt, daß mit dieser Thierfigur alle Standarten jener Legion bezeichnet worden seyen. Aber Vegetius (II. 6. 13.) sagt sehr bestimmt, daß der Adler stets das oberste und allgemeine Feldzeichen der ganzen Legion gewesen sey, (erst nach Constantin kam das Labarum an dessen Stelle,) und es wird auch von Livius (VIII. 8.) Varro (de L. L. IV. 16) ꝛc. bestätigt, daß außer den Cohorten sich die übrigen Abtheilungen, Manipeln und Centurien, (damit eine Verwirrung im Kampf vermieden werde), durch besondere Fahnen unterschieden und ihre eigenen Fahnenträger gehabt hätten.

Demnach glaube ich nicht, daß nach der Stelle Appians, die V. Legion ausnahmsweise den Elephanten, statt des Adlers und der übrigen Feldzeichen geführt habe, wie dies gewöhnlich mißverstanden wird.

Digitized by Google

diesen stehe bei einem Feldzeichen mit der Zahl V ein Adler, bei jenen mit der Zahl XIII ein Löwe.

Hieraus schließt Eckhel, daß offenbar sich diese Thierfiguren auf die Legionen selbst beziehen müßten, indem er Vaillants und Banduris unhaltbare Ansicht verwirft.

Wir sehen nämlich auf der Trajanischen und Antoninischen Säule und andern Denkmälern, sowohl die Legionadler als die übrigen Standarten der Unterabtheilungen des römischen Heeres mit gar mannigfaltigen Ehrenzeichen bald mehr bald weniger geschmückt, und sowie auf denselben ausser dem Lorbeerkranz, Fahnenschilden und Bildnissen der Imperatoren, auch Stadtthore, Mauerzinnen, Schiffsschnäbel ꝛc. die Erinnerung an glänzende Waffenthaten bewahrten, so scheint es natürlich, daß auch der Elephant nicht als alleiniges Zeichen von der V. Legion geführt wurde, sondern den übrigen Ehrenzeichen, welche sie wahrscheinlich schon auf ihren Fahnen besaß, noch hinzugefügt wurde, was Appian wegen dem Ungewöhnlichen des Zeichens nur bei dieser besondern Veranlassung erwähnt.

Wie eifersüchtig die Legionen auf die Erlangung solchen Ehrenschmucks für ihre Fahnen waren, kennen wir aus der Geschichte.

Der Adler nimmt demnach, wie ich schon früher bemerkte, immer die Spitze der allgemeinen Legionstandarte ein, sein Schaft mag nun mit noch so vielen errungenen Ehrenzeichen bedeckt seyn; dasselbe gilt auch von den verschiedenen Cohortenbildern auf der Spitze der Standarten, die zur Unterscheidung der Abtheilungen so nöthig waren, und welche die Hinzufügung anderer Ehrenzeichen auf dem Schaft keineswegs ausschlossen.

Digitized by Google

Aber eine andere weit verwickeltere Streitfrage, fährt derselbe fort, entsteht aus der Erörterung: ob nämlich diese Thierbilder die eigentlichen Feldzeichen der Legionen selbst, oder nur die ihrer Cohorten gewesen seyen und ob man diese auf dem Standartenschaft befestigt, vorzutragen pflegte? Ersteres hält Eckhel nicht für wahrscheinlich, da der Adler das beständige Legionszeichen gewesen sey, wenn nicht vielleicht, wegen einer besonderen Begebenheit, wie bei der von Appian erwähnten, eine Neuerung eingeführt wurde, was aber auf andere Legionen keinen Bezug hat.

Den Cohorten aber diese Zeichen beizulegen, findet derselbe ebenfalls höchst mißlich, da sich von den Feldzeichen derselben, ihrer Zahl, Gestalt, Folge ꝛc. nichts gewisses bestimmen lasse, was auch schon dem gelehrten Le Beau, welcher in den Schriften der Pariser Academie »über die römische Legion« einen sehr gründlichen Commentar geschrieben habe, viel Mühe gemacht. Wenig Aufklärung gewährten hier die alten Schriftsteller, welche diesen Gegenstand ganz vernachlässigt hätten. — Plinius bezeuge zwar, daß außer dem Adler, die Bilder von einem Wolf, Minotaurus, Pferd und Eber vorgetragen worden seyen *), was aber Marius aufgehoben habe, und auch Festus (s. v. Porci) versichere, daß der Eber**) unter den Feldzeichen die fünfte

*) Ueber die Bedeutung dieser Symbole vergl. man Creuzers Erklärung im Bilderheft zur Symb. S. 22.

**) Auf Münzen des Gallienus kommt d. Eber bei der I. u. II, auf denen des Carausius bei der XX. Legion vor.

Digitized by Google

Stelle eingenommen, aber es scheine doch, daß ungeachtet der Aufhebung dieses frühern Brauchs, diese Zeichen nachmals wiederum eingeführt und außer den Adlern noch andere Standartenbilder aufgenommen worden seyen, wie dieses noch vorhandene alte Denkmäler offenbar bestätigten.

Auf der Trajanischen Säule sehe man außer den Legionadlern, Vexille von mancherlei Art, auf deren Spitze eine Hand *), Federbusch **), hufeisenförmige Figur, Widder ꝛc. befestigt erscheine. —

---

*) Man vergleiche die Abbildungen dieser Manipelzeichen bei Bellori Col. Traj. u. C. Anton. — Einfach auf der Spitze des mit Schilden verzierten Schafts, auf der Col. Traj. Tab. 97, — die Hand mit einem Lorbeerkranz umgeben, ebendaselbst Tab. 4, 8, 20, 34, 57, — dieselbe mit Kronen, Mauerzinnen und andern Ehrenzeichen auf dem Standartenschaft. Col. Anton. Tab. 7, 8, 11, 36, 40 ꝛc. — Die mit Kränzen umgebenen Hände der Manipelzeichen erinnern an eine Stelle des Silius Italicus l. c., wo er von den an festlichen Tagen mit Kränzen geschmückten Standarten redet. Es heißt: L. XV. V. 420 „festa coronatis agitabat gaudia signis“. Eben so wurden auch die Tempel bei öffentlichen Freudenfesten bekränzt. Sil. Ital. l. c. XII. v. 641 und 703.

**) Eckhel meint hier wahrscheinlich die Abbildungen auf Tab. 15 der Col. Traj., worauf ein Legionadler, sowie zwei andere mit Schilden verzierte Standarten, auf dem Gipfel mit Büschen geschmückt sind, bei welchen es sich indessen nicht genau unterscheiden läßt, ob dies Federbüsche oder Laubzweige seyn sollen.

Digitized by Google

Caylus *) theile die Figur eines männlichen und weiblichen Leoparden, sowie die eines Wolfs in Bronce mit, welche nach der ganzen Bildungs- und Befestigungsweise auf dem Schaft, als Feldzeichen gedient zu haben scheine **), was auch durch die vorhin erwähnte Münze von Viminacium, mit Stier und Löwen auf der Spitze des Verills, trefflich unterstützt werde.

Eine andere unter demselben Gordian geprägte Münze mache Frölich ***) bekannt, auf deren Standarten einerseits das Bild des Gordianus, andererseits das der Tranquillina erscheint, wodurch erwiesen werde, daß die Bildnisse der Kaiser auf den Feldzeichen selbst befestigt gewesen seyen †).

---

*) Recueil d'antiqq. I. pag. 201.

**) Hierüber vergl. die Bemerkung S. 145.

***) 4. Tent. p. 123.

†) Nicht nur die Namen der Kaiser und Heerführer wurden auf die Fahnen gesetzt, zumal bei Thronbesteigungen, wie Sueton (in Vesp. c. 6) berichtet: „Nomen ejus sine mora vexillis omnibus inscripserunt", was auch Herodian (L. II. in Juliano und L. VIII. in Maximino) bestätigt; sondern auch mit ihren Bildnissen wurden die Standarten geschmückt. Tacitus sagt daher: (Hist. III. 31.) „Nomen atque Vitellii imagines amoliuntur" etc.

Außer den auf den Standarten befindlichen Bildern der Kaiser, scheinen noch besondere Bildnisse derselben gleich den Fahnen, durch Soldaten vorgetragen worden zu seyn, welche Imaginarii genannt wurden. Vegetius

Aus welchem Grund diese Thierfiguren als Unterscheidungszeichen auf die Standarten der Legionen gesetzt worden seyen, verfolgt Eckhel nicht weiter und begnügt sich, aus den Münzen des Gallienus erwiesen zu haben, daß unter dem Stier und Löwen die Legionen selbst zu verstehen seyen.» —

Unsere gebrannten Platten, auf welchen eine Reihe Cohortenbilder der XXII. Legion sich darstellen, haben nun auch den Löwen unter dieselben aufgenommen und es scheint demnach Eckhels Behauptung, daß diese Thierfigur von einer ganzen Legion als Unterscheidungszeichen geführt worden sey, nicht haltbar, wenigstens nicht allgemein gültig.

Wollte man auch den Löwen und Stier für die IV. und VII. Legion vindiziren, so würden nach dem was ich bei Gelegenheit des Elephanten der V. Legion in der Note bemerkte, diese Thierfiguren, doch nur als willkührlicher Ehrenschmuck ihrer Fahnen, eine untergeordnete Stelle einnehmen. — Da nun der Löwe auf der oben erwähnten Münze des jüngern Philippus (Fig. 11.) nebst dem Legionadler, dem allgemeinen und obersten Legionzeichen und einer andern Standarte erscheint, so repräsentirt derselbe wohl unstreitig nur eine der Unterabtheilungen der Legion und ist wegen seiner beson-

---

(Lib. II. c. 7) unterscheidet diese namentlich von einander, indem er a. a. O. sagt: „Imaginarii vel Imaginiferi, qui Imperatoris imagines ferunt. — Signiferi, qui signa portant. —

deren Verzierung mit Wahrscheinlichkeit vielmehr den Cohortenzeichen beizuzählen, da das andere ganz einfache Feldzeichen in der Hand des Soldaten, wohl eher die Unterabtheilungen der Cohorten, Manipeln oder Centurien darstellt.

Es läßt sich aber auch denken, daß der Legionsadler in der Hand des Kaisers, mit der hinter ihm befindlichen Standarte, im Allgemeinen die Feldzeichen der Legion, — der vor ihm stehende Löwe auf dem Fahnenschaft, eine prätorische Cohorte, als Emblem seiner Leibwache bezeichnen sollte. — Als allgemeines Symbol der schon durch den Adler repräsentirten Legion möchte derselbe also wohl nicht anzunehmen seyn. Denn hätte durch den Löwen auf der Standarte, eine gewisse Legion ausgedrückt werden sollen, so würde wohl auch dem Adler ein eignes Zeichen oder eine Zahl beigefügt worden seyn, woran eine andere bestimmte Legion kennbar gewesen wäre *).

---

*) Der Adler auf Münzen erscheint nicht allein als oberstes Feldzeichen einer Legion, sondern bezeichnet häufig ein ganzes Heer, wie z. B. auf Münzen des M. Antonius, ein einfacher Adler von zwei verschlungenen Händen gehalten, mit: Concordia exercitus, bei Beger l. c. Tab VIII. 9. Gleiche Vorstellung auf solchen von Nerva, mit: Concordia exercituum. Beger XXXIII. 2. Hier steht der Adler auf dem Vordertheil eines Schiffs, wodurch also die Eintracht der Land- und Seesoldaten ausgedrückt werden sollte. S. Eckhel D. N. V. VI. S. 404. — Ferner auf einer Münze des Antonius, eine

Digitized by Google

Wenn wir demnach den Löwen den Cohortenzeichen der Legion oder der Prätorianer zuzählen, so würden die auf den Verillen der obengedachten Münze von Viminacium stehenden Zahlen IIII. und VII. sich nicht auf die Legion, sondern auf die Folge der Cohorten beziehen lassen.

Aber auch hier ist nichts bestimmtes festzustellen. Der Löwe kommt nämlich nicht allein mit der Zahl IV. vor, sondern erscheint ferner auf den Münzen von Dacien auf Verillen mit der Zahl XIII., woraus hervorgeht, daß er vielleicht gleichzeitig von mehreren Cohorten verschiedener Legionen oder der Prätorianer geführt worden sey.

Um durch die Vergleichung beider Münzen die schwierige Frage besser beurtheilen zu können, gebe ich die oben nur kürzl. von Eckhel erwähnten u. nicht abgebildeten Münzen von Viminacium sowohl, wie die von Dacien aus Vaillants Werk *) auf unſ. Taf. X Fig. 12—15.

---

weibliche Figur mit einer Victoria in der einen und einer Standarte worauf ein Adler, in der andern Hand mit der Umschrift: Fides exercituum. — S. Bellori Col. Anton. T. 76. F. 8.

Als Sinnbild des Reichs sowie der römischen Kriegsmacht im Allgemeinen, auch auf dem Scepter, kommt der Adler vor: in der Hand des Kaisers auf einem Triumphwagen, Beger XVII, Fig. 3 u. 7, in einer Quadriga allein, Beger XIII. Fig. 17, 19, u. ſ. w. Sodann in der Hand des Mars, der Roma ꝛc. bei Beger l.c.

*) Vaillant Num. aerea Impp. in coloniis percussa. Par. 1697 Fol. Pars I. & II.

Digitized by Google

Die erste unter Gordian III. geprägte Münze von Viminacium *) zeigt auf der Rückseite eine bekleidete weibliche Figur zwischen einem Stier und Löwen stehend, mit der Umschrift: P. M. S. COL. VIM. und im Abschnitt: AN. I. (Provinciæ Moesiæ Superioris COLonia VIMinacium. — ANno primo **) (Fig. 12.)

Auf der darauf folgenden Münze der nämlichen Colonialstadt (Fig. 13.) mit gleicher Umschrift und im Abschnitt AN. IIII ***) sehen wir eine ähnlich costümirte Figur zwischen denselben Thieren stehen und in

---

*) Viminacium in Obermösien, eine durch Gordian III. gegründete Colonialstadt. Von Einigen wird es für Widdin gehalten. Nach Reichard Orb. antiq. a. D. Camp. edit. Tab. X. lag dieselbe am rechten Donauufer einige Meilen unter Semendria und es scheint, daß die bedeutenden Ueberreste an der Mündung des Flüßchens Mlava, Namens Castolatz und Brenincolatz von welchen Marsigli in s. Description du Danube Vol. II. Tab. V fig. 13. eine Abbildung liefert, dieser wegen ihrer Straßenverbindung und Lage wichtigen Niederlassung vielleicht angehören. Davon ein Mehreres weiter unten.

**) Das erste Jahr der Gründung dieser Colonialstadt durch Gordian III. S. Vaillant II. p. 152. Eckhel. D. N. V. l. c. Von gleichem Gepräge hat man eine ganze Reihe dieser Münzen von Viminacium, von Gordian III. bis Gallienus, deren letzte mit der Jahreszahl AN. XVI. (seit ihrer Gründung) bezeichnet ist. Vergl. Vaillant l. c. II. p. 204, 207, 210, 219, 225, 237, 244.

***) Vaillant I. c. II p. 152.

Digitized by Google

beiden Händen Vexille halten, auf denen die Zahlen IV und VII erkennbar sind.

Aus dem Umstand, daß die erstere Zahl sich über dem Löwen, die letztere über dem Stier zeigt, welche Thierfiguren auf der erstern Münze Gordians (Fig. 8. b.) sich ohne Zahl, jedoch auf der Spitze der Vexille befinden, schließt Eckhel, wie schon oben erwähnt worden, daß diese Ziffern sich auf die Thierfiguren darunter, selbst beziehen müßten, welche hierdurch als allgemeine Feldzeichen der auf den Vexillen nach ihrer Folge angegebenen Legionen erschienen. Aehnliche Vorstellung zeigten auch die Münzen von Dacien, welche ebenfalls Vexille mit Zahlen und Thieren darunter darstellten, wodurch erwiesen werde, daß diese als Unterscheidungszeichen der Legionen selbst zu betrachten seyen.

Unsere Tafel X. Fig. 14. 15. stellt zur leichtern Vergleichung, zwei derselben wiederum aus Vaillant dar.

a) Die erstere unter dem älteren Philippus geschlagene Münze *) (Fig. 14.) zeigt eine der vorhergehenden ähnliche Figur, (den Genius der Provinz **), zwischen einem Löwen und einem Adler,

---

*) S. Vaillant. l. c. II. S. 159. Gleiches Gepräge führen die Dacischen Münzen unter dem jüngern Philippus. Vaill. II. 187. ferner Traj. Decius, ebendas. pag. 196, Herennius, ebendas. S. 206. Hostilian, das. 209. Aemilian, das. S. 227 und Gallienus, das. S. 239, nur im Abschnitt mit fortlaufenden Jahreszahlen von AN. I. bis VII.

**) Die Genien der Provinzen und Städte erhalten auf

in beiden Händen Vexille tragend, davon das eine über dem erstern Thier die Zahl V, das andere die Zahl XIII enthält, mit der Umschrift: **PROVINCIA. DACIA.** Im Abschnitt: **AN. I.**

b) Eine andere unter demſ. Philippus geprägte Münze (Fig. 15.) mit gleicher Inschrift und nur im Abschnitt die Jahresbezeichnung: **AN. III.** hat zwar den Löwen und Adler wie die vorhergehende, die Figur trägt aber in der linken Hand über dem Löwen ein Vexill, welches statt einer Zahl, die Buchstaben **D. F.** *)

Münzen und andern plaſtiſchen Werken gewöhnlich durch Bekleidung und Attribute die eigenthümliche Characteriſtik ihres Landes. Als ſymboliſche Kopfbedeckung ſieht man am häufigſten die Mauerkrone, zuweilen die phryg. Mütze, ja ſelbſt eine Elephantenhaut mit dem Rüſſel, wie auf den Münzen von Africa, welches noch beſonders als Attribut bald einen Löwen bald Scorpion zeigt. S. Oisel Num. sel. XXXI. N. 12. Millin Gall. myth. LXXIX 371. LXXXII. 372. Vaillant l. c. Ferner die zahlreichen unter Hadrian geprägten Münzen mit Darſtellung der Provinzen und Städte und der Umſchrift: Restitutori Galliæ, Africae, Bithyniae, Achaiæ, Macedoniæ, Hispaniæ etc. S. Beger l. c. XXXIX 5, 12, 17, 18, 21, 22. etc.

*) Schon von Trajan zur röm. Provinz gemacht, legte ſich Dacien auf Inſchriften Hadrians, den Namen felix bei, und wiederholt dieſes Beiwort auf Münzen des ältern Philippus, welcher den Einwohnern Freiheiten ertheilt hatte. Vaillant l. c. II. 160.

Digitized by Google

(Dacia felix) führt, in der andern einen gekrümmten Stab *).

c) Eine unter dem nämlichen Kaiser geschlagene mit AN. II. weicht von der vorigen nur dadurch ab, daß das Verill und Pedum in den Händen wechseln, während die Thierfiguren ihre Stelle behalten.

d) Eine andere unter Trebonianus Gallus geprägte mit gleicher Umschrift wie die drei vorhergehenden, (im Abschnitt mit der Jahreszahl AN. XI.) ist in den Thierbildern mit den vorigen übereinstimmend, nur *hält die* Figur mit der Linken über dem Löwen einen Oelzweig, in der Rechten über dem Adler einen Stab, auf dessen Spitze ein Thierkopf sich befindet **). Von den beiden letz-

---

*) Vaillant a. a. O. nennt ihn wohl mit Unrecht ein Dacisches Schwert. Man vergl. z. B. die ähnl. Münze von Pella in Macedonien, u. a. m. bei Vaillant II. 121.

**) Mit dieser Figur als Genius der Provinz, stimmen andere Münzen von Dacien überein, und auch hier führt dieselbe bald ein Verill, bald einen gleichen *Stab mit* dem unkenntlichen Thierkopf, welchen einige für den eines Esels, andere für den eines Drachen halten. Conf. Eckhel D. N. V. VII. 344. — Ferner die Münzen von Trajan, Hadrian und Decius bei Beger l. c. XXXIII. 21. XXXIX. 24. LIX. 5. Ueberhaupt sehen wir das Verill öfters als Attribut der Städtegenien z. B. bei den Colonien von Troas, Edessa ꝛc. Vergl. Vaillant l. c. II. 45. 91. 120. 126. 131. 161. etc. sowie der Provinzen, z. B. Cappadocien, Bithynien, Mauretanien, Panonien ꝛc. S. Beger XXXIX, 8. 11. 18. XL. 15.

ten Münzen schien eine Abbildung nicht erforderlich, da sie im Wesentlichen von den obigen nicht verschieden sind.

Aus den eben mitgetheilten Münzen von Viminacium, sowie Dacien, ergibt es sich also, daß der Löwe nicht von einer Legion oder Cohorte ausschließend geführt worden sey, indem er auf ersteren Münzen mit der Zahl IV. bei letzteren mit XIII. *) vorkommt. — Fragt man, ob sich, zumal die letztere Zahl auch mit den Cohorten vereinigen lasse, so scheint dieß nicht wahrscheinlich, da die Legion bekanntlich nur aus 10 Cohorten bestand, und so würde Eckhels Ansicht, daß man diese Zahlen und Thierfiguren auf die Legionen selbst beziehen müsse, eine offenbare Bestätigung erhalten. Indessen läßt sich auch dieser Einwurf beseitigen, wenn man die Zahlen auf die prätorischen Cohorten, oder die Cohorten der Freiwilligen bezieht, welche selbstständig in einer größern Zahlenreihe auf Inschriften vorkommen **).

---

*) Auch auf einer Münze des Gallienus v. d. XIII. Leg. erscheint der Löwe zu den Füßen der Victoria. S. Eckh. VII. 402.

**) Auf einer Inschr. in Gruter Thes. Inscr. p. 538. 8. wird ein Soldat Namens Marcianus: Miles Chort. XII. genannt. — So sehen wir ferner auf Inscriptionen eine Cohors XII. Urbana Gordiana, bei Orelli l. c. N. 1791 u. Coh. XII. urbana fidelis constans. Jbid. N. 3881. Ebenso die Cohortes Voluntariorum bis zur Coh. XXVI. Vol. bei Orelli l. c. u. Coh. XXXII. Vol. auf einem kl. Mithrasaltar zu Heddernheim. S. uns. Vereins-Annalen II. u. III. Heft Tab. V. f. 4.

Digitized by Google

Dieß scheint durch mehrere unter Gallienus geprägte Münzen bestätigt zu werden, worauf namentlich der schreitende Löwe mit der Umschrift: Cohors praetoria oder Cohortes praetoriae erscheint *). Davon weiter unten.

Es wurden nämlich nicht nur die Veteranen der Legion, sondern auch die der prätorischen Cohorten in den Provinzen durch Ländereien belohnt. Ich erwähne hier nur Münzen, worauf Letztere als Coloniſten der macedon. Stadt Philippi genannt ſind **).

Daß nun auch die prätoriſchen Cohorten ſich ebenſo wie die Abtheilungen der Legion nicht nur durch eigene Ehrenbenennungen ***), ſondern auch durch beſondere bildliche Zeichen auf ihren Standarten unterſchieden, ſehen wir unter andern auf dem oben von Eckhel erwähnten Marmorrelief †), worauf eine Standarte der III. prätoriſchen Cohorte mit einem Scorpion ††) darge-

---

*) S. Mediobarbus l. c. p. 372 u. 373. Eckhel D. N. V. VI. p. 402. Smetii Antiqq. Neomag. p. 236.

**) Eckhel D. N. V. VIII. 495.

***) Z. B. Cohors I. & II. Praetoria Pia Vindex, auf Inſcriptionen bei Orelli l. c. N. 1790. 3498. Coh. III. Praet. pia vindex auf einer Inſchrift zu Heddernheim S. Steiner Cod. inscr. rom. Rheni. I. pag. 133. Coh. VI. Praet. Valeriana Galbiana (?) Orelli 1554. Coh. VII. Praet. Antoniniana Pia Vindex. Ibid. N. 1960. Coh. VII. Praet. Pia Vindex Severiana. Ibid. 1770. etc.

†) Aus Marini Iscr. Alb. l. c. N. 124. pag. 120.

††) Auf Münzen iſt der Scorpion Attribut von Africa. S. Beger l. c. XIII. 5. XXXIX. 14. — Auf geſchn. Steinen, Symbol des Mars. S. Tölken Verz. d. vert. geſchn. Steinen zu

ſtellt iſt. Eine andere Münze einer prätoriſchen Cohorte zeigt ein Stachelſchwein u. ſ. w.

Wollte man demnach die Zahlen **IV.** u. **XIII.** auf dem Verill der obengenannten Daciſchen Münzen, den prätoriſchen Cohorten zuſchreiben, ſo beſtreitet dies wiederum Eckhell *), indem er gegen Le Beaus **) Vermuthung, behauptet, daß die Cohorten unter ihren Feldzeichen keine Verille gehabt hätten.

Zur Begründung ſeiner Meinung führt er an:

a) eine Münze des M. Antonius mit der Umſchrift: **Cohortium Praetoriarum**, worauf ein Adler zwiſchen zwei ganz einfachen Feldzeichen ***). (S. unſ. Taf. X. Fig. 5)

b) eine dergleichen von demſelben Triumvir mit: **Chortis speculatorum** †).

c) eine von Caligula mit: **Adlocutio Cohortium** ††). (S. unſ. Taf. X. Fig. 5).

Berlin. S. 243. N. 14. 32—37. Daher häufig auf Schilden röm. Krieger. Vergl. Winkelmann II. 602. Der Scorpion auf Münzen von Commagene, bei Noris Ann. & Epochae Syromaced. p. 129. unſ. T. IX. F. 11. 14.)

*) Eckhel D. N. V. VIII. 495.

**) Mem. de l'Acad. des Inscr. l. c.

***) Eckhel D. N. V. VI. p. 52. Beger l. c. Tab. VII. f. 18.

†) Eckhel l. c. VI. p 53. Dieſe Cohortes speculatorum, welche auch durch Numerus bezeichnet werden, finden wir mehrmals auf Inſchriften in unſerem Rheinland. S. Steiner Cod. inscr. rom. Rheni. N. 69. 160. 431. 719. etc.

††) Eckhel l. c. Beger l. c. T. XVIII. f. 2.

Digitized by Google

d) die oben erwähnte Marmortafel mit dem Scorpion als Zeichen der III. prätorischen Cohorte, auf welchen sämmtlich nur ganz einfache den gewöhnlichen Legionstandarten ähnliche Feldzeichen ohne Vexille dargestellt seyen.

Es ist nicht zu bestreiten, daß sich dies auf den obengenannten Münzen und dem Relief so finde, aber daraus folgt allein noch nicht, daß dies allgemeine Regel gewesen sey.

Gar häufig sehen wir auf plastischen Werken die Standarten in dem mannigfaltigsten Formenwechsel. So zeigt sich z. B. der Adler bald auf einfachem, bald auf reichverziertem Schaft, bald selbst auf einem Vexill*), welches überhaupt in sehr allgemeinem Gebrauch bei den Feldzeichen gewesen zu seyn scheint.

Wenn wir nämlich auf den Reliefs vom ehemaligen Triumphbogen Trajans **) den Kaiser in verschiedener Darstellung mit mancherlei Feldzeichen umgeben sehen, worunter das Vexill oft ganz allein auf dem Schaft erscheint, so dürfte es nicht unwahrschein-

---

*) S. die Reliefs in Bellori Col. Anton. Tab. XV. Ejusd. Admir. Antiqq. rom. vest. Tab. XVI. — Dieselbe Vorstellung auf Münzen: z. B. d. Medaillon Marc Aurels, S. Numismata Cimelii Vindobon. II. T. 58. fig. 2. die Coloniemünzen v. Antochia, Rhesaina ꝛc. in Vaillant l. c. II. 159. 199.

**) Die Reliefs wurden später zu dem Triumphbogen Constantins verwendet, wo sie sich noch befinden. S. Winckelmann IV. 283.

Digitized by Google

lich seyn, daß durch die Kriegerin seinem nächsten Gefolge, die prätorische Leibwache mit ihren Standarten vorgestellt werden sollte *). Und ebenso sehen wir das Vexill auch bisweilen noch bei dem Manipelzeichen **).

Daher bezweifle ich, daß nur die Cohorten allein sich des Vexilles auf ihre Feldzeichen niemals bedient haben sollen, und es ist um so wahrscheinlicher, daß die auf den Münzen von Viminacium und Dacien befindlichen Thiergestalten nicht Feldzeichen ganzer Legionen, sondern vielmehr der Unterabtheilungen sind, da auch auf Münzen von Aradus ***) wiederum der Löwe

---

*) Man vergleiche besonders die Reliefs in Bellori Admir. antiquit. rom. vest. Tab. XIV. etc. — Trajans Sieg über die Dacier Ibid. Tab. XII. u. XIII. ferner Tab. XV. XIX. etc. — Auf Standarten, die wegen des kleinen Adlers unterhalb der Spitze, wahrscheinlich der ersten Cohorte oder den Prätorianern angehören, sieht man auch Vexille. S. Bellori Col. Traj. Tab. XXXII. u. CIII.

**) S. Bellori Col. Traj. Tab. 115, fig. 5.

***) Eine uralte bedeutende Stadt auf einer kleinen Insel an der Küste Phöniciens. Ihren Umfang beschreiben Strabo XVI. u. Plinius V. 20. Etwa 600 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung standen die Aradier unter tyrischer Herrschaft; nachher hatten sie unter der persischen Monarchie eigene Könige. Später waren sie den Seleuciden unterthan, bis nach dem Umsturz des syrischen Reichs, Pompejus, Phönicien zur römischen Provinz machte, wodurch auch die Stadt den Römern unterworfen wurde. Nach mancherlei Schicksalen in den röm.

und Stier, selbst neben unverkennbaren Manipelzeichen vorkommt.

Aus Vaillant*) und dem chronologischen Werk des Cardinal Noris**) theile ich mehrere derselben auf unserer Tafel X. Figur 16. u. 17. mit.

a) Auf einer unter Elagabal im Jahr 219 n. Chr. geschlagenen Münze der Colonialstadt Aradus, (Fig. 17.) erscheint der Löwe und Stier in derselben Stellung wie bei den Münzen von Viminacium, jedoch zu beiden Seiten eines Baumes***). Hinter jeder

---

Bürgerkriegen wurde die Stadt im Jahre 649 n. Chr. von den Saracenen nach harter Belagerung erobert, verbrannt und gänzlich geschleift. Vergl. Noris Annus et epochae Syromacedonum p. 431. seqq.

*) Vaillant Numismata graeca. p. 256. 257.

**) Noris ann. & ep. Syromac. p. 431. 436. seqq.

***) Vaillant Num. graeca. l. c. nennt ihn eine Palme, als Symbol der meisten Phönizischen Städte, da von Φοίνιξ dies Land den Namen führt. — Dies würde als Sinnbild des Siegs allerdings zu einem Feldzeichen recht gut passen, aber die Form des Baums kommt ganz mit denen überein, die er bei andern Städten z. B. auf den Coloniemünzen von Damascus, Heliopolis ꝛc. selbst Cypressen nennt. Diese seien der Sonne geweiht und bei den Phöniciern sehr verehrt gewesen. Vaill. Num. Col. II. 161. 181. — Will man auf die Gestalt des Baumes eine Conjectur gründen, so entspricht der Wuchs am meisten der Pappel (Populus) die dem Hercules heilig war. Mit dem Laub dieses Baumes wurden auch seine Bildsäulen bekränzt. S. Winckelmann II. 507. — Schönes Brustbild des Hercules mit Pappel-

dieser Thierfiguren steht ein Manipelzeichen mit verziertem Schaft. Umschrift: APAΔIΩN. (der Aradier.)

b) Eine andere unter demselben Kaiser geprägte Münze dieser Stadt (Fig 16.) zeigt neben einem ähnlichen Baum zwei Löwen, hinter welchen wiederum zwei Manipelzeichen auf ganz einfachem Schaft stehen. Gleiche Inschrift. Im Abschnitt: E. ZOY.

c) Ein springender Stier, mit dem Wort APAΔIΩN im Abschnitt.

Noris erwähnt noch aus dem Werk von Tristan*) d) einer andern unter Caracalla geschlagenen Münze dieser Stadt, von übereinstimmendem Gepräge, worauf neben einem Baume, ein Stier und Widder**) befindlich.

---

land bekränzt auf einem geschn. Stein im Mus. Pio Clem. II. 5. Millin l. c. CXXII. 470. Andere Darstellungen dieses Heros auf Gemmen bei Tölken a. a. O. S. 260 u. 269. In mehreren Städten, hauptsächlich in Tyrus, Phöniciens Hauptstadt, — auch Carthago ꝛc. wurden ihm Tempel errichtet. S. Vaillant l. c. II. 150. 217. — Sehr häufig sieht man die Attribute des Hercules (Keule, Bogen und Pfeilköcher) auf röm. u. griech. Münzen und seine Beziehungen zum Sonnencult verschafften ihm besonders in Griechenland und Asien zahlreiche Verehrer. —

*) Tristan Comment. hist. II. p. 230.

**) Oft sieht man auch den Widder als Attribut von Städten in Syrien, Phönicien, Cölesyrien ꝛc. z. B. von Antiochien, Damascus, Nisibis ꝛc. S. Vaillant l. c. II. 74. 96. 162.

Digitized by Google

Wegen Aehnlichkeit der Darstellung dürfte noch:

*) eine unter Volusian geschlagene Münze von Damascus hierher zu zählen seyn, auf welcher man einen Stier und ein Pferd zu beiden Seiten eines gleichgeformten Baumes wahrnimmt. Umschrift: ΔAMA. METP. COA. Colonia Damascus Metropolis *). (Fig. 18.)

Betrachten wir die beiden zuerst genannten Münzen von Aradus, (sub a. u. b.) so scheint eine Vergleichung mit den Münzen von Viminacium, die etwaigen Zweifel: ob diese Thiergestalten vielleicht doch Localsymbole des Landes oder der Colonie seyn möchten, zu beseitigen und es fällt in die Augen, daß die beiden Manipelzeichen, wohl Abtheilungen der Cohorten darstellen sollten, die zur Zeit der Prägung dieser Münze in der Stadt ihre Standquartiere hatten. Durch die erste Münze (a.) dürfte daher wohl eine oder mehrere Manipeln der beiden Veteranencohorten bezeichnet erscheinen, welche den Löwen und Stier als Feldzeichen führten. — Stände dagegen ein Legionadler an der Stelle dieser Manipelstandarte, so würde alsdann mit größerer Wahrscheinlichkeit anzunehmen seyn, daß beide Thierfiguren der Legion angehörten und vielleicht als besondere Ehrenzeichen derselben (gleich dem Elephanten der V. Legion) beibehalten worden seyen.

Die folgende Münze (b.) scheint wegen des Vorkommens zweier Löwen, entweder mehrere Manipeln

*) Vaillant l. c. II. 222.

Digitized by Google

aus einer Cohorte des Löwen zu bezeichnen, sofern man ihre Stellung nur als eine symetrische Wiederholung der Thierbilder betrachten will, oder es könnten auch dadurch die Unterabtheilungen aus zwei Legionen, deren Cohorten den Löwen führten, angedeutet seyn, indem eben die IV. Legion in doppelter Zahl, nämlich als Flavia und als Scythica erscheint, von welchen beiden man Inschriften an der Donau und namentlich in der Gegend von Semendria gefunden hat *). Die Feldzeichen über den beiden Thieren gestatten natürlich die Vermuthung nicht, daß das Löwenpaar sich auf die Cybele beziehe, obwohl diese öfter auf Coloniemünzen von Phrygien, Syrien ꝛc. neben dem Thron oder vor dem Wagen der Göttin erscheinen.

---

*) Marsigli Descr. du Danube Vol. II. Pl. 42. Pl. 50. u. 51. theilt' mehrere Inscriptionen der LEG. IIII. F. P. (Flavia pia) mit, welche sich zu Semendria befinden, unter andern auf Pl. 50. N. 3. ein Fragment, worauf, wenn die Inschrift richtig abgeschrieben ist, Viminacium als Municipium Aelii vorkommt. Diese Stadt scheint also entweder in der Nähe von Semendria gelegen zu haben, oder es müßten die Steine aus den nur einige Meilen entlegenen bedeutenden Ruinen von Castolatz u. Brenincolatz dorthin gebracht worden seyn, die auch Mannert in s. Geogr. VII. 78. für Viminacium hält.

Auch die Legio IIII. SCYTica ET V. MACFD. onica kommt weiter unten auf einer am rechten Donauufer in einen Felsen gehauenen Inschrift vor. S. Pl. 53. 2. u. s. w.

Digitized by Google

Die beiden Löwen sehen wir ferner auf einer Münze des Victorinus*) in derselben Stellung, nur mit einem behelmten Kopf darüber und der Umschrift: LEG. IIII. FLAVIA. P F., was wieder an Viminacium erinnert; auf einer andern Münze dieses Kaisers statt des behelmten, einen weiblichen mit einer Elephantenhaut bedeckten Kopf **) über dem Löwen.

Der springende Stier auf der Münze (c.) dürfte sich auf die Cohorte beziehen, welche in der ersten Münze durch die Standarte bezeichnet ist, indem, da wo durch dieses Thier ein Opfer oder eine Colonie auf Münzen angedeutet ist, der Stier gewöhnlich stehend oder am Pflug gehend dargestellt wird ***).

Der Widder, welcher auf der nachfolgenden Münze (d.) derselben Stadt, dem Stier gegenüber steht, kann daher wohl nicht als Zodiacalzeichen, wie z. B. auf den Münzen von Antiochien, Nisibis, und Cyrrhus ꝛc. genommen werden, sondern gehört wahrscheinlicher den Feldzeichen an, indem wir ihn auch wirklich auf den Reliefs der Trajanischen Säule, auf der Spitze eines Schaftes neben andern Standarten wahrnehmen. Und wohl mochte sich derselbe als kriegerisches Fahnenbild eignen, da der Widder als Ammon, der ägyptischen Hieroglyphe des anbrechenden Frühlings, und als Sem-Heracles,

*) Eckhel D. N. V. VII 451.

**) Wie auf den Münzen v. Alexandrien, Mauretanien u. Africa. S. Beger XXXIX. 8. 12. 14. 15. Vaill. Num. graec. l c.

***) Eine Menge Beispiele in Vaillant num. col und dessen Numism. graeca l. c.

Digitized by Google

Symbol der ewig ringenden und unbesiegten Sonnenkraft *), an den bilderreichen Mythus des Hercules invictus der Römer erinnert, den wir so oft auf Inschriften finden **).

Der Stier in Verbindung mit dem Pferd neben einem gleich gestalteten Baum auf der folgenden Münze von Damaskus, (Fig. 18.) hat in der Anordnung mit den vorhergehenden Münzen so auffallende Aehnlichkeit, daß man beiden kaum gleiche Bedeutung als Feldzeichen absprechen kann, wenn gleich die Standarten fehlen. Bekanntlich gehörte das Pferd schon in den frühesten Zeiten zu den Fahnenbildern, die Marius abschaffte, um den Legionsadler als allgemeines Zeichen an deren Stelle zu setzen ***).

So wird also auch durch diese Münzen erläutert, daß der Löwe nebst dem Stier von dem später besonders die Rede seyn wird, zu den wirklichen Feldzeichen und zwar zu den der Cohorten gehörte.

Läßt sich auch nicht in Abrede stellen, daß derselbe auf Münzen verschiedener Legionen vorkomme, so möchte es doch nach der obigen Untersuchung unzweifelhaft seyn, daß er als unterscheidendes allgemeines Feldzeichen einer ganzen Legion nicht gedient haben könne.

Ehe ich ferner die mit der Zahl der Legionen bezeichneten Münzen hinzufüge, auf welchen der Löwe al-

---

*) Vergl. Creuzer Symb. II. p. 202. sqq.

**) Gruter Thes. inscr. l. c.

***) Plinius H. N. X. 4. 5.

lein ohne Standarten vorkommt, muß ich noch einer Münze des Triumvirs M. Antonius (Fig. 19.) gedenken, die zu manchen Conjecturen Anlaß gegeben hat.

Die Vorderseite zeigt das Brustbild einer geflügelten Victoria mit III Vir. R. P. C., die Rückseite einen schreitenden Löwen mit: Lugduni und der Zahl XL.*). Eckhel bemerkt hierbei, daß im Jahr 711 n. d. Gründ. Roms (44. vor Chr.), eine römische Colonie unter Munatius Plancus nach Lugdunum geführt und die dort geschlagene Münze **) wohl deshalb mit dem Namen des Triumvirs bezeichnet worden sey, da ihm in demselben Jahr bei der Theilung der Provinzen, Gallien zugefallen. Gegen seine Ansicht, daß die geflügelte Victoria sich nicht auf einen Sieg beziehen könne, wie Einige vermutheten, indem auch andere Quinarien von gleicher Gattung mit demselben Bild verziert seyen, ist wohl nichts zu erinnern und es scheint daher, daß diese Figur als allgemeines Sinnbild des siegreichen römischen Heeres, welches er befehligte, zu betrachten sey. Daher mag der Löwe auf der Rückseite, in gleicher Beziehung und zwar mit besonderer Rücksicht auf den Triumvir selbst, gedacht werden, da eine Veranlassung nicht vor-

---

*) Auf einer andern: ANTONI. IMP. A. XLI. S. Eckhel D. N. V. VI. p. 38.

**) Strabo IV. c. 3., welcher Lugdunum die Hauptstadt der Segusianer nennt, erwähnt auch bei der Beschreibung derselben, „daß die röm. Statthalter daselbst silberne und goldene Münzen prägen ließen“ —

Digitized by Google

liegt, dieſe Figur für ein Emblem der Stadt zu halten *). Man wird dagegen noch mehr zu der Vermuthung geleitet, daß dies Zeichen ſich auf die dort ſtationirte Heeresabtheilung und vielleicht auf die prätoriſche Cohorte des Triumvirs beziehe, wenn man ſich einer Stelle des Cicero erinnert, worin dieſer ſeinen Freund Atticus in einem Brief — »vor den Löwen des Antonius« warnt **). —

Wollte man einwerfen, daß dieſe Thierfigur ſich nicht auf den durch Cohh. praetoriæ bezeichneten Münzen des Antonius finde, auf welchen nur ganz einfache Feldzeichen nebſt dem Adler ſichtbar ſind, ſo iſt zu bemerken, daß

*) Vaillant leitet den jetzigen Namen Lion daher.

**) Cicero Epist. ad Attic. Lib. X. 13. „Tu Antonii leones pertimescas cave.“

In denſelben Briefen Ciceros an Atticus (XVI. 8) trifft man auf eine ſpottende Aeußerung Octavians über die V. Legion, worin er ihm durch einen Vertrauten ſagen läßt: Antonius wolle mit einer Legion Lerchen nach Rom gehen ꝛc. — „Antonium cum legione Alaudarum ad urbem pergere.“ — Die V. Legion, welche in doppelter Zahl vorkommt, führte nämlich außer dem Namen Macedonica, Martia ꝛc. — noch den Beinamen Alauda (ſelbſt auf Inſchriften bei Orelli l. c. N. 773 etc.) den man gewöhnlich vom Helmſchmuck derſelben ableitet. Vergl. Schmidt Geſch. v. Heſſ. II. S. 414. Steiner II. p. 76. u. a. m.

Dieſe Benennung entſtand nicht etwa von der Figur dieſes Vogels auf dem Helm, ſondern wahrſcheinlich von der Form des Helmbuſches, indem Plinius (H. N. XI. 44.), welcher dieſes Beinamens der Legion erwähnt, von der Federhaube einer gewiſſen Lerchengattung redet.

Digitized by Google

auch die bekannten, unter ihm geschlagenen Münzen mit dem Namen der 30. Legionen, ebenso gleich diesen, einer jeden bildlichen Unterscheidung ihrer Standarten ermangeln.

Zu den mit einer bestimmten Legion nicht bezeichneten Coloniemünzen, auf welchen man den Löwen wahrnimmt, gehören noch die von Deultum in Thracien und von Berytus in Phönicien.

Den Löwen auf den Münzen der ersten Stadt, welche den Beinamen Colonia Flavia Pacensis Deultana (C. F. — P. D.) führt, glaubt Vaillant, wegen ihrer Namensabstammung von der Gens Flavia, der IV. Legion zutheilen zu müssen, da diese nach Dio Cassius *) früher von Flavius Vespasianus errichtet, auf den Münzen von Viminacium den Löwen führe. — Man könnte wohl entgegnen, daß auf den Münzen derselben Stadt auch mehrmals die Cybele mit ihren Löwen erscheint **), was sich darauf wohl beziehen ließe, aber wir finden gar oft auf den unter demselben Kaiser geprägten Colonialmünzen, bald die Zeichen der Legionen, bald die Genien der Städte und Provinzen und die Darstellung der Gottheiten, welche sie vorzüglich verehrten.

Eine andere unter Valerian geschlagene Münze von

---

*) Dio Cassius L. LV. c. 24.

**) Vaillant l. c. II. 164. etc. Desgl. auf Münzen der Faustina mit der Umschr.: Matri Magnae. S. Beger XLVIII. 18. 19.

Digitized by Google

Berytus *) zeigt, von der vorigen abweichend, den Löwen mit strahlendem Kopf und der Umschrift: COL. IVL. AVG. FEL. BER. (Colonia Julia Augusta Felix Berytus) (Fig. 20).

Daß auch dieser Löwe wahrscheinlich zu den Standartenbildern gehöre, dafür spricht eine andere unter Gordian III. geprägte Münze dieser Stadt mit gleicher Umschrift, auf welcher ein Tempel mit vier Säulen gebildet ist, in dessen Mitte das Brustbild des Genius der Stadt, wahrscheinlich der Astarte, zwischen zwei Legionsadlern **) steht. Unter den Stufen des Tempels sieht man einen laufenden Löwen ***).

---

*) Vaillant p. 229. l. c.

**) Astarte, Astarot ꝛc., eine alte Gottheit der Phönicier, welche die Symbole mehrerer Gottheiten, besonders der Venus und Juno in sich vereinigt. Lucian (de dea Syria 32.) welcher ihr Bild beschreibt, nennt sie die assyrische Juno. Sie ist von der phönicischen Derceto, der fischgestalteten Göttin verschieden. Statt der Mondhörner oder Strahlenkrone, mit welchen sie sonst geschmückt ist, sehen wir sie auf den Münzen von Berytus, Cäsarea, Tyrus, Sidon ꝛc., bald mehr oder weniger bekleidet, mit einem Scepter oder Vexill in der Hand, und mit einem Modius auf dem Kopf. S. Vaillant l. c.

Auf Münzen erscheint auch zuweilen Astarte als Göttin Carthager auf einem Löwen reitend, mit einem Blitz in der Hand S. Beger LIII. 18. und in ähnlicher Bildung auf geschn. Steinen bei Tölken S. 43. N. 184—187. Vergl. hierüber Creuzer Symb. II. 56.

***) Ebenso findet man unter den Legionsmünzen des Gallie-

Diese beiden Legionsadler kommen auch ganz allein vor, zu beiden Seiten des Brustbildes der Astarte auf einer unter Cornelia Salonina geschlagenen Münze dieser Stadt und bezeichnen die Veteranen der V. und VIII. Legion, welche schon von Agrippa in die erneuerte Colonie geführt wurden *), was die unter August ge-

---

nus einen laufenden Löwen mit der Umschr.: LEG. III. FL. VI. P. VI. F. S. Eckhel D. N. V. VII. 402. Man könnte sonst vermuthen, daß der Löwe vor dem Tempel auf der Münze von Berytus, sich auf die Astarte der Karthager bezöge, welche, wie oben bemerkt wurde, auf einem Löwen reitend, dargestellt wird, wenn diese Figur so auf den phönicischen Münzen vorkäme. Nur eine unter Volusian geprägte Münze von Cäsarea in Palästina (Vaill. II. 225.) zeigt eine auf einem Löwen ausgestreckte nackte Figur mit einem Scepter und einer Strahlenkrone, welche, nach Vaillants Meinung, Apollo oder Sol scheint, wofür auch der kurze über die Schultern geworfene Mantel spricht, indem Astarte entweder ganz, oder doch um die Hüften bekleidet, dargestellt wird.

*) Schon Jul. Caesar hatte eine Colonie dort gegründet, die nach ihm Colonia Julia Berytus auf Münzen genannt wird und Strabo L. XVII. p. 755. sagt: Agrippa habe in das von Tryphon (später) zerstörte Berytus, nach seinem Wiederaufbau durch die Römer, zwei Legionen gelegt.« — Dieß ist, wie die Münze (Vaillant l. c. I. p. 11.) zeigt, die V. Macedonica und die VIII. Augusta.

Daß nicht ganze Legionen, sondern nur Theile derselben darunter zu verstehen seyen, scheint besonders aus einer ebenfalls unter August geschl. Münze der Colonialstadt Pa-

Digitized by Google

prägten Münzen mit COL. BER. V. — VIII. (Colonia Berytus. — Legio quinta & octava) beweisen *).

Sodann erscheint der schreitende Löwe mit strahlendem Kopf auf einer Münze des Gallienus mit der Umschrift: COHH. PRAET. VI. P. VI. F. **) (Cohortes praetoriæ sextum piæ, sextum. fideles.)

Ferner finden wir dieselbe Figur auf einer Legionsmünze des Carausius, jedoch noch durch ein besonderes Beizeichen unterschieden. Hier hat nämlich der Löwe mit strahlenumgebenem Kopf, noch einen Fulmen im Rachen. Umschrift: LEG. IIII. FL. (Flavia).

Schon auf einer Münze Caracalla's (v. J. 214 n. Ch.) mit der Umschrift: P. M. TR. P. XVII. COS. IIII. P. P. ***). Pontif. max. Tribun. potest. XVII. Consul IV. Pater patriae.) finden wir ganz dieselbe

---

tricia (nach Plinius III. 1. „Colon. Patricia Corduba") hervorzugeben, worauf außer der X. Legion auch zugleich unsere V. genannt ist. Hier steht nämlich nur ein Adler zwischen zwei gewöhnlichen Standarten mit der Umschrift: COL. PATRIC. und neben dem Feldzeichen LE. (gio) V. — X. Und auch die X. kommt unter August zugleich mit der IV. und VI. Legion auf einer Münze der Colonialstadt Caesaraugusta in Spanien vor. Vaill. l. c. I. 15.

*) Vaillant I. c. I. 11. 106.

**) Eckhel D. N. V. VII. 402. Auf andern steht: VII. P. VII. F. Ueber die öfters vorkommende Formel: sextum pia oder septimum pia etc. S. Eckhel. l. c. p. 404.

***) Eckhel D. N. V. VII. 24. 212.

Digitized by Google

Vorstellung des Löwen, die nach Eckhel *) auch unter Alex. Sever vorkommt, jedoch ohne Legionsbezeichnung, und so sehen wir ferner diese Figur wiederholt:

Auf einer Münze des Postumus, (v. Jahr 258 n. Chr. mit: P. M. TR. P. COS. P. P. **).

— — des Aurelian (v. J. 275 n. Chr.) mit derselben Legende ***). ꝛc.

Eckhel †) bemerkt nun noch über den Löwen auf der Münze des Caracalla folgendes: «Es könne scheinen, als ob durch dieses Bild, der Lieblingslöwe des Caracalla dargestellt werden solle, den er nach Dio Cassius ††) beständig mit sich geführt habe ꝛc., aber wegen des strahlenden Kopfes und des Fulmen sey es wahrscheinlicher ein astrologisches oder Zodiacalzeichen, zumal man dasselbe Gepräge auch bei Münzen des Alex. Sever, Aurelian, Probus und Diocletian wahrnehme. Nicht denkbar sey es, daß der Löwe damit habe bezeichnet werden sollen, der, wie Caracalla in einem Briefe selbst schreibt †††), im Parthischen Kriege plötzlich aus dem Wald gekommen sey und für ihn gekämpft habe. Zu bemerken sey noch, daß der Löwe mit strahlendem Kopf als Symbol der prätorischen Cohorten auf Münzen des Gallienus vorkomme.« —

---

*) Eckhel D. N. V. VII. 214.

**) Eckhel, l. c. VII. 438.

***) Eckhel, l. c. VII. 481.

†) Eckhel, l. c. VII. p. 214.

††) Dio Cassius. Lib. LXXVIII. 7.

†††) Dio Cass. l. c LXXVIII. 1.

Digitized by Google

Das letzte ist gewiß das wahrscheinlichste. — Es dürfte dabei nicht zu übersehen seyn, daß der Löwe auf den obengedachten Münzen von Carausius und denen des Gallienus blos mit strahlendem Kopf erscheint, während er auf Münzen Caracallas, Alexander Severs, Postumus und Aurelians, ausser dem den Fulmen im Rachen trägt *), eine Unterscheidung, die wohl nicht zufällig ist. Fände sich dieses durch andere Denkmäler bestätiget, so ließe sich daraus folgern, daß durch die erstere Vorstellung, wie auch die Inschrift (bei Gallienus) zu erkennen giebt, die prätorischen Cohorten, durch letztere, die der Legion bezeichnet werden sollten, indem dann der Fulmen als Attribut des Adlers vielleicht die Abtheilung der Legion andeutet.

Doch wage ich nicht, dies als entschieden anzunehmen, da der Gebrauch der Feldzeichen so häufig wechselt. Außer den obenerwähnten Münzen der IV. und XIII. Legion, kommt der Löwe noch auf folgenden, mit der Zahl der Legionen bezeichneten Münzen des Gallienus **) vor:

a) Auf Münzen der VII. Legion,
Rev. der Löwe mit d. Umschrift: LEG. VII. CLaudia. VI. P. VI. F.

b) Auf Münzen der IX. Legion,
Rev. der Löwe mit: LEG. VIIII. AVG. VI. P. VI. F.

*) Der Löwe mit strahlendem Kopf und dem Fulmen im Rachen, erscheint auch auf einem geschn. Stein, bei Tölken. S. 98. N. 92

**) Eckhel. D. N. V. VII. 493.

Digitized by Google

c) Auf Münzen der XIV. Legion,

Rev. mit: LEG. XIIII. GEMina. VI. P. VI. F.

Letztere zeigt gleich der oben S. 205 in der Note erwähnten von der XIII. Legion, eine Victoria mit einem Löwen zu ihren Füßen, und läßt wegen ihrer Uebereinstimmung in Bild und Schrift, eine Verwechslung der Zahl vermuthen.

So haben wir also nun den Löwen auf einer Anzahl von Münzen aus verschiedenen Zeitperioden wahrgenommen, die mit der Zahl der Legionen versehen sind, wodurch wiederum die Bedeutung dieser Thierfigur auch auf andern Münzen ohne besondere Bezeichnung, sich gegenseitig erläutert und bestätigt.

Wenn es demnach außer Zweifel scheint, daß derselbe von mehreren Legionen zugleich geführt worden sey, so wird auf der andern Seite die Betrachtung, daß von diesen Legionen gleichzeitig außer diesem noch andere Thierfiguren *) und Symbole als Feldzeichen

*) So führt, um nur ein Beispiel zu erwähnen, auf den Münzen des Gallienus:

die Leg. I. Adjutrix, den Capricorn u. Pegasus,

— Leg. I. Italica, den Seestier, die Wölfin mit Romul. u. Rem., u. den Eber.

— Leg. I. Minervia, die Minerva.

— Leg. I. Augusta den Mars.

— Leg. I. Macriana lib. einen weibl. Kopf mit der Elephantenhaut bedeckt (Symb. v. Africa). Letztere unter Clodius Macer geprägt. u. s. w.

Vergl. Eckhel D. N. V. VII. 402 u. VI. 288.

gebraucht worden seyen, den besten Beweis liefern, daß diese Bilder nicht die allgemeinen Feldzeichen der ganzen Legion sondern die ihrer Cohorten oder der Prätorianer gewesen sind.

Vergleichen wir insbesondere den Löwen hinsichtlich der Mannigfaltigkeit seiner Darstellung, so läßt sich daraus erklären, wie er ohne Verwechslung selbst gleichzeitig von mehreren Abtheilungen verschiedener Legionen geführt werden konnte.

Um die Ursache dieser Formverschiedenheit etwas näher zu betrachten, müssen wir auf seine astronom. und mythologischen Beziehungen kürzlich zurückkommen.

Nur einige allgemeine Andeutungen seyen noch erlaubt.

Als Sternbild sehen wir den Löwen im Thierkreise der Aegypter *), zur Bezeichnung des heißesten Monats, in welchem die Sonne ihre gewaltige Wirkung äußert. So wurde er passendes Sinnbild mächtiger Sonnenkraft und Horapollo **) nimmt ihn als

---

Ob gerade alle auf Legionsmünzen vorkommenden Symbole, als Feldzeichen geführt worden seyen, läßt sich nicht bestimmt behaupten.

Eine Zusammenstellung der auf sämmtlichen Legionsmünzen vorkommenden Sinnbilder, werde ich zur Uebersicht später geben.

*) Ueber die berühmten Thierkreise zu Denderah u. Esne in Aegypten vergl. die Descr. de l'Egypte. Antiqq. II. etc.

**) Hori Apollinis Hieroglyph. Lib. I. 21. „Leonem (pingunt) quod cum Sol Leonem subit, ampliorem

Hieroglyphe des wachsenden Nils, indem, wenn die Sonne in das Zeichen des Löwen tritt und der glänzende Sirius *) am Horizont erscheint, die Fluthen des Stromes sich befruchtend über das Land ergießen.

Nili facit inundationem. — Daher kommen in der röm. Bildnerei so häufig die wasserspeienden Löwenköpfe vor, und schon Horapollo bemerkt: l. cod. „Quare et tubos canalesque sacrarum fontium *solent* ii, qui sacris praesunt operibus, Leonis figura fabricari.“ —

Man wird sich dabei des kleinen zum Wasserausguß durchbohrten Löwen von Sandstein aus dem Heddernheimer Mithrastempel erinnern. S. unsr. Annalen II. u. III. Heft. Tab. V. Fig. 7 u. 7. a. Eben so fanden sich zu Heddernheim, Fragmente von Reibschalen in feiner rother Erde, deren Ausgußmündungen Löwenköpfe darstellten. —

*) Zwei Sterne zeichnen sich bei diesem Sternbild des Hundes besonders aus, der glänzende Sirius (Hundsstern) und die Isis. Darauf scheint sich eine alte Inschrift auf der Säule der Isis beziehen welche Diodor Sic. I. c. 27. mittheilt. Es heißt: — „Ich bin die Gemahlin und Schwester des Königs Osiris. — Ich bin's die im Gestirn des Hundes aufgeht.“ — Das Erscheinen dieses wohlthätigen Gestirns bezeichnete den Anfang des aegyptischen Jahres, und mit ihm beginnt die große Sothis oder Caniculariperiode der Aegypter, ein Cyclus von 1461 Jahren. — Vergl. Creuzer Symb. I. 369. — Darstellungen des Sirius auf geschn. Steinen. S. Tölken. S. 240. N. 1407 — 1409. Lippert Dactylioth. Suppl. S. 98. N. 505.

Daher wird er auch als segenspendende Gottheit von den Bewohnern der untern Nilgegend (zu Leontopolis) verehrt *), wie ihre Münzen zeigen.

Auf diese symbol. Bedeutung des Löwen gründen sich die meisten plastischen Darstellungsarten dieser Thierfigur **).

Wenn nach Zoëga ***) in den ältesten Thierkreisen die Schlange als Monatszeichen die Stelle des Löwen einnahm, so mag dieß später Veranlassung gegeben haben, beide Hieroglyphen zu einem Ganzen zu vereinigen, und daher finden wir auf den Werken ägyp-

*) Diodor. Sicul. I. c. 81. erwähnt ausser andern Thieren, welche die Aegypter verehrten, auch des Löwen, der zu Leontopolis gehalten wurde.

**) Den Löwen als Sternbild oder Zodiacalzeichen, sieht man öfters auf geschn. Steinen, z. B. in Begleitung von Sonne und Mond. — Ferner: mit einem Kranz im Rachen, über ihm das Haupt des Helios zwischen zwei Füllhörnern, um ihn sieben Sterne und ein Pedum. — Auf einer andern Gemme steht der Löwe auf einem Donnerkeil, über seinem Kopf die Sonne, hinter ihm ein errichtetes Tropäum ꝛc. S. Tölken. S. 342. N. 1424—1426. Letztere Darstellung erinnert an eine oben S. 219 erwähnte Münze des Carausius, — ferner: der Löwe den Fuß auf eine Schlange setzend, auf einem geschn. Stein bei Tölken S. 459. 1. Dieselbe Vorstellung auf einer Mumiendecke. S. Fr. Caillaud Voyage a Méroë. Par. 1826. Vol. II. pl. LXIX.

***) Zoëga num. Aegypt. imperat. — Eine Schlange statt des Löwen sieht man auf dem Marmorfragment eines Planisphärs, welches man zu Rom fand. Bailly hist. de l'astron. anc. T. I. pl, 3.

Digitized by Google

tischer Glyptik durch gnostische Vermittelung, den Löwen in mannichfacher Zusammenstellung auf den sogenannten Abraxen.

Bald sehen wir hier den Löwen aufgerichtet in bekender Stellung mit dem Worte «Abrasax» auf der Rückseite des Steins, bald eine sich aufrichtende Schlange, die in einem von Strahlen umgebenen Löwenkopf endigt*) mit myst. Zeichen umgeben, bald eine ägyptische männliche Gestalt mit strahlendem Löwenhaupt **) und dgl. mehr. Ebenso erscheint auf Bildwerken der Löwe in Verbindung mit andern Thieren, z. B. als Greif, Chimära, — der Löwe mit Menschenkopf, als Sphinx ꝛc.

Aehnliche Combinationen verschiedener Götteremblème zeigen die römischen Darstellungen des geflügelten schlangenumwundenen Zeitgottes Aeon, der auf Statuen mit einem Löwenkopf, den Jahresschlüssel in der Hand und zuweilen noch mit den Attributen Mercurs und Vulkans erscheint ***).

*) Tölken a. a. O. S. 418 N. 94 und 95. Daselbst noch mehrere geschn. Steine mit Schlangen, deren Kopf mit siebenstrahligem Nimbus umgeben ist, neben sieben Sternen ꝛc. N. 96. 97. 98. In mehrfacher Gestalt erscheint auf den ägyptischen Bildwerken, wie auch auf Gemmen, die Agathodämonschlange als Symbol des Jupiter Amon z. B. mit fünfstrahligem Haupt, um welches fünf Sterne einen Kreis bilden, unter ihr ein Löwe, vor welchem ebenfalls ein Stern. — Tölken S. 32. N. 128 und 129. Die oben S. 217 u. 219 erwähnten Münzen der Colonialstadt Berytus und des Gallienus, worauf der Löwe mit strahlendem Kopf vorkommt, werden sich hieraus erklären.

**) Zoëga Bassiril. antiq. II, 32. Millin gall. myth.

Als Sinnbild der unendlichen Zeit, der Jahreserneuerung, des wiederkehrenden Sonnenlaufs sieht man ferner die mit dem Löwen so oft gemeinschaftlich vorkommende Schlange, an der Statue des Jupiter Serapis, die Zeichen des Thierkreises umschlingen *).

Und so gehen allmählich diese beiden Embleme in den reichen mithrischen Bilderkreis über, der durch die römische Symbolik so manigfaltige Elemente persischen und ägyptischen Sonnencults in sich aufnahm. Planetensymbole, vorzüglich Schlange und Löwe ꝛc. treten an den meisten dieser Bildwerke charakteristisch hervor und letzterer bezeichnet sogar einen der Einweihungsgrade **) in die Mysterien des Cultus.

XVIII. 4. Andere Vorstellungen in Montfaucon Diar. Ital. p. 196. Seel Mithrageheimnisse S. 226. Taf. VIII. Fig. a. b.

*) Montfaucon l'Antiq. expl. l. c. Seel Mithrageheimnisse. S. 230. Taf. VII. Fig. c. Auch auf Münzen von Alexandrien (unter Antonius Regierung geprägt) sieht man den Jupiter Serapis mit dem Modius auf dem Haupt, von den sieben Planeten umgeben, in der Mitte des Thierkreises. S. Millin gall. mythol. l. c.

**) Als Symbol der mithrischen Mysterien und besonders des Einweihungsgrades in die Leontica, wird der Löwe betrachtet von Porphyrius de Abstin. IV. 6. — Inschriften, welche von den verschiedenen Mysteriengraden handeln, in Seels Mithrageheimn. a. a. O.

Auf geschn. Steinen hält man auch den Löwen, mit einer Biene am Mund, für mithrisches Sinnbild. Maffei gemm. P. II. F. 10. 11. Gori Mus. Flor. T. II. n. 78. 1.

Digitized by Google

Ich erinnere noch an das bekannte Lafrerische Mithrasmonument *), auf dessen oberer Leiste der schlangenumwundene Aeon zwischen den 7 Pyräen als Planetenrepräsentanten, nebst einer ähnlichen Figur an deren Seite, steht. Löwe und Schlange nehmen hier wie an den Meisten den untern Raum ein. Andere mit Schlangen umwundene Figuren, Planetenaltäre, und Löwen ꝛc. zeigen auch die zu Carlsburg und Hermanstadt befindlichen Mithrasreliefs **) ꝛc.

Betrachten wir den Löwen nach Horapollo als Nilhieroglyphe, so tritt er mit Osiris in mythische Beziehung, wodurch sich wiederum die identischen Begriffe des Sol, Heracles, Dionysus ꝛc. in ihm vereinigen ***). — Die vielfachen Verknüpfungen dieses My-

---

*) v. Hammer l. c. Tab. II. Seel Mithrageheimn. S. 238. Taf. IX.

**) v. Hammer T. VI. u. VII. Der Löwe vor dem Wassergefäß auf den beiden letztgenannten Reliefs, sowie auf dem Fehlbacher und Heddernheimer, mag vielleicht die Idee zu dem Stempel der XXII. Legion auf unserer gebrannten Platte gegeben haben, wie denn überhaupt von dieser Legion die meisten ägyptischen Idole, welche wir besonders zu Heddernheim ꝛc. finden, herzurühren scheinen. Nehmen wir dazu, daß mehrere ihrer Cohortenbilder z. B. Löwe, Stier und Capricorn, dem ägyptischen Thierkreiß entlehnt scheinen, so spricht dies wohl am überzeugendsten für ihren frühern Aufenthalt in Aegypten, der von Wiener (a. a. O.) und Andern, mit manchen sonst nicht unerheblichen Gründen bestritten wird. —

***) Hierüber vergleiche man besonders die trefflichen aus den

thus mit den Religionen des Orients, gaben der Plastik häufigen Stoff zu mannigfaltiger Darstellung des Löwen in allen Ländern, und insbesondere mochten, wie die Münzen zeigen, mehrere Legionen sich beeifern, dieses beziehungsreiche Symbol zugleich als Sinnbild der Stärke und Tapferkeit *) auf die Fahnen ihrer Cohorten zu setzen.

Ehe ich zur Beschreibung des folgenden Feldzeichens übergehe, muß ich noch einer Figur erwähnen, welche von Einigen **) entschieden als Cohortenzeichen der XXII. Legion aufgeführt wird.

Es ist nämlich der Bock, dessen Figur Hanßelmann ***) auf einer gebrannten Platte zu Oehringen gefunden zu haben glaubt und von dem er eine Abbildung auf Taf. XII. Fig. 2. mittheilt.

Ich habe noch Anstand genommen, diese Figur in die Reihe unserer Cohortenzeichen aufzunehmen, da der Stempel hinsichtlich seiner Größe, Form, Schrift ꝛc. so sehr an den mit unserm Löwen erinnert, daß ich fast eine Verwechselung der wahrscheinlich etwas undeutlich

---

klassischen Quellen abgeleiteten Entwickelungen in Creuzers Symbol. a. a. O.

*) Clem. Alexandr. V. 3. sagt von den Aegyptern: — „roboris quidem et fortitudinis Signum est eis Leo.“ — Als Sinnbild des Heldenmuthes und vielleicht auch als Namensanspielung, war ein Löwe auf dem Grabmal des spartan. Königs Leonidas. Herodot. VII. p. 290. l. 13.

**) Wiener l. c. p.

***) Hanßelmann a. a. O. S. 180.

Digitized by Google

ausgedrückten Thierfigur vermuthe. Eine Vergleichung der auf unſ. Taf. VII. Fig. 2. wiederholten Abbildung dieſes Stempels, wird um ſo mehr die Wahrſcheinlichkeit eines Irrthums von Hanßelmann zeigen, da ſogar der Körper vor dem Munde beider Thiere, auffallend mit einander übereinſtimmt.

Wenn gleich dieſe Thierfigur als bacchiſches Symbol *) ſich ganz gut zu einem Feldzeichen eignen möchte, ſo enthalte ich mich noch einer weitern Erörterung, bis die Auffindung eines deutlichen Stempels meinen Zweifel an einer Verſchiedenheit der Figuren entfernt.

7. Der Stier

Bis jetzt iſt der Stier als Feldzeichen der XXII. Legion, ſo viel mir bekannt, auf gebrannten Platten noch nicht vorgekommen. Als plaſtiſches Bild erſcheint derſelbe allein auf dem ſchon S. 113. beſchriebenen großen Sandſteinrelief der alten Rheinbrücke zu Mainz.

Unſere Tafel IV. Fig. 1. zeigt eine genaue Abbildung dieſes für die Erläuterung der Cohortenzeichen ſowie des Geſchichtlichen dieſes Brückenbaues wichtigen Steins.

Das gemeinſchaftliche Vorkommen des Stiers mit dem Capricorn, welcher letztere ſich als Cohortenzeichen der XXII. Legion aus ſo vielen Denkmälern unzweifelhaft dargeſtellt hatte, räumt auch dieſer Thierfigur eine Stelle unter ihren Standartenbildern ein.

---

*) Der Verehrung des Bockes zu Mendes in Aegypten gedenkt Diodor. Sicul. l. 88. Auf Kaiſermünzen findet man ihn dargeſtellt. S. Zoëga num. Aegyptt. impp. p. 117. 215.

Digitized by Google

Noch mehr wird dieß bestätigt, durch die schon bei dem vorigen Feldzeichen S. 199 beschriebene Colonialmünze von Viminacium, auf welcher der Stier gleich dem Löwen, selbst die Spitzen eines Vexills einnimmt. (S. nns. Taf. X. Fig. 8. b.)

War diese Standarte auch durch keine Zahl bezeichnet, so ließ sich diese durch eine andere Münze derselben Stadt (Fig. 13.) ergänzen, worauf der Stier als Cohortenzeichen der VII. Legion erschien.

Ich habe dieß bei Gelegenheit des vorhergehenden Feldzeichens durch eine Reihe von Münzen bereits so ausführlich entwickelt, daß mich dieß einer Wiederholung überhebt. — Ich will daher nur noch die Münzen der übrigen Legionen nach ihrer Folge kürzlich erwähnen, auf welchen diese Thierfigur als Feldzeichen vorkommt.

Uebereinstimmend mit der Münze von Viminacium, erscheint der Stier:

a) auf einer Münze der VII. Legion unter Gallienus *).

Av. Kopf des Kaisers mit der Strahlenkrone und der Umschrift: GALLIENUS AUG.

Rev. Figur des Stieres mit der Legende: LEG. VII. CL. VI. P. VI. F. (Leg. VII. Claudia, sextum pia, sextum fidelis.)

Eine andere Münze ist nur verschieden in der bekannten Formel: VII. P. VII. F. **).

---

*) Eckhel D. N. V. VII. 402.

**) Als Veranlassung dieses ehrenden Beinamens erzählt

b) Broncemünze des Carausius *) von derſelben Legion:

Rev. Schreitender Stier mit: LEG. VII. CLaudia.

c) Auf einer Münze der VIII. Legion unter Gallienus **).

Rev. Dieſelbe Thierfigur mit der Umſchr.: LEG. VIII. AVGusta VI. P. VI. F. — Auf einer andern wiederum: VII. P. VII. F.

d) Münze der IX. Legion unter Carausius ***):

Rev. Gleiche Vorſtellung, mit: LEG. VIIII. GEmina.

e) Münze der X. Legion unter Gallienus †):

Rev. Wiederum der Stier mit der Umſchr.: LEG. X. GEMina VI. P. VI. F.

f) Münze derſelben Legion unter Victorinus††).

Dio Cassius L. LX. c. 15. daß die VII. und XI. Legion, welche bei dem Aufruhr des Camillus treu geblieben wären, auf des Tiber. Claudius Veranlaſſung durch einen Senatsbeſchluß den Beinamen: Claudiæ et Fideles et Piæ erhalten hatten. — „tum (Claudius) effecit, ut urbanæ legiones septima & undecima, Claudianae, fideles, piaeque a Senatu nominarentur" — Sodann: (LV. 23.) bei Erwähnung des Standorts Möſien, von d. X. u. XI. Leg — „hae duæ legiones a Claudio sunt nominatae, quod in seditione Camilli non rebellassent ipsi."

*) Eckhel D. N. V. VIII. 46.

**) Ibidem l. c. VII. 402.

***) — l. c. V. VIII. 46.

†) — l. c. VII. 402.

††) — l. c. VII. 451.

Digitized by Google

Av. Lorbeerbekränzter Kopf des Kaisers mit der Umschr.: **IMP. CAES. VICTORINUS. Pius. Felix. AVGustus.**

Rev. Figur des Stiers mit der Legende: **LEG. X. FRETENSIS. Pia Fidelis.**

So stellt sich der Stier als Cohortenzeichen auf Münzen verschiedener Legionen dar. Daß er schon vor Marius zu den Feldzeichen gehört, habe ich bereits oben erinnert.

Lehne's Ansicht *) «daß der Stier Feldzeichen der XXII. Legion, der Capricorn aber Zeichen der Cohorte gewesen sey, die den Bau der Rheinbrücke bei Mainz besorgte» **), bedarf nach der bisherigen Erörterung wohl keiner besondern Widerlegung. — Die auf beiden Seiten der obengenannten Inschrifttafel (Tab. IV. Fig. 1) befindlichen Thiere, welche durch kein besonderes Merkmal unterschieden waren, wodurch sich das eine als Legions-, das andere als Cohortenbild ankündigte, standen offenbar in gleicher Cathegorie, nämlich als Cohortenzeichen dieser Legion, was durch unser Broncesignum und andere Monumente nunmehr ausser Zweifel gesetzt ist ***).

---

*) S. die vorhergehende S. 14.

**) Dies führt auch Wiener a. a. O S. 45. an.

***) Ganz unwahrscheinlich ist es, daß nur eine Cohorte allein, den Bau der großen Rheinbrücke besorgt habe, eines Werkes, welches die vereinten Kräfte wohl von mehr als einer Legion, eine Reihe von Jahren in Anspruch genommen haben würde, wie der Brückenbau unter Carl d. G. beweist.

Digitized by Google

Ueber die mythologiſche und ſymboliſche Bedeutung des Stiers nur noch einige Worte.

Nicht minder gewagt möchte es ſeyn, dieſen Stein allein als Haupturkunde des römiſchen Brückenbaues zu betrachten, indem die Vollendung eines ſo bedeutenden Werkes, gewiß durch eine ausführliche Inſchrift mit dem Namen des Kaiſers, der Nachwelt würde überliefert worden ſeyn. Ja es bedürfte vor Allem wohl erſt einer genaueren Unterſuchung, ob der Stein, an der Stelle wo er gefunden wurde, urſprünglich eingemauert war, da es denkbar iſt, daß derſelbe bei der gewöhnlich angenommenen Ueberbauung der ſteinernen Brückenpfeiler unter Carl dem Großen, (S. Eginhard. in vita Caroli M. c. 17. u. 32.) vielleicht als Reſt irgend eines röm. Gebäudes, dorthin gebracht und wegen ſeiner vorzüglichen Größe als taugliches Werkſtück zur Ausbeſſerung eines Pfeilers benutzt worden ſey. Erwägt man ferner, daß derſelbe bei dem allerniedrigſten Waſſerſtand immer noch mehrere Fuß unter dem Waſſerſpiegel lag, ſo würde eine ſehr bedeutende Verſandung und Erhöhung des Rheinbettes anzunehmen ſeyn. —

Wenn man auch zugeben könnte, daß die Inſchrift bei der Zerſtörung der Brücke verloren gegangen ſey, ſo bleibt es immer eine befremdende Erſcheinung, daß ein ſo höchſt wichtiges Werk in keinem alten Schriftſteller erwähnt, oder nur durch eine Münze verewigt worden iſt; und es iſt um ſo bedenklicher, dieſen Bau dem Trajan zuzuſchreiben, da beſonders ſein Lobredner Dio Caſſius (Xiphilini Epit. in Trajan. p. 552) die von jenem Kaiſer erbaute Brücke an der Donau mit der größten Ausführlichkeit, ja mit Angabe der einzelnen Maaße, als ein

Der Stier ist in die ältesten Mythen der

---

erstaunenswürdiges Werk preißt, während er unserer Rheinbrücke, die an Großartigkeit jene noch übertraf, mit keiner Sylbe gedenkt.

Eben so wenig als die spätern Chronisten erwähnt derselben, Ammian Marcellin (XVII. 19 u. XXIX 4) wo er von Julians Rheinübergang im Jahr 358 und dem Valentinian's im Jahr 371, (mittelst einer Schiffbrücke) redet. Auch Procop. de aedif. D. Justin. IV. c. 6. der ebenfalls der Donaubrücke Trajans gedenkt, sagt von unserer Rheinbrücke nichts. — Diese scheint folglich, wenn man eine solche wirklich den Römern zuschreiben will, frühe schon von ihnen selbst zerstört worden zu seyn, um das Eindringen der german Völkerschaften zu verhindern, was auch schon Hadrian bewog, den Ueberbau von Trajans Donaubrücke wieder abzuwerfen, wie Dio Cass. (Xiphil. eod. l.) erzählt. — Die Länge beider Brücken kommt ziemlich mit einander überein, nicht so die Zwischenräume und die Stärke der Pfeiler.

Nach Marsigli's trigon. Messung (Descr. du Danube II. p. 25. u. Tab. X. Fig. 33. ꝛc.) betrug die Strombreite der Donau 440 Toisen, (2640 par. Fuß), auf welche er 23 Pfeiler von 18′ Breite und 36′ Länge ohne die Zuspitzung von 6′, mit einem Zwischenraum von 17½ Toisen annimmt, wodurch sich die ganze Brückenlänge auf 443 Toisen oder 2658′ berechnet.

Dio Cassius (Xiphil. l. c.) gibt dagegen nur 20 Pfeiler mit 150′ Höhe! an, die sich nach Marsigli's Untersuchung, übrigens auf ungefähr 48′ reducirt, so daß man einen Schreibfehler in der Handschrift (statt CL. blos L.) unterstellen kann.

Digitized by Google

Aegypter verwebt. Als lebendiges Symbol des Osiris

Nach den Messungen unserer alten Rheinbrücke durch französische Ingenieure im Jahr 1800 (Mscr. v. Bodmann. S. die vorherg. S, 114) fanden sich bei damals ungemein niedrigem Wasserstand, noch 18 Pfeiler im Strom, von 36′ Breite und 54′ Länge bei einem Zwischenraum von 64′. — Hierzu kommen wegen der ehemals größeren Breite des Rheinbettes, noch 7 Pfeiler, deren Spuren sich von den Fundamenten des Mainzer Zeughauses bis zur Casseler Kirche erstrecken, wodurch sich also 25 Pfeiler mit einer Brückenlänge von 2500 Fuß ergeben, die auch mit Eginhard's Angabe der carolingischen hölzernen Brücke von 500 Schritten Länge übereinstimmt.

Spräche nicht Eginhard als Zeitgenosse (a. a. O.) von dem im J. 803 angefangenen Bau der hölzernen Brücke allein, (sie brannte im Jahr 813 in 3 Stunden völlig ab) ohne der Steinpfeiler zu gedenken, was auch das Chronicon Alberti Stadensis p. 197. wiederholt, so würde man den ganzen Brückenbau, Carl dem Großen zuschreiben müssen, da er 10 Jahre mit unglaublicher Anstrengung und der Unterstützung fast aller Fürsten, Großen und Geistlichen des Reichs, daran arbeiten ließ, wie der Monachus St. Gallens. (Perz Mon. germ. II. 745) bezeugt. Der Poeta Saxo (S. Perz. l. c. I. 275) dagegen, erwähnt ausdrücklich der mächtigen Strompfeiler als Carls Werk:

„Quodque magis stupeas, firmaverat ordine recto
Colles ingentes fluctibus in mediis;
Supposuit basibus haec fundamenta locandis
Et supra celsam struxerat inde viam.“ — etc. —

Nach obigen Maaßen würde die Breite der alten

wurde der Apis in Memphis göttlich verehrt *). — Als astronomisch-calendarische Hieroglyphe bezeichnet er im Zodiacus der Aegypter den 11. Monat (Ephibi) ihres Jahres. Dies war ihre Erndtezeit.

Bei den Römern, welche ihr Jahr mit dem März (Zeichen des Widders) anfingen, nimmt er die zweite Stelle im Thierkreis ein, wie wir unter andern bei unserm Heddernheimer Mithrasrelief sehen.

Hier ist er wie bei den meisten alten Völkerschaften ein Symbol der Erde **).

Rheinbrücke demnach nicht 54', sondern nach Abzug der obern Zuspitzung 40–44' höchstens betragen haben.

Der Aufführung von Zwischenpfeilern durch Carl den Großen wie Schaab a. a. O. bemerkt, erwähnt Eginhard mit keinem Wort.

Von zukünftigen Entdeckungen müssen wir weitere Aufklärungen über diesen zweifelhaften, durch obigen Stein keineswegs entschiedenen Gegenstand erwarten.

*) Vergl. Creuzer Symb. I. 480. u. fgde.

**) So wird auf unserem symbolreichen Mithrasrelief (von Heddernheim) durch den von der Sonnengewalt bezwungenen Stier mit dem Aehrenschweif, die fast vertrocknete Erde im August dem (Erndtemonat) angedeutet, deren Quellen durch den Dolch (Strahl) des Sol-Mithras geöffnet werden, damit sie sich wie der Nil erquickend und befruchtend über die Erde ergießen. Darum sieht man den Löwen dabei, mit welchem der Hund (als Sirius) aufgeht, zur Bezeichnung der Erndtezeit und als Bild der mächtigen Sonnenkraft bei seinem heliakischen Erscheinen.

Digitized by Google

Zur Bezeichnung der ersten Erzmünzen gebrauchte

Während der Löwe zugleich die Sommersonnenwende andeutet und durch das von der Schlange (d. Wintersymbol) umwundene Wassergefäß vor ihm, (statt des Wassermanns) die Wintersonnenwende ausgedrückt scheint, dürfte der Stier die Frühlingsgleiche, der Scorpion die Herbstgleiche versinnlichen.

Eine ähnliche Darstellung im Tempel zu Hermonthis in Aegypten, erklärt, Jomard, (Descr. de l'Egypte Antiqq. I. c. 8. p. 10. u. pl. 96 f. 2) (S. Creuzer Symbol. I. 486).

Die Schlange welche den Baum umwindet, bezeichnet die jährliche Erneuerung der Vegetation, — die Schlange welche das Gefäß umschlingt, vielleicht als Gegensatz, den ewigen Kreislauf der Gestirne. — Und so zeigt auch unser Relief anschaulich den dreifachen Mithras (triplex.) als Bild der Tageszeiten in seiner dreifachen Wirkung; am Mittag groß und gewaltig mit dem senkrechten Strahl (Dolch) die Erde durchdringend, sowie am Morgen und Abend in kleiner Gestalt mit halb aufgerichteter und gesenkter Fackel als deutliches Bild des schräg einfallenden und unwirksamen Sonnenstrahls) gleichsam in ruhender Stellung, dem Attis entsprechend. Letzteres ist auf Dormager Relief sogar durch das Pedum in der Hand des Hesperus und bei einem der Fackelträger auf unf Heddernh. Relief (Anu. II. u. III. H. III F. 1 u. 1 a.) durch den gekrümmten Stab in seiner Hand ausgedrückt. Und bei dieser Zusammenstellung möchte auch der Löwe als Attribut der Tellus zugleich an den Cult der Magna mater erinnern. — Lassen sich doch auch die Elementarstoffe Feuer und Wasser, — in der Fa-

ſchon Servius Tullius den Stier und andere Thiere (pecudes) daher der Name des Geldes (pecunia *).

Sonſt findet man den Stier auf Münzen bald zu ſymboliſcher Namensbezeichnung **) oder zur Andeutung von Opfern ***), bald zur Erinnerung an geweſene Kampfſpiele †), bald zum Andenken an die Gründung von Colonien.

---

ckel und der rinnenden Quelle, ſowie Luft und Erde, in dem fliegenden Mantel und dem Stier erkennen ꝛc. Und ſo bietet unſer Relief noch die mannichfaltigſten Symbole, deren, wenn auch noch ſo kurze Andeutung hier zu weit führen würde.

*) Plinius H. N. XXXIII. 3. Varro de re rustica II. 1.

**) So iſt auf einer Münze Auguſts mit: Armenia capta die Beſiegung Armeniens als Grenzland des Taurusgebirgs durch einen Stier angedeutet, der von einer geflügelten Victoria niedergeſtreckt iſt. S. Beger l. c. Tab. X. f. 6. Eckhel D. N. V. VI. 98.

***) Der Stier war dem Neptun und Apollo geweiht und wurde auf ihren Altären geopfert. Daher Virgil Aen. III. v. 118 u. 119.:

„Sic fatus, meritos aris mactavit honores,
Taurum Neptuno, taurum tibi, pulcher Apollo.“

Die Opferſtiere pflegten auf plaſtiſchen Werken gewöhnlich durch Opferbinden, Kränze, Vittæ, Infulæ, unterſchieden zu werden. Auf Reliefs: S. Bellori Admir. rom ant. vest. Tab. I. III. Montfaucon l c. Münzen: Beger l. c. II. 10. Opferhandlung auf geſchn. Steinen: Lippert Dactyl. I. S. 330. ꝛc.

†) Kampfſpiele wurden bisweilen durch einen zum Stoß aushohlenden Stier angedeutet, wie z. B. auf einer Colonial-

Digitized by Google

In dieser letzten Bedeutung findet sich diese Thierfigur am häufigsten, und zwar in verschiedener Darstellung. Hier erscheint der Stein nicht in mythologischer Beziehung, sondern nur zur Versinnlichung des feierlichen Acts der Grenzbezeichnung neuer Pflanzstädte*).

---

münze Nero's, der nach Dio Cass. LXI. c. 9. Stierkämpfe veranstaltete. Vaillant l. c. I. p. 116. Doch bedeutet auf geschnittenen Steinen der Bos cornupeta, neben welchem ein Stern oder die Sonne, auch den Frühlingsstier als Zodiacalzeichen. S. Tölken N. 1416—1419.

*) Bekanntlich wurde bei der Gründung von Colonien, zu welcher die neuen Ansiedler mit Feldmusik und fliegenden Fahnen geführt wurden, der Umkreis der zu erbauenden Stadt durch den Pflug angegeben, an welchen ein Stier und eine Kuh gespannt waren, die man nachher opferte.

Durch das Aufheben des Pflugs bezeichnete man den Zwischenraum für die Thore, und die von der ehernen Pflugschaar aufgeworfene Erde wurde von den nachfolgenden Colonen nach innen gekehrt. Daher Porta von portare aratrum. Den Namen Urbs leitet Varro de L. L. IV. 3. von Orbis her, d. Kreis, welchen der Pflug beschreibt

Mit derselben Feierlichkeit wurde bei Schleifung von Städten der Pflug über die Mauern geführt. Deshalb sagt Horat. Carm. I. Od. 16.

„Imprimeretque muris
Hostile aratrum exercitus insolens."

Digitized by Google

Auf Münzen ſieht man daher bald den Stier ganz allein *), bald ein Stierpaar an einen Pflug geſpannt, der von einem prieſterlich gekleideten Mann in aufgeſchürzter Toga**) (Cinctus gabinus) gelenkt wird; zuweilen nur einen Pflug zwiſchen einem Feldzeichen und Maaßſtab ***), zur Andeutung der Ländervertheilung an die neuen Coloniſten.

---

und in Ovid. Heroid. I. 1. 53. heißt es:
„Jam Seges est, ubi Troia fuit," —
Der Boden der geſchleiften Städte wurde auch bisweilen mit Salz beſtreut.

*) Wie z. B. unter Auguſt, die Colonien von Caeſarauguſta, Calaguris, Celſa, Ergavica ꝛc. S. Vaillant l. c. I. p. 16. 21 — 25. 28 — 30.
Auf den Münzen von Calaguris bisweilen ein Stierkopf allein. Ibid. S. 26. 71. — Ein Stierkopf, worauf ein Adler ſitzt, iſt Emblem der Münzen von Troas. S. Vaill. I. 172. II. 43. 46.

**) Dieſes eigenthümlichen Mantelwurfs zur Verkürzung der Toga gedenkt Liv. V. 46. ꝛc. Auf Coloniemünzen iſt gewöhnlich der Kopf des Mannes, welcher die Stiere mit d. Peitſche antreibt, meiſt nach prieſterlicher Weiſe verhüllt. Häufige Darſtellungen auf den unter Auguſt und den nachfolgenden Kaiſern geprägten Münzen von Berytus, Corinth, Emerita ꝛc. S. Vaill. l. c. I. p. 11. 16. 17. ꝛc. Selten ſieht man in der Hand des Mannes ſtatt der Peitſche ein Vexill, wie auf einer Münze von Antiochia (in Piſidien) unter Titus. Vaill. l. c. I. p. 134.

***) So ſieht man auch auf einer unter Caeſar geſchlagenen Münze des Sempr. Gracchus einen Legionsadler zwiſchen einem Feldzeichen auf der einen, und einem Maasſtab

Digitized by Google

Obgleich militärische und bürgerliche Colonien (Coloniæ militares und togatæ oder civiles) gegründet wurden, so finden sich diese nicht immer auf Münzen deutlich unterschieden, da zuweilen allgemeine *) und öfters wechselnde Embleme gebraucht werden.

Nur da lassen sich erstere bestimmt erkennen, wo dies durch wirkliche Feldzeichen **) oder den Namen der Legion ausgedrückt ist.

(Decempeda) auf der andern Seite. Beger l. c. III. 6. Ueber die Colonien vergl. besonders Creuzer Abr. d. Antiq. S. 319 u. flgde

*) Zu den allgemeinen Symbolen gehört außer dem Stier noch die Biene, welche deßhalb als Sinnbild gebraucht wird, da der Mutterstock die junge Brut ausstößt, wie nach Aelian volkreiche Städte zu thun pflegten. — Vergl. Winckelmann II. 528.

**) Die Feldzeichen auf Coloniemünzen kommen in mannichfaltiger Weise vor. So erscheint z. B.:

a) ohne Legionsbezeichnung:

Der Adler allein oder auf der Spitze eines Schaftes, auf Münzen der Städte Emesa, Aelia-Capitolina ꝛc.

— — neben gewöhnlichen Standarten, Manipelzeichen, Vexillen ꝛc. auf Münzen von Patricia, Cäsaraugusta, Illicum, Patras, Cremna ꝛc. —

Ein einzelnes Vexill auf einem Altar. — Münzen von Cäsaraugusta ꝛc.

Ein solches in der Hand eines auf einem Altar stehenden oder hinter den Pflugstieren gehenden Kriegers auf Münzen v. Corinth, Antiochia (Pisidien), Patras ꝛc.

— — neben d. Wölfin stehend, auf Münzen v. Troas.

Vier bis fünf Vexille neben Pflugstieren auf Münzen von Ptolemais.

Digitized by Google

8. Die Palme.

Die Palme, das Attribut der Victoria, zeigt sich mehrmals auf gebrannten Platten mit dem Stempel der XXII. Legion und darf daher den Cohortenzeichen wohl um so sicherer beigezählt werden, da man das Bild der Siegesgöttin in ganzer Figur, selbst auf römischen Standarten wahrnimmt *).

Der Stempelabdruck, welcher auf uns. Taf. VII. Fig. 4. abgebildet ist, fand sich am Flußufer bei Ried unfern Höchst, unter den Trümmern zerstörter röm. Gebäude, einer Stelle, welcher die öffentliche Sammlung zu Wiesbaden die meisten ihrer Legionziegel und auch den gegenwärtigen verdankt.

So häufig sich auch die Vorstellung der Victoria auf plastischen Werken der Römer sonst findet, so ist

---

b) mit Angabe der Legion:

Ein Adler auf einem Schaft neben gewöhnlichen Standarten und Vexillen, neben welchen: LEG. VI. XXII. ꝛc. auf Münzen von Accis, Patras ꝛc. —

Zwei Legions-Adler, zwischen welchen: LEG. V. VIII. auf Münzen von Berytus, Ruscino ꝛc. —

Vexille, worauf LEG. III. GALlica, VI. FERrata ꝛc. bald neben einem oder mehrern Adlern, bald neben Pflugstiereu oder der Lupa stehen, auf Münzen der Städte Tyrus, Sidon, Rhesaina, Damaskus ꝛc.

Bloße Vexille und Standarten, neben welchen LEG. IV. VI.X. etc. auf Münzen der Städte Cäsaren, Augusta u. dgl. mehr. — Vergl Vaillant numism. Colon. I. u. II. l. c. —

*) Bellori Col. Traj. l. c.

Digitized by Google

doch diese Stempelform bis jetzt bei uns nur einmal vorgekommen, und es scheint daher, daß die Cohorte, welche dieses Zeichen führte, nur kurze Zeit in dem Riddacastell gestanden habe.

Die Bildung des Baumes auf diesem runden Stempel läßt, so roh und steif auch die Blätter geformt sind, doch die Palme nicht verkennen, wenn auch die Gestalt sich kaum mit solchen auf bessern Werken der Plastik vergleichen läßt.

Hanßelmann *) fand einen ähnlichen Stempel zu Oehringen, dessen Abbildung er Tab. XII. fig. 3. mittheilt. — Ich wiederhohle dieselbe, wegen ihrer Formverschiedenheit, auf unserer Taf. VII. Fig. 5. zur Vergleichung mit dem unsrigen, obwohl ich die Treue der Zeichnung bezweifle.

Von der Uebereinstimmung dieser Figur mit einem ähnlichen Broncefeldzeichen bei Beger **) kann ich nicht urtheilen, da ich das Werk nicht vor mir habe.

Außer dem Palmbaum finden sich auch auf einem andern kürzlich bei Nied entdeckten Stempel der XXII. Legion, in länglich viereckiger Form, zwei Palmzweige ausgedrückt. Mehrere wohlerhaltene Exemplare besitzt die öffentliche Sammlung zu Wiesbaden.

An den Seiten dieses Stempels sind sechs deutliche Einschnitte bemerkenswerth, welche augenscheinlich eine Zahl bedeuten. — Ob dies indessen die Rei-

---

*) Hanßelmann a. O. S. 181

**) Beger Thes. Brandenb. Tom. III. p. 416.

henfolge der Cohorte, welche die Palme als Feldzeichen führte, oder eine andere Zahl bezeichne, wage ich nicht zu entscheiden.

Kaum findet man von einer andern Gottheit der Römer häufigere Vorstellungen, als von der Victoria. Auf Bildsäulen, Reliefs, Münzen, geschn. Steinen ꝛc. ist sie auf die mannigfaltigste Weise gebildet *).

Gewöhnlich sieht man sie geflügelt, mit dem Lorbeerkranz in der einen und einem Palmzweig in der andern Hand dargestellt **). Um nicht zu weitläufig zu werden, beschränke ich mich auf ihr eigenthümliches Attribut — die Palme.

Sie ist das allgemeine Symbol des Siegs ***) und

---

*) So sieht man auf Reliefs und Münzen bald das geflügelte Brustbild der Victoria, bald die ganze Figur derselben mit ihren Attributen, Lorbeer und Palme, — auf einer Kugel, auf einem Schiffsschnabel stehend, — oder in der Hand der Kaiser oder einer Gottheit, z. B. des Jupiter, Mars, Venus, des Sol ꝛc. — bald ein Beyll, Waffentrophäe oder Votivschild tragend oder bekränzend, Gefangene wegführend, Votivschilde an Palmen oder Säulen befestigend u. dgl. mehr. S. Montfaucon l. c. Beger. Aehnliche Vorstellungen auf geschn. Steinen, S. Gorlaei Dactyloth. Lippert Dactyl. Tölken a. a. O. u. a. m.

**) Die Victoria wird deshalb auch zuweilen „Palmaris Dea" genannt. Apulejus Metamorph. II. p. 25 „— statuas palmaris Deae." etc.

***) Sonst wurden bei den griech. Kampfspielen verschiedene Kränze als Siegespreis gegeben z. B :

Digitized by Google

Gellius*) erzählt aus Plutarch**), man halte die Palme deßhalb für ein passendes Sinnbild des Siegs, weil das Palmenholz die besondere Eigenschaft habe, daß es dem Druck nicht nachgebe, sondern ihm entgegenstrebe ***).

Daher wurden den Siegern in den Kampfspielen Kränze von Palmen zu Theil†) und mit goldnen Palmzweigen war die Purpurtoga des triumphirenden Feldherrn oder Kaisers durchwirkt††).

So sieht man auf Münzen der Victoria bald einen Votivschild an einem Palmbaum befestigen, theils die Kriegsthaten auf einen an eine Palme angelehnten Schild verzeichnen†††). — Ueberhaupt sah der Aber-

---

bei den Pythischen Spielen der Lorbeer,
— Olympischen — der Oelzweig,
— Isthmischen — die Fichte,
— Nemäischen — der Eppich (Apium).
Allen gemeinschaftlich aber die Palme. Vergl. Wachter Archaeol. num. p. 57.

*) Gellius Noct. Attic. III. 6. —

**) Plutarch. Sympos. VIII. Quaest. 4.

***) Auch Plinius H. N. XVI. c. 42. sagt ebenfalls: das Holz des Palmbaums und der Pappel trage stark und beuge sich aufwärts gleich einem Gewölbe, — „palma e contrario fornicatur.“ —

†) Toga picta, palmata. Livius XXX. 15. XXXI. 11. etc — Auf Münzen von August. S. Beger XIII. 20.

††) Beger XXIV. 19. XXVI. 16. XXII. 12. XXV. 20. etc.

†††) Livius (X. 47.) sagt: unter des Fab. Gurges u. Dec. Scaeva Consulat (im J. 462 n R.E. 292 v. Chr.) seien

glaube der Römer in dieſem Baum, ſelbſt ein bedeutungsvolles Vorzeichen des Siegs *). —

Auf Münzen erſcheint die Palme häufig auch als Localſymbol von Ländern und Städten. Beſonders war der Palmbaum den Aegyptern heilig, als ein lebendiges Bild des Jahrescyclus, weil ſie glaubten, er ſetze jeden Monat neue Zweige an **). Daher erſcheinen Palmblätter auf dem Haupt des Oſiris und der Iſis und die in die Myſterien der Iſis Eingeweihten, trugen

---

zum erſtenmal tapfere Krieger mit ihren erhaltenen Ehrenzeichen bei öffentlichen Spielen erſchienen, und nach einem von den Griechen entlehnten Gebrauche, habe man den Siegern die erſten Palmen gegeben. — „palmæque tum primum translato e Graecia more, victoribus datae.“

Nach Plutarch (in vita Thes. p. 6.) ertheilte Theſeus bei den Kampfſpielen zu Delos, zum erſtenmal den Palmzweig als Siegespreis.

*) Sueton erzählt (in Augusto cap. 92) von Auguſt, daß er einen zwiſchen den Fugen der Steine vor ſeinem Palaſt hervorgewachſenen Palmbaum in dem Hofe neben die Laren ſetzen und ſorgfältig pflegen ließ.“ Sodann in cap. 94.: „Als Auguſt bei Munda um ein Lager zu ſchlagen, einen Wald fällen ließ, mußte auf ſeinen Befehl, ein darin gefundener Palmbaum als Vorzeichen des Siegs ſtehen bleiben.“ ꝛc.

**) Horus Apollo. Hieroglyph. I. 3. „— palmam pingunt: quod arbor haec sola ex omnibus ad singulos lunæ ortus, singulos etiam ramos procreet, ita ut duodecim ramorum productione annus expleatur.“ —

Digitized by Google

nach Apulejus, Palmblätter in der Hand und mit Palmzweigen beſtreute man das Lager der Prieſter *). Der Palmenträger erwähnt auch die Inſchrift zu Roſette. —

Auf Münzen gebrauchte die Stadt Alexandria unter dem Triumvirat des M. Antonius die Palme als Sinnbild. (S. unſ. Taf. X. Fig. 21). Die Vorderſeite ſtellt des Antonius Kopf, die Rückſeite: eine hohe fruchttragende Palme dar, von einem Epheukranz umgeben. Im Feld die Worte: ALEXANDRia AEGYPtus.

Obgleich die Palme ſehr häufig in Aegypten vorkommt, ſo findet man ſie doch nicht als allgemeines örtliches Emblem **), ſondern die Stadt Alexandrien ließ dieſe Münze zu Ehren des M. Antonius, mit der dem Oſiris geweihten Palme und dem Epheukranz, als Symbol des Dionyſus prägen, da Antonius in Aegypten als Oſiris und Bacchus, die Cleopatra als Iſis und Luna verehrt ſeyn wollte ***).

---

*) Hierüber vergl. beſonders Creuzer Symb I. S. 510.

**) Aegyptens Symbol war auf Münzen Cäſars und Auguſts ein Crocodill mit der Umſchrift: AEGYPTOS Vergl. Beger XII. 16. III. 22. — Auf Münzen Hadrians ſieht man die röm. Provinz Aegypten als ſitzende Frau perſonifizirt, die ſich mit der Linken auf einen Korb ſtützt, in der Rechten ein Syſtrum hält, zu ihren Füßen ein Ibis. Umſchr. wie die vorige. S. Oisel XXXIII. N. 10. Millin LXXXVIII. Fig. 376. Beger XXXIX. 10.

***) Schon bei ſeinem Aufenthalt in Griechenland (39 v Chr) hatte Antonius ſich wie Dio Caſſius (XLVIII. 39) berichtet, ſelbſt den Namen des zweiten Bacchus beige-

legt, und wollte auch von andern so genannt seyn. Vellejus Paterculus (L. II. c. 82) erzählt sodann, daß er mit Epheu bekränzt, den Tyrsus in der Hand und mit Cothurnen unter den Füßen, in gelber Tunica wie ein Bachus durch die Straßen von Alexandria gefahren sey. Daher sieht man auch noch auf andern Münzen, des Antonius Kopf mit Epheu bekränzt und andern bachischen Symbolen. S. Eckhel D. N. V. VI. p. 64.

Alexandrien zeigt auf Münzen des Triumvir Lepidus ein mauerbekröntes Brustbild als gewöhnliches Emblem der Stadt. Auf Münzen Hadrians ist Alexandrien als sitzende Frau gebildet, die mit dem einen Arm sich auf ein Gefäß stützt, aus welchem eine Weinrebe empor strebt, mit der andern hält sie einen Büschel Aehren, die auch zu ihren Füßen hervorsproßen, mit der Umschrift: ALEXANDRIA. S Oisel. XXXV. n. 8. Millin Tab. LXXIX fig. 377. — Beger XXXIX 9.

Auf einer andern Münze unter demselben Kaiser, steht Alexandrien mit einem Aehrenbüschel in der einen Hand, den Kopf (gleich Africa) mit einer Elephantenhaut bedeckt, vor dem Kaiser, im Begriff die ergriffene Hand desselben zum Munde zu führen, um sie aus Dankbarkeit zu küssen. Umschr.: ΑΛΕΞΑΝΔΡΙΑ. Im Abschn. LIE. (im J. 15.) S. Zoëga Num. Aegypt. VII. Millin LXXXVII. fig. 378. Ebenso auch das bloße mit der Kopfhaut des Elephanten bedeckte Brustbild des Genius der Stadt. S. Vaillant Num. gr. p. 192. Zuweilen sieht man auch den Serapis als Schutzgottheit Alexandriens auf Münzen des Gordian, auf welchen die Bildsäulen des Serapis und der Diana von Ephesus auf einem Schiff zum Zeichen

rien, Phönicien ꝛc. ſcheinen dieſen Baum vorzüglich als Landesſymbol auf ihre Münzen geſetzt zu haben.

Bekannt ſind die auf die Unterwerfung von Judäa geprägten Münzen des Vespaſian und Titus, mit: Judæa capta, u. devicta *). Hier iſt die Palme nicht Siegeszeichen, ſondern Emblem des Landes, was auch aus einer andern unter Nerva geprägten Münze mit: „Fisci Judaici calumnia sublata.“ (Fig. 21.) hervorgeht, auf welcher ebenfalls eine fruchttragende Palme ganz allein erſcheint **).

Wiederum findet man dieſen Baum nebſt einem Lorbeer, auf einer unter Traj. Decius geſchlagenen Münze von Cäſarea in Syrien ***).

Von der Frucht des Palmbaums (Φοίνιξ) leitete Phönicien den Namen ab †), daher ſieht man beſonders auf den Münzen von Tyrus Phöniciens Hauptſtadt, auſſer ihren Gottheiten, der Aſtarte, des Mercur und Hercules, hauptſächlich die Palme und Purpurſchnecke ††)

---

der Verbindung beider Städte dargeſtellt ſind, mit der Umſchr.: ΟΜΟΝΟΙΑ ΕΦΕCΙΩΝ ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΩΝ (Eintracht der Epheſer und Alexandriner) Buonarotti Medagl. ant. VI. n. 3. Millin XXX. f. 111. etc.

*) Spanheim d. U. & Praest. Num. p. 526.

**) Beger XXXII. 22. Spanheim l. c. p. 326.

***) Vaillant. l. c. II. 195. Palme und Lorbeer beziehen ſich auf die Kampfſpiele zu Auguſts Ehre, wovon Josephus bell. jud. I. c. 16 redet.

†) Winckelmann II. 497.

††) Vaillant l. c. II. p. 60. 86. 92. 97. 127. 151. 231. ꝛc.

als unterscheidende Embleme. So mag die Palme, die man mit dem Löwen auf einem in Frankreich gefundenen silbernen Votivschild bemerkte **), vielleicht auch von Carthago als Symbol des Mutterstaates Tyrus gebraucht worden seyn, da sie von Dido gegründet wurde, wenn nicht der Baum, als einheimisch in Africa, in dieser örtlichen Bedeutung vorkommt, wie dies aus einer Münze der Colonialstadt Babba in Mauretania Cingetana, worauf ebenfalls eine Palme ganz allein steht, hervorzugehen scheint.

Ferner bemerkt man Palmbäume von verschiedener Gattung auf den Münzen von Hierapytna und Comora der Insel Creta, sowie von Lapethus in Cypern ***) und andere mehr.

Als Siegespreis der Kampfspiele sieht man auf römischen und griechischen Münzen gewöhnlich einzelne Palmzweige †) in urnenartigen Gefäßen auf Tische gesetzt. —

Vergl. ferner Noris A. & Ep. Syrom. l. c. p. 380. seqq. Ueber die Purpurschnecke: Virgil Aen. IV. 262. Ovid Met. VI. 9.

**) S. die Abhandlung in den Schr. d. K. Acad. zu Paris. V. 109 u. fgde.

***) Spanheim de U. & P. N. p. 305. 309.

†) Z. B. auf Münzen von Philippopolis in Tracien, Ancyra in Phrygien u. a. m. S. Vaillant num. gr. l. c. Ebenso sieht man auch Oelzweige in ähnlichen Gefäßen zur Erinnerung an die Spiele zu Ehren des olympischen Jupiters und des Hercules. Z. B. auf einer unter Elagabalus geschlagenen Münze von Tyrus

Ich erwähne hier noch einer zweifelhaften von Wiener *) unter die Cohortenzeichen aufgenommene Figur auf einer gebrannten Platte der XXII. Legion.

Hanßelmann **), welcher dieſen Stempel zu Oehringen fand, und auf Taf. XII. Fig. 4, eine Abbildung liefert, hält die Figur für ein Blatt und iſt der Meinung, daß daſſelbe ein Centurienzeichen ſey, dergleichen man auch bei Fuchs ***) mehrere finde.

Mir ſelbſt iſt dieſer Stempel noch nicht vorgekommen; ich theile ihn alſo nach Hanßelmanns Zeichnung auf Taf. VII. Fig. 3. mit, indem ich wegen öfters wahrgenommener Unzuverläſſigkeit derſelben, mein Urtheil darüber, ſowie eine weitere Ausführung noch ſuspendire. — Im Allgemeinen bemerke ich nur, daß die Figur am meiſten mit einem Epheublatt übereinkomme, denen nicht unähnlich, welche an unſerm oben erwähnten Broncesignum (dem Capricorn) eingehängt waren und die man auch häufig in gleicher Form auf feinen rothen Gefäßen, beſonders auf kleinen Näpfchen und Tellern als Randverzierung wahrnimmt In dieſer Beziehung würde daher dies Zeichen dem reichen bacchiſchen Symbolenkreis angehören.

Wie dieſes geſtielte Epheu-Blatt mit einem kleinen Herz verglichen und ſo von Wiener den Cohortenzeichen

---

mit der Umſchrift: HPAKAIA OAYMΠIA. S. Vaill. num. col. I. c. II. 93.

*) Wiener l. c. p. 68.

**) Hanßelmann a. a. O. II. 181.

***) Fuchs alte Geſch. v. M. I. S. 10.

angereiht *) werden mochte, ist unbegreiflich, da fast alle Feldzeichen dieser Legion sich als Götterbilder oder deren Attribute aussprechen.

Als Centurienzeichen ist diese Figur ebenso wenig zu betrachten, da ungeachtet der Erklärung von Fuchs, sich ein solches auf Inschriften nicht sicher nachweisen läßt. Diese Blattform kommt dagegen als willkührliches Interpunctionszeichen auf Inscriptionen mehrmals vor, von welchem ich nur unser oben erwähntes Votivtäfelchen in Bronce mit: **Mars leucetius** **) als Beispiel anführe.

9. Das Rad.

Eine gebrannte Ziegelplatte, die sich in der alten Stadtmauer zu Mainz fand, (in m. Saml.) zeigt, in rundem um den Rand mit Zahnschnitten verzierten Stempelabdruck, die Figur eines Rades, mit der Umschr. **LEG XXII. PR. P. F.**

Die allzueinfache Form desselben mit 4 Speichen, würde die Vermuthung einer blos zufälligen Verzierung ohne Bedeutung rechtfertigen, wenn nicht ein Rad mit 6 Speichen deutlich auf mehreren andern Stempeln ausgedrückt wäre, welche P. Fuchs ebenfalls zu Mainz fand.

Auch auf Taf. **VIII.** Fig. **1** ist der unsrige nebst den zuletzt erwähnten (Fig. 4 u. 5) abgebildet.

Fuchs gedachte noch (**II.** S. 94) eines Stempels der **XIV.** Legion, worauf in einem Dreieck, ein Rad mit

---

*) **Wiener** l. c. p. 68.

) **Lehne's ges. Schr. 3. H. S. 275.

8 Speichen ausgedrückt ist. Nach der Abbildung *) zu urtheilen, scheint dies indessen blos Randverzierung zu seyn, (statt einer Rosette), ohne eine bestimmte symbolische Bedeutung.

Fuchs hat sich (S. 112. u. fgde.) viele Mühe gegeben, aus dem Vorkommen des Rades bei den beiden genannten Legionen, weitläufig zu deduciren, daß diese Figur nicht als Legionszeichen, sondern als Wappen der von der XIV. Legion erbauten alten Festung Maguntiacum betrachtet werden müsse, indem das gleiche Zeichen nicht von mehreren Legionen zugleich geführt worden seyn könne; — mithin lasse sich der Ursprung des im früheren Mittelalter auf Siegeln und gehauenen Steinen vorkommenden Rades bis auf die röm. Periode zurückführen. — Ich will mich nicht mit der Widerlegung dieser augenfälligen Phantasie aufhalten, die schon dadurch jede Wahrscheinlichkeit verliert, daß dieselbe Figur sich auch an andern Orten gefunden hat. — Auf Ziegeln der XXII. Legion soll das Rad nämlich auch zu Bretzenheim vorgekommen seyn **). Als Relief fand ich es selbst zu Heddernheim bei der in Auftrag unseres Vereins geleiteten Ausgrabung eines großen röm. Gebäudes, in dem Castell. des Vicus ***). — Hier zeigte sich nämlich auf zwei einzelnen cylinderartigen Sandsteinen von 8½″ Durch-

*) Fuchs a. a. O. II. Tab. IX. 18. X. cl. IV. n. 16. 25.

**) Dorow Opferst. II. H. p. 30. Doch bedarf dieß noch weiterer Bestätigung.

***) Vergl. uns. Vereinsannalen 1. Heft Tab. IV. k. Aehnliche Castelle zeigen sich auch bei den röm. Niederlassungen an der Donau. S. Marsigli II. Tab. V. Fig. 13. 14. 16. ic.

Digitized by Google

meſſer *), die in jenem Militär-Gebäude eingemauert waren, ein deutlich ausgehauenes Rad von 6 Speichen, ob als Cohortenzeichen oder bloſes Ornament, laſſe ich dahingeſtellt ſeyn. Für erſteres möchte indeſſen ſchon wegen des Fundorts eine größere Wahrſcheinlichkeit ſprechen, da ſich in demſelben Gebäude das oben S. 118 erwähnte Relief mit dem doppelten Capricorn und der Victoria fand. —

Zwei Schickſals-Göttinnen führen das Rad als eigenthümliches Attribut, die Nemeſis und Fortuna.

Die erſtere, Adraſtea die verborgen waltende Göttin der Vergeltung, wird meiſt geflügelt gebildet mit einem Zweig der Eſche oder des Apfelbaumes **), zuweilen mit einem Zügel und einer Wage. Füllhorn, Steuerruder und das Rad***) hat ſie mit der Fortuna gemein. Zuweilen vereinigen ſich bei ihr die Attribute mehrerer Gottheiten, ſo daß ſie als Sinnbild aller Götter angeſehen werden kann. So erſcheint ſie unter andern auf geſchn. Steinen †).

---

*) S. unſ. Taf. III. Fig. 4.

**) Eine Statue derſelben in Visconti Mus. Pio-Clem. II. A. N. 5. Millin LXXXVI. f. 347. Vergl. Winckelmann II. 521.

***) Das Rad als Attribut der Nemeſis erſcheint auf einem Basrelief in Mus. Capitolin. IV. 35. Millin T. CIV. fig 415.

†) Auf einem geſchn. Stein bei Buonarotti Medagl. ant. 225. und Millin T. LXXIX. fig. 350, iſt die Nemesis Panthea neben einem Rad dargeſtellt mit den Flü-

Digitized by Google

Bei der Fortuna kommt das Rad am gewöhnlichsten vor, und in dieser Bedeutung mag es Feldzeichen der Cohorten unserer XXII. Legion geworden seyn.

Ob dieses Attribut nur auf den Schilden der Soldaten, und die Figur der Glücksgöttin auf ihren Standarten gleich dem Bilde Victoria geführt worden sey, ist noch unentschieden, obwohl man bei einigen Standarten der Trajanischen Säule *) mehrere Figuren auf der Spitze wirklicher Feldzeichen wahrnimmt, die sich mit einem einfachen Rad von 4 Speichen gar wohl vergleichen lassen.

Der Cult der Fortuna (Τύχη) ist uralt und samothrakischen Ursprungs. Sie wurde vorzüglich zu Antium und Präneste sowie längs der lateinischen Küste verehrt **), und führte mancherlei Beinamen ***) und At-

---

geln der Victorie, der Schale und Schlange der Hygiäa, ꝛc. zum Zeichen, daß sie Sieg, Reichthum und Gesundheit bringe.

*) Bellori Col. Traj. Tab. XXXVII.

**) Creuzer Symb. II. 315. 366. 980.

***) Daher führt z. B. die Fortuna die Beinamen: patricia, plebeja, mascula, muliebris, militaris etc. und besonders primigenia. Dieser war zu Rom auf dem Quirinal ein Tempel errichtet. Einen zweiten Tempel dieser Göttin, erbaute P. Sempr. Sophus. S. Livius XXIX. c. 36. XXXIV. 53.

Man könnte vielleicht den bekannten Beinamen jener XXII. Legion (Primigenia) von der Verehrung der Fortuna ableiten, da sie diesen Namen allein führt?

Digitized by Google

tribute. Macrob*) hält sie mit Luna gleichbedeutend. Pausanias**) rechnet sie mit Pindar, (als Schicksalsgöttin) zu den Parzen.

Gewöhnlich erscheint die Fortuna auf römischen und griechischen Bildwerken als bekleidete weibliche Figur mit einem Steuerruder***) und Kugel. Später scheint das Rad hinzugekommen zu seyn. Das Füllhorn führt sie mit den meisten Gottheiten gemeinschaftlich, und bisweilen sieht man den Modius auf ihrem Haupt †). Beides Sinnbilder der Fruchtbarkeit und des Ueberflusses den sie spendet. — So redet Pausanias von einer Statue der Fortuna zu Theben, die den Plutus (Gott des Reichthums) als Kind auf dem

---

Die Fortuna supera kommt auf einer Inschrift der XXII. Legion vor. Wiener l. c. p. 66 und Tab. 2.

*) Macrob. Saturnal. I. 19. — „Luna Τύχη". —

**) Pausanias. I. S. 413.

***) Bisweilen sieht man sie mit zwei Steuerrudern als Symbol des günstigen und ungünstigen Glücks, welches sie lenkt. Oder auch in doppelter Zahl (Gemina) Vaill. I. 158.

†) Eine Fortuna mit dem Modius auf dem Haupt und vor ihr Sonne und Mond, sieht man auf einem geschnitt. Stein bei Tölken. S. 226. N. 1294. Vergl. Winckelmann VI. 130. IV. 319.

Diesen Modius führen aber zugleich noch andere Gottheiten, z. B. Pluto oder Serapis, Isis, Victoria, Priapus ꝛc. — Vergl. de la Chausse Mus. rom. Sect. I. Tab. II. Sect. II. Tab. 29. etc. —

Digitized by Google

Arm trägt *). Auch mit Flügeln erscheint die Glücksgöttin zuweilen auf Broncen und geschnittenen Steinen **).

Das Alterthum hat uns mehrere schöne Statuen und Reliefs der Fortuna überliefert. Ich erwähne nur ein zu Rom in der Nähe des Forums von Trajan gefundenes Standbild derselben, mit den gewöhnlichen Attributen, Füllhorn, Steuerruder, Kugel und Rad ***).

Von Reliefs besitzt unsere öffentliche Sammlung zu Wiesbaden ein kleines Bildchen in graugelbem Sandstein, von 10″ Höhe und 5½″ Breite, welches im verflossenen Jahre zu Heddernheim gefunden wurde. Unsere Taf. III. Fig. 4. zeigt dasselbe in verkleinerter Abbildung. — Die bekleidete Figur erscheint in einer nischenartigen Vertiefung in halb erhobener etwas roher Arbeit, sammt den gewöhnlichen Attributen, mit Ausnahme der Kugel. Dagegen ist der Kopf noch besonders durch den sonst ungewöhnlicheren Helm ausgezeichnet, wodurch sich die Figur als **Fortuna militaris** darstellt †).

---

*) Ueber eine ähnliche Vorstellung der Fortuna mit einem Kind (wahrscheinlich dem Plutus) im Schooße vergleiche Winckelmann II. 748.

**) Mit großen Fittigen ist Fortuna gebildet auf geschnitt. Steinen, bei Tölken. S. 220. N. 1293. 1297. 1298.

***) Visconti Mus. Pio-Clem. II. Tab. 12. Andere findet man dargestellt in Montfaucon l'Antiq. expl. I. P. II. T. 196—198. Maffei T. III. Tab. 71. 72.

†) Das kleine von allen Seiten behauene Relief scheint nicht eingemauert, sondern in dem Lararium eines römischen Bewohners frei aufgestellt gewesen zu seyn.

Digitized by Google

Wegen des Fundorts Wiesbaden ist noch ein anderes Relief der Fortuna auf einem vierseitigen Altar für uns von Interesse, obgleich sich wegen starken Beschädigungen nur das Rad von ihren Attributen erhalten hat *). — Man hat diese Figur bald für eine Juno bald für eine Nemesis gehalten. Letzteres wird wenigstens durch das Rad unterstützt, obwohl sie dieß mit der Fortuna gemeinschaftlich hat, und an der Seite noch die Spuren des Steuerruders sich errathen lassen. Auch entspricht die Stellung der Figur nicht der Nemesis, welche sich gewöhnlich durch das eigenthümliche Zusammenfassen des Gewandes vor der Brust **), und den Eschenzweig ꝛc. auszeichnet. Eine ähnliche Darstellung der Fortuna fand sich auf einer vierseitigen Ara zu Ladenburg ***).

Zuweilen vereinigen sich bei der Darstellung der Fortuna die Embleme anderer Gottheiten, so daß

---

*) Eine Abbildung dieser Ara ist im II. Heft von Dorow's Opferst. und Grabb. ꝛc. Was die, S. 8 aufgestellte Vermuthung vom Opfern der Gefangenen auf diesem Stein betrifft, so gehört dies zu dem Schild der Bastarnen (S. 42.) und andern ergötzlichen Dingen, woran man des Herrn Dorow eigene Zugabe leicht erkennen kann

*) Vergl. die geschn. Steine bei Tölken S. 222. N. 1261 — 1275.

**) Acta Acad. Theod. Palat. I. T. I. pag. 103.

wie bei der Nemesis, ein Signum Pantheum *) daraus entsteht. — S. unſ. Taf. X. Fig. 27.

Auf Münzen erſcheint die Glücksgöttin in der oben bemerkten Bildung, bald ſtehend oder ſitzend mit mehr oder weniger Attributen. Als Beiſpiel iſt auf unſerer Taf. X. Fig. 23. eine Münze des Gordian **) abgebildet, worauf die gewöhnlichen Attribute, Steuerruder, Füllhorn, Kugel und Rad bei der ſitzenden Figur vereinigt ſind.

Die geſchnittenen Steine ſtellen die Fortuna in gleich verſchiedenartiger Weiſe dar, wie bei

---

*) Vergl. beſonders Creuzers Bilderheft z. Symb. a. a. O. mit der Erklärung. —

So kommt ferner auf einer Gemme bei Tölken S. 226. N. 1299 eine Fortuna vor, die auſſer den gewöhnlichen Attributen noch den Mercurſtab führt. Das Steuer in ihrer Hand ſteht auf einer Kugel, um den von der Fortuna beherrſchten Erdball anzudeuten. — Auf einer andern Gemme bei Spon Miscell. erud. Antiq. Sect. I. pag. 19. Fig. XXXIX. i. iſt eine behelmte Fortuna dargeſtellt, mit den gewöhnlichen Attributen dem Füllhorn, Steuerruder und Rad, ſodann mit den Flügeln und dem Palmzweig der Victoria, dem Mohn der Proſerpina, dem Schlangenſtab des Hermes und dem Fulmen des Jupiter. (S. unſ Fig. 27.) — Auf Inſchriften findet man zuweilen den Ausdruck. „Signum aereum pantheum, etc. Spon. l. p. 20.

**) Beger l. c. LVII. 22. Mit der Umſchrift: Fortuna redux. — Vergl. Rasche Lex. univ. rei num. s. v. Fortuna.

Digitized by Google

andern Veranlaſſungen ſchon bemerkt worden iſt, und hier findet man zuweilen noch die Victoria, welche der Glücksgöttin den Siegeskranz *) aufſetzt.

Das Rad allein als Attribut der Fortuna kommt ſonſt auf Münzen ſeltener vor **) und iſt nicht zu verwechſeln mit dem Rad, welches man auf Reliefs ***) und Münzen zuweilen an der Seite einer weiblichen Figur, zur Bezeichnung neuer Wegeanlagen †) wahrnimmt.

An die Figur des Rades und deſſen Bewegung knüpft ſich ſeine ſymboliſche Bedeutung.

Die Kreisbewegung, das Forteilen des Rades ſchien ſchon den Aegyptern ††) ein paſſendes Sinnbild

---

*) Tölken a. a. O. S. 226 N. 1300 — 1303. Wilde gemmæ sel. p. 160.

**) Z. B. ein Rad mit 4 Speichen auf einer Erzmünze von Tarent in Apulien. S. Eckhel num. vet. anecd. P. I. Tab. III. Fig. 4. Derſelbe Typus auch auf Münzen von Maſſilia und Agyrium. Ibid.

***) S. Bellori admir. antiqq. rom. vest. Tab. XXI.

†) Wegen Trajans Wegeanlagen und Verbeſſerungen beſonders durch die Pontin. Sümpfe, (Xiphil. in Traj.) wurden Münzen geprägt, auf deren Rückſeite eine ſitzende weibliche Figur, mit der einen Hand ein Schilfrohr haltend, mit der anderen auf ein Rad ſich ſtützend, dargeſtellt iſt. Boger XXXVI. 5.

††) Nach Clem. Alex. V. werden in den ägyptiſchen Tempeln Räder herumgetragen, vielleicht auch zur Andeutung der Kreisbewegung der Geſtirne, und Plutarch. (in Numa Pompil. p. 47.) ſagt: „Nisi quid hercle similiter Aegyp-

um die Unbeständigkeit des Glücks und den Wechsel der menschlichen Schicksale zu bezeichnen. So wurde es Emblem der mächtigen Schicksalsgöttinnen — des Glücks und der Vergeltung. —

Noch eine andere nicht ganz vollständig ausgedrückte Figur auf einem gebrannten Stein mit der Umschrift: **LEG XXII. PR. P. F.** (Tab. VIII. Fig. 2.) muß ich, wegen entfernter Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden Stempel, hier einschalten, wenn es gleich ungewiß ist, ob man die Figur für ein Rad oder einen Stern ansehen könne.

Um sie für ein Rad zu halten, fehlt der äußere Reif der Peripherie, um sie einem Stern ähnlich zu finden, sind die Speichen oder Strahlen nicht zugespitzt, sondern am äußern breitern Ende absichtlich abgestumpft. Ich wage daher nicht, sie den Cohortenzeichen beizuzählen, da es vielleicht eine willkührliche Verzierung zur Ausfüllung des leeren Raums in der Mitte seyn könnte. —

Aus demselben Grund nehme ich Anstand, eine andere sonst sehr deutlich ausgedrückte Figur (Fig. 6.) auf einer gebrannten Ziegelplatte, mit der Inschrift der **XXII.** Legion, den Feldzeichen derselben anzureihen, da die Verzierung sich mehrmals wiederholt und deßhalb wohl eher als Ornament zu betrachten ist. Man könnte sonst die Figur, welche die Schrift einschließt, mit 4 Bogen vergleichen, deren gespannte Sennen in der

---

tiis rotis involvit, & significat haec figurae mutatio, nihil esse in rebus humanis stabile."

Mitte durch ein Kreuz zusammengehalten werden. Hierdurch wird die Fläche des Stempels in 4 Räume abgetheilt, welche die getrennte Inschrift einschließen. Den Bogen sieht man als bekanntes Attribut mehrerer Gottheiten z. B. des Apoll, der Diana, des Hercules u. s. w. Daß der gespannte Bogen mit dem Pfeil, die Sonnenstrahlen bedeute, habe ich Oben schon bemerkt. Ich will diese Andeutung nicht weiter verfolgen, um nicht in ein Feld allzugewagter Hypothesen zu gerathen.

10. Das Zahlzeichen X.

Zwei auf dem Cästrich in Mainz gefundene Ziegelplatten, mit der Inschrift der **XXII.** Legion, haben in der Mitte des runden Stempels ein Zeichen, welches man für die Zahl X. halten kann, da der Buchstabe C, als Wortsigle von **Cohors**, dabei zu stehen scheint.

Der erste Stempel **Fig. 7.** ist von ungemein rohem Schnitt und kaum ist das breite Kreuz in der Mitte für ein Zahlzeichen zu erkennen. — Wären die Spitzen der Figur nicht absichtlich abgestumpft, so könnte man die Andeutung eines Sterns vermuthen, zumal da das dabei stehende C. so wenig gekrümmt und an den Enden zugespitzt ist, daß man es für einen Halbmond halten dürfte. — Auf dem zweiten Stempel (**Fig. 8**) ist wohl das X. ganz unverkennbar, aber auch hier ist das C durch die Ausspitzung der Enden sowie durch die mittlere Stärke der Figur, einem Halbmond ähnlicher als einem Buchstaben. — Die Undeutlichkeit der Figur ist augenscheinlich durch den Abdruck in die allzuweiche Thonmasse entstanden, die dem Stempel anklebte und

Digitized by Google

bei dem Abnehmen sich mit in die Höhe zog. Darum lassen sich auch nicht mit Gewißheit die zu beiden Seiten der mittlern Figur befindlichen Zeichen als ober- und unterwärts gebogene kleine Halbmonde erkennen.

Wenn gleich die übrigen Cohortenstempel der XXII. Legion, Götterbilder oder deren Attribute darstellten, so ist darum die Wahrscheinlichkeit nicht ausgeschlossen, daß auf einem Stempel die Zahl der Cohorte nicht ausgedrückt seyn könne. Wir finden im Gegentheil Stempel, auf welchen z. B. die Cohorten der Vindelicier und Britten ꝛc. durch Zahlen deutlich unterschieden sind *). Auch auf einem Tuffstein in der alten Stadtmauer zu Mainz, fand sich der Anfang einer Schrift: COH. X. eingehauen. — Die gedachten Stempelzeichen würden sich auch als Centuria X. Fabrorum erklären lassen, wenn nicht auf den bis jetzt entdeckten Ziegeln, blos die Namen der Centurionen ohne eine andere Bezeichnung ausgedrückt wären.

Dieß sind bis jetzt, so viel mir bekannt, die auf plastischen Denkmälern vorkommenden Zeichen, welche sich mit Wahrscheinlichkeit als Cohortenbilder der XXII. Legion darstellen.

---

*) Man fand in den Ruinen mehrerer Pfahlgrabencastelle, z. B. der Altenburg, Saalburg, Capersburg ꝛc. Backsteine, auf deren Stempel ohne Legionbezeichnung, allein die Worte: COHors III. und IIII. VINDELicorum, dann die COH. TRacum. sodann auf Ziegeln in Oehringen u Jaxthausen, COH. I. HELvetorum ꝛc. befindlich waren.

Digitized by Google

Unstreitig werden spätere Entdeckungen noch mehrere an das Licht fördern und etwa durch Undeutlichkeit des Abdrucks veranlaßte Irrthümer berichtigen.

Möchten wenigstens die hier mitgetheilten Bildwerke Veranlassung geben, auch die Cohortenzeichen der übrigen Legionen für die Wissenschaft zu sammeln und zu erläutern.

Digitized by Google

II.

Anlagen.

Digitized by Google

I.

Protocoll der zwölften Generalversammlung des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.

In Gegenwart der beiden Directoren und Vorstände des Vereins, sodann einer Anzahl in- und ausländischer Mitglieder.

Wiesbaden, den 28. Mai 1834.

Die heutige General-Versammlung wurde von dem Secretär des Vereins, Archivar Habel, von dem Vorstand hierzu beauftragt, mit folgender Rede eröffnet:

Hochzuverehrende Herren!

Ich habe es übernommen, an dem festlichen Namenstage Sr. Herzoglichen Durchlaucht, der uns heute seit der Stiftung unseres Vereins zum 12ten Male versammelt, den statutenmäßigen Jahresbericht unseres seitherigen Wirkens vorzutragen.

Die hier vorliegenden Protocolle unserer Quartal-Sitzungen bezeichnen die Bahn, auf welcher der Vorstand mit regem Eifer stets fortzuschreiten bemüht war.

Wenn es eine erfreuliche Wahrnehmung ist, daß in einer vielbewegten Zeit das Interesse an Kunst und Wissenschaft in ungeschwächter Kraft noch fortlebt und vorzüglich in dem letzten Decennium fast in allen Nachbarländern Vereine entstanden, die gleich dem unsrigen

Digitized by Google

die Aufklärung vaterländischer Alterthümer und Geschichte zum Zweck haben, so dürfen wir uns Glück wünschen, daß die Bestrebungen unsers schon seit einer Reihe von Jahren bestehenden Vereins der öffentlichen Aufmerksamkeit nicht unwerth erachtet wurden, und daß von Seiten der Nachbar-Vereine und der achtungswerthesten Gelehrten des Auslandes die lebhafteste Anerkennung und Aufmunterung uns noch fortwährend zu Theil wird.

Wir dürfen die Zeichen ihres Beifalles und ihrer Achtung als eine Aufforderung betrachten, den eingeschlagenen Weg mit Vertrauen und Beharrlichkeit zu verfolgen. —

Das Bedürfniß des gegenseitigen Austausches der Erfahrungen und Beobachtungen im weiten Gebiet der Alterthums- und Geschichtskunde hat einen lebhaften literarischen Verkehr mit den ausländischen Vereinen und Gelehrten unterhalten.

Ihnen verdanken wir auch im Lauf des verflossenen Jahres und bis jetzt die interessantesten und belehrendsten Mittheilungen.

Sämmtliche seit der vorigen General-Versammlung eingegangene Sendungen und Stiftungen stehen hier zur Ansicht bereit.

Als Geschenke von auswärtigen Vereinen für unsere Bibliothek erwähne ich nachstehende:

Die hochachtbare Königliche Gesellschaft zu Copenhagen hat uns in mehreren Sendungen wiederum die zahlreichen und gehaltvollen literarischen Producte ihrer rastlos thätigen Mitglieder durch unser hoch-

Digitized by Google

geſchätztes Ehrenmitglied den Herrn Profeſſor Rafn zuſtellen laſſen. Es ſind folgende:

1) Bericht über den Zuſtand und die Unternehmungen der Geſellſchaft im Jahr 1832.

2) Des Herrn von Abrahamſon Tabellen über die Fortſchritte des wechſelſeitigen Unterrichts in Dänemark vom Jahr 1829 — 1830.

3) Rask. Commentatio de pleno systemate decem sibilantium in linguis montanis, item de methodo Ibericam et Armericam linguam libris Europaeis eprimendis. Hafniae 1832. 4.

4) — Singalesisk Skriftlaere. Kolombo 1821. 8.

5) — Vyledning til Aka-Sproget på Kysten Guinea etc. Kjobenhavn 1828. 8.

6) — Italiensk Formlaere, utarbeidet efter samme Plan som den Spanske Sproglaere Kjobenhavn 1827. 8.

7) — Den gamels aegyptiske Tidsredning efter Kilderns pany bearbeidet. Kjobenhavn 1827. 8.

8) — Den aldste hebraiske Tidsredning indtie Moses, elfter alderne pany bearbeydet og forsynft, med et kart over Paradis. Kjobenhavn. 1828. 8.

9. — Raesonneret Lappisk Sproglaere, efter den Sprogart, som broges af Fjaeldlapperne i Porsanger fiorden i Fenmarken Kjobenh. 1832. 8.

10) Finn-Magnusen, den forste November og der forste August. To historisk Kalenderiske Undersoglser, med et Tillaeg om Hojdidsbanner, Offerbaat Nödild, og Ildirkelse. Kjobenhavn 1829. 8.

Digitized by Google

11) Nordisk Tidskrift, Forste Binds Förste Heft. Kjobenhavn. 1832. 8.

12) — for Oldkyndigher udgivet af det Kongelige Nordiske Oldskrift-Selskab. 1 Binds. 2 Hafte Kjobenhavn 1833.

Wir müssen wahrlich der ausgezeichneten Thätigkeit dieses Vereins unsere aufrichtige Bewunderung zollen, deren Mitglieder außer den vorliegenden Werken in wenigen Jahren noch eine ganze Reihe von Werken edirt haben, und wir freuen uns hierbei bemerken zu können, daß Se. Herzogliche Durchlaucht durch Annahme eines Ehrendiploms, der Königlichen Gesellschaft einen Beweis Höchst Ihrer Anerkennung gegeben haben. Wir erhielten ferner:

Von dem Ausschuß des historischen Vereins für den Untermainkreis zu Würzburg das von Herrn Dr. Scharold, Müller u. a. redigirte 1 — 4. Heft ihrer Zeitschrift.

Der Ausschuß des historischen Vereins für den Rezatkreis in Ansbach, gleich dem vorhergehenden durch besondere Verfügung der Bairischen Regierung erst seit wenigen Jahren ins Leben getreten, übersendet uns den 3ten Jahresbericht des Vereins.

Das Präsidium des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums zu Halle übersendet das 2. 3. und 4. Heft des 1ten Bandes der von Herrn Dr. Rosenkranz redigirten neuen Zeitschrift für die Geschichte der germanischen Völker. Wir müssen bedauern, daß die Zeitschrift dieses thätigen Vereins, der unter Mitwirkung des nach

Digitized by Google

Dorpat berufenen Professors Hrn. Dr Kruse, so interessante Ergebnisse geliefert, durch mehrere ungünstige Verhältnisse aufhören wird.

Sodann erhielten wir:

Von dem verdienten Director der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit, Herrn Pfarrer Wilhelmi, den 2. Jahresbericht dieses Vereins und sodann:

VI. Von dem Director des Voigtländischen Vereins, Herrn Dr. Julius Schmidt zu Hohenlauben die 3te Lieferung der von dem Verein redigirten Zeitschrift «Variscia».

Der geschäftsführende Ausschuß der Gesellschaft für Erhaltung und Bekanntmachung der Denkmäler älterer insbesonder deutscher Geschichte, Literatur und Kunst in Nürnberg, gibt uns Kunde von der Constituirung des Vereins und übersendet seinen Bericht über die vom 24. bis 26ten September abgehaltene erste General-Versammlung, indem er durch die beigelegten Statuten zur Theilnahme einladet.

Wir bedauerten, daß es keinem der Unsrigen vergönnt war, der gefälligen Einladung zur Eröffnung des dortigen Vereins zu folgen, und nehmen bei dieser Gelegenheit Veranlassung, auf die lobenswerthe Tendenz dieses neu gegründeten Vereins hiermit aufmerksam zu machen, und diejenigen welche sich dafür interessiren dürften, einzuladen, zur Förderung der in ihren Statuten angedeuteten Zwecke mitwirken zu wollen.

Das Wohlwollen einzelner Gelehrten des Auslandes, die wir größtentheils zu unsern Ehrenmitglie-

Digitized by Google

dern zählen, hat unsere Bibliothek ebenfalls mit folgenden Schriften bereichert:

Der um Gründung des kürzlich gebildeten Vereins zu Nürnberg sehr verdiente Freiherr von Aufseß daselbst, übersendet uns in mehreren Lieferungen den von ihm mit lobenswerthem Fleiß herausgegebenen Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters Ir. Band und einen Theil des IIten Bandes.

Ich unterlasse nicht, die verehrte Versammlung besonders auf dies Unternehmen aufmerksam zu machen, welches einem lange gefühlten Bedürfniß entgegenkommt und die allgemeinste Anerkennung und Unterstützung verdient.

Von Herrn Consistorial-Secretär Bohl in Coblenz erhielten wir dessen Werk:

Ueber die Trierischen Münzen. Coblenz 1823 8.

Von Herrn Professor Dr. Dieffenbach in Friedberg:

Dessen Abriß der Geschichte von Hessen. Darmstadt 1831. 8.

Herr Dr. Förstemann, Secretär des Thüringisch-Sächsischen Vereins zu Halle, übersendet sein

Urkundenbuch zur Geschichte des Reichstags zu Augsburg im Jahr 1530.

Von Herrn Professor Dr. Eduard Gerhard in Rom

a) das von demselben herausgegebene archäologische Intelligenzblatt als Beilage zur allgemeinen Literaturzeitung vom 1 — 6. Stück mit versprochener Fortsetzung.

Digitized by Google

b) Dessen Thatsachen des archäologischen Instituts in Rom. Berlin 1832. 8.

c) Verzeichniß der Mitglieder des archäologischen Institutes vom Jahr 1833.

d) Notice sur l'Institut de correspondance archeologique par Panofka à Paris 1833.

Herr Ritter Jacob Gröberg von Hömsö, Königlich Schwedischer General-Consul in Florenz, ließ uns durch gefällige Vermittelung des Herrn Professor Rafn in Copenhagen folgende von ihm verfaßte Schriften übersenden.

a) — La Scandinavie vengée de l'accusation etc. à Lion: 1822.

b) — Su la Falsita dell Origine Scandinava etc. Pisa. 1815

c. — Leçons de Cosmographie, de Geographie et de la Statistique. Gènes 1813.

d) — Della Statistika e dei suoi progressi in Italia. Tangeri 1818 4.

e) — Calendario generale pei Regii Stati etc. (Estr. dall' Ant. 144).

f) — Descrizione dell' aratro dei Mauri nell imperio die Marocco 1830.

g) — De natura et limitibus scientiae statisticae ejusque in Italia hactenus fortuna. Specim. quod pro Doctoris gradu defend. 1816. Genuae 4.

Von dem bekannten französischen Gelehrten Herrn Felix Lajard in St. Denis bei Paris, dessen gekrönte Preisschrift über den Cult des Mithras,

Digitized by Google

vor längerer Zeit angezeigt war, erhielten wir ein in den Annalen des archäologischen Instituts in Rom abgedrucktes Schreiben an Herrn Panofka in Paris über eine neuerlich entdeckte Malerei in den Grotten von Marci und Guerciola und über 2 gemalte Vasen (mit bacchischen Figuren und Symbolen) aus der Sammlung des Herrn Durand mit Beilage einer Kupfertafel.

Herr C. F. Mooyer zu Minden übersendet die von ihm gemeinschaftlich mit Herrn Medicinalrath Dr. Meyer daselbst herausgegebenen:

Altdeutschen Dichtungen. Quedlinburg und Leipzig. 1833. 8. sammt dem 4. Heft des I. Bandes der westphälischen Provinzialblätter — oder den Verhandlungen der westphälischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Minden 1830.

Von Herrn Hofrath Dr. Steiner, Historiograph des Großherzoglichen Hauses Hessen, in Sellgenstadt, erhielten wir:

Dessen Geschichte und Alterthümer des Rodgaues. Darmstadt 1833.

Herr Baron Westreenen von Tiellandt, Königlich Niederländischer Hofrath und Bibliothekar im Haag übergab:

a) Dessen Rapport sur les recherches relatives à l'Invention première et à l'usage le plus ancien de l'imprimerie stereotype à la Haye 1833.

b) — Recherches sur l'ancien Forum. Hadriani 1826. 12.

Digitized by Google

11) Der verdienstvolle Herr Assessor Dr Paul Wigand in Hörter durch mehrere historische Schriften rühmlich bekannt, der seit wenig Monaten durch seine Versetzung als Stadtgerichtsdirector nach Wetzlar, in unsere Nähe gekommen ist, übersendete:

Das 4. Heft des V. und das 1. Heft des V. Bandes seines gehaltreichen Archivs für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, und versprach in einem neulich eingegangenen Schreiben, die Fortsetzung seiner Zeitschrift.

Auch unser Museum der Alterthümer ist von der Liberalität einiger Ausländer diesmal wieder reichlich bedacht worden.

Von Herrn Professor Dr. Braun in Mainz, unserem thätigen, unsere Zwecke stets mit Eifer und Sachkenntniß fördernden Ehrenmitglied, erhielten wir einen römischen Umbo oder Schildbuckel in Eisen mit Bronzenägeln verziert, worüber uns derselbe heute eine besondere Abhandlung vortragen wird.

Der Herr Graf von Kesselstadt in Mainz, (Ehrenmitglied unseres Vereins) übergab unserer Sammlung ein kleines viereckiges Täfelchen von Thon mit eingegrabenen anscheinend römischen Schriftzügen.

Der zuvorkommenden Gefälligkeit des Herrn Einnehmers Görz in Mainz, verdanken wir einige bei Bosenheim unfern Creuznach beim Rotten seiner Weinberge gefundene Gefäße von Thon.

Der Königlich Preußische Director des Genie-wesens, Herr Obrist von Vigny in Mainz, stellte uns 2 bei dem Festungsbau zu Mainz gefun-

Digitized by Google

dene, runde Säulchen von gebranntem Thon, die als Unterstützung des Fußbodens eines Hypocaustums gedient hatten, (eine bis jetzt noch nicht vorgekommene Art) nebst einem Paar großen zum Fußboden gehörigen Platten zur Disposition.

Mit dem werthvollsten Geschenk überraschte uns Herr Baron von Warnstedt, Königlich Dänischer Kammerherr und Oberlandwege-Inspector des Herzogthums Holstein zu Ploen bei Hamburg, welcher bei seiner Anwesenheit im verflossenen Sommer unserm Museum eine vorzügliche Aufmerksamkeit gewidmet hatte, durch Uebersendung einer ganzen Anzahl Schleswig-Holsteinischer Alterthümer in Stein und Bronze, die sich den durch Güte des verstorbenen Bischofs Münter zu Copenhagen in unsere Sammlung gestifteten Scandinavischen Alterthümern anschließen, und sie hier und da nach Wunsch vervollständigen. Sämmtliche Gegenstände sind auf Papptafeln befestigt hier aufgelegt. Es sind:

a) 2 durchborte Streithämmer von feinkörnigem Granit in verschiedener Form und Größe.
b) 2 breite keilförmige Instrumente von Flintstein, ganz roh zugehauen.
c) 2 breite dergleichen zum Theil behauen, zum Theil geschliffen.
d) 2 ähnliche, von der Schärfe nach dem Kopfende schmal zulaufend.
e) 3 Stück dieser Gattung in verschiedener Größe, an allen Seiten platt geschliffen.

Digitized by Google

f) 3 Stück flache Meisel auf verschiedene Art geschliffen.

g) 3 Stück dicke Hohlmeisel theils blos behauen, theils an mehreren Seiten geschliffen.

h) 2 Stück ganz schmale Meisel zum Theil in Stein und ganz geschliffen.

i) 3 Messer mit Handgriffen und 2 Dolche, davon der größere sich durch ungemein zierliche und künstliche Bearbeitung auszeichnet.

k) 3 halbrunde Armillen in Bronze, mit eingegrabenen Verzierungen und endlich

l) Eine große Fibula ohne Nadel ebenfalls in Bronze von einer höchst merkwürdigen Form, welche sich mit einer großen Menge dergleichen Bronze-Sachen in einem Torfmoor beisammen fanden.

Der Vorstand hielt es angemessen, diese Aufmerksamkeit durch mehrere Doubletten aus unserer Sammlung zu erwiedern

Mit Auszeichnung verdient noch die seltene Uneigennützigkeit erwähnt zu werden, mit welcher Herr Rust, Steinhauermeister zu Frankfurt am Main, für ein (als Ersatz für den gratis erhaltenen achteckigen Wochenaltar) bestelltes Piedestal von Sandstein, jede Vergütung ablehnte.

Unserm wackern Nachbar, dem Herrn Bildhauer Scholl in Mainz, der sich durch geschickte Restauration mehrerer Alterthümer schon große Ansprüche auf unsere Dankbarkeit erwarb, sind wir wiederum sehr verpflichtet, durch die bereitwillige Unterstützung bei Erwerbung und Transport mehrerer interessanter Inscriptionen.

Digitized by Google

Sie sehen hieraus, meine Herren! welches Interesse das Ausland an unseren Bestrebungen nimmt, mit welch' edlem Wetteifer unsere Gönner bemüht sind, unsere Bibliothek und Alterthumssammlung mit schätzbaren Beiträgen zu bereichern.

Aber auch das Inland ist nicht zurückgeblieben.

Mit Dankbarkeit nenne ich hier die Geschenke unserer activen Mitglieder.

Die unermüdete Aufmerksamkeit des Herrn Hauptmann von Bonhorst verschaffte uns einige im Ufer der Nied gefundene Ziegelplatten der **XXII.** Legion uebst einer besonders kleinen Fibula in Bronze.

So viel Interessantes ist schon an dem Ausfluß der Nied aufgefunden worden, unsere Absicht steht daher fest, eine genauere Localuntersuchung diesem Punkt zu widmen, der als **Munimentum Trajani** (nach der größten Wahrscheinlichkeit) von so großer Wichtigkeit für unsere vaterländische alte Geschichte ist.

Die Abhandlung unsers verstorbenen thätigen Ehrenmitgliedes, des Herrn Domcapitulars Dahl in Mainz, machte diesen Punkt im vorigen Annalenheft zum Gegenstand einer ausführlichen Abhandlung, zu welcher in den nächsten Heften von mir noch eine weitere Nachlese folgen soll.

Ingleichen übersendete Herr Justizrath Schapper in Höchst, von eben dieser Stelle bei Nied einige Ziegel der **XXII.** Legion sammt einigen d. **XIV.** sowie mehrere röm. Backsteine die im Rödelheimer Wäldchen in der Nähe von Sossenheim bei einer Weganlage gefunden worden waren. Diese Stelle, die wahrschein-

Digitized by Google

lich als militärische Anlage grade in der Mitte zwischen dem Niedcastell und dem Novus vicus bei Heddernheim sich befand, verdient gleichfalls eine genaue Untersuchung, sowie die übrigen an der großen zum Theil noch erhaltenen römischen Heerstraße von Cassel nach der Nied liegenden Punkte, unter welchen ich noch einen gar nicht beachteten bei Niederlieberbach nenne, und auch auf die Umgebung von Diedenbergen aufmerksam moche.

Von Herrn Pfarrer Filzinger in Neudorf erhielten wir ferner eine in dortiger Gegend gefundene Bronze-Münze von Marc Aurel.

Von Herrn Decan Brinkmann von Miehlen, eine bei Marienfels, der merkwürdigen römischen Niederlassung, gefundene Silbermünze des Septimius Severus mit Rev. — Saluti Augg.

Herr Kammerjunker Freiherr von Marschall übergab uns ein Bruchstück eines jener gewundenen Halsringe in Bronze, die unter dem Namen Torques zu den militärischen Ehrenzeichen der Römer gehören, und von welchen unsere Sammlung mehrere von vorzüglicher Schönheit enthält. Das Fragment wurde bei Wiesbaden nebst einer Fibula in Bronze (ebenfalls beschädigt) gefunden.

Durch Herrn Domänenrath Lotichius erhielten wir einen großen eisernen Schlüssel aus der mittleren Zeit, der beim Ausbrechen der Fundamente des alten Kaufhauses zu Rüdesheim, dem wichtigen Stapelplatz für den rheinischen Handel im Mittelalter, zu Tage gefördert wurde.

Digitized by Google

Herr Kirchenrath Schellenberg zu Bierstadt übersendet ein bei Bosenheim unfern Kreuznach gefundenes, nach unten zugespitztes Gefäß aus dem Mittelalter.

Herr Hofrath Strobel übergab zwei kleine Köpfe von Thonfiguren mit Farbenanstrich aus den römischen Ruinen von Pästum.

Noch eines höchst seltenen Fundes muß ich gedenken, der vor ein paar Monaten in der Nähe der Platte gemacht wurde, nämlich eines Cohortenzeichens der XXII. Legion in Bronze, welches in meinen Besitz kam und von mir in unsere öffentliche Sammlung als Geschenk gestiftet wurde *).

An diese Beiträge für unsere Sammlung, die wir der Liberalität des Auslandes und dem Patriotismus der Inländer verdanken, reihen sich nun ferner: die käuflichen Erwerbungen für unsere öffentliche Sammlung.

Es sind für diesmal der Zahl nach nur wenige. Nicht immer bieten sich wie früher so vortheilhafte Gelegenheiten dar. —

Wir haben nur zu bemerken die Acquisition mehrerer bei Mainz gefundenen urnenartigen Gefäße von Thon,

*) Diese Stiftung verdient unsern lautesten Dank. Herr Archivar Habel hat durch die großmüthige, uneigennützige Hingabe dieses höchst seltenen, vielleicht einzigen Alterthums, einen neuen ehrenvollen Beweis seiner Vorliebe für das Vaterland und seiner Institute gegeben.
Zusatz des Vereins-Directors H. v. Rößler.

Digitized by Google

so wie ein bei Cassel gefundenes Wasserleitungsrohr von vorzüglicher Größe, welche die Gefälligkeit des Herrn Professors Braun unserer Sammlung verschaffte, und dann die Erwerbung verschiedener Münzen in Silber und Bronze aus der Gegend von Wiesbaden und Mainz, so wie die eines durch seine Größe ausgezeichneten ägyptischen Scarabäus.

Ferner durch gefällige Vermittlung des Herrn Pfarrers Schmidtborn eine bey Strinz Margarethä aufgefundene Goldmünze Kaiser Konrads III, sowie auch noch eine zu Höchst geprägte Goldmünze des Mainzer Erzbischofs Adolf aus dem Hause Nassau.

Sodann erhielten wir aus dem Nachlaß des verstorbenen Domcapitulars Dahl (durch meine Vermittelung) das Fragment eines römischen Grabsteins, einem Soldaten der XIV. Legion bei Mainz von seinen Brüdern gesetzt, dessen Inschrift durch den selten vorkommenden Ausdruck aerorum statt stipendiorum (Dienstjahre) interessant ist. Herr Dahl hat über diesen Stein eine Abhandlung verfaßt, die in unsern Vereinsblättern seiner Zeit mitgetheilt werden soll.

Ferner wurden zwei interessante römische Grabinscriptionen mit Bildwerken unter der oben erwähnten Beihülfe des Herrn Bildhauers Scholl, dem Museum zugewendet. Sie sind einstweilen auf dem untern Vorplatz aufgestellt.

Der größere dieser Grabsteine, dessen oberer Theil durch bildliche Darstellung eines Triclinium's, einer öfters vorkommenden Vorstellung auf Grabmonumenten, geziert ist, wurde in der Nähe von Mainz gefunden

Digitized by Google

und war einem Veteran der 2. Cohorte der Rhätier mit Namen Capito von seinen Erben gesetzt. Die Inschrift ist folgende. —

Der kleinere, viele Jahre unter dem Verputz eines alten Hauses in Mainz versteckt, wurde von mir im Vorbeigehen zufällig bemerkt, als grade der Verputz vom Hause unten abgeschlagen, und die Seite, worin der Stein als Werkstück früher eingemauert war, zum Behuf eines neuen Bewurfs, bereits getheert war, daher die schwarze Farbe des Steines, die man später wegzubringen versuchen wird. Der Stein, von dem Eigenthümer schnell erworben und ausgebrochen, bezeichnet die Ruhestätte des Quintus Cornelius, eines Soldaten der XVI. Legion, die nur kurze Zeit in Mainz lag und von welcher nur wenige Inschriften dort gefunden wurden.

Das merkwürdigste an diesem Epitaph ist die Darstellung eines römischen Brustharnisches oder Panzerhemdes, welches ebenso, wie der seltene Aquilifer der XIV. Legion im Museum zu Mainz mit militärischem Ehrenschmuck, nämlich drei Armillen und neun Phaleris geziert ist.

Nur wenige Vorstellungen dieser Ehrenzeichen auf Steindenkmälern hat man ausser denen zu Mainz und Bonn aufbewahrten, und der Stein hat für uns doppeltes Interesse, da wir in unserer öffentlichen Sammlung eine ganze Reihe dieser militärischen Decorationen, als Ausbeute unserer Nachgrabungen, im Original besitzen.

Noch sind Unterhandlungen angeknüpft wegen Acquisition von gemalten Glasfenstern aus dem Mittelalter

Digitized by Google

in der Kirche zu Breidhart, wobei der Herr Pfarrer Luja in Dotzheim, besonders thätig war, und dessen Bericht wir entgegensehen, um zu entscheiden, ob sich die Erwerbung und Aufstellung mit unsern Mitteln verträgt.

Auch Herr Pfarrer Vogel in Kirberg, unser thätiges Vorstandsmitglied, machte uns aufmerksam auf eine Taufschüssel von Messing mit getriebener Arbeit und Schrift des Mittelalters, in der Kirche zu Hennethal. Von einer ähnlichen mit andern Figuren, in der Kirche zu Weisel bei Caub, erhielten wir ebenfalls Kunde und behalten uns die nähere Untersuchung vor.

Während der Vorstand, wie Sie aus dieser Zusammenstellung sich überzeugt haben werden, bemüht war, unsre Sammlungen zu vermehren und zu vervollständigen, wurde nicht minder darauf Bedacht genommen, durch Fortsetzung des systematischen Verzeichnisses die wissenschaftliche Benutzung der einzelnen Gegenstände zu erleichtern. Es würde schon vollendet seyn, wenn nicht durch die Einverleibung der zuletzt acquirirten beträchtlichen Sammlungen, große Nachträge und eine theilweise Umarbeitung nöthig geworden wäre.

Die genaue und wissenschaftliche Beschreibung einer so zahlreichen, aus den mannigfaltigsten Einzelnheiten bestehenden Sammlung, die als Localsammlung eines kleinen Gebiets wohl von wenigen in Deutschland übertroffen werden dürfte, ist mit so vielen Schwierigkeiten verbunden, daß nur Beharrlichkeit und Zeit sie zu entfernen vermögen.

Und eben die mancherlei Gegenstände, die in den

Digitized by Google

weiten Kreis unserer Forschungen gehören, erfordern zu ihrer Erklärung und Benutzung nicht blos literarische Hülfsmittel, sondern auch den gegenseitigen Austausch der Ansichten und der anderwärts gemachten Beobachtungen, so wie die Vergleichung mit den neuen Entdeckungen in andern Ländern.

Zu diesen Belehrungen war uns natürlich eine ausgebreitete Correspondenz nöthig, die im Inland durch die mit dankenswerther Bereitwilligkeit von der verehrlichen Oberpostdirection kürzlich zugestandene Portofreiheit nunmehr sehr unterstützt worden ist.

Die Anknüpfung neuer Verbindungen mit tüchtigen Gelehrten des Auslandes erschien daher nicht als leere Form, und der Vorstand glaubte durch Ernennung folgender auswärtiger Ehrenmitglieder, die uns größtentheils mit ihren Werken beschenkt hatten, das Interesse des Vereins zu fördern.

Folgende Herren erhielten unsere Diplome:

1. Herr Hofrath und Professor Dr. A. Bauer in Göttingen.

2. Herr Consistorialsecretär Bohl in Coblenz.

3. Herr Reg. Medizinalrath Dr. N. Meyer und

4 Herr E. F. Mooyer, beide Vorsteher der westphälischen Gesellschaft in Minden.

5. Herr Legationsrath Dr. Scharold und

6. Herr Domvikar Dr. Müller, beide Vorsteher des historischen Vereins in Würzburg.

7. Herr Baron von Westreenen van Tielland, Königl. Niederländischer Hofrath und Bibliothekar im Haag.

8. Herr Conferenzrath und Professor Dr. J. F. W. Schlegel und

9. Herr Geheimer Archivar und Professor Finn-Magnusen, beide Directoren der Königlichen Gesellchaft zu Copenhagen.

10. Herr Dr. von Raiser, K. B. Regierungs-Direktor für den Oberdonaukreis in Augsburg.

11. Herr Salinenverwalter von Alberti in Wilhelmshall bei Rottweil, Mitvorstand des dortigen Alterthums-Vereins.

12. Herr Freiherr von Aufseß in Nürnberg.

13. „ Professor Dr. Eduard Gerhard und

14. „ Kestner, Königl. Hannövrischer Legationsrath und Geschäftsträger in Rom. Die beiden letzten Herren, gegenwärtig Mitvorsteher des archäologischen Instituts in Rom, haben bei ihrer hiesigen Anwesenheit in verflossenem Sommer unsere Sammlungen ihrer vorzüglichen Aufmerksamkeit werth gehalten; auch sind sie Mitarbeiter an den seit dem Jahr 1829 von dem archäologischen Institut edirten Schriften, nämlich

a) den Annalen des Instituts (Annali) 5 Jahrgänge bis jetzt;

b) den dazu gehörigen Abbildungen der unedirten vorzüglichern architektonischen und andern Denkmale (Monumenti inediti);

c) den Monatsschriften (Bulletino).

Wir sind dem Herrn Hofrath Weizel Dank schuldig, daß er durch die auf unser Ersuchen bereitwillig verheisene Anschaffung dieses Werks für die öffentliche Bi-

Digitized by Google

bliothek uns einen belehrenden Genuß verschaffen will. Auch Seine Herzogliche Durchlaucht haben sich veranlaßt gesehen, ein Exemplar dieser Werke für Höchst Ihre Privat-Bibliothek kommen zu lassen.

In dem Bestand der inländischen activen Mitglieder sind im verflossenen Jahr keine bedeutende Veränderungen eingetreten.

Neu aufgenommen wurden

1) Herr Oberschulrath und Gymnasialdirector Dr. Friedemann zu Weilburg,

2) Herr Kammerjunker Freiherr von Marschall und

3) Herr Domänenassessor Dr. Renda in Wiesbaden.

Ausgetreten sind:

Herr Hofgerichtsrath Herborn in Usingen und

Herr Justitzrath Roth in Hochheim

Durch den Tod wurden uns entrissen:

a) von auswärtigen Ehrenmitgliedern:

1) Herr Dr. August Wilhelm im Kloster Roßleben

b) von inländischen activen Mitgliedern:

1) der hochverdiente Präsident unseres Vereins, Herr Staats-Minister Freih. v. Marschall.

2) Herr Bischof Dr. Brand zu Limburg.

Es war seither die Aufgabe des Vorstandes, unsre sämmtlichen Vereinsmitglieder des In- und Auslandes durch Fortsetzung unserer Zeitschrift von den Leistungen der Einzelnen in Kenntniß zu setzen, und Jedem durch dieses Blatt zu Berichtigungen und Niederlegung seiner Ansichten Gelegenheit zu verschaffen.

Digitized by Google

Das vor einiger Zeit erschienene 2. Heft des II. Bandes unserer Annalen wird nun in eines Jeden Hand seyn. — Wir haben die bisherige Einrichtung beibehalten, allen activen und denjenigen Ehrenmitgliedern, von welchen wir literarische Beiträge erhalten oder zu erwarten haben, sowie allen mit uns in Verbindung stehenden auswärtigen Vereinen, die Exemplare unentgeldlich zu überlassen, um nur durch allgemeinere Verbreitung des Blattes die Zwecke des Vereins zu fördern, wiewohl der Ertrag im In- und Ausland zur Deckung der Kosten nicht zureichte.

Wegen der immer mehr abnehmenden Bestellung für die Elementarschulen des Landes hatten wir uns veranlaßt gesehen, an Herzogliche Landes-Regierung die Bitte zu richten, die Pfarreien des Herzogthums zur Anschaffung unserer Annalen zu autorisiren, worauf auch schon unser erster Antrag gestellt war.

Wir würden wegen unserer finanziellen Lage in Verlegenheit seyn, wenn nicht die für unsere vorigjährigen Ausgaben von der Landessteuerkasse als Zuschuß in Anspruch genommenen 460 fl. und die für dieses Jahr angesprochenen 400 fl. nach dem in diesen Tagen eingegangenen Ministerial-Rescript bewilligt worden wären.

Die Verwendung der Jahresbeiträge und ausserordentlichen Zuschüsse im verflossenen Jahr, wollen Sie aus dem vorliegenden Rechnungsabschluß sammt Belegen ersehen.

Nach ihm kommt für dieses Rechnungsjahr ein Activsaldo von 669 fl. 12 kr. in Einnahme, wodurch mit dem Betrag der eingehenden Beiträge, unsre Bedürfnisse

Digitized by Google

für das laufende Jahr voraussichtlich gedeckt erscheinen. Die Erhebung der neuen Jahresbeiträge wird wohl keinem Anstand unterliegen.

Wir haben fortwährend die Absicht, auf dem allenthalben klassischen Boden unseres Landes eine Localuntersuchung verschiedener merkwürdiger Punkte zu veranstalten, um unserer Hauptaufgabe, Aufklärung vaterländischer historischer Ueberreste des Alterthums zu genügen; — bis jetzt aber erlaubten weder unsere Mittel noch die Zeit, welche den für diese Arbeiten geeigneten Mitgliedern zu Gebot stand, die erwünschte Realisirung.

Eine übersichtliche Darstellung und Einzeichnung aller im Land bis jetzt entdeckten Ueberreste aus der römischen Zeit, in eine genaue Charte, wäre uns zum leichtern Ueberblick des Zusammenhangs der zerstreuten Spuren, für künftige Forschungen sehr nöthig und wünschenswerth gewesen.

Wir haben uns deshalb mit der Bitte an Herzogliches General-Commando gewendet, durch die Zöglinge der Militärschule vor der Hand die Section des Terrains zwischen Wiesbaden und Frankfurt a. M. copiren zu lassen.

So haben wir uns auch noch vorbehalten, den vor Jahren schon von dem verstorbenen Geheimen-Regierungsrath Hegmann gemachten Antrag in Betreff der Bereisung der Amtsbezirke, zur genauen Erforschung und Aufzeichnung aller für Kunst, Alterthums- und Geschichtskunde unsers Landes merkwürdiger Gegenstände Folge zu geben, sobald es die Umstände gestatten.

Digitized by Google

Dieß, meine Herren! ist das Ergebniß unserer diesjährigen Wirksamkeit.

Wir glauben nach Kräften die Interessen unseres Vereins gefördert zu haben und wünschen, daß Sie die Resultate unserer Bemühungen in Berücksichtigung der zu Gebot stehenden Mittel nicht unbefriedigend finden möchten.

Hierauf kamen folgende Abhandlungen von Vereinsgliedern zum Vortrag:

1) Der auswärtige Director des Vereins, Herr Geheimerath von Gerning von Frankfurt a. M. Historisch-philologische Bemerkungen über die Kriege der Römer und ihre Colonien in Deutschland und Bereicherung der deutschen Sprache durch die römische.

2) Herr Gallerie-Director Dr. Müller von Darmstadt: Ueber Grabmonumente des Mittelalters in unserer Gegend, mit Abbildungen erläutert.

3) Herr Pfarrer Luja von Dotzheim: Topographisch-historische Beschreibung von Dotzheim.

4) Herr Professor Dr. Braun von Mainz: Ueber einen in dortiger Gegend gefundenen Schildumbo.

5) Herr Pfarrer Vogel von Kirberg: Geschichte der Burg Adolphseck, vom Enkel des Kaisers Adolph erbaut.

Nach diesen Vorträgen wurde die Sitzung geschlossen.

Digitized by Google

II.

Protokoll der dreizehnten General-Versammlung des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.

In Gegenwart der Vorstände und mehrerer Mitglieder des Vereins.

Wiesbaden, den 20. Mai 1835.

Nachdem sich auf ergangene öffentliche Einladung die Mitglieder des Vereins im gewöhnlichen Sitzungslocal des Museums versammelt hatten, eröffnete der Secretär des Vereins, Archivar Habel, vom Vorstand hierzu beauftragt, die Sitzung durch Vortrag des folgenden Jahresberichts:

Hochzuverehrende Herren!

«Wiederum ist mir der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, die dreizehnte Jahresfeier der Stiftung unseres Vereins durch einen berichtlichen Vortrag zu eröffnen.

Wir sahen uns veranlaßt, die verehrten Mitglieder etwas früher als sonst einladen zu müssen, da das gleichzeitige Zusammentreffen unserer in der Regel auf den 28. d. M. bestimmten General-Versammlung mit einem Kirchenfeste, die Verlegung auf den heutigen Tag nothwendig machte.

Eine schmerzliche Erinnerung für unseren Verein begleitet die Eröffnung unserer heutigen Sitzung. Als wir vor einem Jahre uns zur Feier des Stiftungsfestes versammelten, ahnete wohl Niemand, daß der Director unseres Vereins, Herr Geheimerath von Rößler, der

seit 10 Jahren ununterbrochen die Geschäfte mit so viel Treue und Einsicht geleitet, unserem Kreise entrückt seyn werde; daß ein Mann in der Blüthe seines Lebens und Wirkens, noch vor wenig Wochen in unserer Mitte, so unerwartet und schnell von uns scheiden werde. Es würde überflüssig seyn, aller seiner Verdienste hier namentlich gedenken zu wollen. — Seine lebendige Theilnahme an allem Gemeinnützlichen und Vaterländischen erwarben ihm die Achtung und Liebe seiner Mitbürger. Seine aufrichtige Beförderung der Interessen unseres Vereins werden sein Andenken uns unvergeßlich machen. —

Dem Gange unserer Statuten folgend, berühre ich in meinem Bericht zuerst die Erwerbungen, wodurch unsere Vereins-Bibliothek, so wie unser Museum der Alterthümer, sich erweiterte. — Der fortwährenden Theilnahme der auswärtigen Gelehrten und Vereine, womit sie den Bestrebungen des unserigen folgten, verdankt unsere Bibliothek wiederum schätzbare Beiträge an Schriften.

Von Herrn Dr. Förstemann, Secretär des Thüringisch-sächsischen Vereins zu Halle erhielten wir:

die beiden ersten Hefte der von ihm herausgegebenen «Neuen Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Halle 1834.

sodann

das 3te Heft der von ihm redigirten neuen Zeitschrift des thüringisch-sächsischen Vereins.

Die Königliche Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Copenhagen, deren Mit-

glieder durch fortgesetzte Thätigkeit in Herausgabe älterer Handschriften über nordische Geschichte ꝛc. sich ruhmvoll auszeichnen:

den letzten Jahresbericht ihrer General-Versammlung.

Von Herrn Pfarrer Wilhelmi, Director der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit:

den 3. Jahresbericht dieses Vereins vom Jahre 1833.

Von dem Directorium des Königlich Bairischen historischen Vereins für den Rezatkreis zu Ansbach:

den 4. Jahresbericht jener Gesellschaft.

Die deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig, übersendete uns durch ihren Geschäftsführer, Herrn Dr. Püttrich:

die von den Herrn Dr. Stieglitz und Espe herausgegebenen Berichte dieses Vereins von den Jahren 1832 und 1833.

Von Herrn Baron von Aufseß zu Nürnberg:

die Fortsetzung des von ihm nunmehr gemeinschaftlich mit Herrn Prof. Dr. Mone in Carlsruhe redigirten «Anzeigers für Kunde des deutschen Mittelalters.»

Von Herrn Joseph von Hammer, dem bekannten großen Orientalisten in Wien:

dessen Memoire sur le Culte de Mithra, son origine, sa nature et ses Mystères etc. (envoyé

an concours de l'Academie des Inscriptions etc. en 1825) publiée par J. Spencer Smith. — Paris 1833, mit einem Atlas Abbildungen.

Von Herrn Dr. Mayer in Nürnberg:
die beiden ersten Hefte der von ihm herausgegebenen «Sitten und Gebräuche des alten Nürnbergs.» 1831—1835. 4. mit color. Kupfern.

Von Herrn Dr. Schneider in Görlitz:
die Fortsetzung seiner Beschreibung heidnischer Begräbnißplätze zu Zilmsdorf. 1835. 8. mit lithographirten Tafeln.

Von Herrn Professor Dr. Heinrich Schreiber zu Freiburg:
mehrere seiner academischen Programme, nämlich:

a) Commentatio de germanorum vetustissima quam Lambertus Clericus scripsit Alexandriide. Freiburg 1828. 4.

b) Matheus Hummel im Bach, Bevollmächtigter zur Stiftung der Universität Freiburg (1460) und erster Rector derselben. Freiburg 1833. 4.

c) Einen Abdruck der ältesten Verfassungs-Urkunde der Stadt Freiburg im Breisgau vom Jahre 1140. Freiburg 1833. 4.

Sodann übersendet uns Herr Archiv-Secretär Dr. Landau in Cassel:
eine interessante Urkundenabschrift eines Fehdebriefs des Ritters Friedrich von Greifenclau, vom Jahre 1371, als Beitrag zur Geschichte des deutschen

Digitized by Google

Kriegswesens im Mittelalter, von dem in unseren Annalen Gebrauch gemacht werden soll.

Unsere antiquarischen Sammlungen wurden nicht minder mit Beiträgen an Alterthümern durch die Liberalität auswärtiger Gönner vermehrt, unter denen ich folgende erwähne:

Herr Geheimerath von Nau in Mainz übersendete uns einen großen bei Mainz gefundenen Cylinder von gebranntem Thon, der zur Unterstützung eines Hypocaustums gedient hatte. — Es ist dies eine hier bis jetzt noch nirgends vorgekommene Erscheinung eines solchen Pfeilers aus einem Stück, da wir in unserer Gegend bis jetzt nur die Stützen der hohlen Fußböden heizbarer Gemächer und Bäder, aus einzelnen mit Lehm verbundenen gebrannten Thonplatten von viereckiger oder runder Form kannten, dergleichen sich mehrere von beiden Gattungen in unserer Sammlung befinden. Anderwärts finden sich zuweilen gehauene Tuffsteine zu diesem Gebrauch verwendet.

Als Beitrag zu einer vaterländischen Münzsammlung gab uns Herr Consistorial-Secretär Bohl in Coblenz:

eine kleine Silbermünze des Kaisers Adolph von Nassau nebst

einer ähnlichen von seinem Gegner, Kaiser Albert von Oestreich, sodann

ein Silberstück vom Grafen Heinrich von Nassau-Dillenburg.

Unter den Geschenken, womit unsere inlän-

dischen Mitglieder und Beförderer vaterländischer Institute unser Museum bereicherten, nenne ich folgende:

Von Herrn Hauptmann von Bonhorst erhielten wir einige Ziegelplatten mit dem Stempel der XXII. Legion, von Nied bei Höchst, unter welchen sich einer durch schöne Erhaltung und besondere Abbreviatur der Schrift auszeichnet.

Herr Hauptmann Dümler gab uns eine beim Planiren an der Artillerie-Caserne gefundene römische Silbermünze der Familie Antonia *).

Herr Lehrer Lang dahier übergab mehrere eiserne Pfeilspitzen aus dem Mittelalter.

Von Herrn Regierungs-Präsidenten Möller wurde ein bei Castel gefundenes Fragment einer römischen Flöte (Tibia) in Bein, käuflich erworben und unserer Sammlung als Geschenk übergeben.

Herr Medailleur Zollmann dahier machte uns ein sehr schönes, durch ungewöhnliche Größe und treffliche Arbeit ausgezeichnetes Medaillon des August in Bronze zum Geschenk.

Noch ein sehr interessanter Fund wurde uns kürzlich von dem Herrn Gutsbesitzer Kirn auf dem Graurother Hof als Geschenk durch die Bemühung des Herrn Pfarrers Luja zugestellt.

Beim Erweitern des Wegs nach Frauenstein hinter

*) Auf der Vorderseite eine Triremis mit der Umschrift: Antonius III. vir. — die Rückseite mit dem Legion-Adler zwischen zwei Feldzeichen der VI. Legion. Eine aus der Reihe der Legionsmünzen des Triumvirs Antonius.

Digitized by Google

dem obengenannten Hof, entdeckten nämlich die Arbeiter nicht fern von der Stelle, wo im verflossenen Jahre schon mehrere germanische Alterthümer gefunden worden waren, wiederum mehrere Gräber, in deren einem ein Steigbügel und Sporn aus dem Mittelalter, in dem andern dagegen die Waffen und der Schmuck eines altgermanischen Kriegers lag.

Neben dem noch wohlerhaltenen Scelett lag eine schwere 8½ Zoll lange Axt, sowie eins der kurzen Schwerter, unter dem Namen Semispatha bekannt, sammt den Fragmenten vom Schwertgriff mit Metallknöpfen verziert. Die Klinge dieser Waffe ist nur 1 Fuß lang, während das 5½ Zoll lange Heft, einer gewaltigen Hand Raum gab.

An einem dabei gefundenen Dolche mit 5 Zoll langer Klinge, bemerkt man noch die mit Eisenoxyd durchdrungenen Holzfragmente des Heftes. Mehrere Pfeilspitzen, die aufeinander lagen, sind durch Rost und Unachtsamkeit der Arbeiter sehr zerstört. Die übrigen kleinen Bronzestücke waren Theile einer Fibula und eines Ringes nebst der Handhabe eines jedoch verkommenen Spiegels. Die meisten derselben scheinen als Beschlag und Verzierung der Schwertscheide gedient zu haben, was durch das durchbrochene auf einer Seite zugerundete Broncebeschläg, an dessen Seite noch ein Ring angehängt ist, wahrscheinlich wird.

Besonders schön ist der Halsschmuck, bestehend aus 52 gefärbten Glas- und Thonperlen in verschiedener Größe, von weißer, rother, grüner, gelber und blauer Farbe, an dessen Ende ein reiner Bergcrystall in einem

kreuzweisen Broncebaud eingeschlossen, als Hauptverzierung angehängt ist.

Noch gestern sind zwei schätzbare Geschenke von ganz entgegengesetzten Seiten des Herzogthums, nämlich von Ems und von Herborn, zugleich eingetroffen.

Das erstere, eine Gabe des Herrn Gastwirths Heidenhaus in Ems (durch Gefälligkeit des Herrn Obermedicinalraths Dr. Döring hierher befördert) ist eine wohlerhaltene und sehr schön geformte Grablampe in rother Erde, mit einem geflügelten Kopf auf der obern Seite, die bei einer Aufgrabung der Chaussée vom Bad- nach Dorf-Ems gefunden wurde.

Das andere, — ein erfreuliches Geschenk des Herrn Amtmanns Schenk zu Herborn, ist der Inhalt eines Grabes bei Burg, unfern Herborn.

Man fand nämlich dort vor Kurzem beim Vertiefen eines Weges, welcher nach der auf einem Hügel gelegenen Capelle von Burg führt, — das Scelett eines germanischen Kriegers in seiner ganzen Bewaffnung.

Die Gegenstände sind folgende. Ein kurzes Schwert, ganz dem bei Grauroth gefundenen ähnlich, auch in seiner Form noch recht gut erhalten, eine Lanze, nebst einer Art von Eisen und dem Broncebeschlag der Schwert- und Dolchscheide, nebst der Schnalle des Wehrgehängs in Bronce.

Es ist bemerkenswerth, daß die Streitart, in der fränkischen Periode Francisca genannt, in den meisten germanischen Gräbern unserer Gegend, als Theil der vollständigen Bewaffnung öfters vorkommt.

Ferner übergab Herr Geheime-Kammerrath von

Canstein eine Anzahl kleiner Gedächtnißmünzen in Silber aus neuerer Zeit, — und ebenso wurden mir vor wenig Augenblicken erst, von Herrn Oberstallmeister, Obristlieutenant Freiherrn von Breidbach-Bürresheim folgende schön erhaltene römische Silbermünzen als Geschenk für unsere Sammlung zugestellt:

1) Severus Pius Aug. — R. S. Fundator pacis.
2) Imp. Antoninus Pius Aug. — R. S. Libertas Aug.
3) Imp. C. M. Aurel. Sev. Alexand. Aug. — R. S. Providentia Aug.
4) Imp. C. Sev. Aug. Cos. II. R. S. unkenntlich.
5) Julia Mamaea Aug. — R. S. Juno Conservatrix.
6) . . . . Alexand. Aug. — R. S. Cos. III.

Ich habe nun noch der käuflichen Erwerbungen zu gedenken, welche wir für unsere Sammlungen zu machen Gelegenheit hatten. Folgende mögen hier ihre Stelle finden:

Wir erhielten ein sehr zierlich geformtes und wohl erhaltenes Glas in einem römischen Sarcophag bei Mainz gefunden. Dann:

Eine viereckige, vollständige kleine Flöte mit 7 Oeffnungen, in Bein. Dies sehr seltene Instrument wurde mit mehreren Griffeln und einem Opfer-Löffelchen in Elfenbein sammt mehreren Gefäßfragmenten in einem römischen Grab bei Cassel im verflossenen Sommer gefunden. Ferner:

Ein schöner offener Halsring von Bronce mit verzierten Schlußknöpfen, welcher nebst 4 ähnlich verzierten Armillen als vollständiger Schmuck eines Todten in einem römischen Grabe bei Mainz entdeckt wurde.

Digitized by Google

Mehrere römische Münzen in Silber und Bronce, darunter einige seltene Familien-Münzen, erhielten wir durch die Bauten am hiesigen Römerberg, und eine Anzahl dergleichen, die meistens in unserer Gegend gefunden wurden, aus der Hand eines Privatmanns. Unter letzteren befindet sich eine seltene kleine Goldmünze von rohem Gepräge aus der Reihe der gothischen Könige in Spanien.

Die bemerkenswertheste Ausbeute an Alterthümern aus unserer nächsten Umgebung wurde durch die Aufmerksamkeit und Thätigkeit unseres Vorstands-Mitglieds, des Herrn Hauptmann von Bonhorst unserer Sammlung zugewendet.

Das Vertiefen des Vicinalwegs nach Schierstein gab nämlich zufällige Veranlassung zur Entdeckung folgender Alterthümer.

Zunächst am Anfang des Weges, da wo derselbe mit dem Dotzheimer Vicinalweg hinter der Artillerie-Caserne zusammentrifft, fand man zuerst neben anderen römischen Gefäßstücken eine große eiserne Streit-Axt durch eigenthümliche Bildung des Haupts ausgezeichnet.

Sodann fanden sich in unregelmäßigen Zwischenräumen, ferner:
ein Ring von Bronce mit 3 erhabenen Knöpfen, wahrscheinlich zu einem Wehrgehäng gehörig, nebst der Nadel einer Fibula, die verloren wurde.

Weiter oben eine Urne mit 2 Thongefäßen, davon das größere in weißer Erde, mit einem Henkel versehen, zum häuslichen Gebrauch gedient haben mag.

Zur Seite eines Gerippes fand sich eine große 19

rheinische Zoll lange Lanzenspitze von sehr oxydirtem Eisen, nebst einer Pfeilspitze und zwei Glasperlen bei einander. In der Nähe ein Teller in rother Erde.

Ferner fanden sich bei einer 5 Zoll hohen Urne drei beinerne Kämme, die, obwohl beschädigt und ganz einfach, doch zu den seltener vorkommenden Geräthen gehören.

Nicht weit davon wurden einzeln liegend, zwei schöne Gläser von cylindrischer nach innen etwas ausgeschweifter Form, dergleichen wir mehrere ähnliche vom Grau-rother Hof im verflossenen Jahr erhielten, ganz unversehrt zu Tage gefördert.

Das merkwürdigste Stück war eine sogar 5 Fuß und 3 rheinische Zoll lange Lanzen- oder vielmehr Pfeilspitze, die an der Seite eines Gerippes, mit der Spitze nach dem Kopf zu liegend, längs des gedachten Wegs gefunden wurde.

Diese Waffe, die durch ihre Länge die größten der bekannten Speerspitzen bei weitem überragt, ist außerdem noch durch den doppelten Widerhaken an der Spitze ausgezeichnet.

Hierdurch ist es nicht unwahrscheinlich, daß dies vielleicht eine Gattung der großen Wurfpfeile war, die hauptsächlich bei Belagerungen durch die gewaltigen Balisten auf große Entfernungen geschleudert wurden, und davon man die mit Brennstoffen umwundenen (Malleoli) zur Zerstörung der hölzernen Belagerungsmaschinen gebrauchte.

Noch wurde in Wiesbaden selbst, beim Fundamentgraben eines Hauses an der Biebricher Chaussée, eins

Digitized by Google

der bekannten im Norden häufiger vorkommenden, altgermanischen Schneideinstrumente in Stein, nebst dem Fragment einer stark ausgezahnten Lanzenspitze von Hornstein gefunden.

Auch in der Nähe der Fasanerie kam man beim Ebenen eines Ackers jüngst auf die Reste eines Grabhügels, in welchem eine spiralförmige Armille in der gewöhnlichen Form zu Tage kam.

Sämmtliche genannten Gegenstände befinden sich nunmehr in unserer Sammlung.

Unsere schon längere Zeit angeknüpften Unterhandlungen wegen Acquisition der gebrannten Glasfenster in der alten Kirche zu Breithard, sind nunmehr zum erwünschten Ende gediehen, und wir hoffen, noch im Laufe dieses Sommers diese käuflich übernommenen durch ihr Alterthum interessanten Glasmalereien sammt dem kunstreichen und merkwürdigen Altar der Abtey zu Marienstadt (aus der Mitte des 13. Jahrhunderts) aufstellen zu können.

Ueber anderwärts gefundene inländische Alterthümer sind von mehreren unserer verehrten Vereinsmitglieder schriftliche Mittheilungen und Berichte eingegangen, von denen das Bemerkenswertheste in unsern Vereinsblättern bekannt gemacht werden soll.

So übersendete uns unter andern Herr Decan Hoffmann zu Meudt, eine Beschreibung der im Jahre 1828 in der Gemeinde Bilkheim aufgefundenen altgermanischen Begräbnisse, um deren genaue Untersuchung sich Herr Speichermeister Fries besonders bemühte.

Das Ergebniß der damaligen Ausgrabungen, worunter sich eine Urne von ganz ungewöhnlicher Größe

Digitized by Google

(17½ Zoll hoch und 18½ Zoll weit) auszeichnete, ist schon früher als Geschenk des Herrn Staats-Ministers, Grafen von Walderdorff Excellenz, unserer Sammlung zu Theil geworden.

Herr Justizrath Hendel in St. Goarshausen machte uns aufmerksam auf eine Stelle in der Nähe von Caub, wo vor längerer Zeit an einem Kreuzweg bei Weisel mehrere Gegenstände aus dem Mittelalter gefunden worden waren.

Ueber die bei Burg entdeckten Alterthümer ist uns durch die Gefälligkeit des Herrn Amtmanns Schenk zu Herborn, eine Notiz über die Umstände der Auffindung zugekommen.

Aus unserer auswärtigen Correspondenz kann ich hier noch eine Nachricht von allgemeinerem Interesse über das oft besprochene Gutenbergs-Monument mittheilen, zu dem auch wir einen Beitrag zu leisten für Pflicht hielten.

Wir haben durch die zur Errichtung des Monuments für Gutenberg gebildete Commission in Mainz, noch neulich die erfreuliche Nachricht erhalten, daß das von Thorwaldsons Meisterhand zu Rom vollendete Modell der Statue, bereits nach Paris in das Atelier eines der berühmtesten Gußkünstler Herrn Crozatier, abgegangen ist, und wir der baldigen Aufstellung des Denkmals zu Ehren des unsterblichen Erfinders der Buchdruckerkunst in seiner Vaterstadt Mainz entgegen sehen dürfen.

Auch die von dem historischen Verein zu Speyer beschlossene Wiederherstellung des Monuments, welches zu Gelheim an der Stelle errichtet wurde, wo im

Digitized by Google

Jahre 1198 Kaiser Adolf von Nassau fiel, ist eine sehr erfreuliche Kunde, die allgemeinen Anklang gefunden hat, und wir glaubten zu einem so patriotischen Unternehmen auch unser Scherflein beitragen zu müssen.

Unter den Bestrebungen unseres Vereins, insbesondere zur Erhaltung vaterländischer Denkmale der Vorzeit, erwähne ich noch unsere Bemühungen wegen Aufstellung der alten Epitaphien zu Eberbach.

Die Höchsten Orts verfügte Wiedereinrichtung eines Theils der großen und alten Eberbacher Klosterkirche zu gottesdienstlichem Gebrauche, gab uns Veranlassung, nach verschiedenen Epitaphien, die in geschichtlicher Hinsicht von Interesse waren, Nachforschungen anzustellen.

Namentlich vermuthete man, daß mehrere vermißte Grabsteine der Grafen von Katzenelnbogen, die in dortiger Kirche ihr Erbbegräbniß hatten, und von denen früher ein Theil zur äußern Verzierung der Burg im Schloßgarten zu Biebrich verwendet worden war, noch in Schutt verborgen seyn möchte.

Die Verzeichnisse von P. Baer und ein älteres Manuscript des Domvikar Helwig zu Mainz *) bezeichneten noch Andere, deren Erhaltung uns wünschenswerth schien.

Die veranstalteten Untersuchungen wurden von dem Director der dortigen Anstalt, Herrn Hofrath Lindpaintner, auf das bereitwilligste und zuvorkommendste

*) In meinem Besitz.

Digitized by Google

unterstützt, so daß wir die Freude hatten, eine beträchtliche Anzahl interessanter Denkmäler, die seit der Aufhebung der Abtey in tiefem Schutt begraben lagen, der weitern Zerstörung entzogen zu sehen.

Obwohl zur Kostenersparniß bei der neuen Kircheneinrichtung sämmtliche Grabsteine zum Plätten des Fußbodens anfangs von der Baubehörde in Aussicht genommen waren, so fanden sich Seine Herzogliche Durchlaucht bei Höchst Ihrer Anwesenheit in Eberbach bewogen, die Aufstellung und Restauration sämmtlicher historisch und artistisch interessanter Epitaphien persönlich zu verfügen und auch die außerhalb der Kirche schon zu anderen Zwecken verwendeten Grabsteine zur Disposition zu stellen.

Dieser Höchsten Anordnung verdanken wir die Rettung und Sicherung von 63 Epitaphien, die nunmehr im Schiff, dem Chor und den Seitenkapellen des Kreuzes, so weit es thunlich in chronologischer Folge, angebracht sind.

Ich glaube die verehrliche Versammlung noch darauf aufmerksam machen zu müssen, daß am nächsten Samstag den 23. Mai der wiederhergestellte Theil der Kirche durch feierliche Einweihung dem gottesdienstlichen Gebrauche wiedergegeben werden soll, an demselben Tage, wo vor 649 Jahren (im Jahr 1186) die Einsegnung dieses merkwürdigen Tempels, vom Erzbischof Conrad von Mainz unter Mitwirkung der Bischöfe von Worms, Münster und Straßburg vollzogen wurde.

Wahrhaft wohlthuend ist die, wenn auch jetzt nur theilweise Wiederherstellung einer Kirche, die als ein ehrwürdiges Denkmal gothisch-lombardischer Baukunst

Digitized by Google

durch großartige Einfachheit und das Imposante ihrer Verhältnisse überrascht.

Große Beachtung und Bewunderung in architectonischer Beziehung verdienen überhaupt die übrigen Theile dieser schon im Jahre 1131 vom h. Bernhard selbst gestifteten und mit seinen Schülern aus Clarevall zuerst besetzten Abtei, namentlich die ältere noch vor dieser Zeit (im Anfang von 1100) erbauten Kirche, deren hohes Gewölbe durch eine Doppelreihe schlanker Säulen mit mannigfaltig verzierten Kapitälen gestützt ist; — sodann die weite Halle des Dormitoriums mit seinen obern und unteren auf mächtigen Säulen ruhenden Kreuzgewölben; — und endlich der vorzüglich schöne Capitelsaal mit den überaus kunstreich und zierlich verschlungenen Reihungen des nur von einer einzigen Säule getragenen Gewölbes, dessen baldige Wiederherstellung zu hoffen ist. —

In den inneren Verhältnissen des Vereins in Beziehung auf den Stand unserer Mitglieder sind nur wenige Veränderungen eingetreten.

Die Zahl unserer activen Mitglieder verminderte sich durch den Tod unseres geschätzten Oberbaurathes Zengerle, der seit der Gründung des Vereins Mitglied des Vorstandes gewesen war.

Sodann durch den Austritt des Herrn Forstmeisters Heymach auf dem Chausseehaus und des Herrn Medizinalrathes Dr. Travers zu Montabaur.

Zu auswärtigen Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Herr Major und Kammerherr Freiherr von Boine-

burg-Lengsfeld zu Weiler bei Salzungen, — und der Herr Bischof und Königl. Würtembergische Staatsrath von Keller zu Rothenburg.

Unter den auswärtigen Vereinsgliedern haben wir den Tod mehrerer höchst ausgezeichneter Männer zu beklagen, namentlich das Ableben des

Königlich Baierischen Directors und Ritters von Lang zu Ansbach

dann in unserer Nähe den Tod des Herrn Professors Dr. Braun zu Mainz und des Herrn Gallerie-Directors Dr. Müller zu Darmstadt.

Nicht nur unser Verein, sondern überhaupt Wissenschaft und Kunst erlitt durch das Hinscheiden dieser letzt genannten Männer großen Verlust und besonders vermissen wir unsern wahrhaft edlen Freund Braun, der mit Eifer und Geist fast alle Zweige des menschlichen Wissens umfassend, bei jeder Veranlassung auch die Zwecke unseres Vereins zu fördern stets so bereit war.

Mögen sie in unserm dankbaren Andenken fortleben!

Unsere finanziellen Verhältnisse sind durch den aus der Landsteuerkasse bewilligten Zuschuß von 400 fl, wodurch wir im Stande waren, die nöthigsten Bedürfnisse zu bestreiten, in befriedigendem Zustand.

Ueber die Verwendung der Beiträge giebt die hier offen liegende Rechnung vom verflossenen Jahr nähere Auskunft.

Nach der von dem Rechner des Vereins, Herrn Bibliothek-Secretär Zimmermann gestellten Rechnung beträgt:

Digitized by Google

die Einnahme	. . . . .	1041 fl. 47 kr.
„ Ausgabe.	. . . . .	372 fl. 35 kr.

wodurch sich also ein Activ-Saldo von 669 fl. 12 kr. ergiebt, mit dem die in Aussicht genommenen Verwendungen voraussichtlich gedeckt erscheinen.

Ich habe nun der verehrlichen Versammlung noch zu eröffnen, daß mit dem heutigen Tage am Schlusse einer zweijährigen Wirksamkeit, unsere Vollmachten als Mitglieder des Vorstandes erloschen sind.

Die Statuten bestimmen, daß alle zwei Jahre eine Erneuerung des ganzen Vorstandes statt habe.

Indem wir hiermit, für Ihr Wohlwollen und Ihre seitherige Nachsicht dankbar, unsere Stellen niederlegen, ersuchen wir Sie, aus der Liste der activen Mitglieder 6 neue Vorstände und 1 Director wählen zu wollen.

Möchten Sie, meine Herren! in dieser einfachen Darstellung unserer Bestrebungen, den guten Willen nicht verkennen, mit dem wir den von uns übernommenen Verpflichtungen nachzukommen bemüht waren.“ —

Hierauf wurden von nachstehenden Mitgliedern des Vereins folgende Vorträge gehalten:

1) Herr Professor N. Müller in Mainz, über Geschichtsforschung und Alterthumskunde im Allgemeinen.

2) Herr Pfarrer Vogel in Kirberg erläutert-

den Ursprung der Stadt Wetzlar aus dem heil. Lar an der Wettifa in der Haingeraide des Weilers Niufaren, durch urkundliche Nachweisungen.

3) Herr Pfarrer Luja in Dotzheim, über die neuesten Funde am Graurother Hof bei Frauenstein.

4) Archivar Habel, über die Feldzeichen des römischen Heeres, insbesondere über die Cohortenzeichen der XXII. Legion, mit einer Reihe von Zeichnungen erläutert.

Sodann wurde zur Wahl eines neuen Vorstandes geschritten, und es erhielten als Ergebniß des vorgenommenen Scrutiniums die meisten Stimmen:

als Director:

Herr Oberstallmeister ꝛc. Freiherr von Breidbach-Bürresheim, Oberstlieutenant und Flügeladjutant Sr. Herzogl. Durchl. zu Biebrich.

als Vorstände:

1) Herr Hauptmann von Bonhorst.
2) „ Ober-Medizinalrath Dr. Döring.
3) „ Staats-Cassen-Director Hauth.
4) „ Archivar Habel.
5) „ Pfarrer Vogel in Kirberg.
6) „ Bibliothek-Secretär Zimmermann.

Auf den einstimmig genehmigten Antrag:

Sr. Excellenz den Herrn Staats-Minister Grafen von Walderdorff um hochgeneigte Annahme des Ehren-Präsidiums des Vereins zu bitten, übernahm es der neu gewählte Herr Director, Freiherr von Breid-

Digitized by Google

bach-Bürresheim, Sr. Excellenz diesen Wunsch im Namen des Vereins ehrerbietig vorzutragen *).

Hiermit wurde die heutige Sitzung geschlossen, und das Protocoll von den anwesenden Vorstands-Mitgliedern unterzeichnet.

Wiesbaden w. o.

Der Vorstand.

---

*) Der Vorstand ermangelt nicht, die erfreuliche Nachricht mitzutheilen, daß des Herrn Staatsministers Grafen von Walderdorff Excellenz, dies Ehren-Präsidium anzunehmen sich bereit erklärt haben.

Digitized by Google

III.

Protokoll der vierzehnten General-Versammlung des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.

In Gegenwart der Vorstände und einer Anzahl in- und ausländischer Mitglieder des Vereins.

Wiesbaden den 28. Mai 1836.

Nachdem die Mitglieder des Vereins in Gemäßheit öffentlicher Einladung sich in dem gewöhnlichen Local versammelt hatten, wurde von dem Secretär des Vereins, Archivar Habel in Auftrag des Vorstandes die Sitzung durch folgenden Jahresbericht eröffnet:

Hochzuverehrende Herren!

„Von dem Vorstand beauftragt, an der heutigen vierzehnten Jahresversammlung unseres Vereins, Ihnen durch eine berichtliche Uebersicht die Resultate unserer Bestrebungen vorzulegen, finde ich mich veranlaßt, gar sehr Ihre Nachsicht in Anspruch nehmen zu müssen, da dringende landständ. Arbeiten und eine unerwartete Verhinderung mir erst gestern Abend erlaubten, vorliegende Zusammenstellung aus unseren Sitzungsprotocollen eilig zu entwerfen.

Dem bisher eingehaltenen Gange folgend, nenne ich zuerst die literarischen Mittheilungen, welche wir dem Wohlwollen auswärtiger gelehrter Vereine verdanken. —

Das Directorium der Königlichen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Copenhagen,

Digitized by Google

durch welches unsere Vereinsbibliothek schon mit so vielen schätzbaren literarischen Beiträgen bereichert wurde, übersendet uns:

den Jahresbericht ihrer General-Versammlung vom 10. Januar 1835.

Von dem Director der Sinzheimer Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Denkmäler erhielten wir:

den 4. Jahresbericht ihres Vereins.

Der Vorstand des geschichtlichen Vereins für den Königlich Bairischen Rezatkreis zu Ansbach theilt uns

den gehaltvollen 5. Jahresbericht mit.

Von dem Vorstand des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde in Cassel, wurde uns

das 1. Heft ihrer neu erschienenen Zeitschrift, Cassel 1835. 8. zugeschickt.

Der Ausschuß des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt, übersendet uns durch seinen verdienstvollen Präsidenten den Herrn Geheimen Staatsrath Dr. Eigenbrodt,

Das 1. Heft des von Herrn Hofrath Dr. Steiner redigirten Archivs für Hessische Geschichte und Alterthumskunde. Darmstadt 1835.

Herr Caplan Höfling zu Wiesenfeld:

seine Beschreibung der Stadt Lohr im Untermainkreise.

Herr Dr. Mayer in Nürnberg, die von ihm herausgegebenen

Annalen der Stadt Nürnberg, verfaßt von dem ehemaligen Rathsschreiber Müllner. 1. Theiles 1. Heft.

Digitized by Google

Herr Revierförster Madler zu Amorbach:
seine Beschreibung der Sachsengräber bei Miltenberg und Kleinheubach, mit lithographirten Beilagen. 1835 8.

Herr Rentamtmann Karl Preusker zu Großenhain:
3 Hefte seiner Bausteine, oder Andeutung über Sonntags-, Real- und Gewerbschulen.

Herr Geheimer-Staatsrath Dr. Eigenbrodt,
seine diplomatische Geschichte der Dynasten von Münzenberg.

Herr Dr. Eduard Gerhard, Vorstandsmitglied des archäologischen Instituts zu Rom:
seine Beschreibung der neuerlich für das Königliche Museum zu Berlin erworbenen altgriechischen Vasen.

Der Königlich Preussische Bauinspector Herr von Lassaulx zu Coblenz beschenkte unser Museum mit einem merkwürdigen in der Nähe von Coblenz bei andern römischen Alterthümern gefundenen gezahnten Instrument von Eisen, was zu einem Webstuhl gehört zu haben schien.

Auch die inländischen Gönner unserer vaterländischen Anstalt sind nicht zurückgeblieben. Ihrer Liberalität verdankt unser Museum auch in diesem Jahr wieder manche besonders durch den Fundort schätzbare Beiträge an Alterthümern.

Von Herrn Geheimen-Regierungsrath Schapper in Höchst, erhielten wir verschiedene römische Ziegelplatten mit den Stempeln der XIV. und XXII. Legion am

Digitized by Google

Niederufer bei Höchst gefunden, sodann von demselben Fundort:

Zwei Bronze-Münzen von Trajan in Großerz und eine Silbermünze des Triumvir Marcus Antonius (aus der Reihe der 30. Legionsmünzen).

Herr Hofuhrmacher Mollier gab eine bei Ems gefundene einfache Grablampe in Thon, nebst einer dabei gelegenen Bronzemünze mit unkenntlichem Gepräge.

Herr Hauptmann Hergenhahn eine bei den Ueberresten der römischen Niederlassung bei Marienfels gefundene sehr schön erhaltene Silbermünze von Septimus Severus, unter dessen drittem Consulat (im Jahr 202 nach Chr.) geprägt.

Herr Hofkammerrath Herpell zu St. Goarshausen, eine bei Bornich vor Kurzem gefundene spätere Silbermünze (ein $^1/_3$ Thaler) des Fürsten Carl Wilhelm von Anhalt-Zerbst vom Jahre 1675.

Herr Mühlenbesitzer Mai von hier, eine viereckige Urne, welche vorigen Monat bei etwas tieferem Pflügen in der Nähe der Hammermühle gefunden wurde. Sie ist unten im Vorplatz an der Treppe aufgestellt und mißt bei einer Höhe von 1′ 2″ etwa 1′ 9″ im Quadrat. Sie war mit einem Deckel von Sandstein versehen und schloß in ihrem Innern eine Urne in grauem Thon ein, nebst ähnlicher Lampe. Letztere sind jedoch nicht in unsern Besitz gekommen.

Das Grab scheint, wie es häufig bei den Römern Sitte war, an der römischen Heerstraße von Wiesbaden nach Castel gemacht worden zu seyn, von welcher man an dem Abhang des Mühlenthals bei Wiesbaden und auf dem

Digitized by Google

Häßler einzelne Spuren gefunden hat, welche eine ganz gerade Richtung bezeichnen.

Wir besitzen eine ähnliche Urne in unserm Museum von mehr oblonger Form, die jedoch nicht wie diese eine Urne umschloß, sondern unmittelbar zur Aufnahme der Asche des Todten bestimmt war.

Der Herr Schönfärber Lugenbühl von hier, ein eifriger Sammler von Antiquitäten und römischen Münzen, übergab folgende Gegenstände:

a) sechs gehenkelte Gefäße aus dem Mittelalter, (zum Theil beschädigt;)

b) einen winkelförmig gebogenen gezahnten römischen Schlüssel von Eisen, beim Aufgraben der Heidenbergstraße zu Wiesbaden gefunden;

c) zwei kleine gehenkelte röm. Krügelchen ebendaher;

d) eine kleine germanische Urne in schwarzem Thon, mit eingedrückten Puncten verziert, nebst einer Axt; sodann

e) ein kleines Schwerdt und eine Lanzenspitze, zusammen (als Inhalt eines Grabes) am Anfang des Schierfteiner und Mosbacher Vizinalwegs gefunden;

f) zwei Lanzenspitzen von Eisen (davon die eine beschädigt) ebendaher;

g) einen eisernen Schild-Umbo, zu Wiesbaden gefunden;

h) die Hälfte einer römischen Thonform, zum Ausdrücken eines kleinen Vogels (einer Taube) ebendaher.

Herr Oberschulrath und Gymnasialdirector Dr. Friedemann zu Weilburg übersendet für unsere Vereins-

Digitized by Google

bibliothek, das 3. Heft seiner „Beiträge zur Kenntniß des Herzogthums Nassau“, in welchen sich ein schätzbarer Beitrag zur Biographie unseres, um vaterländische Jugendbildung so hochverdienten und allen seinen Schülern unvergeßlichen Oberschulrathes C. W. Snell zu Weilburg, findet; —

Sodann ein Schulprogramm für die diesjährige Frühlingsprüfung zu Weilburg mit der Geschichte des Gymnasiums zu Weilburg, von den ehemaligen Rectoren dieser Schule Johann Nicolaus Schlosser und Johann Friedrich Cramer verfaßt.

Unter den käuflichen Erwerbungen, welche wir für unser Museum zu machen Gelegenheit hatten, erwähne ich eine Anzahl von römischen Alterthümern, die sich in der Umgebung von Straßburg gefunden hatten. Sie enthielten viele interessante Stücke, welche zur Ergänzung unserer Sammlung dienten.

Unter diesen zeichnete sich besonders ein Stück durch seine Seltenheit aus.

Es ist ein Signum von ganz ungewöhnlicher Form und Größe und wurde bei Ellar bei andern römischen Alterthümern entdeckt.

Die herzförmig gebildete Scheibe, welche sich von der starken Schafthülse erhebt und in einer verlängerten Spitze mit einer Eichel endigt, ist in der Mitte mit zwei kreisrunden Oeffnungen durchbrochen, deren Rand gleich dem der übrigen Eisenplatte mit schön oxydirtem Bronzeblech eingefaßt ist. Die Bildung des Signums weicht ganz von der Form der römischen Feldzeichen ab, wie man sie auf der Trajanischen und Antonin-Säule zu Rom,

Digitized by Google

und andern Steindenkmälern sieht; es scheint also vielleicht das Feldzeichen eines germanischen Völkerstamms jener Gegend, aus der späteren fränkischen Periode gewesen zu seyn.

Außer einer mit schönem Aerugo überzogenen Wage in Bronze, ist auch noch eine über 4 Fuß lange eiserne Kohlenschaufel aus einem römischen Hypocaustum bemerkenswerth, und noch eine Menge kleinere Gegenstände, die wegen Kürze der Zeit nicht mehr aufgestellt werden konnten

Unter den ebendaher erworbenen Gefäßen zeichnen sich besonders 2 Schalen in röthlichem Thon aus, deren vertiefte Figuren an der innern Seite ihre Bestimmung als Formen zum Fertigen von napfförmigen Gefäßen zu erkennen geben, wie wir sie in unserer Gegend häufig in der bekannten feinen rothen Erde finden. Man sieht an der Ungleichheit der Arbeit deutlich, wie die Figuren durch einzelne geschnittene Stempel in die weiche Thonmasse bald leichter bald tiefer aus freier Hand eingedrückt sind, ehe das Gefäß dem Ofen übergeben wurde, worin es alsdann hart gebrannt, und innen mit einer kaum merklichen Glasur überzogen, wieder als Form diente.

Eine unserer schätzbarsten Acquisitionen ist ein vierseitiger römischer Altar mit einer höchst merkwürdigen Inschrift.

Er wurde zu Castel in dem Garten des Gastwirths Barth, nahe bei der Hauptwache des Wiesbader Thores zu Anfang dieses Jahres beim Graben eines Kellers zufällig gefunden.

Eine Schuttmasse von 10 Fuß bedeckte denselben

und man kann sich einen Begriff bilden, wie groß und zahlreich die Gebäude gewesen seyn müssen, in deren Nähe er stand, da er von einer 6 Fuß dicken, fast reinen Aschen- und Kohlenlage, und dann erst mit gemischten Trümmern von Steinen bedeckt war.

Der vierseitige Stein selbst ist 3 Fuß 2 Zoll hoch bei einer Breite von 1′ 9″ Auf der Schriftseite treten 2 Figuren in nischenförmigen Vertiefungen hervor, nemlich Mercur mit dem Schlangenstab und eine weibliche ganz bekleidete Figur ihm zur Seite, welche, da außer dem Füllhorn andere Attribute mangeln, für eine Göttin der Fruchtbarkeit, (Foecunditas) oder die Beschützerin des Handels und der Märkte, (Nundina) zu halten seyn möchte.

Auf der linken Seite des Steins ist die schreitende Siegesgöttin gebildet, eine Palme in der rechten, einen Lorbeerkranz in der andern Hand, wie im Triumph emporhaltend.

Die rechte Seite des Altars zeigt eine Juno, auf einem kleinen Opferaltar eine Patera ausgießend, in Bekleidung und Form der (in unserer Sammlung befindlichen) Juno von Bronze ähnlich, welche nach der Inschrift als Beschützerin der Straße, die von Castel nach Nied führte, an einer anderen Stelle von Castel, mit einer Vase zu der Figur eines Jupiters gefunden wurde.

Der Inschrift gerade entgegengesetzt, erscheint ebenfalls in einer Nische der gewaltige Hercules auf seine Keule gestützt, mit den Hesperischen Aepfeln in seiner Hand. Dieser bildet den Schluß der plastischen Darstellungen.

Digitized by Google

Leider hat durch Beschädigungen der merkwürdigste Theil des Steins, die Schriftseite, etwas gelitten, so daß auf der obern Leiste, welche die gewöhnliche Eingangs- und Weiheformel enthält, durch Wegfallen mehrerer Buchstaben, der Name einer Local-Gottheit verloren gegangen ist. Die Inschrift lautet:

I. H. D. D. I. O. M ET. . . . .
MELONI. CARANTVS
ET IVCVNDVS. DE. SVO
D. D.-VICO. NOVO ME
LONIOR. CETHEGO ET CLARO.
C O. S

Von besonderem Interesse ist der Beiname »Meloni«, der sich auf eine Localgottheit zu beziehen scheint.

Der Vermuthung des Herrn Hofrath Dr. Steiner in Seligenstadt, welcher Matri Melone ergänzen zu können glaubt und den Mairendienst damit in Verbindung bringt, kann ich nicht beistimmen, da es offenbar, wie die deutliche Schrift zeigt, der Beiname einer männlichen Gottheit ist.

Es bleibt indessen immer eine schwer zu lösende Aufgabe, zu entscheiden, ob Novus Vicus (gleich wie Heddernheim) einen Ort bedeute, oder ob eine Straße oder ein Stadtviertel darunter zu verstehen sey. Im ersteren Fall müßte man Castel als den neuen Ort der Melonier selbst annehmen und dann wären die Conjecturen über den Namen dieses Römercastells berichtigt, oder man müßte, wofür die größere Wahrscheinlichkeit spricht, eine Straße oder Stadtviertel dafür nehmen, welche von dieser Localgottheit den Namen führte.

Digitized by Google

Spätere Entdeckungen von Inschriften mögen diesen Zweifel lösen.

Carantus und Jucundus, wahrscheinlich römische Soldaten, ließen aus Dankbarkeit gegen die Gottheiten den Weihealtar fertigen. — Die Zeit der Errichtung dieser Ara fällt in das 10. Regierungsjahr des Kaisers Marc Aurel, da er eben von seinem siegreichen Feldzug gegen die Quaden zurückkehrte. Die Namen der damaligen Consuln Cethegus und Clarus bestimmen das Jahr 170 nach Christus, als das seiner Gründung. —

Auf dem unteren Vorplatz neben der Treppe werden Sie den Stein schon bemerkt haben.

Der Vereinsvorstand ist in seinen Bestrebungen, zur Erhaltung und Erforschung bemerkenswerther Ueberreste des Alterthums auf unserm classischen Boden mitzuwirken, von unsern in- und ausländischen Mitgliedern auf eine erfreuliche Weise unterstützt worden.

Der Aufmerksamkeit und Thätigkeit des Herrn Geheimenregierungsrathes Schapper in Höchst verdanken wir die Nachricht, daß sich in dem Rödelheimer Wäldchen eine Stelle finde, die unter dem Namen „Heidenschloß“ bekannt sey. Der Durchschnitt eines Wegs zeigte viele Fragmente von Ziegelplatten. Daß dies nicht ein Ueberrest aus neuerer Zeit, sondern wie schon die Lage vermuthen läßt, die Trümmerstätte eines römischen Gebäudes sey, bestätigte sich durch die eingesendeten Dachziegelstücke, wahrscheinlich von der XIV. oder XXII. Legion, deren Abtheilungen auch hier in der Nähe des Munimentum Trajani bei Höchst, die Spuren ihrer Anwesenheit zurückgelassen hatten.

Digitized by Google

Immer deutlicher tritt durch die fortgesetzten Entdeckungen das Bild der Vergangenheit hervor. Von Strecke zu Strecke sehen wir an der römischen Heerstraße, welche von Cassel aus, die Verbindung mit den Römercastellen am Pfahlgraben unterhielt, kleinere Befestigungen und Landhäuser zwischen den größeren Castellen bei Ried und Heddernheim. Auch der nähern Untersuchung dieses Punktes werden wir, sobald es die Umstände gestatten, unsere Thätigkeit zuwenden. —

Die Erhaltung mittelalterlicher Ueberreste, die in historischer und artistischer Beziehung ein Interesse darboten, ist nicht minder ein Gegenstand aufmerksamer Sorge gewesen.

Auf die Nachricht, daß vor der Kirche zu Lierschied Amts St. Goarshausen, zwei Grabsteine aus dem Rittergeschlecht der Hohensteine, von denen uns die Inschrift des ersten einen Reymund von Hohenstein vom Jahr 1357 nennt, dem Verderben ausgesetzt seyen, haben wir Veranlassung genommen, für die Conservation dieser Epitaphien sachgemäße Einleitungen zu treffen.

Im Laufe des verflossenen Sommers haben wir uns nicht minder angelegen seyn lassen, worauf schon in voriger Generalversammlung hingedeutet war, die Aufstellung des merkwürdigen Altars aus der Abtei Marienstadt, vorzubereiten. Wir hatten gehofft, den ganzen Altar mit seinen höchst kunstreichen Sculpturen nach seiner Herstellung vollendet zeigen zu können, aber es fanden sich bei der Restauration, so viele Schwierigkeiten, daß dieses mühevolle Geschäft die angestrengteste Thätigkeit eines kunsterfahrenen Mannes mehrere Monate lang in An-

Digitized by Google

spruch nahm, bis die frühe eingetretene Kälte einen Stillstand der Arbeit gebot. Sie können daher jetzt, wenn Sie es wünschen, den Altar nur in seiner noch unvollendeten Gestalt sehen, woraus Sie übrigens auch die Ueberzeugung schöpfen werden, welchen Zeitaufwand die vollständige Herstellung erforderte. — Eben so war es noch nicht möglich, die Breithardter gemalten Glasfenster, die gar sehr beschädigt waren, noch zu restauriren, was wir einer späteren Zeit vorbehalten, da es hier an Künstlern fehlt, die gut damit umzugehen wissen. Da es Ihnen vielleicht interessant ist, den Grundriß sowie die äußere Ansicht der alten Kirche zu Breithardt kennen zu lernen, welche ich bei der Gelegenheit an Ort und Stelle aufnahm, als ich dort die Herausnahme und Verpackung jener Glasfenster besorgte, so lege ich Ihnen hiermit die Scizzen vor, woraus Sie die inneren und äußeren Verhältnisse jener Kirche, sammt den darin noch vorhandenen, leider verstümmelten Sculpturüberresten wahrnehmen werden.

Eine zweckmäßigere Aufstellung und Aufbewahrung der kleineren Gegenstände, die auf Papptafeln befestiget, sonst offen auf den Tischen lagen, werden Sie schon in dem neu dazu gefertigten Glassturz wahrgenommen haben, was übrigens die mühsame Umarbeitung der jenem Format angepaßten Tafeln zur Folge hatte.

Mit den auswärtigen gelehrten Gesellschaften, welche uns Ihre Vereinsschriften zusendeten, haben wir durch Gegengabe unserer Annalen, dessen 5. Heft sich gegenwärtig unter der Presse befindet und im

Digitized by Google

Laufe des Sommers erscheinen dürfte, wissenschaftliche Verbindungen angeknüpft und unterhalten.

In den innern Verhältnissen unsers Vereins sind mehrere Veränderungen eingetreten.

Der durch einhellige Wahl in der vorjährigen Generalversammlung erwählte Director, Herr Oberstallmeister Baron von Breidbach-Bürresheim, hatte sich gleich anfangs schon veranlaßt gesehen, wegen Geschäftsüberhäufung diese Stelle niederzulegen. Dem zufolge hatte der Herr Staatscassendirector Hauth die Gefälligkeit, sich bisher der provisorischen Leitung zu unterziehen.

Da nun auch durch den Tod des Herrn Obermedicinalrathes Dr. Döring und den Austritt des Herrn Bibliothekssecretärs Zimmermann noch zwei Stellen im Vorstand erledigt sind, so würden wir in dem Fall seyn, eine anderweite Ergänzung in der heutigen Generalversammlung veranlassen zu müssen, wenn nicht die Statuten im nächsten Jahr ohnehin eine Erneuerung des ganzen Vorstandes vorschrieben. Um daher nicht eine theilweise Ergänzung eintreten zu lassen, möchte es angemessen seyn, die Ernennung des ganzen Vorstandes für das folgende Jahr auszusetzen. —

Außerdem sind uns von den inländischen Mitgliedern durch den Tod entrissen worden:

Herr Hofgerichtsrath Volk zu Rastätten,

Herr Decan Mandt zu Bärstadt, sowie

der schon oben bemerkte verdienstvolle Herr Obermedicinalrath Dr. Döring, welcher sich der ersten Gründung des Vereins mit vielem Interesse angenommen und die Zwecke desselben bereitwillig unterstützt hatte.

Digitized by Google

Von den auswärtigen Ehrenmitgliedern unſers Vereins haben wir wiederum den Verluſt zweier höchſt ausgezeichneter Männer zu beklagen:

den Königl. Sächſ. Herrn Hofrath Dr. Böttiger zu Dresden und unſern allgemein geachteten

Herrn Profeſſor und Bibliothekar Lehnein Mainz.

Der Verluſt, den die Wiſſenſchaft durch den Tod dieſer Männer erlitt, wird ſchwer zu erſetzen ſeyn.

Ein lange vorbereitetes Werk des Letzteren „über die alte Geſchichte von Mainz und die in der Umgebung der Stadt gefundenen zahlreichen Lapidarinſcriptionen,“ worin auch die in unſerer Sammlung begriffen ſind, wird nunmehr durch die Angehörigen des Verewigten dem Druck übergeben werden.

Neu ſind in unſern Verein eingetreten als inländiſche Mitglieder:

Herr Medicinalaſſiſtent Dr. Buſch zu Limburg,
„ Miniſterialrath Freiherr von Dungern,
„ Medicinalaſſiſtent Koch zu Kirberg und
„ Regierungsrath Vollpracht.

Zu ausländiſchen Ehrenmitgliedern haben wir ernannt:

den Präſidenten des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen, Herrn Grafen Friedrich van der Decken, Excell. Königl. Hannövr. Feldzeugmeiſter zu Hannover,

den Herrn Baron Albrecht von Münchhauſen, Königl. Hannövriſchen Kammerrath daſelbſt, und

den Herrn Archivſecretair Dr. Landau in Caſſel.

Ueber die Verwendung der Jahresbeiträge und die Zuſchüſſe aus der Landesſteuercaſſe wird die von Her-

Digitized by Google

zoglicher Rechnungskammer geprüfte Rechnung Ihnen genaue Nachweise ertheilen.

Dies, meine Herren! sind in kurzer Andeutung die Ergebnisse unserer diesjährigen Bestrebungen. Möchten sie geeignet seyn uns Ihre Nachsicht zu erhalten. —

Hierauf wurden von nachstehenden Mitgliedern des Vereins folgende Abhandlungen vorgetragen:

1) Herr Professor R. Müller von Mainz, eine historisch architectonische Abhandlung: über den Eichelstein, das alte Drususdenkmal zu Mainz, mit Abbildungen begleitet.

2) Herr Pfarrer Vogel zu Kirberg, über den Ursprung des Hauses Nassau.

3) Der ausländische Director des Vereins, Herr Geheimerath Freiherr von Gerning gab die Fortsetzung seiner historisch-philologischen Bemerkungen über die Kriege und Colonien der Römer in Deutschland und Bereicherung unserer Sprache durch die römische.

Hiermit wurde die Sitzung geschlossen und das Protocoll von den anwesenden Vorstandsmitgliedern unterzeichnet.

Wiesbaden w. o.

Der Vorstand.

Digitized by Google

IV.

Protokoll der fünfzehnten General-Versammlung des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.

In Gegenwart der Vorstände und mehrerer in- und ausländischen Mitglieder des Vereins.

Wiesbaden d. 24. August 1837.

Die heutige Generalversammlung wurde von dem Secretär des Vereins Archivar Habel durch folgenden Vortrag*) eröffnet.

Hochzuverehrende Herren!

Die 15. Jahres-Feier der Stiftung unseres Vereins, sieht uns heute in einem neuen Locale versammelt. Ehe ich die Ursachen dieser Local-Veränderung Ihnen mittheile, habe ich zur Entschuldigung des Vorstandes, der Veranlassung zu erwähnen, welche eine Verlegung der sonst am Namensfeste Sr. Herzoglichen Durchlaucht in der Regel Statt gehabten Stiftungs-Feier nothwendig machte.

Sie werden sich erinnern, meine Herren! daß der 28. Mai in diesem Jahr gerade auf einen Sonntag fiel, der, nach früher geäußerten Wünschen, zur Abhaltung dieser Versammlung nicht passend gehalten wurde. Dies

*) Derselbe erscheint mit Uebergehung der auf die Localveränderung ꝛc. sich beziehenden Darstellung hier im Auszug. —

Digitized by Google

bestimmte den Vorstand, die General-Versammlung auf denselben Tag des folgenden Monats zu verlegen, da sich die Aussicht eröffnet hatte, Ihnen das Resultat einer in der Zwischenzeit beschlossenen Untersuchung, die uns zu großen Hoffnungen berechtigt hatte, mittheilen zu können.

Unterdessen war ein hoher Ministerial-Beschluß eingegangen, welcher die unverzügliche Räumung des seither unseren Sammlungen bestimmten Locals im mittleren Stock dieses Hauses verfügte und zur Wiederaufstellung der Alterthümer die 3 ersten Zimmer des unteren Stockes, worin wir uns gegenwärtig befinden, anwies. —

Dieß machte eine abermalige Verschiebung der General-Versammlung auf unbestimmte Zeit erforderlich, indem die Beendigung der Aufstellung der Alterthümer sich deßhalb nicht genau voraus bestimmen ließ. ——

Ich habe nun, meine Herren! Ihnen den statutenmäßigen Jahresbericht vorzutragen, und dasjenige kürzlich mitzutheilen, was in den innern und äußern Verhältnissen des Vereins sich im Laufe dieses Jahres bemerkenswerthes ergeben hat, woraus Sie am besten beurtheilen können, in wie fern der Vorstand bemüht war, nach seinen Kräften die seiner Obsorge von Ihnen anvertrauten Interessen des Vereins zu fördern.

Auch diesmal haben unsere Bestrebungen sich der fortwährenden Aufmerksamkeit und Theilnahme der auswärtigen Vereine, mit denen wir seit Jahren in freundschaftlichen Beziehungen standen, zu erfreuen ge-

Digitized by Google

habt, und auch von seither neu gebildeten gelehrten Gesellschaften sind uns entgegenkommende Mittheilungen geworden.

So übersendet uns der Secretär des Thüringisch-Sächsischen Vereins zu Halle, Herr Dr. Förstemann (Ehrenmitglied unseres Vereins), von den in Auftrag jener Gesellschaft herausgegebenen

Neuen Mittheilungen aus dem Gebiet histor. antiquar. Forschungen, das 1. — 4. Heft des II. und das 1. Heft des III. Bandes, womit die gelehrten Mitarbeiter jener Zeitschrift die wissenschaftliche Thätigkeit des schon lange rühmlich bestehenden Vereins aufs neue beurkunden.

Von dem Herrn Geheimen Staatsrath Dr. Eigenbrodt, dem verdienstvollen Präsidenten des seit mehreren Jahren bestehenden historischen Vereins zu Darmstadt, erhielten wir schon

das 2. Heft des Archivs für Hessische Geschichte und Alterthumskunde.

Der historische Verein zu Bamberg übersendet uns durch das Organ seines Vorstandes, den Herrn Oberbibliothekar Dr. Jäck, ein von ihm nach den besten Handschriften herausgegebenes altdeutsches Gedicht des XIV. Jahrhunderts:

der „Renner“ genannt, verfaßt von Hugo von Trimberg, in 3 Heften in 4°

Durch den Director des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens

zu Münster, den Königlichen Provinzialarchivar Herrn Dr. Erhard empfingen wir:

a. die auf Veranstaltung jenes Vereins herausgegebene:

Nachricht von den bei Beckum entdeckten alten Gräbern, mit Abbildungen und einer Charte. Münster 1836. sodann

b. Verzeichniß der zur Feier der Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen zu Münster (am 22. Sept. 1836) aufgestellten Schrift- und Kunstdenkmale zur Geschichte des Münsterlandes.

Von den Vorstandsgliedern der Königlich Dänischen Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel, den Herren Dr. Michelsen und Asmussen daselbst, erhielten wir außer den Statuten dieses Vereins, in mehrmaliger Sendung, die sehr interessanten Ergebnisse ihrer ausgezeichneten Thätigkeit, nämlich:

a) 2 Bände des Archivs für Staats- und Kirchengeschichte des Herzogthums Schleswig-Holstein-Lauenburg und der angrenzenden Länder. Herausgegeben von den oben genannten Herren Dr. Michelsen und Asmussen.

b) Urkundenbuch zur Geschichte des Landes Ditmarschen, herausgegeben von Dr. Michelsen. 1 Band in 4.

c) Eine interessante Schrift des Herrn Oberlandwegeinspectors Freiherrn von Warnstett: „Ueber Alterthumsgegenstände, auf welche die Gesellschaft

für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer die Aufmerksamkeit ihrer Mitglieder und sonstiger Freunde und Beförderer der Forschungen über den frühesten Zustand des Vaterlandes und seiner Bewohnung hinzuleiten wünscht," in mehreren Exemplaren.

Von dem Ausschuß des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover erhielten wir durch den ersten Secretär des Vereins Herrn von Wangenheim:

das Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen, das 1. bis 4. Heft des Jahrgangs 1835; Herausgegeben von den Herrn von Spilker und Brönnenberg.

Die neu entstandene Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Zürich übersendet uns das 1. Heft ihrer "Zeitschrift für Zürcherische Alterthümer" 4.°

Von auswärtigen Gelehrten wurde unsere Vereinsbibliothek mit folgenden Werken beschenkt:

Herr Johann Wetter von Mainz (Ehrenmitglied unsers Vereins) durch seine schätzbare Geschichte des Doms in Mainz rühmlich bekannt, übergab uns sein neuestes von gründlicher Gelehrsamkeit und verdienstlichem Fleiß zeugendes Werk:

Kritische Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst mit einem Atlas von XIII. lithographirten Facsimile's begleitet, welcher mit nachahmungswerther Genauigkeit die ältesten Schrift-

Digitized by Google

proben aller Länder seit der ersten Erfindung der Buchdruckerkunst enthält.

Von dem Fürstlich Leiningischen Herrn Revierförster Madler erhielten wir dessen kürzlich erschienene:

historisch-topographische Beschreibung des Schlosses Miltenberg am Main. 1837. mit 7 lithographirten Tafeln.

Herr Georg Rathgeber, Secretär an der Herzoglichen Bibliothek und dem Münzkabinet zu Gotha, überreichte bei seiner neulichen Durchreise die von ihm verfaßte ausführliche

Beschreibung der Herzoglichen Gemäldegallerie zu Gotha.

Der Vorstand war ferner darauf bedacht, durch Subscription auf einige interessante Werke, unsere Vereinsbibliothek zu bereichern.

Demnach erhielten wir:

von Herrn Dr. Puttrich, Geschäftsführer der deutschen Gesellschaft zu Leipzig (Ehrenmitglied unseres Vereins) die auf seine Kosten herausgegebenen beiden ersten Lieferungen der

Baudenkmale des Mittelalters in Sachsen. 2 Hefte in gr. 4. mit lithographirten Tafeln, welche in artistischer Beziehung eine sehr gelungene Darstellung der architectonisch interessanten Kirche zu Wechselburg enthalten.

Von Herrn Hofrath Dr. Steiner zu Seligenstadt (Ehrenmitglied unseres Vereins) den eben so auf eigene Kosten herausgegebenen

Codex inscriptionum Romanarum Rheni, 2 Bände;

Digitized by Google

ein umfassendes Werk über die zahlreichen römischen Inschriften der obern und untern Rheingegend, in welcher auch die unserer Sammlung bekannt gemacht werden.

Bei dieser Gelegenheit muß ich erwähnen, daß das kleine Schriftchen des nunmehrigen Herrn Bischofs Geissel zu Speier „über die Schlacht am Hasenbühl oder das Königskreuz bei Göllheim“ eine der trefflichsten historischen Monographien welche in neuerer Zeit erschienen sind, worauf wir ebenfalls, wie Ihnen aus dem vorigjährigen Jahresbericht noch erinnerlich seyn wird, subscribirt hatten, durch Vermittelung Herzoglicher Landesregierung mit 36 Exemplaren eingegangen ist, welche den Vereinsmitgliedern wieder um den Subscriptionspreis (von 18 kr.) zur Disposition stehen.

Unsere Sammlung von Alterthümern hat auch in diesem Jahr durch interessante und zahlreiche Erwerbungen wiederum sich nicht unbedeutend erweitert.

Von Steinalterthümern erhielte unsere Sammlung ausser einem bei Mainz gefundenen wohlerhaltenen Handmühlenstein und anderen kleinen Gegenständen (durch gefällige Vermittelung eines auswärtigen Mitgliedes)

einen kl. sehr gut erhaltenen steinernen Sarg mit Deckel und Inschrift. Seine Länge beträgt 3′ 7″ bei einer Höhe von 1′ 7½″ und einer Breite von 1′ 8¾″.

Er wurde im März dieses Jahres zwischen Bretzenheim und Marienborn 1 Stunde von Mainz gefunden und enthielt die fast ganz aufgelösten Gebeine eines Kindes, wie auch aus folgender Inschrift hervorgeht. Sie lautet:

Digitized by Google

M. MAXIMI. VICTORIS
IVNIORIS
INFANTIS DVLCISSIMI
QVI VIXIT. AN̄. I. M. II. D. XVIII
PATER ET MATFR. F. C.

Die Schriftzüge, welche von vorzüglicher Schönheit ſind, ſcheinen der frühern römiſchen Zeitperiode anzugehören, und die auf Kinderſärgen an ſich nicht häufig vorkommenden Inſchriften mit umſtändlicher Angabe der Herkunft, gehören bei uns zu den ſeltenern Erſcheinungen.

Als Deckel iſt ein anderer Grabſtein verwendet, auf welchem man noch die durch den Meiſel größtentheils ausgelöſchten Buchſtaben einer griechiſchen Inſchrift wahrnimmt. Die Schrift iſt abſichtlich zu ſehr zerſtört, um einen Zuſammenhang herauszubringen.

Bei Erwähnung der übrigen Erwerbungen werde ich die vorzüglichſten für unſer Muſeum erhaltenen Alterthümer nach dem Fundort Ihnen vorführen, da ſich manche intereſſante Bemerkung über die Oertlichkeit daran knüpft.

Von Marienborn erhielten wir durch gleiche freundliche Vermittelung unſers auswärtigen geſchätzten Mitgliedes unter andern folgende Gegenſtände, von welchen ich nur einige der bedeutendern hervorheben will. —

Unter dieſen in dem beſondern Verzeichniß näher angegebenen Alterthümern muß ich noch eines vorzüglich intereſſanten Fundes eben daher etwas ausführlicher erwähnen.

Im Sommer des verfloſſenen Jahres war in den Ruinen der römiſchen Gebäude bei Marienborn ein kleines Votivtäfelchen in Form einer Teſſera von Bronce

gefunden worden, welches die in Punkten sehr leicht eingeschlagene Inschrift führte:

CVRTELIA PREPVSA
MARTI LOVCETIO
V . S . L . L . M.

Das Täfelchen von dünnem Bronceblech war zerbrochen und schien wegen des eingeschlagenen Loches in der Mitte, in einen größern Gegenstand eingelassen gewesen zu seyn. Diese Ansicht berichtigte sich, als einige Monate später, zufällig an derselben Stelle, glücklich das offenbar hierzu gehörige Gegenstück gefunden wurde. Dies war um so merkwürdiger, als an selbigem noch das Broncekettchen mit dem Haken sich erhalten hatte. Die am untern Theil mitten eingeschlagene Oeffnung läßt nun keinen Zweifel übrig, daß das Täfelchen mit dem vorhin erwähnten durch ein gleiches Kettchen verbunden war und die Bestimmung hatte, wahrscheinlich an einer Statue des Mars leucetius, welche dort gestanden zu haben scheint, zur Erfüllung eines Gelübdes angehängt zu werden.

Die Inschriftplatte, woran das ebengedachte Kettchen und Haken noch befindlich, besteht aus gleichfalls in Punkten eingeschlagenen, jedoch viel roheren Buchstaben, und dürfte wohl von dem Mann der Curtelia Prepusa herrühren, einem römischen Soldaten, der wahrscheinlich nach einem gefahrvollen Feldzug dem schützenden Mars das Gelübdetäfelchen weihte. Die Inschrift lautet:

MARTI LEVCETIO
T. TACITVS CENSORINVS
V. S. L. L. M

Der ungewöhnliche Beiname, welchen Mars auf

Digitized by Google

unserem Broncetäfelchen führt, kommt auch auf einer Steininschrift vor, die Huttich in seiner Inscriptionssammlung als an der Capelle „zum Armuth“ eingemauert anführt, die Joannis im dritten Band seiner Scriptt. historiae, Moguntinae in einer nicht sehr genauen Abbildung mittheilt. Ich habe die Hälfte derselben auf einem ausgetretenen Treppenstein des Hofes Armada vor mehreren Jahren wieder entdeckt, und eine Abbildung im 1. Annalenheft geliefert, worin der verstorbene Professor Lehne eine Erklärung dieser Inschrift gegeben hat.

Ueber den Fundort der vielen römischen Alterthümer bei Marienborn seyen mir noch einige Worte erlaubt, da ich in verflossenem Sommer es wichtig genug hielt, die Localität selbst in Augenschein zu nehmen.

Marienborn liegt ungefähr eine Stunde rechts von der Chaussee nach Alzey. Auf dieser rechten Seite fanden sich ziemlich nahe beim Ort, vor mehreren Jahren verschiedene Münzen nebst einem großen steinernen Sarg, und man will, in der Richtung nach Mainz zu, Spuren von Mauerwerk entdeckt haben.

Gerade auf der entgegengesetzten Seite links von der Chaussee, 470 Schritte ober dem Chausseehaus, liegt 616 Schritte einwärts, ein Felddistrikt von vielleicht 15 — 20 Morgen, der unter dem Namen „Heidenkeller“ bekannt ist.

Auf diesem äußerlich keine Mauerreste oder eine besondere Erhöhung zeigenden Feld, welches von mehreren Wegen auf drei Seiten begrenzt ist, finden die Landleute beim tieferen Bauen ihrer Aecker häufig Spuren von Mauerwerk, Schutt und Asche, und hier zeigten sich zufällig

Digitized by Google

an verschiedenen Punkten die vielen obengenannten Broncegegenstände, welche in unsere Sammlung gekommen sind.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß nach der Ausdehnung der römischen Gebäudereste hier ein kleiner Ort der Römer gestanden haben müsse, um so mehr, da diese Vermuthung durch die Spuren der römischen großen Heerstraße unterstützt wird, welche über diesen Punkt nach Alzey, (dem auf Inschriften vorkommenden Altiaia) hinführt.

Daß hier kostbarere Gebäude mitunter gestanden haben mögen, beweisen die Bruchstücke von Mosaiktäfelchen, aus italienischem Marmor und ägyptischem grünem Porphyr, von denen wir verschiedene Fragmente erhalten haben.

Zu bedauern ist, daß hier noch keine regelmäßigen Nachgrabungen veranstaltet worden sind.

Die hier vorliegende von dem Großherzoglich Hessischen Generalstaab zu Darmstadt aufgenommene genaue Charte (der Rheinprovinz) zeigt am besten die Lage des Terrains. —

Einen weiteren nicht uninteressanten Beitrag zu unserer öffentlichen Sammlung lieferten die auf Veranlassung und durch aufmerksame Bemühung des hiesigen Stadtpolizeiamts bei dem Planiren der Rheinstraße zu Wiesbaden gefundenen Alterthümer, welche dem Vorstand bereitwillig übergeben wurden und ihn bestimmten, weitere Nachforschungen in der nächsten Umgebung dieses Wegs anzustellen, weßhalb mit dem Ackerbesitzer Zimmermeister H. Jonas Weil eine Uebereinkunft getroffen wurde.

Herr Hauptmann von Bonhorst, welcher die Ausgrabung leitete, wird die Güte haben, nähere Erläute-

Digitized by Google

rungen darüber zu geben, und den von ihm selbst aufgenommenen genauen geometrischen Plan vorlegen. Das bemerkenswertheste Resultat dieser Untersuchung war die Auffindung der römischen Heerstraße, welche Castel bei Mainz mit unserm hiesigen Römercastell auf dem Heidenberg verband, von welchem Weg noch weitere Spuren auf dem Heßler die ganz gerade Richtung derselben nach diesem Punkt bezeichnen.

Neben dieser Straße lagen die römischen Begräbnisse, welche bei den sorgfältigen Nachgrabungen des Herrn Hauptmann von Bonhorst, vor mehreren Jahren die ansehnliche und interessante Ausbeute an mannigfaltigen Gefäßformen lieferten, wodurch unsere Sammlung bereichert worden ist. Die blos in Wiesbaden bis jetzt gefundenen Gefäße, Urnen, Grablampen und Gläser füllen, wie Sie sehen, allein zwei große Glasschränke im zweiten Zimmer an.

Unter den bei obengedachtem Planiren des Weges an der Artilleriecaserne gefundenen Gegenständen, zeichnet sich besonders eine wohlerhaltene römische Bulla aus. Sie besteht in zwei flach concaven Schalen, von ungefähr 2¾ Zoll Durchmesser, aus dem bekannten silberhellen Spiegelmetall. Noch ist an dem einen Theil der kleine Ring bemerkbar, an welchem dieß selten vorkommende Amulet getragen wurde. Bis jetzt fanden sich in unserer Umgebung mehrmals Bruchstücke von solchen Bullen, deren Bedeutung hierdurch sich erklärt.

Eine von Seiten des Vorstandes beabsichtigte Untersuchung eines kleinen Ackertheils, welcher an die von Herrn Hauptmann von Bonhorst schon früher durch

Digitized by Google

suchten Aecker angrenzte, mußte wegen der unglaublich hohen Entschädigungsforderung des Eigenthümers aufgegeben werden.

Ich komme nun zu den Erwerbungen, die ich zu Heddernheim im Juli vorigen Jahrs zu machen Gelegenheit hatte.

Selten versäume ich ein Jahr, wenn es sich irgend thun läßt, eine Excursion nach unserer unerschöpflichen antiquarischen Fundgrube daselbst zu machen und niemals bin ich leer zurückgekommen. Auch diesmal überbrachte ich wieder Einiges für unser Museum. Folgendes ist das Bemerkenswertheste.

Außer einer Anzahl kleinerer Bronzen und Eisengeräthe u. dgl. erhielte ich unter andern mehrere **Fibulae** sowie ein sehr selten vorkommendes wohlerhaltenes **Sieb** (colum) von Bronce, mit sehr fein und in regelmäßigen Kreisen durchgeschlagenen Löchern, verschiedenen Silber- und Broncemünzen und einige römische Ziegelplatten der **XXII.** Legion, von denen mehrere mit einem zum erstenmal dort deutlich vorgekommenen Cohortenzeichen, (dem Dreizack des Neptun,) bezeichnet war, worüber ich in meiner Abhandlung über die Feldzeichen dieser Legion, die in dem letzten Annalenheft erscheint, das ausführlichere mittheile. Sodann ein kleines etwas roh gearbeitetes Sandsteinrelief, welches eine Fortuna mit ihren Attributen, Füllhorn, Rad und Steuerruder darstellt.

Das Relief ist deßhalb interessant, weil die Glücksgöttin hier als **Fortuna militaris** mit behelmtem Haupt erscheint.

Digitized by Google

Bei Gelegenheit dieses Ausflugs nach Heddernheim dehnte ich meine Excursion von hier nach Nied aus, wo ich den Spuren der großen von Castel nach Heddernheim führenden römischen Heerstraße folgte.

Mehrere römische Ueberreste von Gebäuden, die ich in der Nähe dieser Straße zwischen Heddernheim und Diedenbergen fand, werden später einen interessanten Stoff zu Untersuchungen geben.

Von Nied aus besuchte ich das sogenannte „Heidenschloß," worüber uns, wie ich in voriger Generalversammlung zu bemerken die Ehre hatte, Herr Geheimeregierungsrath Schapper eine Notiz ertheilte, welche mich zur Untersuchung dieses Punktes bestimmte. Davon nachher das Nähere.

Ich habe nun noch einer der interessantesten Erwerbungen zu gedenken, die wir in unserer Nachbarschaft, der Hessischen Rheinprovinz machten, aus welcher wir durch die Emelische Sammlung schon so viel schätzbares besitzen, nämlich zu dem Fund bei Planig, eine Stunde von Creuznach an der Nahe.

Ueber die dasige Entdeckung einer beträchtlichen Menge von ausgezeichnet schönen Broncefragmenten, die ich nachher vorlegen werde, habe ich eine etwas ausführlichere Mittheilung entworfen, die ich, um nicht zu weit abzuschweifen, Ihnen nachher, wenn Sie es wünschen, vortragen werde. —

Ich habe nun noch unsere Münzacquisitionen zu erwähnen.

Von Münzen erhielten wir unter anderen eine altgallische Goldmünze, die mit mehreren ähnlichen im Jahr

1835 bei Odenbach im bairischen Rheinkreise zufällig gefunden wurde.

Sodann machen den Schluß unserer Erwerbungen aus der Nahegegend, mehrere Silber- und 319 Broncemünzen, zum größten Theil aus der spätern Kaiserzeit, welche nahe an der Ringmauer des Römercastells bei Creuznach gefunden wurden.

Sie werden, meine Herren! hieraus die Ueberzeugung geschöpft haben, daß der Vorstand keine Gelegenheit versäumt hat, unsere vaterländische Sammlung der Alterthümer möglichst zu bereichern.

Ich habe aus unserer Correspondenz noch einer in diesen Tagen empfangenen Mittheilung des Herrn Pfarrvicars Hannappel zu Dombach zu erwähnen, worin dieser den Vorstand auf ein an der Straße von Montabaur nach Coblenz bemerktes Kreuz mit einer Inschrift aus dem Jahr 1589 zum Behuf weiterer Nachforschung aufmerksam macht.

Ferner ist der Vorstand veranlaßt worden, mit einem französischen Gelehrten zu Metz über die Mittheilung von Alterthümern in Correspondenz zu treten.

Herr Capitain Emy, Lehrer an der Artillerieschule zu Metz, bearbeitet nämlich mit dem Herrn von Guillemin ein großes Kupferwerk „über die Schlösser und Schlüssel der Alten," von dem bereits 24 große colorirte Blätter vollendet sind, (als Branche eines umfassenden dem Vernehmen nach im Auftrag der Regierung unternommenen Werks über die Handwerke bei den Alten). Da es die Absicht dieser Herausgeber ist, dem Werk durch möglichste Vollständigkeit sowie durch vorzügliche Genauigkeit der Abbildungen,

Digitized by Google

einen bleibenden Werth zu sichern, so wendeten sie sich mit der Bitte an uns, ihnen sämmtliche in unserm Museum befindlichen Schlösser und Schlüssel zu senden, um das für sie Neue vergleichen und nach dem Original selbst getreu darstellen zu können.

Da die königliche Akademie zu Metz selbst sich für die ordentliche Zurücklieferung verbürgte, so nahmen wir keinen Anstand, diesem Wunsche zu entsprechen und 84 Nummern aus unserer Sammlung zu übersenden, die wir auch auf das sorgfältigste verpackt und unbeschädigt sämmtlich wieder zurückempfangen haben.

Herr Emy sendete uns dabei, dankbar für die bereitwillige Unterstützung seines literarischen Unternehmens, eine kleine

Abhandlung von Devilly über die Mediomatrischen Alterthümer, mit mehreren Abbildungen.

Das letzte Heft unserer Vereinsannalen, dessen Druck durch mehrere Hindernisse, die sich meinerseits nicht beseitigen ließen, unterbrochen worden war, ist, wie Sie aus den hier vorliegenden gedruckten Bogen und Abbildungen ersehen werden, zum größten Theile vollendet, und wird bald vollständig in Ihrer Hand seyn.

In den innern Verhältnissen des Vereins haben sich in Beziehung auf den Stand der Mitglieder folgende Veränderungen ergeben:

Ausgetreten sind:

Herr Gutsbesitzer Beck zu Erbach,
" Staatscassendirector Hauth von hier, dann
" Geheimeregierungsrath Koch.
" Kirchenrath Lorberg und

Herr Hofrath Resius.
" Forstmeister Schlichter zu Eltville,
" Hofrath Stein von hier,
" Pfarrer Vogel von Kirberg.

Durch den Tod wurden uns entrissen:

A. von inländischen Mitgliedern:
Herr Landesbischof Dr. Müller,
" Hofrath Nullmann.

B. von auswärtigen Ehrenmitgliedern:
der auswärtige Director unseres Vereins Herr Geheimerath Freiherr von Gerning zu Frankfurt.

Ueber die Verwendung der Jahresbeiträge wird die vorliegende Rechnung des Vereins Ihnen genaue Nachweisung ertheilen.

Ich habe nun noch die verehrliche Versammlung darauf aufmerksam zu machen, daß mit dem heutigen, unsere zweijährige Wirksamkeit erloschen ist, und Sie zu ersuchen, vor dem Schluß der Versammlung die statutenmäßige Wahl von einem Director und 6 Vorstandsmitgliedern durch schriftliche Abstimmung wie gewöhnlich vollziehen zu wollen.

Indem sich der Vorstand hiermit der vermöge Ihres Mandats übernommenen Verpflichtungen durch berichtliche Vorlage seiner seitherigen Wirksamkeit entledigt, bittet er die geringen Ergebnisse seiner Bestrebungen mit wohlwollender Nachsicht zu beurtheilen." — —

Es wurde hierauf zur statutenmäßigen Wahl eines neuen Vorstandes geschritten und es erhielten, dem zu Folge die meisten Stimmen:

Digitized by Google

als Director:

Herr Regierungspräsident Möller.

als Vorstände:

Herr Hauptmann von Bonhorst,
" Ministerialrath Freiherr von Dungern,
" Archivar Habel,
" Architect Kihm,
" Hofrath Strobel,
" Medailleur Zollmann.

Hiermit wurde die Sitzung geschlossen und das Protocoll von den anwesenden Vorstandsmitgliedern unterzeichnet.

Wiesbaden, w. o.

Der Vorstand.

Digitized by Google

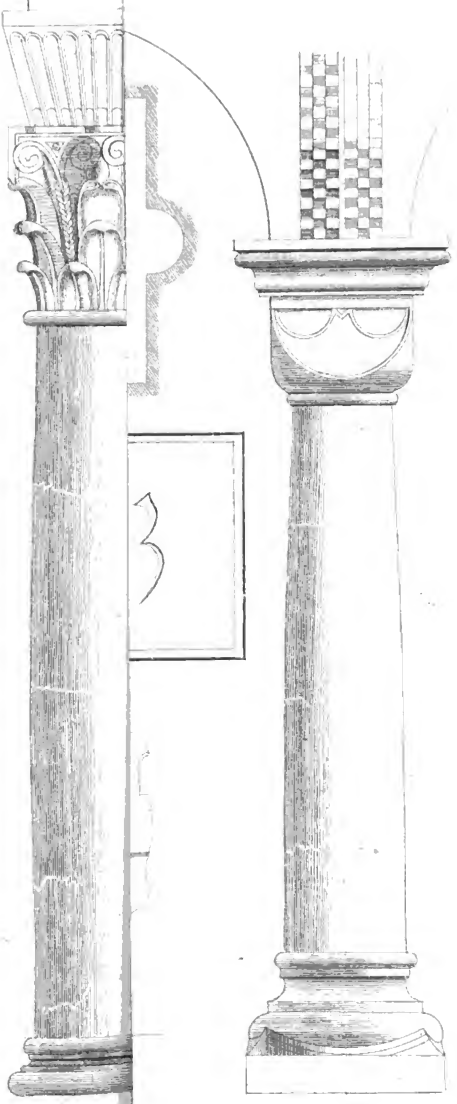
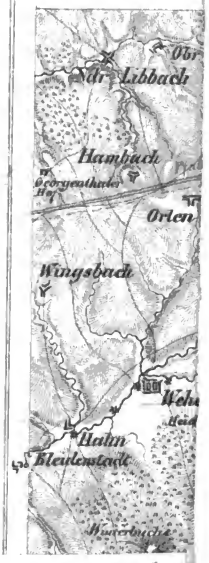


Fig. 4.

Digitized by Google

Digitized by Google


Ndr. Libbach
Hambach
Georgenthaler Hof
Orlen
Wingsbach
Hahn
Bleidenstadt

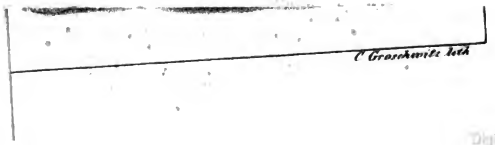
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. V.

3.

8.

4.

C. Graschwitz lith.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. VI.

3

6

F. O.

C. Geerkens lith.

Digitized by Google

Digitized by Google

3.

6.

C. Groschwitz lith.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. VIII.

C Groschwitz lith.

Digitized by Google

Digitized by Google

4.

3.

8. b.

12.

13.

17.

18.

21.

22.

23.

Digitized by Google

Digitized by Google

4

5

9

10

13. a.

14.

C. Gruschwitz lith.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google